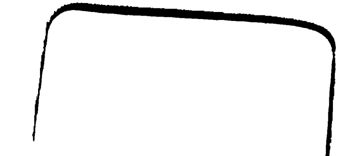




Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

2. Band

Weimar

Hermann Böhlau

1887.

Goethes Briefe

2. Band

Frankfurt Wetzlar Schweiz

1771 — 1775

Weimar.
Hermann Böhlau
1887.

Inhalt.

Schweiz.

Frankfurt.

79.

An J. D. Salzmann.

[Frankfurt, Ende August 1771?]

Lieber Mann,

Der Pedell hat schon Antwort: Nein! der Brief kam etwas zur ungelegenen Zeit, und auch das Cärimoniel weggerechnet, ist mirs vergangen Doktor zu
5 seyn. Ich hab so satt am Lizentieren, so satt an aller Praxis, daß ich höchstens nur des Scheins wegen meine Schuldigkeit thue, und in Teutschland haben beide Gradus gleichen Wehrt.

Ich danke Ihnen für Ihre Vorsorge, wollten Sie
10 das mit einem Höflichkeitssäftgen Herrn Professor andeuten, würden Sie eine Nach=Post bringen, so viel als eine Gelegenheitsvisite. Fahren Sie fort mich zu lieben und an mich zu denken.

Der arme d Feral jammert mich. Er war eine
15 treue Seele.

Goethe.

80.

An J. G. Herder.

[Frankfurt, Herbst 1771.]

Daß ich Ihnen geben kann, was Sie wünschen, und mehr als Sie vielleicht hoffen, macht mir eine

Freude, deren Sie mich so wenig als eines wahren Enthusiasmus fähig glauben können, nach dem Bilde, das Sie sich einmal von mir haben machen müssen. Genug, ich habe noch aus Elsaß zwölf Lieder mitgebracht, die ich auf meinen Streifereien aus denen 5 Kehlen der ältesten Mütterchens aufgehascht habe. Ein Glück! denn ihre Enkel singen alle: „Ich liebte nur Ismenen." Sie waren Ihnen bestimmt, Ihnen allein bestimmt, so daß ich meinen besten Gesellen keine Abschrift aufs dringendste Bitten erlaubt habe. 10 Ich will mich nicht aufhalten, etwas von ihrer Fürtrefflichkeit, noch von dem Unterschiede ihres Werthes zu sagen. Aber ich habe sie bisher als einen Schatz an meinem Herzen getragen; alle Mädchen, die Gnade vor meinen Augen finden wollen, müssen sie lernen 15 und singen; meine Schwester soll Ihnen die Melodien, die wir haben (sind NB. die alten Melodien, wie sie Gott erschaffen hat) sie soll sie Ihnen abschreiben. Und nun geschwind Adieu, daß ich ans Abschreiben komme. 20

Nun bin ich fertig, und warte, bis die Post abgeht. Ich hoffe, die Lieder sollen Ihnen Freude machen. Und hiermit Adieu. Von Celtischen, Galischen, Sachen soll nächstens etwas folgen. Es fehlen mir noch gewisse Bücher, die ich aber bald kriegen muß. 25 Einige Gravamina über Ihren Brief, mit dem ich, im ganzen, sehr zufrieden zu sein Ursache hab'. Eins zum voraus: machen Sie künftig ein Couvert; es sind

einige Stellen versiegelter als die Offenbarung Johannis.

Weiter nichts für diesmal. Ich bin

Ihr Goethe.

5 Meine Schwester macht mich noch einmal ansetzen. Ich soll Sie grüßen, und Sie auf den 14. October invitiren, da Shakespeares Namenstag mit großem Pomp hier gefeiert werden wird. Wenigstens sollen Sie im Geiste gegenwärtig sein, und wenn es mög-
10 lich ist, Ihre Abhandlung auf den Tag einsenden, damit sie einen Theil unsrer Liturgie ausmache.

Meine Eltern empfehlen sich Ihrem Andenken.

81.

An J. G. Herder.

[Frankfurt, Herbst 1771.]

— Diese Stellen sind alle aus dem siebenten Buch. Wenn Sie schon einen Ossian haben, so braucht' ich
15 das nicht dazu zu fügen. Sie werden sehen, ob Sie mit mir einig sein können, wann ich sage, die Relicks und Ossians Schottisches machen ganz verschiedene Würckung auf Ohr und Seele. Der ungebildete Ausdruck, die wilde Ungleichheit des Sylbenmaßes (von
20 dem ich freilich nicht mehr sagen kann, als daß es ungleich ist), das nachklingende Pleonastische, das zwar Macpherson manchmal übersetzt (sons of song, of

foamy streams), im Original hängts aber fast an jeder Zeile (nan speur, na h'oicha, nach beo, nan teud, nan nial) gibt dem Sylbenmaß einen eignen Fall, und dem Bild eine nachdrückliche Bestimmung; das alles zusammen rückt so weit von dem Englischen 5 Balladenrhythmus, von ihrer Eleganz rc.[1]) das Sie alles besser finden werden, als ichs sagen kann. Ueberhaupt ist es ein Ueberfluß, Euch Herren seine Meinung zu sagen, wenn Ihr über eine Sache selbst nachgedacht habt, oder denken wollt. Soviel können 10 Sie hieraus sehen, daß ich mich mit Ihnen, für Sie eine Zeit her beschäftigt habe, und daß ich keiner von den letzten bin, für die Sie schreiben. Wenn Sie noch mehr aus dem Schottischen übersetzt haben wollen, so schreiben Sie's. Wenn Sie keinen Ossian kriegen 15 können, steht meiner zu Diensten, aber ich muß ihn wieder haben. Melden Sie's bald; denn ich kann unmöglich sehen, daß Sie noch lange sind, ohne soviel Freude zu haben, als ich; denn es geht doch nichts drüber. Die deutschen Balladen werden Sie 20 haben. Eschenburg ist ein elender Kerl. Seine Uebersetzung (der Stellen Shakespeares versteht sich) verdient keine Nachsicht; sie ist abscheulich. Die Abhandlung selbst hab' ich nicht gelesen, werde auch schwer-

[1]) Nach geendigtem Brief les' ich die Stelle in Ihrem, da 25 Sie von Ossianen reden, und fühle, daß ich nichts hätte sagen sollen, bis ich Ihre Abhandlung gelesen hätte. Es mag sein. Nur könnten Sie nach diesem glauben, ich habe Sie nicht verstanden.

lich. Schicken Sie nur Ihre auf den 14. October. Die erste Gesundheit nach dem Will of all Wills soll auch Ihnen getrunken werden. Ich habe schon dem Warwickshirer ein schön Publicum zusammen ge-
5 predigt, und übersetze Stückchen aus dem Ossian, damit ich auch den aus vollem Herzen verkündigen kann.

Meine Schwester läßt Sie grüßen. Sie hat mir weitläuftig erzählen müssen, was bei Ihrer Anwesen-
10 heit geredt wurde, und da verstand ich den Anfang Ihres Briefs erst ganz und lachte mit mir und dachte: Wie wird Herder geguckt haben, da er von Dominicus Baham Feti so reden hörte? Sie haben aber doch (ut soles) das Facit richtig herausgebracht. Subtra-
15 hendo zuvörderst und dann addendo den Rest zu meiner Straßburger Summe. Es ist auch verplaudert worden, daß ich fürtreffliche Werke geschrieben habe. Meine Schwester weiß selbst nicht, warum sie sie auf Ihr anhaltendes Gesuch nicht herausgeben
20 wollte. Es würde Ihnen nicht unangenehm gewesen sein, die Geschichte meiner Seele zu lesen und den seltsamen Standort zu kennen, von dem ich damals die Welt sah. Es war Ihnen nicht gegönnt. Dem sei nun, wie ihm sei. Apostel oder Philister! ich
25 bleib' für Sie, was ich war. Adieu.

Goethe.

82.

An J. D. Salzmann.

[Frankfurt, Herbst 1771.]

Lieber Herr Aktuarius.

Ihr Zettelchen hat mir die Freude gemacht, Ihre Hand mich in Frankfurt sehen zu lassen. Hier sehen Sie meine, und eine Versicherung daß ich Sie liebe. Mit den Kupfern verlassen Sie sich auf Ihr Gesicht. 5 Wenn die Zeichnung gustös ist, und der Stich schön schwarz, so ist alles gut; es sind zween Cahiers, etwan Eins von 6—8 Blättern, Papillon oder Papiller invenit. Schicken Sie es der guten Friederike, mit oder ohne ein Zettelchen wie Sie wollen. Was ich 10 mache ist nichts. Desto schlimmer! Wie gewöhnlich mehr gedacht als gethan; deßwegen wird auch nicht viel aus mir werden. Wenn ich was vor mich bringen werde, sollen Sie's erfahren.

Empfehlen Sie mich u. s. w. 15

Dem Herrn Silbermann, wenn Sie ihn sehen, viel Grüße von meinetwegen. Bitten Sie ihn um eine flüchtige Copie des Münsterfundaments. Und seyn Sie so gut, unter der Hand zu fragen, ob und wie man zu einer Copie des großen Risses kommen 20 könnte.

Ich bin Ihr alter

Goethe.

83.

An J. D. Salzmann.

Sie kennen mich so gut, und doch wett' ich, Sie rathen nicht warum ich nicht schreibe. Es ist eine Leidenschaft, eine ganz unerwartete Leidenschaft, Sie wissen wie mich dergleichen in ein Cirkelgen werfen
5 kann, daß ich Sonne, Mond und die lieben Sterne darüber vergesse. Ich kann nicht ohne das seyn, Sie wissens lang, und koste was es wolle, ich stürze mich drein. Diesmal sind keine Folgen zu befürchten. Mein ganzer Genius liegt auf einem Unternehmen
10 worüber Homer und Schäkespear und alles vergessen worden. Ich dramatisire die Geschichte eines der edelsten Deutschen, rette das Andenken eines braven Mannes, und die viele Arbeit die mich's kostet, macht mir einen wahren Zeitvertreib, den ich hier so nöthig
15 habe, denn es ist traurig an einem Ort zu leben wo unsre ganze Wirksamkeit in sich selbst summen muß. Ich habe Sie nicht ersetzt, und ziehe mit mir selbst im Feld und auf dem Papier herum. In sich selbst gekehrt, ist's wahr, fühlt sich meine Seele Efforts die
20 in dem zerstreuten Straßburger Leben verlappten. Aber eben das wäre eine traurige Gesellschaft, wenn ich nicht alle Stärke die ich in mir selbst fühle auf ein Object würfe, und das zu packen und zu tragen suchte, so viel mir möglich, und was nicht geht, schlepp
25 ich. Wenn's fertig ist sollen Sie's haben, und ich

hoff Sie nicht wenig zu vergnügen, da ich Ihnen einen edeln Vorfahr (die wir leider nur von ihren Grabsteinen kennen) im Leben darstelle. Dann weiß ich auch Sie lieben ihn auch ein bisgen weil ich ihn bringe.

Sehr einfach wie Sie sehen ist meine Beschäftigung, 5 da meine Praxis noch wohl in Nebenstunden bestritten werden kann. Wie oft wünsch ich Sie um Ihnen ein Stückgen Arbeit zu lesen, und Urteil und Beyfall von Ihnen zu hören. Sonst ist alles um mich herum todt. Wie viel Veränderungen dennoch mit mir diese 10 Monate vorgegangen, können Sie ahnden, da Sie wissen wie viel Papier zum Diarium meines Kopfes zu einer Woche gehörte.

Frankfurt bleibt das Nest. Nidus wenn Sie wollen. Wohl um Vögel auszubrüteln, sonst auch 15 figürlich spelunca, ein leidig Loch. Gott helf aus diesem Elend. Amen.

Ich suchte Ihren Brief vom 5. Oktober und fand noch eine Menge die zu beantworten sind. Lieber Mann, meine Freunde müssen mir verzeihen, mein 20 nisus vorwärts ist so stark, daß ich selten mich zwingen kann Athem zu holen, und rückwärts zu sehen, auch ist mir's immer was trauriges, abgerissene Faden in der Einbildungskraft anzuknüpfen.

Hr. Silbermann hat mir das Münsterfundament 25 geschickt. Danken Sie ihm vielmal und versichern Sie ihn aller Ergebenheit die ich seiner sonderbaren Gefälligkeit schuldig bin.

Mit den Rissen mag es anstehen.

Wollten Sie so gütig seyn das Manuscript der Comödia von ô Feral oder wer es sonst hat, zurück zu nehmen, (wenn's die Leute nicht mehr brauchen) 5 und unter meiner adresse versiegelt an Hrn. Herder zu senden. Grüßen Sie Lersen und Jungen; ich hab ihre Briefe erhalten. Sie sollen mich lieb behalten.

Viel Empfehlungen u. s. w.

am 28. November 1771. Goethe.

84.

An Johann Heinrich Merck.

[Frankfurt, Dezember 1771.]

10 Schicke dir hier in altem Kleid
Ein neues Kindlein wohl bereit,
Und ist's nichts weiters auf der Bahn,
Hats immer alte Hosen an.
Wir Neuen sind ia solche Hasen,
15 Sehn immer nach den alten Nasen.
Und hast ia auch wies ieder schaut
Dir Neuen ein altes Haus gebaut.
Drum wies steht sodann geschrieben,
Im Evangelium da drüben,
20 Daß sich der neu Most so erweist,
Daß er die alten Schläuch zerreißt.
Ist fasst das Gegentheil so wahr
Das alt die iungen Schläuch reißt gar.

Und können wir nicht tragen mehr
Krebs, Panzerhemd, Helm, Schwerdt und Speer,
Und erliegen darunter todt
Wie Ameis unterm Schollenkoth,
So ist doch immer unser Muth 5
Wahrhafftig wahr und bieder gut.
Und allen Perrückeurs und Fratzen
Und allen Literarschen Katzen
Und Räthen, Schreibern, Maidels, Kindern
Und wissenschaftlich schönen Sündern 10
Sey Trotz und Hohn gesprochen hier
Und Haß und Ärger für und für.
Weissen wir so diesen Philistern
Kritikastern und ihren Geschwistern
Wohl ein ieder aus seinem Haus 15
Seinen Arsch zum Fenster hinaus.

85

An J. G. Herder.

[Frankfurt, Ende 1771.]

Das Resultat meiner hiesigen Einsiedelei kriegen Sie hier in einem Skizzo, das zwar mit dem Pinsel auf Leinwand geworfen, an einigen Orten sogar einigermaßen ausgemalt, und doch weiter nichts als 20 Skizzo ist. Keine Rechenschaft geb' ich Ihnen, lieber Mann, von meiner Arbeit, noch sag' ich meine jetzige Empfindungen darüber, da ich aufgestanden und in

die Ferne getreten bin; es würde aussehn, als wollt ich Ihr Urtheil leiten, weil ich fürchtet', es wandelte an einen Platz, wo ichs nicht wünschte. Das aber darf ich sagen, daß ich recht mit Zuversicht arbeitete,
5 die beste Kraft meiner Seele dran wendete, weil ichs that, um Sie drüber zu fragen, und wußte, Ihr Urtheil wird mir nicht nur über dieses Stück die Augen öffnen, sondern vielmehr über diesem Stück dich lehren, wie Oeser, es als Meilensäule pflanzen, von der weg-
10 schreitend du eine weite, weite Reise anzutreten, und bei Ruhestunden zu berechnen hast. Auch unternehm' ich keine Veränderung, bis ich Ihre Stimme höre; denn ich weiß doch, daß alsdann radicale Wiedergeburt geschehen muß, wenn es zum Leben eingehn soll.
15 Jetzo studir' ich Leben und Tod eines andern Helden, und dialogisir's in meinem Gehirn. Noch ist's nur dunkle Ahndung. Den Sokrates, den philosophischen Heldengeist, die „Eroberungswuth aller Lügen und Laster, besonders derer, die keine scheinen
20 wollen," oder vielmehr den göttlichen Beruf zum Lehrer der Menschen, die εξουσιαν des μετανοειτε, die Menge, die gafft, die wenigen, denen Ohren sind zu hören, das Pharisäische Philisterthum der Meliten und Anyten, die Ursache nicht, die Verhältnisse nur
25 der Gravitation und endlichen Uebergewichts der Nichtswürdigkeit. Ich brauche Zeit, das zum Gefühl zu entwickeln. Und dann weiß ich doch nicht, ob ich von der Seite mit Aesopen und Lafontaine verwandt

bin, wo sie nach Hamann mit dem Genius des Sokrates sympathisiren; ob ich mich von dem Dienste des Götzenbildes, das Plato bemalt und verguldet, dem Xenophon räuchert, zu der wahren Religion hinaufschwingen kann, der statt des Heiligen ein großer Mensch erscheint, den ich nur mit Liebenthusiasmus an meine Brust drücke, und rufe: Mein Freund und mein Bruder! Und das mit Zuversicht zu einem großen Menschen sagen zu dürfen! — Wär' ich einen Tag und eine Nacht Alcibiades, und dann wollt' ich sterben! —

Vor wenigen Tagen hab' ich Sie recht aus vollem Herzen umfaßt, als säh' ich Sie wieder und hörte Ihre Stimme. Ich sah den gepeitschten Heliodor an der Erde, und der himmlische Grimm der rächenden Geister säuselte um mich herum. Sie würden diese Tropen vielleicht entziffern, wenn ich Ihnen auch nicht den Wandsbecker Boten und den Biographisten nennte. Ich kann nicht läugnen, daß sich in meine Freude ein bißchen Hundereminiscenz mischte, und gewisse Striemen zu jucken anfingen, wie frisch verheilte Wunden bei Veränderung des Wetters; ich merkt's zwar erst eine Zeit lang hintendrein, und streichelte meinen Genius mütterlich mit Trost und Hoffnung.

Vor einiger Zeit bracht' ich auch einen reichen Abend mit Mercken zu. Ich war so vergnügt, als ich sein kann, wieder einen Menschen zu finden, in

dessen Umgang sich Gefühle entwickeln und Gedanken bestimmen.

Und nun, hochwürdiger Priester, vergiß über der Pflege des Altars der Zucht der Akoluthen nicht, deren Phantasie natürlich nach deinem Meßgewande geizt, deren Kraft aber leider in der Adjunctus- und Küstermannsstelle meistentheils ans non plus ultra anrennt. Den Schluß mache der Schluß des Platonischen apologisirenden Sokrates. *Και εαν δοκωσι τι ειναι μηδεν οντες ονειδιζετε αυτοις, ὅτι ουκ επιμελουνται ὧν δει, και οιονται τι ειναι οντες ουδενος αξιοι. Και εαν ταυτα ποιητε δικαια πεπονθως εγω εσομαι ὑφ ὑμων.*

86.

An J. D. Salzmann.

Am 3. Februar 1772.

Berlichingen und das beygeschlossene habe ich erhalten, es freut mich Ihr Beyfall und ich danke für Ihre Mühe.

Mit der gelehrten Anzeige hab ich keinen Zusammenhang, als daß ich den Director kenne und hochschätze, und daß ein Mitinteressent mein besonderer Freund ist. Halten Sie sie ja; keine in Deutschland wird ihr in Aufrichtigkeit, eigener Empfindung und Gedanken vortreten. Die Gesellschaft ist ansehnlich und vermehrt sich täglich. So viel davon.

Wollen Sie bei Gelegenheit meinen Violoncell=meister Buschen fragen, ob er die Sonaten für zwei Bässe noch hat, die ich mit ihm spielte, sie ihm ab=handeln und bald möglichst mir zuschicken. Ich treib die Kunst etwas stärker als sonst. 5

Das Diarium meiner übrigen Umstände ist wie Sie wissen für den geschwindesten Schreiber unmöglich zu führen. Inzwischen haben Sie aus dem Drama gesehen, daß die Intentionen meiner Seele dauernder werden, und ich hoffe sie soll sich nach und nach be= 10 stimmen. Aussichten erweitern sich täglich und Hinder=nisse räumen sich weg, daß ich es mit Zuversicht auf diese Füße schieben kann wenn ich nicht fortkomme. Ein Tag mag bei dem andern in die Schule gehen. Denn einmal vor allemal die Minnorennitaet läßt 15 sich nicht überspringen. Leben Sie wohl und denken Sie an mich wenns Ihnen wohl geht. Dem neuen Paar viel Glück! Es hat mir sehr gefreut. Der Frau . . . und Herrn und Frau . . . und allen Lieben Leuten, ut supra. 20

Goethe.

87.

An Johann Heinrich Jung.

[Frankfurt, 3. Februar 1772.]

Es sieht mit unserer Korrespondenz Scheu aus. Dem Ansehen nach habt ihr mir nichts zu sagen, Du

und deine Freunde. Zwar bin ich nach strenger étiquette eine Antwort schuldig, doch hätt ich nicht gedacht, daß du darnach rechnen würdest.

Meine Situation ist so verändert, daß die Parti-
5 kularitäten meines Lebens und Sinnes wenig interessantes für dich haben können. Du hingegen agirst noch auf unsrer ehemals gemeinschaftlichen Scene deine Rolle fort. Wie angenehm, wie nützlich würde mir die Reminiscenz werden! Doch ich kann
10 mir vorstellen wie dies geht.

Grüße mir deine Liebe, und deine Freunde, und schlepp dich durch die Welt wie du kannst.

Goethe.

Du hast noch meine Oper den Mondo alla riversa,
15 gieb sie dem Herrn Aktuarius. Er wird mir's schicken.

88.

An J. G. Herder.

[Wetzlar, Mitte Juli 1772.]

Noch immer auf der Woge mit meinem kleinen Kahn, und wenn die Sterne sich verstecken, schweb' ich so in der Hand des Schicksals hin, und Muth und Hoffnung und Furcht und Ruh wechseln in meiner
20 Brust. Seit ich die Kraft der Worte στηθος und πραπιδες fühle, ist mir in mir selbst eine neue Welt aufgegangen. Armer Mensch, an dem der Kopf alles ist! Ich wohne jetzt in Pindar, und wenn

die Herrlichkeit des Pallasts glücklich machte, müßt' ichs sein. Wenn er die Pfeile ein= übern andern nach dem Wolkenziel schießt, steh' ich freilich noch da und gaffe, doch fühl' ich indeß, was Horaz aussprechen konnte, was Quintilian rühmt, und was Thätiges an mir ist, lebt auf, da ich Adel fühle und Zweck kenne. *Ειδως φυα, ψεφηνος ανηρ μυριαν αρεταν ατελει νοω γευεται, ουποτ ατρεκει κατεβα ποδι, μαθοντες* rc. Diese Worte sind mir wie Schwerter durch die Seele gangen. Ihr wißt nun, wie's mit mir aussieht, und was mir Euer Brief in diesem Philoktetschen Zustande worden ist.

Seit ich nichts von Euch gehört habe, sind die Griechen mein einzig Studium. Zuerst schränkt' ich mich auf den Homer ein, dann um den Sokrates forscht' ich in Xenophon und Plato. Da gingen mir die Augen über meine Unwürdigkeit erst auf, gerieth an Theokrit und Anakreon, zuletzt zog mich was an Pindarn, wo ich noch hänge. Sonst hab' ich gar nichts gethan, und es geht bei mir noch alles entsetzlich durch einander. Auch hat mir endlich der gute Geist den Grund meines spechtischen Wesens entdeckt. Ueber den Worten Pindars *επικρατειν δυνασθαι* ist mir's aufgegangen. Wenn du kühn im Wagen stehst, und vier neue Pferde wild unordentlich sich an deinen Zügeln bäumen, du ihre Kraft lenkst, den austretenden herbei, den aufbäumenden hinabpeitschest, und jagst und lenkst, und wendest, peitschest, hältst, und wieder

ausjagst, bis alle sechzehn Füße in einem Takt ans Ziel tragen — das ist Meisterschaft, *επικρατειν*, Virtuosität. Wenn ich nun aber überall herumspaziert bin, überall nur dreingeguckt habe[1]), nirgends zugegriffen. Drein greifen, packen ist das Wesen jeder Meisterschaft. Ihr habt das der Bildhauerei vindicirt, und ich finde, daß jeder Künstler, so lange seine Hände nicht plastisch arbeiten, nichts ist. Es ist alles so Blick bei Euch, sagtet Ihr mir oft. Jetzt versteh' ichs, thue die Augen zu und tappe. Es muß gehn oder brechen. Seht, was ist das für ein Musicus, der auf sein Instrument sieht! *χειρες ααπτοι, ητορ αλκιμον* das ist alles, und doch muß das alles eins sein, nicht *μυριαν αρεταν ατελει νοω γευειν*. Ich möchte beten, wie Moses im Koran: „Herr mache mir Raum in meiner engen Brust!"

Es vergeht kein Tag, daß ich mich nicht mit Euch unterhalte und oft denke, wenn sich's nur mit ihm leben ließe. Es wird, es wird! der Junge im Küras wollte zu früh mit, und Ihr reitet zu schnell. Genug, ich will nicht müßig sein, meinen Weg ziehen und das Meinige thun; treffen wir einander wieder, so giebt sich's Weitere.

Seit vierzehn Tagen les' ich Eure „Fragmente" zum erstenmal; ich brauch' Euch nicht zu sagen, was

---

[1]) Ich kann schreiben, aber keine Federn schneiden, drum krieg' ich keine Hand, das Violoncell spielen, aber nicht stimmen &c.

sie mir sind. Daß ich Euch, von den Griechen sprechenden, meist erreichte, hat mich ergötzt, aber doch ist nichts wie eine Göttererscheinung über mich herabgestiegen, hat mein Herz und Sinn mit warmer heiliger Gegenwart durch und durch belebt, als das wie 5 Gedank' und Empfindung den Ausdruck bildet. So innig hab' ich das genossen.

Laßt uns, ich bitte Euch, versuchen, ob wir nicht öfter zu einander treten können. Ihr fühlt, wir Ihr den umfassen würdet, der Euch das sein könnte, was 10 Ihr mir seid. Laßt uns nur nicht dadurch, daß wir nothwendig manchmal aneinander gerathen müssen, nicht dadurch wie Weichlinge abgeschreckt werden; stoßen sich unsre Leidenschaften, können wir keinen Stoß aushalten? Das gilt mich mehr als Euch. 15 Genug, habt Ihr was wider mich, so sagts. Grad und ernst, oder bös, grinsend, wie's kommt. — So will ich Euch auch sagen, daß ich letzt über Eure Antwort auf die „Felsweihe" aufgebracht worden bin, und hab' Euch einen intoleranten Pfaffen gescholten; 20 das „Götzenpriester" und „frecher Hand den Namen einzwang," war nicht recht. Hatte ich unrecht, einen Traueraccord vor Eurem Mädchen zu greifen, mußtet Ihr mit Feuer und Schwert drein tilgen? Ich weiß wohl, das ist Eure Art, Ihr werdet nicht davon lassen; 25 gut. Nur macht im Fall der Walter=Shandyschen Nothwehre nicht so lange Pausen. Was den Punkt betrifft, soll Euch künftig in dem Recht, Euerm

Mädchen melancholische Stunden zu machen, kein Eingriff geschehn. Und so hätt' ich das auch vom Herzen.

Von unsrer Gemeinschaft der Heiligen sag' ich Euch nichts. Ich bin νεοφυτος, und im Grund bisher nur
5 neben allen hergegangen; mit Mercken bin ich fest verbündet, doch ist's mehr gemeines Bedürfniß als Zweck.

Von „Berlichingen" ein Wort. Euer Brief war Trostschreiben; ich setzte ihn weiter schon herunter als Ihr. Die Definitiv, „daß Euch Shakespeare ganz
10 verdorben &c." erkannt' ich gleich in ihrer ganzen Stärke; genug, es muß eingeschmolzen, von Schlacken gereinigt, mit neuem edlerem Stoff versetzt und umgegossen werden. Dann soll's wieder vor Euch erscheinen. Es ist alles nur gedacht. Das ärgert mich
15 genug. „Emilia Galotti" ist auch nur gedacht, und nicht einmal Zufall oder Caprice spinnen irgend drein. Mit halbweg Menschenverstand kann man das Warum von jeder Scene, von jedem Wort, möcht' ich sagen, auffinden. Drum bin ich dem Stück nicht gut, so
20 ein Meisterstück es sonst ist, und meinem eben so wenig. Wenn mir im Grunde der Seele nicht noch so vieles ahndete, manchmal nur aufschwebte, daß ich hoffen könnte „wenn Schönheit und Größe sich mehr in dein Gefühl webt, wirst du Gutes und Schönes
25 thun, reden und schreiben, ohne daß du's weißt, warum." —

Lebt wohl. Eben krieg' ich Nr. 54 Frankfurter Zeitung.

89.

An Johann Christian Kestner.

[Wetzlar, 8. August 1772.]

Morgen nach fünf erwarte ich Sie, und heute — Sie könnten's vermuthen, so viel sollten Sie mich schon kennen — heute war ich in Atspach. Und morgen gehen wir zusammen, da hoff ich freundlichere Gesichter zu kriegen. Inzwischen war ich da, hab Ihnen zu sagen dass Lotte heut Nacht sich am Mondbeschienenen Tahl innig ergözt, und Ihnen eine gute Nacht sagen wird. Das wollt ich Ihnen selbst sagen, war an Ihrem Haus, in Ihrem Zimmer war kein Licht, da wollt ich nicht Lärm machen. Morgen früh trincken wir Caffee unterm Baum in Garbenheim wo ich heute zu Nacht im Mondschein ass. Allein — doch nicht allein. Schlafen Sie wohl. Soll ein schöner Morgen seyn.

90.

An J. C. Kestner.

[Wetzlar, 6. September 1772.]

Ich habe gestern den ganzen Nachmittag gemurrt dass Lotte nicht nach Atspach gangen ist, und heute früh hab ichs fortgesetzt. Der Morgen ist so herrlich und meine Seele so ruhig, daß ich nicht in der Stadt bleiben kann, ich will nach Garbenheim gehn. Lotte

sagte gestern, sie wollte heut etwas weiter als ge-
wöhnlich spazieren — Nicht daſſ ich euch drauſſen er-
warte, — aber wünsche? Von ganzem Herzen und hoffe
— zwar etwas weniger, doch just so viel daſſ es die
5 Ungewißheit des Wunsches so halb und halb balanzirt.
In der Ungewiſſheit denn will ich meinen Tag zu-
bringen, und hoffen und hoffen. Und wenn ich den
Abend allein hereingehn muß — so wissen Sie wies
einem Weisen geziemt — und wie weise ich binn.

91.

An J. C. Kestner.

[Wetzlar, 10. September 1772.]

10 Er ist fort Kestner wenn Sie diesen Zettel kriegen,
er ist fort. Geben Sie Lottchen innliegenden Zettel.
Ich war sehr gefaſſt aber euer Gespräch hat mich
aus einander gerissen. Ich kann Ihnen in dem Augen-
blick nichts sagen, als leben Sie wohl. Wäre ich
15 einen Augenblick länger bey euch geblieben, ich hätte
nicht gehalten. Nun binn ich allein, und morgen
geh ich. O mein armer Kopf.

92.

An Charlotte Buff.

[Wetzlar, 10. September 1772.]

Wohl hoff ich wiederzukommen, aber Gott weis
wann. Lotte wie war mirs bey deinem reden ums
20 Herz, da ich wuſſte es ist das letztemal daſſ ich Sie

sehe. Nicht das letztemal, und doch geh ich morgen fort. Fort ist er. Welcher Geist brachte euch auf den Diskurs: Da ich alles sagen durfte was ich fühlte, ach mir wars um hienieden zu thun, um Ihre Hand die ich zum letztenmal küsste. Das Zimmer in 5 das ich nicht wiederkehren werde, und der liebe Vater der mich zum letztenmal begleitete. Ich binn nun allein, und darf weinen, ich lasse euch glücklich, und gehe nicht aus euern Herzen. Und sehe euch wieder, aber nicht morgen ist nimmer. Sagen Sie meinen 10 Buben er ist fort. Ich mag nicht weiter.

93.

An Charlotte Buff.

[Wetzlar, 11. September 1772.]

Gepackt ists Lotte, und der Tag bricht an, noch eine Viertelstunde so binn ich weg. Die Bilder die ich vergessen habe und die Sie den Kindern austeilen werden, mögen entschuldigung seyn, dass ich schreibe, 15 Lotte da ich nichts zu schreiben habe. Denn Sie wissen alles, wissen wie glücklich ich diese Tage war. und ich gehe, zu den liebsten besten Menschen, aber warum von Ihnen. Das ist nun so, und mein Schicksal, dass ich zu heute, morgen und übermorgen nicht hin= 20 setzen kann — was ich wohl offt im Scherz dazusetzte. Immer fröliges Muths liebe Lotte, Sie sind glücklicher als hundert, nur nicht gleichgültig, und ich, liebe Lotte,

binn glücklich daſſ ich in Ihren Augen leſe, Sie glauben ich werde mich nie verändern. Adieu tauſendmal adieu!

Goethe.

94.

An J. C. Keſtner.

[Frankfurt, September 1772.]

5 Für alle das gute ſegne euch Gott, und tauſendfache Freude für die Erinnerung meiner. Grüſſt mir die lieben Mädchen.

Ich kam geſtern mit Schweizern zuſammen und ſpottete ſeines Wetzlarer Weſens. Wo habt Ihr euch 10 denn hingehalten? — Ins teutſche Haus, ſagt ich. — Doch nicht zu Brands, ſagt er. — Freylich zu Brands, ſagt ich. warum denn nicht? — Ihr kennt alſo auch Amtmanns? — Ja wohl. — Die Lotte iſt ein ſehr angenehmes Mädgen. — Sie geht ſo mit ſagt 15 ich pp.

Das war troſtreich und mir doch lieb. Wenn ich nur von ihr reden kann wenns auch das Gegenteil iſt was ich dencke.

Nach Coblenz hab ich keine Bekanntſchafft. Und 20 hüben im Thal wiſſt Ihr wies iſt.

Ich bedaure euren braven Kerl. Erkundigt Euch ia, iſts halbweg nicht iuſt ſo rettet den armen Jungen. Ein Mädgen hat nicht ſo ſchweer auf die Art an einem Kind als ein ehrlicher Kerl an einem Weib. Adieu.

95.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, September 1772?]

Gott seegn euch lieber Kestner und sagt Lotten, dass ich manchmal mir einbilde ich könne sie vergessen, daß mir dann aber ein Rezitiv über den Hals kommt und es schlimmer mit mir wird als iemals.

96.

An Johann Gottfried Röderer.

am 21ten Sept. 1772. 5

Wie mir's geht, wird Ihnen Hr. Hafner sagen, und wie angenehm es mir ist schrifftliche Zeugnisse zu sehen, daß Ihre Liebe, Ihr Vertrauen zu mir, durch die Entfernung eher vermehrt als verringert worden ist, brauch ich wohl nicht zu erhärten, da Ihnen be- 10 kandt ist, wie sehr ich da Anteil nehmen muß, wo ich Geist und Bewegung fühle.

Es war uns nicht gegeben, näher bekanndt zu werden, und durch den Umgang uns wechselsweise zu nutzen, und doch sind wir vielleicht besser verbunden 15 als manche Jugendgesellen, hier gilt kein Verjährungsrecht, ein einziger Aufblick läßt uns ein wechselseitiges Interesse erkennen; ein einziger Tapp im Dunkeln ist offt mehr wehrt als ein Spaziergang am schönsten Sonnentag. 20

Es freut mich daß mein Reden unter Ihnen mit εξουσια gesalbt war, und daß der Geist alles des was lebt, meine Worte zum fruchtbaren Regen geschickt hat, lechzenden Pflanzen Munterkeit und Elasti-
5 cität zu erneuern.

Die Gelegenheit die Sie finden praktisch an die Baukunst zu gehen, ist fürtrefflich. Wenn der Künstler nicht zugleich Handwerker ist, so ist er nichts, aber das Unglück! unsre meiste Künstler sind nur Hand-
10 werker. So lang's denn da bey alletags Gebäuden bleibt, da geht's noch so ziemlich; sobald Pallast oder Monument aufsteigen soll, ist ihr Feenstab zu schwach. Und dazu braucht man eigentlich den Baumeister, ieder Bauer giebt dem Zimmermann die Idee zur
15 Schöpfung seiner Leimen Hütte; wer soll Jupiters Wohnung in die Wolken thürmen? wenn es nicht Vulkan ist, ein Gott wie er.

Ja der Künstler muß eine so große Seele haben, wie der König für den er Sääle wölbt, ein Mann
20 wie Erwin, wie Bramante.

Das größte Meisterstück der deutschen Baukunst, das Sie täglich vor Augen haben, das Sie mit Muse bey genialischen Stunden durchdenken können, wird Ihnen nachdrücklicher als ich sagen, daß der grose
25 Geist sich hauptsächlich vom kleinen darin unterscheidet, daß sein Werk selbstständig ist, daß es ohne Rücksicht auf das was andre getahn haben, mit seiner Bestimmung von Ewigkeit her zu coexistiren scheine; da der

kleine Kopf durch übelangebrachte Nachahmung, seine Armuth und seine Eingeschränktheit auf einmal manifestirt.

Wie manchmal, von diesem Standorte betrachtet, sinken die grössten Gebäude ins kleine, wie Bürgershäuser vom Münster gesehen. 5

Leben Sie wohl, denken Sie auch auf dem Münster an mich. Und wenn Sie meinen Namen in einem der Eckpfosten sehen, so ahnden Sie Sich dahinauf zu mir, in iene Zeiten zurück, da wir uns noch nicht 10 kannten, und fühlen Sie alle Wonne die ich fühlte. Damals wünscht ich mir viel Menschen um mich wie ich Sie iezt kenne. Leben Sie wohl.

Goethe.

Wenn Sie es als Theolog übers Herz bringen 15 können, so versagen Sie mir Ihre Stimme nicht, da ich bey der Gesellschaft durch Hrn. Jung um einen Ehrentag des edlen Schakspears ansuche.

97.

An J. C. Kestner.

Freytag [Frankfurt, 25. September 1772.]

Lotte hat nicht von mir geträumt. Das nehm 20 ich sehr übel, und will dass sie diese Nacht von mir träumen soll, diese Nacht, und solls Ihnen noch dazu nicht sagen. Die Stelle hat mich in Ihrem Briefe geärgert als ich ihn wiederlas. Nicht einmal von

mir geträumt, eine Ehre die wir den gleichgültigsten Dingen widerfahren lassen, die des Tags uns umgeben. Und — ob ich um sie gewesen binn mit Leib und Seel! und von ihr geträumt habe Tag und 5 Nacht.

Bey Gott ich binn ein Narr wenn ich am gescheutsten binn, und mein Genius ein böser Genius der mich nach Wolpertshausen kutschirte. und doch ein guter Genius. Meine Tage in Wetzlar wollt ich 10 nicht besser zugebracht haben, und doch geben mir die Götter keine solche Tage mehr, sie verstehn sich aufs strafen und den Tantalus — Gute Nacht. Das sagt ich auch eben an Lottens Schattenbild.

Sonnabends nach Tische.

15 Das war sonst die Zeit, daſſ ich zu ihr ging, War das Stündgen wo ich Sie antraff, und ietzt habe ich volle Zeit zu schreiben. Wenn Sie nur sehn sollten wie fleiſſig ich binn. So auf einmal das alles zu verlassen, das alles wo meine Glückseligkeit von 20 vier Monaten lag.

Ich fürchte nicht daſſ ihr mich vergeſzt, und doch sinn ich auf wiedersehen. Hier mags denn gehn wies kann, und ich will Lotten nicht eher wiedersehn als bis ich ihr Confidence machen kann, daß ich verliebt 25 binn, recht ernstlich verliebt.

Was machen meine lieben Bubens, was macht der Ernst. Es wäre besser ich schriebe euch nicht, und

liesse meine Imagination in Ruhe, — doch da hängt die Silhouette das ist schlimmer als alles. Leben Sie wohl.

98.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, October 1772.]

Ich habs ja gesagt, wenn das Zeug Lotten so gut gefällt, als es ihr steht, so wird unser Geschmack ge- 5 lobt. Noch schick ichs nicht, denn gegen den blauen Ausschlag hab ich einzuwenden, dass er zu hart ist dass er gar nicht steht. Entweder das grüne das hier beyliegt oder Paille — und das letzte wäre mir am liebsten weil ich schon geweissagt habe Lotte wird 10 einmal das gelbe lieben wie sies Rothe iezt liebt. und da wär mirs angenehm es introduzirt zu haben. Schreiben Sie mir die Entschliessung. Nur kein Blau. Wenn sie zwischen zärtlichen Abschiedsträhnen, auch an mich denken kann so sagen Sie ihr ich sey noch 15 hundertmal bey ihr. Dorthel Brandt ist fleissig erwähnt worden, auch Merckens Frau hat davon hören müssen. Sie sollen nur bald nach Friedberg kommen oder ich komme nach Wetzlar. Grüssen Sie mir die schwarzAugige. Uebrigens ist Wetzlar ganz aus- 20 gestorben für mich. Meinen Lieben Bubens viel Grüsse. Viel Glück Hansen, und Ernsten gute Besse- rung. Dem Hrn. Amtmann empfelen Sie mich.

Goethe.

99.

An J. C. Kestner.

Dienstags [Frankfurt, 6. October 1772.]

Morgen früh geht ab Cattun und gelehrte Zeitung, und für die Bubens Bilder, dass iedes was habe. Unsere Spektakels mit den Pfaffen werden täg-
5 lich grösser. Sie prostituiren sich immer mehr und wir rencheriren drauf. Wollte ich sässe noch zu Lottens Füssen, und die Jungen krabbelten auf mir herum. Wie stehts im teutschen Haus, ist noch fried und einigkeit unter den Leuten. Lebt die Dorthel noch
10 immer so fort. Wär ich iezt in Wezlar ich hätte der Lotte was zu vertrauen, wovon Sie nichts wissen dürfen. Adieu lieber Kestner, grüssen Sie mir die Dorthel — den braven Kielmannsegg auch. Ists denn wahr daß ihr noch Hundert Jahr in Wezlar
15 bleibt man sagt im Publiko, die Visitation ginge wieder bald zusammen endigte mit denen Suspensis, drauf rückte die zweyte Klasse ein, und Hanover bleibt da! — Es ist nicht des Reichs wegen dass michs kümmert. Geben Sie die 4 f. für Zeitung Bornen.
20 Er soll auf Ordre sie bewahren.

Goethe.

100.

An Charlotte Buff.

[Frankfurt, 8. October 1772.]

Danck Ihrem guten Geist goldne Lotte, der Sie trieb mir eine unerwartete Freude zu machen, und

wenn er so schwarz wäre wie das Schicksaal, danck ihm. heut eh ich zu Tisch ging grüsst ich Ihr bild herzlich, und bey Tisch — ich wunderte mich über den seltsamen Brief, brach ihn auf und steckt ihn weg. O liebe Lotte seit ich Sie das erstemal sah, wie ist das alles so anders, es ist noch eben diese Blütenfarbe am Band, doch verschossner kommt mirs vor, als im Wagen, ist auch natürlich. Danck Ihrem Herzen dass Sie mir noch so ein Geschenck machen können, ich wollt aber auch in die finstersten Hölen meines Verdrusses — Nein Lotte Sie bleiben mir, dafür geb Ihnen der reiche im Himmel seine schönsten Früchte, und wem er sie auf Erden versagt dem lass er droben im Paradiese wo kühle Bäche fliessen zwischen Palmbäumen und Früchte drüber hängen wie Gold — indessen wollt ich wäre auf eine Stunde bey Ihnen.

Noch was, eh ich zu Bette gehe, unsre beyden Verliebten, sind auf dem Gipfel der Glückseligkeit. Der Vater ist unter höchst billigen Bedingungen zufrieden, und es hängt blos von Nebenbestimmungen ab. Gleichfalls liebe Lotte! Gute Nacht.

101.

An J. C. Kestner.

Sonnabends. [Frankfurt, 10. October 1772.]

Schreiben Sie mir doch gleich wie sich die Nachrichten von Goue konfirmiren. Ich ehre auch solche

Taht, und bejammere die Menschheit und lass alle Scheiskerle von Philistern Tobacksrauchs Betrachtungen drüber machen und sagen: da habt ihr's. Ich hoffe nie meinen Freunden mit einer solchen Nachricht be-
5 schweerlich zu werden.

Unser Kattun, (sintemal auch der ins grose Rad der Dinge gehört) Ist noch nicht ankommen das wundert mich. Er ist gestern vor acht Tage, oder Dienstags vor acht Tage von hier abgangen. Es ist eine Rolle
10 Cattun Bilder und Zeitungen. Mein Bedienter ist eben auf die Post zu fragen ob er etwa hier liegen blieben ist.

Es war noch ein Zufall dabey. In benanndter Rolle sind nur zwey Ellen — Die dritte Kriegen
15 Sie durch Bornen.

Wie hundertmal denck ich und Träum ich von vergangenen Scenen. Lotte meine Jungens. Wir sind doch nur zwölf Stunden auseinander.

Sie versichern hier auf der fahrenden Post, daß
20 die Rolle gestern als Freytag acht Tage, nach Wetzlar abgegangen. Seyn Sie so gütig sich gleich zu erkundigen. Sie kommt in Krachbein an.

102.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 21. October 1772.]

Hier ein Paar Blätter Goldeswerth. Kielmannseggen grüsst mir, sie werden ihn freuen. Der iunge

Falck war gestern bey mir, ein muntrer junger Mensch wie ich sie liebe. Heute werde ich mit ihm spazieren gehn, und ihm Schlossern bekanndt machen.

Und Lotte — wenn ich ans Friedberger Tohr komme ist mirs als müsst ich zu euch. Mir liegt 5 schweer auf der Seele dass ich im Zank mit Sophien weggangen binn, ich hoffe sie hats vergessen und vergeben, wo nicht so bitt ich sie drum. Schreiben Sie doch wie ich ihr stehe. Und Ammalgen wie lebt das. Von Gottern bitt ich Sie nähre deutlichere Nachricht, 10 Ihre Briefstelle von ihm ist zu mystisch. Diese paar herrliche Tage haben wir Herbst gemacht. Und mehr an Lotten gedacht als sie an mich in einem Vierteljahr. Doch hoff ich mit der Zeit auch dieser Plage los zu werden. 15

103.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 27. October 1772.]

Hier ist abermal Zeitung. Dank Ihnen für alle gute Nachrichten. Und Lotte oder Sie wer zuerst nach Atspach kommt wird in meinem Nahmen auch den lieben Leuten Glück wünschen. Wenn ihr wüsstet wie oft ich bey euch binn und wie noch — Manchmal 20 steigt mir ein Zweifel auf und ich denke mir Lotten en Pannier, wie sie all sind — doch bald fällt sie mir wieder im blaugestreiften Nachtjack ein, und ihrer Ingenuen Güte die sie allein hat, und dann hoff ich

in ihrer Seele nicht unter der grosen unbedeutenden Anzahl verlohren zu gehn. Falcken hab ich nicht wieder gesehen. Die Wirbel der Gesellschafftlichkeit hatten ihn verschlungen. Grüsen Sie mir Kielmans-
5 eggen viel. Ich wollte ihn an seinem Kranckenbette besuchen. Der dritte Urteiler ist von denen Elenden die verdamdt sind in Finsterniss des Eigendünkels ihr leben zu verschleppen. Adieu Besorgungen sollen gemacht werden. Gotter ist ein schielender Mensch.
10 Pfuy über die Stelle seines Briefs. Das ist eckelhafte unbedeutende Zweydeutigkeit. Sein gutes Herz — Ja die guten Herzen! Ich kenn das Pack auch.

104.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, Anfang November 1772.]

Der unglückliche Jerusalem. Die Nachricht war mir schröcklich und unerwartet, es war gräfflich zum
15 angenehmsten Geschenck der Liebe diese Nachricht zur Beylage. Der unglückliche. Aber die Teufel, welches sind die schändlichen Menschen die nichts geniessen denn Spreu der Eitelkeit, und Götzen Lust in ihrem Herzen haben, und Götzendienst predigen, und hemmen
20 gute Natur, und übertreiben und verderben die Kräffte, sind schuld an diesem Unglück an unserm Unglück. Hohle sie der Teufel ihr Bruder. Wenn der verfluchte Pfaff sein Vater nicht schuld ist, so verzeih mirs Gott, dass ich ihm wünsche er möge den Hals

brechen wie Eli. Der arme iunge! wenn ich zurück-
kam vom Spaziergang und er mir begegnete hinaus
im Mondschein, sagt ich er ist verliebt. Lotte muss
sich noch erinnern daß ich drüber lächelte. Gott weis
die Einsamkeit hat sein Herz untergraben, und — seit 5
sieben iahren kenn ich die Gestalt, ich habe wenig mit
ihm geredt, bei meiner Abreise nahm ich ihm ein
Buch mit das will ich behalten und sein Gedencken
so lang ich lebe.

Danck euch ihr Kinder alle, das ist heilsamer herr- 10
licher Trost, wenn ich euer Andenken seh, und eure
Freude. Es war doch gut dass es so zusammen kam,
leben und Todt, Trauer und freud. Wie anders wie
anders als wie sich Goue sollte erschossen haben. Lebt
wohl. Grüsst Lotten tausendmal. Wie glücklich seyd 15
ihr.

105.

An J. C. Kestner.

[Friedberg, 10. November 1772.]

Ich binn der rechte. Ausgeschickt auf eine Local
Commission, phantasir ich übers Vergangne und zu-
künftige. Gestern Abend war ich noch bey euch und
ietzo sitz ich im leidigen Friedberg und harre auf einen 20
Steindecker, mit dem ich die Reparatur meines ver-
wünschten Schlosses akkordiren will. Der Weg hier-
her ward mir sehr kurz, wie ihr denken könnt, und
wie ich heut vom Cronprinzen hinauffuhr, und ich

die Deutschhaus Mauern sah, und den Weeg den ich so hundertmal, und es dann rechts ein in die Schmidtgasse lenckte. Ich wollte ich hätte gestern Abend förmlich Abschied genommen, es war eben so viel und 5 ich kam um einen Kuß zu kurz, den sie mir nicht hätte versagen können. Fast wär ich heute früh noch hingegangen, Schlosser hielt mich ab, dafür spiel ich ihm nächstens einen Streich, denn ich will doch nicht allein leiden. Gewiß Kestner, es war Zeit dass ich 10 gieng. Gestern Abend hatt ich recht hängerliche und hangenswerthe Gedancken auf dem Canapee — —

Der Steindecker war da und ich binn so weit als vorher, und es ist ein Packet von meinem Vater ankommen darnach ich geschickt habe, das mag auch er- 15 baulichs Zeug enthalten. Indessen binn ich doch wieder bey euch gewesen und meine Seele ist noch bey euch und bey meinen Kleinen. Wenn der Mensch geboren wäre reine Freuden zu geniessen —

Der Brief meines Vaters ist da, lieber Gott wenn 20 ich einmal alt werde, soll ich dann auch so werden. Soll meine Seele nicht mehr hängen an dem was liebenswerth und gut ist. Sonderbar, dass da man glauben sollte ie älter der Mensch wird, desto freyer er werden sollte von dem was irrdisch und klein ist. 25 Er wird immer irrdischer und kleiner. — Sie sehen ich binn schön im Train zu radotiren, aber Gott weis es ist nichts anders als mich mit Ihnen zu beschäfftigen und zu vergessen, wer, wo, und was ich binn.

Schlosser kommt eben von einer Ambassade wieder, die Liebe giebt ihm die Protokolle ein, er inquirirte in die innersten Höllenwinkel, inzwischen bleibt alles wies ist, und wir richten mit lauffen und treiben grade so viel aus, daß wir einer ansehnlichen Visi- 5 tations Deputation nicht den Rang ablaufen.

Und wenn ich wieder dencke wie ich von Wetzlar zurückkomme, so ganz über meine Hoffnung Lieb- empfangen geworden zu seyn; binn ich viel ruhig. Ich gestehs Ihnen es war mir halb angst, denn 10 das Unglück ist mir schon offt wiederfahren. Ich kam mit ganzem, vollem, warmem Herzen, lieber Kestner da ists ein Höllenschmerz wenn man nicht empfangen wird wie man kommt. Aber so — Gott geb euch ein ganzes Leben wie mir die paar Tage 15 waren.

Das Essen kommt, und Gute Nacht.

Noch einmal gute Nacht. Empfelen Sie mich dem alten lieben Papa, und meinen Buben. Lotten er- innern Sie im Concert an mich auch Dortelgen. 20

Noch etwas. Lotte hat ein Meubel das ihr zu gros ist. Ich hab sie gebeten mir zu erlauben es in ein kleineres zu vertauschen schicken Sie mirs doch wohl eingepackt auf der fahrenden.

106.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 13. November 1772.]

Da ist deutsche Baukunst für Kielmanseggen und Sie.

Habt Ihr im Conzert meiner gedacht und wie gehts euch.

5 Von Friedberg haben Sie doch den erbaulichen Brief kriegt, ich schrieb ihn um meine Seele zu beschäfftigen, die sonst ungebärdig werden wollte. Von da binn ich nach Homburg, und habe wieder das Leben Lieb gewonnen, da das erscheinen solch eines 10 Elenden, so trefflichen Geschöpfen Freude machen kann.

Adieu, ich ruhe hier aus, auf den Montag nach Darmstadt, den Mittwoch nach Mannheim. Wo ich die Freude hoffe mit der Frl. Baschle von Lotten zu schwätzen.

107.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 14. November 1772.]

15 Euern lieben Andenckenvollen Brief hab ich heute kriegt, und muß nur wenigstens euch dagegen sagen wie viel michs freut, und wie lieb ich euch habe.

Lotte weis wohl dass sie sagen darf was sie will, ich armer Teufel binn immer im höchsten desavantage, 20 demohngeachtet ist sie Lotte, und es bleibt beym alten.

Da ist ein Exemplar Baukunst für Falken. Wie stehts mit meinen Köpfen. Treiben Sies ia. Wollten Sie wohl Wandrern sagen, ich habe mich nach Zwiefeln erkundigt, da mich die Liebhaber versichert es seye zu spät, müsse man im September sich drum umthun, 5 die guten seyen all ausgelesen. Demohngeachtet hab ich zum Italiäner geschickt der mir aber sagen lassen, es seyn keine mehr vorhanden. denn um diese Zeit, treiben sie schon.

108.

An J. C. Kestner.

[Darmstadt, 20. November 1772.]

In Darmstadt binn ich, nach Mannheim werd ich 10 nicht kommen, eben da wir abreisen wollten, trat Mercken eine Verhinderung dazwischen, wer ein Amt hat muss leider sein warten. Dass wir nur wieder einmal beysammen sind, freut uns so, thut uns so wohl, dass ich allein nicht weiter mag. Adressiren 15 Sie mir Ihre Briefe grad hierher, und schicken Sie mir doch die Nachricht von Jerusalems Todte. Ohne Zweifel haben Sie mir schon nach Frankfurt geschrieben, biss ich das aber her kriege währt so lang. Ich habe heut früh mit der Flachsland, viel von Lotten und 20 euch geredet und meinen lieben Bubens. Merck grüsst euch, und sein Weib und Henry. Grüsst mir sie alle, meine Seele ist oft bey euch, Adieu.

Goethe.

109.

An Sophie v. La Roche geb. Gutermann v. Gutershofen.

[Darmstadt, etwa 20. November 1772.]

Warum auch nur ein Wort darüber, dass Ihr Brief nicht gleich auf den meinigen folgte, kenn ich nicht Ihr Herz, und weis ich nicht, dass es in Neigung und Freundschafft unveränderlich bleibt.

5 Seit den ersten unschätzbaaren Augenblicken, die mich zu Ihnen brachten, seit ienen Scenen der innigsten Empfindung, wie offt ist meine ganze Seele bey Ihnen gewesen. Und drauf in der Glorie von häuslicher mütterlicher Glückseeligkeit, umbetet von solchen 10 Engeln Sie zu schauen, was mehr ist mit Ihnen zu leben! Meine Armuth an Worten, meine Unfähigkeit mich laut zu freuen, haben mir allein ausdrücken können was ich fühlte, und Sie — Sie wissen am besten was Ihr Herz für mich spricht.

15 Sie klagen über Einsamkeit! Ach dass das Schicksaal der edelsten Seelen ist, nach einem Spiegel ihres selbst vergebens zu seufzen. Sie werden es nicht immer, und schon iezt, mit welchem ganzen Gefühl sehen Sie zween Töchter unter Ihren Augen werden, 20 die, wenn sie Ihnen nicht alles sind, doch alles sind was die liebe Gottheit Sterblichen von Glückseeligkeit zu schencken vermag. Dass aber auch des Menschen Schicksaal ist, dass der Reiche nicht lebendig fühlt

seinen Reichtum! Glauben Sie Ihren Freunden, wie überwohl der Austeiler des ganzen es mit Ihnen gemeint hat; wir nur wissen was Sie haben, denn wir empfinden nicht was Ihnen fehlt. Hundertmal freuen wir uns im Geiste nach über die Augenblicke die wir 5 in Gegenwart der schönsten Natur in dem seeligsten Zirkel genossen. Mad. Merck empfand die volle Wärme Ihres Briefs, und grüßt Sie herzlich durch mich, erwartet auch sehnlich einen Brief von Mdlle. Max. 10

Merck sagt mir dass Sie von Jerusalems Todte, einige Umstände zu wissen verlangen. Die vier Monate in Wetzlar sind wir nebeneinander herumgestrichen, und ietzo acht Tage nach seinem Todte war ich dort. Baron Kielmansegg, einer der wenigen denen er sich 15 genähert, sagte mir: „das was mir wenige glauben „werden, was ich Ihnen wohl sagen kann, das ängst„liche Bestreben nach Wahrheit und moralischer Güte, „hat sein Herz so untergraben, dass missslungne Ver„suche des Lebens und Leidenschafft, ihn zu dem trau- 20 „rigen Entschlusse hindrängten."

Ein edles Herz und ein durchdringender Kopf, wie leicht von auserordentlichen Empfindungen, gehen sie zu solchen Entschliessungen über, und das Leben — was brauch, was kann ich Ihnen davon sagen. Mir 25 ist's Freude genug, dem abgeschiednen Unglücklichen, dessen Taht von der Welt so unfühlbaar zerrissen wird, ein Ehrenmaal in Ihrem Herzen errichtet zu haben.

Ich hoffe Mlle. Max wird erlauben dass ich manchmal schreibe, ich will ihre Güte nicht missbrauchen. Leben Sie wohl, und wenn Sie fühlen könnten, wie sehr ich an allem Anteil nehme was von Ihnen 5 kömmt, Sie würden manchen Augenblick Beruf zu einem Briefe an mich empfinden und Mlle. Max würde länger bey ihren köstlichen Nachschrifften verweilen.

Goethe.

110.

An J. C. Kestner.

[Darmstadt, 29. November 1772.]

Ich danck euch lieber Kestner für die Nachricht von 10 des armen Jerusalems Todt, sie hat uns herzlich interessirt. Ihr sollt sie wieder haben wenn sie abgeschrieben ist.

Merck läßt euch grüssen auch seine Frau, die immer darauf besteht ihr müsstet ein recht braver 15 Mensch seyn. Henry geht alle Abend in die Komödie und kümmert sich nichts um die Welt. Euer Grus an die Flachsland hat mir einen Kuss getragen ich bitte euch grüsst öfter, so mag ich gern Porteur seyn. Ich soll euch sagen, dass sie euch tausendfaches Liebes20 glück wünscht, und alle möchten Lotten kennen. Ich pflege viel von ihr zu erzählen da denn die Leute lächeln und argwohnen es mögte meine Geliebte seyn, biss Merck versichert von der Seite sey ich ganz unschuldig. Grüsse mir Dorteln und Carolinen und

alle meine Bubens. Gestern fiel mir ein an Lotten zu schreiben. Ich dachte aber, alle ihre Antwort ist doch nur, wir wollens so gut seyn lassen, und erschiessen mag ich mich vor der Hand noch nicht. An Gottern hab ich eben geschrieben, und ihm eine Baukunst geschickt. 5

Goethe.

111.

An J. G. Herder.

[Darmstadt, 5. December 1772.]

Sollt ich nun auch dem Liebes-Boten kein Zettelgen von mir anhängen! Nein so arm sind wir noch nicht Herder. Gott weis, wie wir dich lieben, und 10 ein Ries Papier hättest du an den Unterredungen mit dir diese Zeit. Ich danke dir für deine Briefe und den Seegenswunsch überbracht von Ossian. Wir sind die Alten, ein wenig herüber hinüber modifizirt thut nichts zur Sache. Und wenn du aufs Frühjahr 15 kommst wirds herrlich seyn. Mein Vater läßt dich grüssen, und du sollst unter sein Dach treten mit Gastliebe, das versteht sich von selbst, ich habe nun mein Gewissen gegen ihn befreyt. — Meine Schwester Caroline ist Engel, und wie sie dich liebt, ich bringe 20 dich ihr, darüber haben wir schon viel Paradiese geträumt.

Indessen leb wohl, und lass zu uns fliessen aus deinem Herzen guts und liebs. Auch die Paulus

Gabe mit der du uns zu Zeiten anblissest o Dechant ist uns köstlicher denn Myrrhen, thut wohl wie Striegel und härin Tuch dem aus dem Bade steigenden. —

5 Ich binn iezt ganz Zeichner habe Muth und Glück. Freute mich von Herzen, wie du anteil an Erwinen nahmst.

Merck versifizirt und druckt. Wir bespiegeln uns in einander und lehnen uns an einander, und theilen 10 Freud und Langeweile auf dieser Lebensbahn. Und du säume nicht zu kommen.

Goethe.

112.

An J. C. Kestner.

— Am sechsten [Darmstadt, December 1772.]

Ich binn noch immer in Darmstadt und — wie 15 ich immer binn. Gott segne euch, und alle Liebe und allen guten Willen auf Erden. Es hat mir viel Wohl durch meine Glieder gegossen der Aufenthalt hier, doch wirds im Ganzen nicht besser werden. Fiat voluntas. Wie wohl es euch ist, und nicht erschiefer-20 lich, gleich wie es niemanden seyn kann der auf den drey steinernen Treppen zum Hause des Herren — Amtmann Buff — gehet, hab ich aus eurem Briefe ersehen, und geliebt es Gott, also in Saecula Saeculorum. Lottens Wegwerfung meiner treugesinnten, 25 Nichtbriefschreibegesinnungen hat mich ein wenig ge-

ärgert, das heist starck, aber nicht lang, wie über alle ihre Unartige Arten mit den Leuten zu handeln, darüber Dortel Brandt, die Gott bald mit einem wackern Gemahl versorge, mich mehr als einmal ausgelacht hat. — Als da sind Pflückerbsen und Kälberbraten pp. 5

Hier will man euch vieles Wohl, und ist wohl, und gut, auf Menschen Art, nicht mehr und weniger, als recht gute Menschen Art.

Adieu. Hört nicht auf so lang ihr mich liebt, 10 mich offt zu euch zu versezen, das auf ein Blätgen Papier und Federkrize ankommt das ihr doch offt um Leidiger Reichs Mängel schwadronieren müsst. Adieu.

Von nun an lieber Freund Ihre Briefe nach Frankfurt. 15

113.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 12. December 1772.]

Das ist trefflich, ich wollte eben fragen ist Lenchen da, und ihr schreibt mir sie ists. Wär ich nur drüben, ich wollt eure Discurse zu nichte machen, und Schneidern das Leben sauer, ich glaube ich würde sie lieber haben als Lotten. Nach dem Portrait ist sie ein 20 liebenswürdiges Mädgen, viel besser als Lotte, wenn nicht eben just das — Und ich binn frey, und liebebedürftig. Ich muss sehen zu kommen, doch das wäre auch nichts.

Da binn ich wieder in Frankfurt gehe mit neuen Plans um und Grillen, das ich all nicht tuhn würde hätt ich ein Mädgen.

Adieu, schreibt mir bald wieder da habt Ihr 3
5 Baukunst. Gebt doch die andern guten Leuten, Schneidern z. E. und grüsst ihn.

114.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 15. December 1772.]

Gestern Abend lieber Kestner unterhielt ich mich eine Stunde mit Lotten und euch in der Dämmerung darüber wards Nacht, ich wollte zur tühr hinaus-
10 tappen, und kam einen Schritt zu weit rechts, tappte Papier — es war Lottens Silhouette, es war doch eine angenehme Empfindung; ich gab ihr den besten Abend und ging.

Eben fiel mir's auch ein sie soll mir das Meubel
15 nun schicken, lieber Kestner sorgt mir dafür dass sies euch giebt, und packt mirs wohl in eine Schachtel, und lasst sie ein Papiergen schneiden, wie gros er seyn soll, lasst ihr keine Ruhe ich schreib euch keine Sylbe biss ich den Kamm habe. Denn wir sind arme sinn-
20 liche Menschen, ich möchte gern wieder was für sie, was von ihr in Händen haben, ein sinnliches Zeichen wodurch die geistliche unsichtbaare Gnadengüter pp. wies im Cathechismus klingt.

Euer Brief macht mir viel Freude, lieber Kestner schickt mir eine Silhouette im grosen von Lenchen, ich habe sie recht lieb. Verderbt mir das Mädgen nicht. Seit ich von Darmstadt wieder hier binn, binn ich ziemlichen Humors, und arbeite brav. Abenteuer- 5 lich wie immer, und mag herauskommen was kann. NB. mit Ende dieses Jahrs hören wir samt und sonders auf die Zeitung zu schreiben, dann wird's ein recht honettes Stück Arbeit geben. Macht das bekannt soweit eure Leute an uns teil nehmen. 10

Dass Lotte Jemand lieber hat als mich ausser euch, das sagt ihr könnte mir einerley seyn, der zweyte oder der zwanzigste ist eins. Der erste hat immer 99 Theil vom ganzen, und ob dann einer das hundertste Teil allein hat oder mit zwanzigen Teilt ist ziemlich 15 eins, und dass ich sie so lieb habe ist von ieher uneigennützig gewesen.

Grüst mir Carolinen recht viel.

Klinckern hab ich nicht gesehn, aber viel mehr guts davon gehört als der Frankfurter Rezensent davon 20 sagt. Eure Briefe kommen nicht in fall verbrannt zu werden. Ich habe schon dran gedacht. Aber zurück kriegt ihr sie auch nicht. Wenn ich sterbe will ich sie euch vermachen.

Wenn Lotte eine recht gute Stunde hat grüsst sie 25 von mir, der ich euch von Herzen liebe.

Goethe.

Das Exemplar von der Lettre sur l'homme kostet 30 kr.

115.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, December 1772.]

Lieber Kestner euer Brief traf mich eben als ich eine Rolle versiegelte die ihr mit Morgen fahrender Post kriegt. Es ist Tamis für meine zween kleine Buben zu Wamms und Pumphosen, sonst Matelot
5 genanndt. Lassts ihnen den Abend vor Cristtag bescheren, wie sichs gehört. Stellt ihnen ein Wachsstöckgen dazu und küsst sie von mir. Und Lotten den Engel. Adieu lieber Kestner euer brief hat mir himmlische Freude gemacht. Ich hab auch heut einen von
10 Versailles vom Bruder Lersen. Grüsst mir sie alle und habt mich lieb. Adieu.

116.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 25. December 1772.]

Cristtag früh. Es ist noch Nacht lieber Kestner, ich binn aufgestanden um bey Lichte Morgens wieder zu schreiben, das mir angenehme Erinnerungen voriger
15 Zeiten zurückruft; ich habe mir Coffee machen lassen den Festtag zu ehren und will euch schreiben biss es Tag ist. Der Türner hat sein Lied schon geblasen ich wachte drüber auf. Gelobet seyst du Jesu Christ. Ich hab diese Zeit des Jahrs gar lieb, die Lieder die
20 man singt; und die Kälte die eingefallen ist macht

mich vollends vergnügt. Ich habe gestern einen herrlichen Tag gehabt, ich fürchtete für den heutigen, aber der ist auch gut begonnen und da ist mirs fürs enden nicht Angst. Gestern Nacht versprach ich schon meinen lieben zwey Schattengesichtern euch zu schreiben, sie schweben um mein Bett wie Engel Gottes. Ich hatte gleich bey meiner Ankunft Lottens Silhouette angesteckt, wie ich in Darmstadt war stellen sie mein Bett herein und siehe Lottens Bild steht zu Häupten das freute mich sehr, Lenchen hat jetzt die andere Seite ich danck euch Kestner für das liebe Bild, es stimmt weit mehr mit dem überein was ihr mir von ihr schreibt als alles was ich imaginirt hatte; so ist es nichts mit uns die wir rathen phantasiren und weissagen. Der Türner hat sich wieder zu mir gekehrt, der Nordwind bringt mir seine Melodie, als blies er vor meinem Fenster. Gestern lieber Kestner war ich mit einigen guten Jungens auf dem Lande, unsre Lustbarkeit war sehr laut, und Geschrey und Gelächter von Anfang zu Ende. Das taugt sonst nichts für die kommende Stunde, doch was können die heiligen Götter nicht wenden wenns Ihnen beliebt, sie gaben mir einen frohen Abend, ich hatte keinen Wein getruncken, mein Aug war ganz unbefangen über die Natur. Ein schöner Abend, als wir zurückgingen es ward Nacht. Nun muss ich dir sagen das ist immer eine Sympatie für meine seele wenn die Sonne lang hinunter ist und die Nacht von Morgen herauf nach Nord und Süd

umsich gegriffen hat, und nur noch ein dämmernder
Kreis von abend herausleuchtet. Seht Kestner wo
das Land flach ist ists das herrlichste Schauspiel, ich
habe jünger und wärmer Stunden lang so ihr zuge=
5 sehn hinabdämmern auf meinen Wandrungen. Auf
der Brücke hielt ich still. Die düstre Stadt zu beyden
Seiten, der Still leuchtende Horizont, der Widerschein
im Fluß machte einen köstlichen Eindruck in meine
Seele den ich mit beyden Armen umfasste. Ich lief
10 zu den Gerocks lies mir Bleystifft geben und Papier,
und zeichnete zu meiner grossen Freude, das ganze
Bild so dämmernd warm als es in meiner Seele
stand. Sie hatten alle Freude mit mir darüber
empfanden alles was ich gemacht hatte und da war
15 ichs erst gewiss, ich bot ihnen an drum zu würfeln,
sie schlugens aus und wollen ich solls Mercken schicken.
Nun hängts hier an meiner Wand, und freut mich
heute wie gestern. Wir hatten einen schönen Abend
zusammen wie Leute denen das Glück ein groses ge=
20 schenck gemacht hat, und ich schlief ein den heiligen
im Himmel danckend, dass sie uns Kinderfreude zum
Crist bescheeren wollen. Als ich über den Marckt
ging und die vielen Lichter und Spielsachen sah dacht
ich an euch und meine Bubens wie ihr ihnen kommen
25 würdet, diesen Augenblick ein Himlischer Bote mit
dem blauen Evangelio, und wie aufgerollt sie das
Buch erbauen werde. Hätt ich bey euch seyn können
ich hätte wollen so ein Fest Wachsstöcke illuminiren,

dass es in den kleinen Köpfen ein Widerschein der Herrlichkeit des Himmels geglänzt hätte. Die Tohr-schliesser kommen vom Bürgemeister, und rasseln mit Schlüsseln. Das erste Grau des Tags kommt mir über des Nachbaars Haus und die Glocken lauten 5 eine Cristliche Gemeinde zusammen. Wohl ich bin erbaut hier oben auf meiner Stube, die ich lang nicht so lieb hatte als iezt. Sie ist mit den glücklichsten Bildern ausgeziert die mir freundlichen guten Morgen sagen. Sieben Köpfe nach Raphael, eingegeben vom 10 lebendigen Geiste, einen davon hab ich nachgezeichnet und binn zufrieden mit ob gleich nicht so froh. Aber meine lieben Mädgen. Lotte ist auch da und Lenchen auch. Sagen Sie Lenchen ich wünschte so sehnlich zu kommen und ihr die Hände zu küssen als der Musier 15 der so herzinnigliche Briefe schreibt. Das ist gar ein armseliger Herre. Ich wollte meiner Tochter ein Deck-bette mit solchen Billetdous füttern und füllen, und sie sollte so ruhig drunter schlafen wie ein Kind. Meine Schwester hat herzlich gelacht, sie hat von 20 ihrer Jugend her auch noch dergleichen. Was ein mädgen ist von gutem Gefühl müssen dergleichen Sachen zuwieder seyn wie ein stinckig Ey. Der Kamm ist vertauscht, nicht so schön an Farb und Gestalt als der erste, hoffe doch brauchbaarer. Lotte hat ein 25 klein Köpfgen, aber es ist ein Köpfgen.

Der Tag kömmt mit Macht, wenn das Glück so schnell im avanziren ist, so machen wir balde Hoch-

zeit. Noch eine Seite muss ich schreiben so lang tuh ich als säh ichs Tageslicht nicht.

Grüst mir Kielmansegg. Er soll mich lieb behalten.

Der Scheiskerl in Giessen der sich um uns be-
5 kümmert wie das Mütterlein im Evangelio um den verlohrnen Groschen, und überal nach uns leuchtet und stöbert, dessen Nahme keinen Brief verunzieren müße in dem Lottens Nahme steht und eurer. Der Kerl ärgert sich dass wir nicht nach ihm sehn, und
10 sucht uns zu necken dass wir seyn gedencken. Er hat um meine Baukunst geschrieben und gefragt so hastig, dass man ihm ansah das ist gefunden Fressen für seinen Zahn. hat auch flugs in die Frankfurter Zeitung eine Rezension gesudelt von der man mir erzält hat.
15 Als ein wahrer Esel frisst er die Disteln die um meinen Garten wachsen nagt an der Hecke die ihn vor solchen Tieren verzäunt und schreit denn sein Critisches J! a! ob er nicht etwa dem Herrn in seiner Laube bedeuten möchte: ich binn auch da.

20 Nun Adieu, es ist hell Licht. Gott sey bey euch, wie ich bey euch binn. Der Tag ist festlich ange-fangen. Leider muß ich nun die schönen Stunden mit Rezensiren verderben ich tuhs aber mit gutem Muth denn es ist fürs letzte Blat.

25 Lebt wohl und denkt an mich das seltsame Mittel-ding zwischen dem reichen Mann und dem armen Lazarus.

Grüst mir die Lieben alle. Und lasst von euch hören.

117.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, Ende December 1772.]

Da ists denn zu Ende unser kritisches Streifen. In einer Nachrede hab ich das Publikum und den Verleger turlupinirt lasst euch aber nichts merken. Sie mögens für Balsam nehmen.

Wollt ihr aufs nechste halbe Jahr noch versuchen, 5 so finds zwey gewagte Gulden. Schreibt mirs. Grüsst die liebe Lotte und Lengen. und Adieu.

Der Kamm ist abgegangen, und die fehlenden Anhang. Ausser Nr. 6. das kriegt ihr noch.

118.

An J. C. Kestner.

Freytag Morgens. 10

[Frankfurt, 8. Januar 1773.]

Diese Nacht Träumte ich von Lotten, und wie ich aufwachte sass ich so im Bett und dachte an all unser Wesen, von dem ersten Lager in Garbenheim bis zum Mondenmitternachts Gespräch an der Mauer. und weiter. Es war ein schönes Leben, auf das ich ganz 15 heiter zurücksehe. Und wie lebt ihr um den Engel? — Ich binn iezt ganz Zeichner, und besonders glücklich im Portrait. Da sagen mir die Mädgen: wenn sie das nur in Wetzlar getrieben hätten und hätten uns Lotten mitbracht. Da sag ich denn ich wollte 20

ehſtens hinüber und euch alle Zeichnen. Da meynen sie das wäre kein sonderlicher Troſt. Doch wenns die Leute drüben auch freut daſſ ich komme.

Es wird ein ſonderbaares Frühjahr geben. Ich 5 sehe nicht wie das alles auseinander gehen wird was wir angeſponnen haben, indeſſ ſind Hoffnungen uns willkommen, und das übrige liegt auf den Knien der Götter.

Da iſt ein Impreſſum komikum. Ein Exemplar 10 Kielmannseggen und grüst ihn viel das andere etwa Schneidern.

Werdet ihr nicht einen Teutſchen Merkur halten, deſſen Nachricht ich hier mitteile.

119.

An J. C. Keſtner.

[Frankfurt, Januar 1773.]

Kann nicht unterlaſſen mit heutiger Poſt noch an 15 Hochdieſelben einige Zeilen zu ſenden Sintemalen wir heute mit Blaukraut und Leberwurſt unſer Gemüth ergößt. Werden das abenteuerliche Format verzeihen, wenn Denenſelben attestire, daſſ es ſtehenden Fuſſes in dem Zimmer der ſo tugendbelobten Mamſell Gerocks 20 gefertiget wird. Dienet ſodann zur freundlichen Nachricht, daſſ wegen geſtern abendigen unmäſſiglicher Weiſſe zu uns genommenem Wein, die criſtliche Nachtruhe durch mancherley ſo ſeltſamlich als verdrüſſliche Abenteuer genecket und geſtört worden. Verſetzte uns nähm-

lich ein guter Geist zuerst nach Wetzlar in den Cron-
prinzen zwischen Gesprächige Tischgesellschafft die der
leidige Teufel auf die noch leidigere Philosophey zu
diskuriren brachte, und mich in seinen Schlingen ver-
wickelte, bald darauf fiel mir schweer aufs herz ich 5
habe Lotten noch nicht gesehn, eilte zu meiner stube,
den Hut zu holen, die ich denn nicht finden konnte
sondern durch Kammern, Säle, Gärten, Einöden,
Wälder, Bilderkabinets, Scheuern Schlafzimmer Be-
suchzimmer Schweinställe, auf eine unglaublich wun- 10
derbare Weise mit geängstigtem Herzen herumgetrieben
wurde, biss mich endlich ein guter Geist in Gestalt
des Cronprinzen Caspars an einer Galanteriebude
antraf und über drey Speicher und Kornböden vor
mein Zimmer brachte, wo denn zum Unglück sich kein 15
Schlüssel fand, dass ich mich resolvirte über ein Dach
und Rinne zum Fenster hineinzusteigen. Gefahr und
Schwindel und fallen und was folgt. Genug ich
habe Lotten nicht zu sehn gekriegt. Also dass gegen
Morgen erst in einen süsen Schlaff fiel und gegen 20
halb neun erst mein Bette verlies.

Wenn nun übrigens Hochdieselben an das hl. Rö-
misch Reichs Gerechtigkeits Purifications Wesen manche
Feder verschaben, und von dem Gekrize und Gekratze
in dem heiligtuhme des deutschen Orden sich erholen, 25
wenn meine Buben noch über einander krabeln wie
junge Katzen, Albrecht bald die Continuation des
Cristen in der einsamkeit herausgibt. Georg bald

versifizirt wie Gotter Und die Grosen sich zu Phisica glücklich hinan chriisiren und analysiren

Wenn dem Papa sein Pfeifgen schmeckt
Der Doctor Hofrath Grillen heckt
5 Und sie Carlingen für Liebe verkauft
Die Lotte herüber hinüber lauft
Lenchen treuherzig und wohlgemuth
In die Welt hinein lugen tuht.
Mit dreckigen Händen und Honigschnitten
10 Mit Löcher im Kopf, nach deutschen Sitten
Die Buben jauchzen mit hellem Hauf
Tühr ein Tühr aus, Hof ab Hof auf
Und ihr mit den blauen Augelein
Gucket so ganz gelassen drein
15 Als wäret ihr mänlein von Porzellan,
Seyd innerlich doch ein wackrer Mann,
Treuer liebhaber und warmer Freund,
So last des Reichs und Cristen feind
Und Russ und Preuss und Belial
20 Sich teilen in den Erdenball
Und nur das liebe teutsche Haus
Nehmt von der grosen Teilung aus
Und dass der Weeg von hier zu euch
Wie Jakobs Leiter sey sicher und gleich.
25 Und unser Magen verdau gesund.
So seegnen Wir euch mit Herz und Mund
Gott allein die Ehr
Mir mein Weib allein
So kann ich und er
30 Wohl zufrieden seyn.

120.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 11. Januar 1773.]

Eh ich mich zu Bette lege ist mirs noch so euch eine gute Nacht zu sagen, und der süsen Lotte, der zwar heut schon viel guten Tag und guten Abend gesagt worden ist. Vielleicht sitzt ihr eben beysammen, es ist nicht viel über 10. vielleicht tanzt ihr. Wo ihr auch seyd ihr seyd glücklich, und geliebt auch von mir mehr als von irgend einem andern hierunten. Und auch ich binn glücklich, ist in mir selbst wohl, denn von aussen fehlt mir nie was. Adieu ihr lieben. Schreibt mir doch offt Kestner, ich binn sehr Künstler jetzt, und Künstler wisst ihr schreiben nicht gern. Ihr sollt auch dann wieder was gezeichnetes sehn.

121.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 19. Januar 1773.]

Wir sind eben von Tisch aufgestanden und mir fällt ein euch eine gesegnete Mahlzeit zu wünschen, und eine Zeitung zu schicken, dass ihr sehet wie das geworden ist. Das Publikum hier meynt der Ton habe sich nicht sehr geändert.

Adieu lieber, grüsse mir die liebe Lotte und Lengen. und die Bubens ich bin immer der eurige. Fragt Lotten ob sie mein Portrait annehmen wollte, es ist

zwar nicht gemacht, aber wenns gemacht wäre. Adieu. Grüsst mir die Dorthel auch. Da habt ihr euren Jerusalem.

122.

An Sophie v. La Roche.

Frankfurt am 19. Jan. 1773.

5 Viel tausend Danck für das liebe Paket. Es hat mich so ganz in die glücklichen hellen Tage versetzt, zu Ihnen und Ihren liebsten, hat mir alle unsre Unterredungen wieder lebendig gemacht. Aber auch beschämt war ich von der Pünctlichkeit. Pygmalion
10 ist eine treffliche Arbeit; soviel Wahrheit und Güte des Gefühls, soviel Treuherzigkeit im Ausdruck. Ich darfs doch noch behalten, es muss allen vorgelesen werden deren Empfindung ich ehre. Ihr schwäbischer Merck ist ein Biedermann. Unsern Darmstädter hab
15 ich seit Ihrem Briefe nicht gesehen. Er ist munter, arbeitet allerley, und hat ietzo Leyseringen.

Vielleicht ist der Termin Ihres Stillschweigens vorbey und Sie wissen das alles und mehr.

Von Jerusalems Todte schrieb ich nur das prag-
20 matische Resultat meiner Reflecktionen, das war freylich nicht viel. Ich hoffte auf eine umständliche avtentische Nachricht, die ich nun überschicken kann. Sie hat mich so offt innig gerührt als ich sie las, und das gewissenhaffte Detail der Erzählung nimmt

ganz hin. Ihr Märgenserzähler ist ein lieber Junge den Gott erhalte, ich wünsche dass sein Herz immer viel gute Sachen zu erzählen haben möge, gut wird er sie uns immer erzählen.

Der Herzog von Württemberg bleibt in der Art seines Aufwandes sich immer gleich. Viel Glück dem iungen Helden! wir üben unsre Phantasie wie ihm die Uniform stehen möge. Und ich hoffe mein Andencken ist noch nicht aus Ihren Wohnungen gewichen. Meine Einbildungskrafft verlässt den Augenblick nie, da ich von Ihnen und Ihrer vollkomnen Tochter mich trennen musste, und mit Abschiedvollem Herzen die letzte Hand küsste, und sagte vergessen Sie mich nicht. Meine Schwester wünscht und hofft Sie zu kennen, wir leben glücklich zusammen, ihr Karackter hat sich wunderbaar schnell gebildet wie wünscht ich dass sie näher Ihnen wäre. Sie würden für eine Tagreise Ihres Lebens gewiss eine liebe Gefährtin haben. Leben Sie wohl und wenn Sie das Wasser vor Ihren Fenstern vorbeyfliessen sehn, so erinnern Sie sich unsrer, wir sehn es niemals hinabfliessen ohne es zu seegnen und uns mitzuwünschen.

Goethe.

Könnten Sie nicht Wielanden wohlmeynend rathen, den Deutschen Merkur monatlich herauszugeben. Dergleichen Schrifften machen keinen Appetit Bändeweis.

123.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 26. Januar 1773.]

So seegn euch Gott lieber Kestner wenn ihr auch meiner gedencket, um meinetwillen. Ich binn so gewohnt Briefe von euch zu haben dass mirs wohl unfreundlich ist wenn ich von Tische aufsteh und kein
5 Brief da ist.

Lotten sagt: ein gewisses Mädgen hier das ich von herzen lieb habe und das ich wenn ich zu heurathen hätte gewiß vor allen andern griffe ist auch den 11. Januar gebohren. Wäre wohl hübsch so zwey
10 Paare. Wer weis was Gottes Wille ist.

Die Philosophie solle sie doch ia lesen, sagt ihr. Bey Gott sie wird ein ganz andres herrlicheres Geschöpf werden; werden ihr von den Augen fallen wie Schuppen, Irrthum, Vorurteile pp. Und wird seyn
15 wie der heiligen Götter eine.

Sagt ihr das und gebt ihr das Buch, und wenn sie ein Blatt drinne herabliest so will ich — Carte blanche für das scheuslichste Ragout das der Teufel erfinden mag — fressen will ichs. Ich glaub Lotte
20 hält mich und euch fürn Narren. Sie — in mittem Carneval — eine Philosophie. Mach sie sich einen Domino zurecht und lass sie solche Grillen der Reuters — die Gott weiss wenn sie alle Gaben hätte, — wie St. Paulus spricht und mit Engel und Menschen

Weisheit und Zungen spräche, fehlt ihr die Liebe doch und ist ein tönend Erz und eine klingende Schelle.

Sagt der goldnen Lotte ich würds ihr denken dass sie uns den Streich gespielt.

Nun Adieu. Die Anzeige des Visitations-Wesens kommt nicht in unsre Zeitung. Der Verleger fürchtet es möchte der Teufel dahinter stecken hier ist Titel und Register. Und ein Blat. Verwischts nur und die andern auch, ich brauchs nicht.

124.

An J. C. Kestner.

Donnerstags Vormittag.
[Frankfurt, 28. Januar 1773.]

Das waren wunderliche 24 Stunden. Gestern Abend putzt ich meine Freundinnen auf den Ball, ob ich gleich nicht selbst mitging. Der einen hat ich aus der Fülle ihres Reichthums eine Egrette von Juwelen und Federn zusammengestutzt, und sie herrlich geziert. Und einmal fiel mirs ein wärst du doch bei Lotten und putztest sie so aus. Dann ging ich mit Antoinetten und Nannen auf die Brücke einen Nachtspaziergang. Das Wasser ist sehr gross rauschte stark und die Schiffe alle versammelt in einander, und der liebe trübe Mond ward freundlich gegrüsst, und Antoinette fand das alles paradiesisch schön und alle Leute so glücklich die auf dem Land leben, und auf Schiffen,

und unter Gottes Himmel. Ich lass ihr die lieben Träume gern, macht ihr noch mehr dazu wenn ich könnte. Wir gingen nach Hause und übersetzt ihnen Homer, das iezt gewöhnliche Lieblingslecktüre ist. Die
5 andern waren gefahren zu tanzen.

Heut Nacht weckt mich ein grässlicher Sturm um Mitternacht. Er riss und heulte, da dacht ich an die Schiffe und Antoinetten und lies mir wohl seyn in meinem zivilisirten Bette. Kaum eingeschlafen weckt
10 mich der Trommelschlag und Lärm und Feuerrufen, ich spring ans fenster, und sehe den Schein starck aber weit. Und binn angezogen. und dort. Ein groszes weites Haus, das Dach in vollen Flammen. Und das glühende Balkenwerck, Und die fliegenden Funcken,
15 und den Sturm in Glut und Wolken. Es war schweer. Immer herunter brants, und herum. Ich lief zur Grosmutter die dorthin wohnt. sie war im Ausräumen des Silberzeugs. Wir brachten Alle Kostbaarkeiten in Sicherheit und nun warteten wir des
20 Schicksaals Weeg ab. Es dauerte von ein Uhr bis vollen Tag. das Haus mit Seiten und hintergebäuden auch Nachbaars Wercke liegt. Das Feuer ist erstickt, nicht gelöscht. Sie sind ihm nun gewachsen es wird nicht wieder aufkommen. Und so sag ich euch nun
25 geseegnete Mahlzeit. Mit überwachten Sinnen ein wenig als hätt ich getanzt, und andere Bilder in der Immagination. Wie werden meine Tänzer nach Hause kommen seyn? Adieu liebe Lotte, lieber Kestner.

125.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 5. Februar 1773.]

Nichts denn gute Nachrichten lieber Kestner. Eure Perrücken sind halsstarrige Köpfe, biss ihnen das Wasser übern Kopf geht. Nun denn zu vitisirt, und predige denen Herren ihr guter Geist fleissig über Pred. Sal. C. 7. v. 17. Da wird alles wohl seyn: 5 Nun richtet euch ein Kestner. Zur Hochzeit komm ich nicht, aber nachher solls Leben angehn. Dass Kielmannsegg so glücklich war ist mir von Herzen lieb, und allen die ihn kennen durch mich, glückwünscht ihm von meinetwegen. 10

Mit eurem Brief erhielt ich von Mercken dass er kommt. heute Freytags früh wird er anlangen, und Leuchsenring mit, und über das alles Schlittschuh Bahn herrlich, wo ich die Sonne gestern herauf und hinab mit Kreistänzen geehret habe. Und noch andere 15 Süjets der Freude die ich nicht sagen kann. Darüber lasst euch wohl seyn, dass ich fast so glücklich binn als Leute die sich lieben wie ihr, dass eben so viel Hoffnung in mir ist als in liebenden, dass ich sogar Zeither einige Gedichte gefühlt und was mehr ist der- 20 gleichen. Es grüsst euch meine Schwester, es grüsen euch meine Mädgen es grüsen euch meine Götter. Namentlich der schöne Paris hier zur rechten, die goldne Venus dort und der Bote Merkurius, der

Freude hat an den schnellen, und mir gestern unter
die Füse band seine göttliche Solen die schönen, gold=
nen, die ihn tragen über das unfruchtbare Meer und
die unendliche Erde, mit dem Hauche des Windes.
5 Und so seegnen euch die lieben Dinger im Himmel.

126.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 6. Februar 1773.]

Merck ist da lieber Kestner, und grüsst euch und
Lotten. Hat das einliegende novum mitgebracht das
ich euch sende. Schafft mir doch die Blätter des
Giesser Wochenblatts, da inne der Brief von Zimmer=
10 mann über seine Unterredung mit dem König steht,
Es werden die ersten seyn dieses Jahrs. Grüsst
lenchen und meine Bubens.

127.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 11. Februar 1773.]

hat mich nach so langer Pause euer Brief wohl
ergözt, und ist gut dass alles so ist.

15 Die Reuters dauern mich und Lotte mit.

Merck ist fort und hatt ein neu Papier unter
Lottens Gesicht veranstaltet so schön blau wie aus
dem Himmel herunter geschienen, ich habe mich gestern
lang mit meinem Vater drüber unterhalten das sich

125.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 5. Februar 1773.]

Nichts denn gute Nachrichten lieber Kestner. Eure Perrücken sind halsstarrige Köpfe, biss ihnen das Wasser übern Kopf geht. Nun denn zu vitisirt, und predige denen Herren ihr guter Geist fleissig über Pred. Sal. C. 7. v. 17. Da wird alles wohl seyn: Nun richtet euch ein Kestner. Zur Hochzeit komm ich nicht, aber nachher solls Leben angehn. Dass Kielmannsegg so glücklich war ist mir von Herzen lieb, und allen die ihn kennen durch mich, glückwünscht ihm von meinetwegen.

Mit eurem Brief erhielt ich von Mercken dass er kommt. heute Freytags früh wird er anlangen, und Leuchsenring mit, und über das alles Schlittschuh Bahn herrlich, wo ich die Sonne gestern herauf und hinab mit Kreistänzen geehret habe. Und noch andere Süjets der Freude die ich nicht sagen kann. Darüber lasst euch wohl seyn, dass ich fast so glücklich binn als Leute die sich lieben wie ihr, dass eben so viel Hoffnung in mir ist als in liebenden, dass ich sogar Zeither einige Gedichte gefühlt und was mehr ist dergleichen. Es grüsst euch meine Schwester, es grüsen euch meine Mädgen es grüsen euch meine Götter. Namentlich der schöne Paris hier zur rechten, die goldne Venus dort und der Bote Merkurius, der

Freude hat an den schnellen, und mir gestern unter die Füse band seine göttliche Solen die schönen, goldnen, die ihn tragen über das unfruchtbare Meer und die unendliche Erde, mit dem Hauche des Windes.
5 Und so seegnen euch die lieben Dinger im Himmel.

126.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 6. Februar 1773.]

Merck ist da lieber Kestner, und grüßt euch und Lotten. Hat das einliegende warum mitgebracht das ich euch sende. Schafft mir doch die Blätter des Giesser Wochenblatts, da inne der Brief von Zimmer-
10 mann über seine Unterredung mit dem König steht. Es werden die ersten seyn drey Jahrs. Grüßt Lenchen und meine Bubens.

127.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt 11. Februar 1773.]

Hat mich nach so langer Pause euer Brief wohl ergözt, und ist gut dass alles so ist.

Die Reuters dauern mich und Lotte mit.
15 Merck ist fort und hatt ein neu Papier unter Lottens Gesicht veranstaltet so schön blau wie aus dem Himmel herunter geschienen, ich habe mich gestern lang mit meinem Vater drüber unterhalten das sich

endigte: ob denn Kestner sie nicht bald herüber brächte, meynte er, dass man sie auch kennen lernte.

Ich bereite iezo ein stattlich Stück Arbeit zum Druck. wenns fertig ist, komm ich, es euch vorzulesen.

Ehstertage schick ich euch wieder ein ganz abenteuerlich novum. Das Mädgen grüsst Lotten, im Charackter hat sie viel von Lengen sieht ihr auch gleich sagt meine Schwester nach der Silhouette. Hätten wir einander so lieb wie ihr zwey — ich heisse sie indessen mein liebes Weibgen, denn neulich als sie in Gesellschafft um uns Junggesellen würfelten, fiel ich ihr zu. Sie sollte 17 abwerfen, hatte schon den Muth aufgeben und warf glücklich alle 6. Adieu Alter. Erinnere die Leute fleisig an mich.

128.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 22. Februar 1773.]

Ihr werdet tanzen. Wohl seys euch. Alles tanzt um mich herum. Die Darmstädter, hier, überall und ich size auf meiner Warte.

Erinnert Lotten auf dem Ball an mich. wo nicht so soll sies euch zur Strafe tuhn. Werdet nicht lau und lass im Schreiben. Kielmansegge alles Gute, Adieu. G.

129.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 25. Februar 1773.]

Es war euch gerathen dass ihr schriebt ich hätte euch bey Lotten verklagt, das ging mir eben auf meiner Warte im Kopf herum.

Ein Paar Tage her binn ich übel dran. Ein 5 Teufelsding wenn man alles in sich selbst sezen muss, und das selbst am Ende manquirt. doch binn ich munter und arbeite fort. An euer Schicksaal und Entfernung mag ich nicht dencken. Ihr hättet mir nichts davon sagen sollen, es tuht mir weh. Fiat 10 voluntas.

Grüsst den Engel und so Gott mit euch.

130.

An J. D. Salzmann.

Ihre Betrachtungen über die Rache haben mir viel Freude gemacht. Ich habe Sie so ganz, Ihre Sinnesart und Ton gefunden. Mein Vater hält sie vor 15 allen des Druckes würdig, und ich denke, Sie fahren fort Ihre Gedanken über die merkwürdigsten Gegenstände der Religion und Sittenlehre niederzuschreiben, und geben sie uns dereinst in einem Bändgen. Es war mir als wenn ich mich mit Ihnen selbst unter- 20 hielt, und die Klarheit im Ausdruck muß Jedermann einnehmen. Was ich vermißt habe, und gewiß erwartete,

weil es so gerade in Ihrem Wege lag, war die Reflexion, daß die Vergebung der Beleidigung, als eine Wohlthat, den Beleidiger verbinden müsse, und also schon direkter Nutzen hervorspringe; was Christus durch feurige Kohlen aufs Haupt sammeln ausdrückt! 5 Arbeiten Sie ja nichts dergleichen ohne es uns zu kommunizіren.

Die Comödien belangend geht ja alles nach Wunsch, ein Autor der sich rathen läßt ist eine seltene Erscheinung, und die Herren haben auch meist nicht 10 Unrecht, jeder will sie nach seiner Art zu denken modeln. Also, lieber Freund, hier keine Critik, sondern nur die Seite von der ich's ansehe. Unser Theater, seit Hanswurst verbannt ist, hat sich aus dem Gottschedianismus noch nicht losreißen können. Wir haben 15 Sittlichkeit und lange Weile; denn an jeux d'esprit, die bei den Franzosen Zoten und Possen ersetzen, haben wir keinen Sinn, unsre Sozietät und Charakter bieten auch keine Modele dazu, also ennuyiren wir uns regelmäßig und willkommen wird jeder seyn, der eine 20 Munterkeit, eine Bewegung auf's Theater bringt. Und ich hoffe von dieser Seite werden diese Lustspiele sehr Beyfall haben. Nur wissen Sie um in honette Gesellschaft zu entriren, bedarfs eines Kleids, zugeschnitten nach dem Sinn des Publikums, dem ich mich produziren 25 will, und über dies Röckgen wollen wir rathschlagen. Zuvörderst keine Singularität ohne Zweck. Das ist was gegen die lateinischen Namen spricht. Leander,

Leonora sind Geschöpfe mit denen wir schon bekannt sind, wir sehen sie als alte gute Freunde wieder auftreten. Besonders da übrigens das Costüm neu ist, der König in Preußen vorkommt und der Teufel. Bey Gelegenheit des Teufels muß ich meine Gedanken über's Fluchen und Schwören im Drama sagen. Wenn gemeine Leute streiten, ist die Exposition der Gerechtsame sehr kurz, es geht in's Fluchen, Schimpfen und Schlagen über, und der Vorhang fällt zu. Leute von Sitten werden höchstens in einem Anfall von Leidenschaft in einen Fluch ausbrechen, und das sind die beiden Arten die ich dem Drama vergönnen möchte, doch nur als Gewürz, und daß sie nothwendig stehen müssen und sie niemand herausnehmen könnte ohne dem Ausdruck zu schaden. Nun aber die Art von Beteuerungsflüchen möcht ich vom Theater ganz verbannen. Im gemeinen Leben sind sie schon lästig und zeugen von einer leeren Seele, wie alle Gewohnheitsworte, und im Drama mag es gar leicht für einen Mangel der dialogischen Verbindungsfähigkeit angesehen werden. Auch hat der Uebersetzer sie oft hingestellt wo Plautus gar nichts hat. Und das hercle kann ich für nichts als unser wahrhaftig nehmen. Sie werden diese Anmerkungen sehr wunderlich finden wenn Sie in meinem Berlichingen auf manchen Schimpf und Fluch treffen werden, davon ich jezt nicht Rechenschaft geben kann. Vielleicht auch werden Sie mir um desto eher recht geben, da Sie

sehen es ist nicht edles Gefühl, sondern nur relative Besorgniß um Aufnahme dieser Stücke.

Das wäre nun also wie Sie sehen sehr weitläufig von Nebensachen gehandelt, und so gut als nichts gesagt. Hier will ich auch nur die Präliminarien 5 unsrer künftigen Rathschlagungen eröfnen. Denn was die innere Ausführung betrifft, wie ich wünsche daß er an einigen Stellen dem Plautus wieder näher, bei andern noch weiter von ihm abrücken möchte, wie der Sprache, dem Ausdruck, dem Ganzen der Scenen an 10 Rundheit nachgeholfen werden könnte; darüber möcht ich mich in kein Detail einlassen. Der Verfasser muß das selbst fühlen, und wenn er mir seine Gedanken über das Ganze mitzutheilen beliebt, will ich auch die meinigen sagen; denn ohne das würd ich in Wind 15 schreiben. Was ihm alsdann an meiner Vorstellungsart beliebt, daß er's in sein Gefühl übertragen kann, und ob er nach einem neu bearbeiteten Gefühl wieder den Muth hat, hier und da umzuarbeiten, das muß der Ausgang lehren. Ich hasse alle Spezialkritik von 20 Stellen und Worten. Ein Kopf, daraus es kam, also ein Ganzes und konsistent in sich, wenn der Arbeiter nur einigermaßen Original ist. Ich kann leiden, wenn meine Freunde eine Arbeit von mir zu Feuer verdammen, umgegossen oder verbrannt zu werden; 25 aber sie sollen mir keine Worte rücken, keine Buchstaben versetzen. Nur müssen wir bedenken, daß wir diesmal mit dem Publikum zu thun haben, und be-

sonders alles anwenden müssen den Direktors der Truppen das Ding anschaulich und gefällig zu machen, welches vorzüglich durch ein äußerlich honnettes Kleid geschieht. Denn gespielt machen sie ihr Glück. Nimmt
5 man aber lebendige Stimmen, Theaterglanz, Carikatur, Aktion und die Herrlichkeit weg, verlieren sie gar viel; selbst im Original versetzen uns wenig Scenen in's gemeine Leben; man sieht überall die Frazzen-Masquen mit denen sie gespielt wurden.

10 So leben Sie denn wohl und antworten Sie bald, so lang das Eisen glüht muß geschmiedet seyn, und wenn wir's bald zu Stande bringen, machen wir uns an was neues. Wär ich nur einen halben Tag unter Ihnen, es sollte mehr ausgemacht werden, als mit
15 allen Episteln. Unterdessen ist's auch eine Wohlthat in der Ferne einander umfassen und zu lieben wie ich Sie, und es einander sagen zu können.

[Frankfurt] Den 6. Merz 73.

Goethe.

131.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 15. März 1773.]

20 Danck euch lieber Kestner für eure Nachrichten und alles. Hier liegt ein Brief bey an Hansen der mir von acht zu acht Tagen schreiben soll wies euch im teutschen Haus geht, denn ihr seyd in einem Zustande in dem man keine Blumen pflückt, doch kann ich ihrer

nicht entbehren, und muß auch eine Connexion an=
spinnen mit dem teutschen Haus wenn ihr werdet den
Mittelstein geraubt haben aus dem Ringe. Denn um
ihrentwillen werd ich sie alle lieben mein lebenlang.
und ihre Gesichter werden mir alle seyn wie die Er= 5
scheinungen der Götter.

Adieu, wies mit euch iezt kracht nach Weise des
landenden Kahns so stürmts und krachts in der Flotte
in der ich diene. Mein eigen Schiff kümmert mich
am wenigsten. Gegen das Frühjahr und Sommer 10
hangen mancherley Schicksaale über meine liebsten.
Und ich verderbe die Zeit, welches denn auch eine Kunst
ist. Adieu.

132.

An Hans Buff.

[Frankfurt, 15. März 1773.]

Vielgeliebter Herr Hans.

Ihr Brief an die liebe Schwester hat mich so er= 15
gözt, dass ich nicht länger mich halten kann an Sie
zu schreiben, und Sie zu bitten mir wenigstens
wöchentlich einmal Nachrichten von Ihrem Haus und
Hof und was drinnen vorgeht zu geben.

Ich bitte Sie darum bey unsrer alten Freundschaft 20
die auch vor die Zukunft dauerhaft bleiben wird.
Sie wissen wie lieb und herzlich mir alles ist was
aus dem teutschen Haus kommt, Sie haben mich eine
gute Zeit so nahe gehabt als einen Vetter und näher

vielleicht. Drum, wie ich sage, lieber Hans schreiben Sie mir die Woche gewiß einmal was passirt, damit ich auch wisse wie meine Kleinen sich aufführen. Die Sie alle recht herzlich grüßen werden. Und empfehlen
5 Sie mich Carlingen und Lengen und Lotten wenn sie wieder kommt viel hundert mal.

Der Ihrige

Goethe.

133.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, März 1773.]

Einen Morgengruss hat Ihnen die liebe Sonne
10 schon geben, der besser ist denn meiner. Doch ist auch der nicht zu verachten. Grüsse Sie also und schicke Worte und Wackefield und Was mehr ist — Wörterbuch. Wo Sie Bedeutung und Aussprache nach selbst beliebigem Gefallen forschen und finden können. Und
15 dieses geschieht weil es scheinen will als ob Sie noch einige Tage an mir einen unfleissigen lehrmeister haben würden. Denn ich befinde mich in einem Stand von Perturbation in dem es den Seelen, sagen sie, nicht vorteilhafft ist aus der Welt zu gehn.
20 Demohngeachtet, da sich nichts verdrüssliches noch ängstliches einmischt, binn ich dessen wohl zufrieden. Mögen Sie das auch seyn, und an dem so lieblich vorbeyfliessenden Wasser nicht allzu lebhafft empfinden wie schön das wäre, wenn Sie geleitet von Frülings-

sonn und Lufft dahinab seegelten zur Freud und Wonne der Auserwählten, dazu uns Gott allen Gnädiglich verhelfen wolle. Amen.

134.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, März 1773.]

Es ist höchst abscheulich und unartig von euch, mir die Comission von den Ringen nicht aufzutragen. 5
Als wenns nicht natürlich wär dass ich sie doch übernehmen müsste. Und trutz euch und des Teufels der euch eingab mir das zu vertragen will ich sie bestellen und sorgen dass sie schön werden wie Kronen der Auserwehlten. Adieu. Und eurem Engel nichts von 10
mir. Hans ist brav, danckt ihm. Adieu.

135.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 7. April? 1773]

Dass ihrs nicht schon acht Tage habt die Ringe ist meine Schuld nicht, hier sind sie und sie sollen euch gefallen. Wenigstens binn ich mit zufrieden. Es sind die zweyten. heut vor acht tage schickt mir der 15
Kerl ein Paar so gehudelt und gesudelt. Marsch, er soll neue machen, und die sind denck ich gut. Lasst nun das die ersten Glieder zur Kette der Glückseeligkeit seyn die euch an die Erde wie an ein Paradies anbinden soll, ich binn der eurige, aber von nun an 20

gar nicht neugierig euch zu sehn noch Lotten. Auch
wird ihre Silhouette auf den ersten Ostertag, wird
hoffentlich seyn euer Hochzeittag, oder wohl gar schon
übermorgen, aus meiner Stube geschafft und nicht eher
5 wieder hereingehängt biss ich höre daß sie in den
Wochen liegt dann geht eine neue Epoche an und ich
habe sie nicht mehr lieb sondern ihre Kinder, zwar
ein bissgen um ihrentwillen, doch das tuht nichts und
wenn ihr mich zu Gevatter bittet so soll mein Geist
10 zwiefältig auf dem Knaben ruhen, und er soll gar
zum Narren werden über Mädgen die seiner Mutter
gleichen.

Gott Hymen findet sich durch einen schönen Zufall
auf meinem Revers.

15 So seyd denn glücklich und geht. Nach Franckfurt
kommt ihr doch nicht, das ist mir lieb, wenn ihr
kämt so ging ich. Nach Hannover also und Adieu.
Ich habe Lottens Ring eingesiegelt, wie ihrs hiest.
Adieu.

136.

An Charlotte Buff.

[Frankfurt, 7.? April 1773]

20 Möge mein Andenken immer so bey Ihnen seyn
wie dieser Ring, in Ihrer Glückseeligkeit. Liebe Lotte,
nach viel Zeit wollen wir uns wiedersehn, Sie den
Ring am Finger, und mich noch immer, für Sie

Da weis ich keinen Nahmen, keinen Beynahmen.
25 Sie kennen mich ja.

137.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, Charfreitag, 9. April 1773.]

Einen so hohen heiligen Morgen haben wir noch dies Jahr nicht erlebt. Wie ich ans Fenster sprang und die Vöglein hörte und den Mandelbaum blühen sah und die Hecken alle grün unter dem herrlichen Himmel, konnt ich Ihnen liebe Tante liebe Nichte, 5 länger nicht vorenthalten, warmer Jugend gute Frühlings Empfindungen, daran Sie Sich denn erbauen werden, an dem heiligen Leben, mehr als am heiligen Grabe, hoff ich. Daß Sie gestern nicht mit mir gingen, mögen Sie sich selbst verzeihen. Gott geb uns 10 mehr solche Tage als den heutigen und bewahr uns vor Reifenröcken, Triset, Reversino und allem zähnklappern. Addio.

138.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, April 1773.]

Gott seegn euch denn ihr habt mich überrascht. Auf den Charfreytag wollt ich heilig Grab machen 15 und Lottens Sillhouette begraben. So hängt sie noch soll denn auch hängen biss ich sterbe. Lebt wohl. Grüsst mir euren Engel und Lengen sie soll die zweyte Lotte werden, und es soll ihr eben so wohl

gehn. . Ich wandre in Wüsten da kein Wasser ist, meine Haare sind mir Schatten und mein Blut mein Brunnen. Und euer Schiff doch mit bunten flaggen und Jauchzen zuerst im Hafen freut mich. Ich gehe 5 nicht in die Schweiz. Und unter und über Gottes Himmel binn ich euer Freund und Lottens.

139.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 10. April 1773.]

Da tuht ihr wohl Kestner dass ihr mich beym Wort nehmt! O den trefflichen Menschen! „Ihr wollt ia nichts mehr von uns wissen." Gar schön! Ich 10 wollte freylich nichts von euch wissen, weil ich wusste ihr würdet mir nicht schreiben mögen. Sonst feiner Herr war der Tag eurem Fürsten, der Abend eurer Lotte, und die Nacht für mich und meinen Bruder Schlaff. Die Nacht fliesst nun in den Abend und 15 der arme Goethe behilft sich wie immer. Es stünde euch wohl zu Gesichte — Doch das will ich nicht sagen, ich würde mich zum Teufel geben, wenn ich euch erst darauf bringen sollte. Also Hr. Kestner und Madam Kestner Gute Nacht.

20 Ich würde auch hier geschlossen haben wenn ich was bessers im Bett erwartete als meinen lieben Bruder. Sieh doch mein Bett da, so steril stehts wie ein Sandfeld. Und ich habe heut einen Schönen

Tag gehabt So schön dass mir Arbeit und Freude und Streben und Geniessen zusammen flossen. Dass auch am schönen hohen Sternen Abend ganz mein Herz voll war vom wunderbaren Augenblick da ich zu'n Füßen eurer an Lottens Garnirung spielte, und ach mit einem Herzen, das auch das nicht mehr genießen sollte, von drüben sprach, und nicht die Wolcken, nur die Berge meinte. Von der Lotte wegzugehn. Ich begreifs noch nicht wies möglich war. Denn seht nur seid kein Stock. Wer nun, oder vorher, oder nachher zu euch sagte geht weg von Lotten — Nun was würdet ihr —? Das ist keine Frage — Nun ich bin auch kein Stock, und binn gangen, und sagt ists Heldentaht oder was. Ich binn mit mir zufrieden und nicht. Es kostete mich wenig, und doch begreif ich nicht wies möglich war. — da liegt der Haas im Pfeffer. —

Wir redeten wies drüben aussäh über den Wolcken, das weis ich zwar nicht, das weis ich aber, dass unser Herr Gott ein sehr kaltblütiger Mann seyn muss der euch die Lotte lässt. Wenn ich sterbe und habe droben was zu sagen ich hohl sie euch warrlich. Drum betet fein für mein Leben und Gesundheit, Waden und Bauch pp. und sterb ich so versöhnt meine Seele mit Trähnen, Opfer, und dergleichen sonst Kestner siehts schief aus.

Ich weis nicht warum ich Narr so viel schreibe. eben um die Zeit da ihr bey eurer Lotte gewiß nicht

an mich denkt. doch bescheid ich mich gern nach dem Gesetz der Antipatie. Da wir die Liebenden fliehen, und die Fliehenden lieben.

140.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 11. April 1773.]

Den Brief von gestern Abend hab ich gleich zu-
5 gemacht. also auf euer Pro Memoria.

1) Die Zugaben tähtet ihr wohl den Arsch dran zu wischen. Wenn ihr die Zeitungen wollt binden lassen was soll das Sauzeug Reichswesen dabey. es war express so eingericht daß man sie wegschmeissen
10 sollt. Auch wird der Band zu dick. Doch will ich fragen nach den Nummern.

2) Will der Herr v. Hille einen Merkur für sich allein? und wie stehts mit Falcken, nimmt der jetzo das Exemplar allein was ihr mit theilen wolltet?

15 3) Die Plays sind in meinen Händen. Heute ists so ein schöner tag dass ich möchte mit euch spazieren gehn. Adieu grüsst Hansen.

141.

An H. Buff.

[Frankfurt, April 1773.]

Lieber Herr Hans. Ich danke von Herzen für Ihr Andencken, werden Sie nicht müde mir zu schreiben.

Ich binn manchmal sehr allein, und so ein lieb Brieflein freut mich sehr. Gott vergelts wenn ichs gleich nicht kann, und mache Sie gros und starck und so glücklich als Sie brav sind.

Goethe. 5

142.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 14. April 1773.]

Mittwochs. Ich habe Annchen gestern verfehlt, und will jezo hingehen, ich fürchtet halb ihr mögtets seyn und mich anführen. denn ich geh morgen nach Darmstadt und da wär überall leid gewesen. Eure Plans kriegt Anngen mit. Auch an Hansen ein Paquet. 10 Ich habe noch den Pränumerations Schein auf die Biblischen Kupfer, ich will ihn behalten, und wenn sie herauskommen disponirt drüber. Anngen bringt euch auch f. 2: 30 K. von der Caroline wieder. Der grose kostete einen Duckaten, der kleine 15 3 f. 30. Auch euren Ring. Lottens granatring will ich behalten ich hab ihr ihn so Tausendmal am Finger gesehn und am Finger geküsst er soll unter meinen Bijous liegen biss ich ein Mädgen habe die soll ihn tragen. Grüsst mir euern Engel und Lengen lieb, 20 und schreibt wegen des Merkurs an meine Schwester Die euch grüsst.

Anngen ist lieb und brav, hat mir Lottens Brautstraus mitgebracht wohl conservirt, und ich hab ihn heut vorstecken. Ich höre Lotte soll noch schöner lieber und besser seyn als sonst, und daff ihr nicht
5 mit kommen seyd, ist auf alle Art nicht hübsch. Grüfft mir Lengen und ihre Freundinn Dorthel, Anne hat mir alles erzählt, wie sie beysammen schlafen, und in alles nur nicht in die Liebhaber theilen, wie der quasi Hofrath fortfährt ein Esel zu seyn pp. Alles
10 erzählt und ich mich ergötze zu hören von euch, gleich wie ich Johannistrauben zu pflücken und Quetschen zu schütteln mir ehedessen wünschte heute morgen übermorgen und mein ganzes Leben. Grüßt Schneidern wenn er mein denckt, und Kielmannsegg. Poccocelli
15 hat mir gestern in der Messe einen Gruf von ihm bracht. Wir haben einen Teufels Reuter hier, und Comödien und Schatten und Puppenspiel, das könnt ihr Lotte sagen hätt ich ihr all gewiesen wenn sie kommen wäre, nun aber — wärs auch gut — Schatten-
20 spiel Puppenspiel.

143.

An H. Buff.

[Frankfurt, April 1773.]

Hier schick ich mein lieber Hr. Hans, aus der Messe was, wird hoffentlich zu West und Hose reichen, sollt was abgehn schreiben Sies ohne Umstände. Wenn Sie es anhaben und herumspringen, auf die Jagd

gehen, oder sonst lustig sind, so gedenken Sie meiner. Küssen Sie Lotten die Hand und Lenchen von mir, und die Kleinen viel hundertmal von Ihrem Freunde

Goethe.

144.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 14.? April 1773.]

Nun will ich nichts weiter lieber Kestner, das wars was ich wünschte, was ich nicht verlangen wollte, denn den Geschencken der Liebe giebt die Freywilligkeit all den Werth, ihr solltet mir aus dem Schoose eures Glücks an der Seite von Eurer Lotte, die ich euch, vor tausend andern gönne, wie all das Gute was mir die Götter versagen. Aber dass ihr, weil euch das Glück die Karten gemischt hat, mit der Spadille stecht, mir ein höhnisch gesicht zieht, und euch zu eurem Weibe legt sind ich unartig, ihr sollt euch darüber bey Lotten verklagen und sie mag entscheiden.

Mich einen Neider und Nexer zu heissen, und dergleichen mehr, das ist all nur seit ihr verheurathet seyd. Meine Grillen lieber müssen nun so drein gehen. Ich war mit Anngen in der Comödie. Es ist gut dass ich morgen nach Darmstadt gehe, ich verliebte mich warrlich in sie. Ihre Gegenwart hat alles Andencken an euch wieder aufbrausen gemacht, mein ganzes Leben unter euch, ich wollt alles erzählen biss auf die Kleider und Stellungen so lebhaft, sie mag

euch sagen was sie kann. O Kestner, wenn hab ich
euch Lotten missgönnt im menschlichen Sinn, denn
um sie euch nicht zu missgönnen im heiligen Sinn,
müsst ich ein Engel seyn ohne Lung und Leber. Doch
5 muß ich euch ein Geheimniss entdecken. Dass ihr er=
kennet und schauet. Wie ich mich an Lotten attachirte
und das war ich wie ihr wisst von Herzen, redete
Born mit mir davon, wie man spricht. „Wenn
ich Kestner wäre, mir gefiels nicht. Worauf kann
10 das hinausgehen? Du spannst sie ihm wohl gar
ab?" und dergleichen. Da sagt ich ihm, Mit diesen
Worten in seiner Stube, es war des Morgens: „Ich
binn nun der Narr das Mädchen für was besonders
zu halten, betrügt sie mich, und wäre so wie ordinair,
15 und hätte den Kestner zum Fond ihrer Handlung
um desto sicherer mit ihren Reizen zu wuchern, der
erste Augenblick der mir das entdeckte, der erste der
sie mir näher brächte, wäre der lezte unsrer Be=
kanntschaft," und das beteuert ich und schwur. Und
20 unter uns ohne Praleren ich verstehe mich einiger=
massen auf die Mädgen, und ihr wißt wie ich ge=
blieben binn, und bleibe für Sie und alles was sie
gesehen angerührt und wo sie gewesen ist, biss an
der Welt Ende. Und nun seht wie fern ich neidisch
25 binn und es seyn muß. Denn entweder ich binn
ein Narr, das schwer zu glauben fällt, oder sie ist
die feinste Betrügerinn, oder denn — Lotte, eben
die Lotte von der die Rede ist. —

Ich gehe morgen zu Fuß nach Darmstadt und hab auf meinem Hut die Reste ihres Brautstrausses. Adieu. Es tuht mir leid von Anngen zu gehen, was würds von euch seyn es ist besser so, nur dass ich ihr Portrait nicht gemacht habe, ärgert mich. 5 Aber es ist in Herz und Sinn lebendig. Adieu. Ich habe nichts als ein Herz voll Wünsche. Gute Nacht Lotte. Anngen sagte heut ich hätte den Namen Lotte immer so schön ausgesprochen. Ausgesprochen! dacht ich! 10

145.

An J. C. Kestner.

Darmstadt. [21. April 1773.]

Danck euch Kestner für eure zwey liebe Briefe lieb wie alles was von euch kommt, und besonders jetzt. Der Todt einer teuer geliebten Freundinn ist noch um mich. Heut früh ward sie begraben und 15 ich binn immer an ihrem Grabe, und verweile, da noch meines Lebens Hauch und Wärme hinzugeben, und eine Stimme zu seyn aus dem Steine dem Zukünftigen. Aber ach auch ist mir verboten einen Stein zu sezen ihrem Andencken, und mich verdriesst 20 dass ich nicht streiten mag mit dem Gewäsch und Geträtsch.

Lieber Kestner, der du hast lebens in deinem Arm ein Füllhorn, lasse dir Gott dich freuen. Meine arme Existenz starrt zum öden Fels. Diesen Sommer 25

geht alles. Merck mit dem Hofe nach Berlin, sein Weib in die Schweiz, meine Schwester, die Flachsland, ihr, alles. Und ich binn allein. Wenn ich kein Weib nehme oder mich erhänge, so sagt ich habe
5 das Leben recht lieb, oder was, das mir mehr Ehre macht, wenn ihr wollt. Adieu. Euerm Engel tausend Grüsse.

146.

An J. C. Kestner.

Darmstadt. Sonntag. [25. April 1773.]

Lieber Kestner ihr wisst mein Leben läßt sich nie
10 detailliren und vielleicht heute weniger als jemals, heut wars ein Gewirre, ein recht toll und wunderbaar Leben. Sonntag! Wie ruhig werdet ihr bei Lotten gesessen haben.

In 14 Tagen sind wir all auseinander, und es
15 geht so im Hurry dass ich nicht weiss wo mir der Kopf steht, wie noch Hoffnung und Furcht ist. Gott verzeihs den Göttern die so mit uns spielen. Auf dem Grabe — Ich will nicht davon wissen will alles vergessen. Vergesst alles in Lottens Armen, und dann
20 arbeitet euer Tagewerk. Genießt der Sonne, und wie ich euch liebe sey euch gegenwärtig in Stunden der Ruh.

Ich hab Hansens Brief kriegt und euer Nachschreiben. Sagt ihm er soll mehr ins Detail gehn. Er denkt nur er müsste Merkwürdigkeiten schreiben,
25 ist nicht alles dorten merkwürdig?

147.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 4. Mai 1773.]

Lieber Kestner ich binn wieder in Franckfurt und Gott sey Danck, wir haben wunderbare Scenen gehabt und bald wird alles ausgerauscht haben.

Wie lebt ihr und wie lang bleibt ihr noch?

Die Flachsland ist verheurathet, an Herdern. Wißt 5 ihr schon was davon. Vorgestern war ich gegenwärtig der Trauung und gestern ging ich herüber.

Den Merkur in duplo schick ich euch, sorgt doch noch das ich das geld kriege. Die zwey machen iust 9 F.

Adieu lieber küßt Lotten von meinetwegen auch 10 einmal. Adieu.

148.

An Ludwig Julius Friedrich Höpfner.

Ich dancke Ihnen lieber Höpfner für die Gestellgen. Die Freude die ich an den Köpfen habe, wird jezo ganz, da sie auf meinem Tische eben so stehn als auf Ihrem Pult, da ich das erstemal hineintrat. Glauben 15 Sie dass mir Ihre Güte und Liebe unvergesslich ist. Merck ist gestern hier durch, es thut mir weh ihn so lang zu missen. Unsre Hrn. Erfurter hätten wohl zeit gehabt, und auf Ostern hätten Sie kommen sollen. es war eine wunderbaare zusammentreffung der Ge- 20

stirne, ob Sie sich ganz behagt hätten weis ich nicht, wenigstens waren wir alle nicht wie wir sollten. So viel Planeten in einem Zeichen thut nicht gut, und kommt denn noch ein Gegenschein dazu, so weis kein 5 Mensch vor böser Witterung wo er den Kopf hintuhn soll. Ihren Spinoza hat mir Merck geben. Ich darf ihn doch ein wenig behalten? Ich will nur sehn wie weit ich dem Menschen in seinen Schachten und Erzgängen nachkomme. Sie wissen doch daß Herder noch 10 in Darmstadt und an unsre Flachsland verheurathet ist. Leben Sie wohl und gedencken Sie meiner in liebe. [Frankfurt] am 7. Mai 1773.

Goethe.

149.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, etwa 8. Mai 1773.]

Merck ist nun fort und Herdern erwart ich und 15 ihr geht auch. Adieu lieben alle. Der Wieland ist ein besserer Scribler als besorger, Ich habe noch keine Merkurs das ärgert mich verflucht. Falkens Manuscript. Die euch fehlenden Anhang alles sollt ihr haben. Wolltet ihr mir wohl ein Päckgen an Boje 20 mitnehmen, wenn ihr auch nicht durch Göttingen Geht. Gott geleit euch. mein Guter Geist hat mir ein Herz gegeben auch das alles zu tragen. Ich binn gelassener als iemals.

150.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, Mai 1773.]

Ich hatte gleich auf eure Nachricht Kielmansegge sey hier in die meisten Wirthshäusser geschickt, konnt ihn aber nicht erfragen. Nun sagt mir Pottozelli er sey wieder fort, und habe gehört ich sey nicht hier. Sagt ihm er hätte nicht so fortgehen sollen, ich war 5 Montags schon wieder hier als er Mittwoche wegging, und ich hatte eben um die Zeit an ihn gedacht, und gewünscht mit ihm zu seyn. Sagt ihm, von unserm Nachdruck Ossians ist Fingal, ausmachend den ersten Teil fertig, kostet 36 Kr., wenn er ihn will, schick 10 ich ihn mit dem übrigen und bitte mir meinen Ossian zurück. Ich weis nicht ob ich euch schon im vorigen Briefe gebeten habe was an Boje mitzunehmen. bestimmt mir doch die Zeit wenn ihr geht. Wie stehts euerm Engel. Ich habe ein grosses Commerz 15 mit ihr. Ihre Silhouette ist mit Nadeln an die Wand befestigt und ich verliehre meist alle Nadeln und wenn ich beim anziehen eine brauche, borg ich meist eine von Lotten, und frage auch erst um Erlaubniß pp. 20

Etwas verdrüsst mich. In Wetzlar hatte ich ein Gedicht gemacht, das von Rechtswegen Niemand besser verstehen sollte als ihr. Ich möcht es euch so gern schicken, hab aber keine Abschrift mehr davon. Boie

hat eine durch Mercken, und ich glaube, es wird in den Musenalmanach kommen. es ist überschrieben der Wandrer und fängt an: Gott seegne dich iunge Frau. Ihr würdets auch ohne das gleich gekannt haben.
5 So weit dann lieber Kestner. Lotte weis wie lieb ich sie habe. Adieu.

G.

151.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, Mai? 1773.]

Ich hab allerley tentirt, aber der Mez blieb steif und fest drauf. Endlich lies er die Xr. Da sind die Conti.
10 Der Merkur kommt auf den Freytag und das Päckel an Boie.

Seegnen alle gute Geister eure Reise. Ich binn beschäfftigt genug und vergnügt. Meine Einsamkeit bekommt mir wohl. Wie langs währt. Adieu lieb
15 Lotte nun einmal im rechten Ernst Adieu.

152.

An Sophie v. La Roche.

Ich schreibe Ihnen diesmal nur in Handlungs Speditions Sachen, Merck und Comp. Hier sind zwölf Exemplare Ossian. Das eine der gehefteten bittet er Sie anzunehmen.
20 Leysering wird Ihnen wunderbaare Geschichten

erzählen, und auch ich habe Ihnen viel zu sagen; sobald's ruhig um mich ist, wird mir's aller Trost seyn Ihnen schreiben zu können, wie ich mich auch mit der Hoffnung nähre Sie noch diesen Sommer zu sehn. Denn ich binn allein, allein, und werd es 5 täglich mehr. Und doch wollt ichs tragen, daß Seelen die für einander geschaffen sind, sich so selten finden, und meist getrennt werden. Aber daß sie in den Augenblicken der glücklichsten Vereinigung sich eben am meisten verkennen! das ist ein trauriges Räzel. 10 Erneuen Sie mein Andencken unter den Ihrigen, mit denen Sie so glücklich leben, und in dem Herzen Ihres teuern Abwesenden. Geschrieben Franckfurt am 12. May 1773.

Goethe. 15

153.

An C. G. Hermann.

Dieser Brief mag Sie überzeugen, lieber Assessor, daß Ihr Andenken noch in eben der Empfindung bei mir ist, als zur Zeit, da ich nach ein Paar Tage Raschwitzer Abwesenheit wieder in Ihr Zimmer trat und Ihnen einen guten Tag bot. So biet ich Ihnen 20 nun einen guten Tag, und trage die Angelegenheit vor, die mir am Herzen liegt.

Der Verleger der hiesigen Zeitung, gelehrten, versteht sich, kriegt über eine Götzische Recension nicht sowohl mit Götzen, als mit dem hiesigen Rath Händel, 25

er ward in 20 Thaler Strafe verdammt, und verlangte transmissionem in vim revisionis. Vielleicht kennen Sie die Sache schon aus den gedruckten Ackten, die in Leipzig bekannt sein müssen. Nun erfährt er, 5 daß die Sache an die Leipziger Facultät gelangt ist, und daß sie willens sey, die Strafe zu vergrößern. Er bat mich flehentlich, ob ich niemanden kennte, der Einfluß hätte; ich kenne niemanden als Sie. Und nun ist die Frage, ob Sie in einer solchen Connexion 10 mit den Facultisten stehn, daß Sie können, und ob Sie ferner so viel allgemeine Menschenliebe haben, daß Sie mögen. Sie sehen, die Entscheidung liegt in mero arbitrio, und also in der Art, wie sie sich dem Richter vorstellt. Es ist hier die Frage von 15 keinem Recht. Wie Sie gar leicht sehen könnten, wenn Sie die Ackten ohnschwer lesen wollten. Also mein lieber, ein gut Wort, einem armen Teufel hundert Thaler zu schonen. Oder wenn Sie Sich nicht verwenden können, wissen Sie vielleicht einen Weg, und 20 seyn Sie so gut uns den zu zeigen.

In wenig Wochen kriegen Sie ein Stück Arbeit von mir, das wo Gott will Sie erfreuen soll. Dem lieben Oeser tausend Empfehlungen. Ich hoffe ein Freund von mir Merck aus Darmstadt hat ihn ge- 25 sprochen; fragen Sie ihn doch darum. Und lieben Sie mich und schreiben Sie mir bald. Geschrieben Franckfurt am 15. May 1773.

Goethe.

154.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, Mai 1773.]

Ich habe, lieber Kestner im letzten Pack vergessen euch die Anhänge zu schicken. Nr. 6 ist nie gedruckt worden aus Versehen. Lebt wohl und liebt mich und schreibt mir wies euch geht unterwegs und euerm Engel. Adieu Falckens Manuscript schick ich euch 5 nach, Entschuldigt mich doch.

155.

An H. Buff.

[Frankfurt, Mai 1773.]

Lotte ist nun fort, und ich nehme so viel teil dran dass sie weg ist als eins vom Hause. Aber ohngeachtet dessen lieber Hans wollen wir nicht aufhören einander zu schreiben. Sie hören doch immer eher 10 etwas von unsrer Lotte und das melden Sie mir treulich. Grüsen Sie mir das liebe Lengen und sagen Sie ihr, da nun Lotte weg sey und sie die zweyte Lotte sey für euch, so seys sies auch für mich, und ich sehne mich sie zu sehn, wenns möglich ist, so komm 15 ich den Sommer. Adieu lieber Hans. Empfehlen Sie mich dem Papa. Und grüssen mir die Jungens.

Wenn Schwester Caroline sich meiner erinnert so küssen Sie ihr die Hand, und Sophien und Amalgen ein paar Mäulger von mir. 20

G.

156.

An H. Buff.

[Frankfurt, 16. Juni 1773.]

Ich danke ihm lieber Hans für den braven Brief. Schicke er innliegenden Hrn. Kestnern grüss er den Papa und alle. Und behalt er mich lieb.

Goethe.

157.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, Juni 1773.]

5 Euer Brief hat mich ergözt, ich wusste durch Hansen schon manches von euch. Heute Nacht hat mirs von Lotten wunderlich geträumt. Ich führte sie am Arm durch die Allee, und alle Leute blieben stehn und sahn sie an, Ich kann noch einige nennen die stehen blieben 10 und uns nachsahen. Auf einmal zog sie eine Calesche über und die Leute waren sehr betreten. (Das kommt von Hansens Briefe der mir die Geschichte von Minden schrieb.) Ich bat sie sie mögte sie doch zurückschlagen das that sie. Und sah mich an mit den Augen, ihr 15 wisst ja wies einem ist wenn sie einen ansieht. Wir gingen geschwind. Die Leute sahen wie vorher. O Lotte sagt ich zu ihr, Lotte, dass sie nur nicht erfahren dass du eines andern Frau bist. Wir kamen zu einem Tanzplaz pp.

20 Und so träume ich denn und gängle durchs Leben, führe garstige Prozesse schreibe Dramata, und Romanen

und dergleichen. Zeichne und poussire und treibe es so geschwind es gehen will. Und ihr seyd geseegnet wie der Mann der den Herren fürchtet. Von mir sagen die Leute der Fluch Cains läge auf mir. Keinen Bruder hab ich erschlagen! Und ich dencke die Leute sind Narren. Da hast du lieber Kestner ein Stück Arbeit, das lies deinem Weiblein vor, wenn ihr euch sammlet in Gott und euch und die Thüren zuschließt. NB. Die Frau Archivarius (ich hoffe das ist der rechte Titel) wird hoffentlich ihr blau gestreiftes Nachtjäckgen nicht etwa aus leidigem Hochmuth zurückgelassen, oder es einer kleinen Schwester geschenckt haben, es sollte mich sehr verdriessen, denn es scheint ich habe es fast lieber als sie selbst, wenigstens erscheint mir oft das Jäckgen wenn ihre Gesichtszüge sich aus dem Nebel der Imagination nicht losmachen können.

158.

An H. Buff.

[Frankfurt, Juni 1773.]

Ich habe, lieber Hans, allerley Angelegenheiten warum ich ihm schreiben Muss. Erstlich zu fragen wies bey euch aussieht? Ich habe so lang aus dem teutschen Haus nichts gehört.

Und hernach Commissionen, wenn er die Recht ausrichtet so soll er einmal Agent von Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs werden.

Erstlich bestellt er den Brief an Kestnern, wie den Vorigen.

2tens ist er so gut zum Hrn. Hofrath Sachs zu gehen, und zu sagen: „Hier sey ein Brief an Hrn.
5 von Kielmansegg. Ob sie wohl so gütig seyn wollten ihn zu bestellen. Der Hr. Baron habe mir geschrieben ich soll meine Briefe an Hrn. Hofrath adressiren."

Drittens. Fragt er den Hrn. von Hille ob er habe einen ersten Theil des teutschen Merkurs
10 durch Hrn. Kestner bekommen, hat er ihn bekommen so lass ich ihn um die halbe Louisd'or bitten, und will den zweyten Theil gleich mit der fahrenden Post nach Wetzlar schicken.

Viertens fragt er den Papa ob er ein neues Schau-
15 spiel Götz von Berlichingen gelesen habe?

Fünftens grüßt er mir alle im teutschen Haus, Lengen und Carlingen und Dortlgen und Anngen und fragt sie ob sie sich meiner noch erinnern in Ehre und Liebe. Und die Kleinen grüss er alle von
20 mir, und schreibe er mir bald.

Goethe.

159.

An Friedrich Wilhelm Gotter.

[Frankfurt, Juni? 1773.]

Schicke Dir hier den alten Götzen,
Magst ihn nun zu Deinen Heiligen setzen,

Oder magst ihn in die Zahl
Der Ungeblätterten stellen zumal.
Hab's geschrieben in guter Zeit,
Tags, Abends und Nachts Herrlichkeit,
Und find' nicht halb die Freude mehr, 5
Da nun gedruckt ist ein ganzes Heer.
Find', daß es wie mit den Kindern ist,
Bei denen doch immer die schönste Frist
Bleibt, wenn man in der schönen Nacht
Sie hat der lieben Frau gemacht; 10
Das andre geht dann seinen Gang
Mit Rechnen, Wehen, Tauf' und Sang.
Mögt Euch nun auch ergötzen dran,
So habt Ihr doppelt wohlgethan.
Läss'st, wie ich höre, auch allda 15
Agiren, tragiren Komödia
Vor Stadt und Land, vor Hof und Herrn,
Die säh'n das Trauerstück wol gern.
So such Dir denn in Deinem Haus
Einen recht tüchtigen Bengel aus, 20
Dem gieb die Roll' von meinem Götz
In Panzer, Blechhaub' und Geschwätz.
Dann nimm den Weisling vor Dich hin
Mit breitem Kragen, stolzen Kinn,
Mit Spada wohl nach Spanier Art, 25
Mit Weitnaslöchern, Stützleinbart,
Und sei ein Falscher an den Frauen,
Läßt sich zuletzt vergiftet schauen.

Und bring, da hast Du meinen Dank,
Mich vor die Weiblein ohn' Gestank!
Mußt all' die garstigen Wörter lindern:
Aus Scheißkerl Schurk, aus Arsch mach Hintern,
5 Und gleich das alles so fortan,
Wie Du schon ehmals wohl gethan.

160.

An Sophie v. La Roche.

Ich will gern diesen Monat in Frankfurt harren, und noch einen in der Hoffnung Sie zu sehn; denn so erklär ich mir die dunkle Stelle Ihres Briefs.
10 Lassen Sie mir immer meine Bedencklichkeiten, dafür wird mir auch die Freude um so viel grösser, wenn mich eine so liebe Teilnehmung überrascht, wie die Ihrige an meinem Götz. Ich habe sie gewünscht das gestehe ich gerne, auch zum Teil gehofft, Sie wissen
15 aber, wie man ist.

Merken würden Sie einen Gefallen thun, denn er ist auch hier Verleger, wenn Sie beykommende Exemplare, sind 24 vor 48 Xr. das Stück absezzen liessen. Ich weiß nicht hab ich Ihnen schon im
20 Rahmen des Mahlers für das überschickte gedanckt.

Meinen Jahrmarkt halt ich mir [vor, Ihnen selbst zu lesen, und Ihnen viel zu erzälen und so hundert Grüsse Ihren Lieben

[Franckfurt] 11ten Juli 1773.

25 Goethe.

161.

An Demars.

[Frankfurt, Juli 1773.]

Es ist Sommer, lieber Freund, und das ist keine Jahreszeit der Vertraulichkeit und Geselligkeit. Das eine lauft da, das andere dort hin, und so ist unsre schöne Sozietät zerfallen, und ich erhalte mit Noth die traurigen Reste ... Wann wirst du wiederkommen, 5 wohlthätiger Winter, die Wasser befestigen, daß wir unsern Schlittschuhtanz wieder anfangen! Wann wirst du unsre Mädchen wieder in die Stube iagen.... Und dann, lieber Demars, sollen Sie auch hören wies geht, oder sich verändert und schreiben Sie mir auch. 10 Hier schick ich Ihnen ein Drama meiner Arbeit. Sein Glück muß es unter Soldaten machen. Unter Franzosen, das weiß ich nicht. Adieu.

Goethe.

162.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, Juli 1773.]

Ihr sollt immer hören wie mirs geht lieber 15 Kestner. Denn zum Laufe meines Lebens hoff ich immer auf euch und euer Weib die Gott seegne und ihr solche Freuden gebe als sie gut ist. Euch kanns an Beförderung nicht fehlen. Ihr seyd von der Art Menschen die auf der Erde gedeyen und wachsen, von 20 den gerechten Leuten und die den Herren fürchten,

darob er dir auch hat ein tugendsam Weib gegeben des lebest du noch eins so lange.

Ich binn recht fleissig und wenns glück gut ist kriegt ihr bald wieder was, auf eine andere Manier. 5 Ich wollt Lotte wäre nicht gleichgültig gegen mein Drama. Ich hab schon vielerley Beyfalls Kränzlein von allerley Laub und Blumen, Italiänischen Blumen sogar, die ich wechselsweise aufprobiret, und mich vorm Spiegel ausgelacht habe. Die Götter haben mir 10 einen Bildhauer hergesendet, und wenn er hier Arbeit findet wie wir hoffen so will ich viel vergessen. Heilige Musen reicht mir das Aurum potabile, Elixir Vitae aus euren Schaalen, ich verschmachte. Was das kostet in Wüsten Brunnen zu graben und eine 15 Hütte zu zimmern. Und meine Papageyen die ich erzogen habe, die schwäzen mit mir, wie ich, werden kranck lassen die Flügel hängen. Heut vorm Jahr wars doch anders, ich wollt schwören in dieser Stunde vorm Jahr sass ich bey Lotten. Ich bearbeite meine 20 Situation zum Schauspiel zum Truz Gottes und der Menschen. Ich weis was Lotte sagen wird wenn sies zu sehn kriegt und ich weis was ich ihr antworten werde. Hört wenn ihr mir wolltet Exemplare vom Göz verkauffen, ihr thätet mir einen Gefallen und 25 vielleicht allerley Leuten. Boje hat ihrer, schreibt ihm wieviel ihr wollt, ich habs ihm geschrieben euch abfolgen zu lassen soviel ihr wollt. Verkauft sie alsdenn für zwölf gute groschen und notirt das porto das sie

euch kosten. Der Verlag hört Mercken, der ist aber in Petersburg, ich schicke mich nicht zum Buchhändler, ich fürchte es bleibt hocken. Denn vielleicht kommt sonst in einem halben Jahr noch kein Exemplar zu euch. Schreibt mir doch wo ich die zweyten Stücke des Mer- 5 kurs hinschaffen und wo ichs Geld herkriegen soll. Wenn verschiedne Sachen nach meinem Kopfe gehn kriegt Lotte bald eine Schachtel von mir wo keine Confituren drinne sind, auch kein Putzwerk, auch keine Bücher, also —

Lassts euch wohl seyn, mich ergözt eure Genüglich- 10 keit und eure Aussichten. Und wenn euch was dran liegt von mir zu hören, so lasst von euch offt hören. Adieu.

163.

An H. Buff.

[Frankfurt, Juli 1773.]

Lieber Hans. bring er Hrn. von Hille den 2ten Teil des Merkurs den ersten hat Kestner aus Ver- 15 sehn mit nach Hannover genommen. Hr. v. Falck wird ihn dem Hrn. v. Hille wieder zurück bringen. Und sodann bitt ich mir die Bezahlung aus.

Hier das Schauspiel gieb er dem Papa und wenn ders gelesen hat und die Schwestern es auch etwa 20 gelesen haben so gib ers Angen und Dorthel und grüss er sie alle von mir. Der ich binn

Der alte

Doctor Goethe.

Und ihm viel Prämia wünsche die er verdient. 25

164.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, Mitte bis 21. August 1773.]

Viel Glück zu allem was ihr unternehmt und eurer besten Frau alle Freuden des Lebens.

Ich kann euch nicht tadeln dass ihr in der Welt lebt, und Bekanntschafft macht mit Leuten von Stand 5 und Pläzzen. Der Umgang mit Grossen ist immer dem vortheilhaft der ihrer mit Maas zu brauchen weis. Wie ich das Schiespulver ehre dessen Gewalt mir einen Vogel aus der Lufft herunterholt, und wenns weiter nichts wäre. Aber auch sie wissen 10 Edelmuth und Brauchbaarkeit zu schäzzen, und ein junger Mann wie ihr muss hoffen, muss auf den besten Platz aspiriren. Sakerment und wenn ihrs nur eures Weibes willen tähtet. Was die häuslichen Freuden betrifft, die hat dünckt mich der Canzler so 15 gut als der Sekretarius, und ich wollte Fürst seyn und mir sie nicht nehmen lassen. Also treibts in Gottes Nahmen nach eurem Herzen und kümmert euch nicht um Urteile und verschliesst euer Herz dem Tabler wie dem Schmeichler. Hören mag ich sie 20 beyde gern, hören, biss sie mich ennüiren. Mad. la Roche war hier, sie hat uns acht glückliche Tage gemacht, es ist ein Ergötzen mit solchen Geschöpfen zu leben. O Kestner und wie wohl ist mir's, hab ich sie nicht bey mir so stehen sie doch 25 vor mir immer die Lieben all. Der Kreis von edlen

Menschen ist das wehrteste alles dessen was ich errungen habe.

Und nun meinen lieben Götz! Auf seine gute Natur verlass ich mich, er wird fortkommen und dauern. Er ist ein Menschenkind mit viel Gebrechen und doch immer der besten einer. Viele werden sich am Kleid stosen und einigen rauhen Ecken. Doch hab ich schon so viel Beyfall dass ich erstaune. Ich glaube nicht dass ich so bald was machen werde das wieder das Publikum findet. Unterdessen arbeit ich so fort, ob etwa dem Strudel der Dinge belieben mögte was gescheuters mit mir anzufangen.

am 21. August.

Das war lang geschrieben biss einmal die Zeit zu siegeln bey mir kommt. Da ich euch nichts mehr zu sagen habe als liebt mich immer fort. und Lotte soll mich lieb behalten und glücklich ist sie. Adieu.

165.

An Sophie v. La Roche.

[Frankfurt, Ende August 1773.]

Ich habe über Ihre Briefe gesagt nicht was ich wollte sondern was ich musste. Und so wars vom Herzen zum Herzen, und da geht kein Wort verlohren denn eigentlich sinds keine Worte.

Sie fragen mich ob Sie meiner Schwester die Iris empfelen sollen? was sagt Ihnen Ihr Gewissen?

und wenn es ia sagte warum fragen Sie mich? ich hab ihr meine Meinung geschrieben, mich dünckte sie solle sich haus lassen, solle ihre Freunde nicht in Contribution sezzen um eines Fremden willen mit
5 dem sie nie etwas gemein gehabt hat, noch haben kann und dessen Keckheit unverzeihlich ist, mit der er zu seiner Geldschneyderey die Spediteurs zusammenbettelt, und übrigens möge sie nun thun, wies ihr vorkommt.

10 Das hab ich geschrieben, und nun thun Sie was Sie können, und meine Schwester mag thun was sie will, mir ist die Kleinheit des Menschen wieder bey der Gelegenheit recht merckwürdig worden, und mir gehts wie dem Dechant der die Sotisen seiner Wieder-
15 sacher wie eine Perlenschnur am Hals trägt. —

Ich wünsche Jacobi viel halbe Pistolen, und in dieser Rücksicht hab ich ihm das andre verziehen: Dass die Kerls mit ihrem Nahmen Wucher treiben ist recht gut, nur mich und die Meinigen sollen sie
20 ungeschoren lassen, da sie auch dünckt mich überzeugt seyn könnten dass man mit ihnen nichts zu thun haben will.

Da ich fertig bin liebe Mama fällt mir ein dass ich ungerecht gegen die Jacobis binn, hab ich mich
25 denn nicht auch bei ihren Weibern Tanten und Schwestern eingenisstelt, das giebt ihnen nach der strengsten Compensation ein Recht auf meine Cornelie. Oho! Meine Eltern und Fräulein v. Klettenberg

grüſen Sie herzlich, von Ihrer Max kann ich nicht laſſen ſo lang ich lebe, und ich werde ſie immer lieben dürfen.

166.

An Sophie v. La Roche.

[Frankfurt, Ende Auguſt 1773.]

Wegen des Buchs liebe Mama etwas Beſtimtes.

Man wünſcht das Büchelgen überſezt. Will man 5 die Uberſezzung auf eigne Koſten machen laſſen und nachhero einen Buchhändler ſuchen? oder wär es nicht beſſer das Büchlein dem Buchhändler ſo zu übergeben, und ihn ſelbſt dafür ſorgen zu laſſen. Man will dem Buchhändler gleich 500 Exemplare gegen baare 10 Bezahlung wiederabnehmen. Er will für die Überſezzung ſorgen, und drucken mit dem Beding der 500 Exemplare. Allein der Preiſſ läſſt ſich nicht beſtimmen biß es fertig iſt. Was wollte man wohl anwenden? Zu welchem Gebrauch ſolls werden, was 15 für Papier wünſchte man?

Addio, beſte Mama.

Guten Tag liebe Schweſter —

Hrn. v. Hohenfeld einen Grus.

Ich wollte Sie hätten die paar Tage her meine 20 Wirtſchaft mit dem Apoll geſehen.

G.

167.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 15. September 1773.]

Heut Abend des 15. September erhalt ich euern Brief, und habe mir eine Feder geschnitten um recht viel zu schreiben. Dass meine Geister biss zu Lotten reichen hoff ich. Wenn sie auch die Taschengelder
5 ihrer Empfindung, daran der Mann keine Prätension hat, nicht an mich wenden wollte, der ich sie so liebe. Neulich hatte ich viel Angst in einem Traum über sie. Die Gefahr war so dringend, meine Anschläge all keine Aussicht. Wir waren bewacht, und ich hoffte
10 alles, wenn ich den Fürsten sprechen könnte. Ich stand am Fenster, und überlegte hinunter zu springen, es war zwey Stock hoch, ein Bein brichst du, dacht ich, da kannst du dich wieder gefangen geben. Ja dacht ich, wenn nur ein guter Freund vorbey ging,
15 so spräng ich hinunter und bräch ein Bein, so müsst mich der auf den Schultern zum Fürsten tragen. Siehst du alles erinnre ich mich noch, biss auf den bunten Teppich des Tisches an dem sie sas und Filet machte, und ihr strohern Kistgen bey sich stehn hatte.
20 Ihre Hand habe ich tausendmal geküsst. Ihre Hand wars selbst! die Hand! so lebhafft ist mirs noch, und sieh wie ich mich noch immer mit Träumen schleppe.

Meine Schwester ist mit Schlossern vor wie nach. Er sitzt noch in Carlsruh wo man ihn herumzieht,

Gott weis wie. Ich verstehs nicht. Meine Schwester ist iezt in Darmstadt bey ihren Freunden. Ich verliere viel an ihr, sie versteht und trägt meine Grillen.

Ich lieber Mann, lasse meinen Vater iezt ganz gewähren, der mich täglich mehr in Stadt Civil Ver- 5 hältnisse einzuspinnen sucht, und ich lass es geschehn. So lang meine Kraft noch in mir ist! Ein Riss! und all die Siebenfache Bastseile sind entzwey. Ich binn auch viel gelassner und sehe dass man überall den Menschen, überall groses und kleines schönes und 10 hässliches finden kann. Auch arbeit ich sonst brav fort. und dencke den Winter allerley zu fördern. Dem alten Amtmann hab ich einen Götz geschickt der viel Freude dran gehabt hat, es ist auch gleich (wahrscheinlich durch Brandts) weiter kommen, und der Kammer 15 Richter und v. Bolz habens begehrt; das schreibt mir Hans mit dem ich viel Correspondenz pflege. Uber alles das lieber Kestner vergess ich dir zu sagen, dass drunten im Visitenzimmer, diesen Augenblick sitzt — die liebe Fr. Grostante Lange von Wetzlar mit 20 der so teuern ältsten Jfr. Nichte. Die haben nun schon in ihrem Leben mehr, um Lottens Willen, gesessen wo ich sie nicht hohlte, mögen sie auch diesmal sich behelfen. Hanngen ist nicht mit da. Sie haben viel Liebs und Guts von meiner Lotte geredt! Dancks 25 ihnen der Teufel. — Meiner Lotte! Das schrieb ich so recht in Gedancken. Und doch ist sie gewissermassen mein. Hierinn Geht mirs wie andern ehr-

lichen Leuten, ich bin gescheut — biss auf diesen Punct. Also nichts mehr davon.

Und zum Merkur um uns abzukühlen. Ich weiß nicht ob Viel Grossprecherey dem Zeug mehr Schaden
5 tuht, oder das Zeug der Großsprecherey. Das ist ein Wind und Gewäsch dass eine Schand ist. Man ist durchgängig unzufrieden gewesen, der zweyte Teil ist was besser.

Der Hans und die Hänsgen. Wieland und die
10 Jackerls haben sich eben prostituirt! Glück zu! Für mich haben sie ohnedem nicht geschrieben. Fahr hin. Des Cammerrath Jakobis Frau war hier, eine recht liebe brave Frau, ich habe recht wohl mit ihr leben können, binn allen Erklärungen ausgewichen, und
15 habe getahn als hätte sie weder Mann noch Schwager. Sie würde gesucht haben uns zu vergleichen, und ich mag ihre Freundschafft nicht. Sie sollen mich zwingen sie zu achten wie ich sie iezt verachte, und dann will und muss ich sie lieben.

20 Heut früh hab ich von Falcken einen Brief kriegt, mit dem ersten Bogen des Musen Almanach. Du wirst auf der 15. S. den Wandrer antreffen den ich Lotten ans Herz binde. Er ist in meinem Garten, an einem der besten Tage gemacht. Lotten ganz im
25 Herzen und in einer ruhigen Genüglichkeit all Eure künftige Glückseeligkeit vor meiner Seele. Du wirst, wenn dus recht ansiehst mehr Individualität in dem Dinge finden als es scheinen sollte, du wirst unter

der Allegorie Lotten und mich, und was ich so hunderttausendmal bey ihr gefühlt erkennen. Aber verraths keinem Menschen. Darob solls euch aber heilig seyn, und ich hab euch auch immer bey mir wenn ich was schreibe. Jezt arbeit ich einen Roman, 5 es geht aber langsam. Und ein Drama fürs Aufführen damit die Kerls sehen dass nur an mir liegt Regeln zu beobachten und Sittlichkeit Empfindsamkeit darzustellen. Adieu. Noch ein Wort im Vertrauen als Schriftsteller, meine Ideale wachsen täglich aus 10 an Schönheit und Grösse, und wenn mich meine Lebhafftigkeit nicht verlässt und meine Liebe, so solls noch viel geben für meine Lieben, und das Publikum nimmt auch sein Teil.

Und so gute Nacht liebe Lotte. Im Couvert sind 15 Verse die wollt ich zu einem Portrait von mir an Lotten legen, da es aber nicht gerathen ist so hat sie inzwischen das. Biss auf weiteres.

168.

An Charlotte Kestner geb. Buff.

[Frankfurt, September 1773.]

Wenn einen seelgen Biedermann
Pastorn oder Rathsherrn lobesan 20
Die Wittib lässt in Kupfer stechen
Und drunter ein Verslein radebrechen
Da heissts:

Seht hier von Kopf und Ohren,
Den Herrn ehrwürdig, wohlgebohren
Seht seine Mienen und seine Stirn
Aber sein verständig Gehirn
5 So manch Verdienst ums gemeine Wesen
Könnt ihr ihm nicht an der Nase lesen.

So liebe Lotte heissts auch hier
Ich schicke da mein Bildniss dir!
Magst wohl die lange Nase sehn,
10 Der Augen Blick, der Locken Wehn,
's ist ohngefähr das garstge Gsicht
Aber meine Liebe siehst du nicht.

G.

169.

An H. Buff.

[Frankfurt, October 1773.]

Gratulire lieber Hans zur glücklichen Genesung
15 und wünsche dass mein Brief euch alle wieder gesund
treffen möge. Geben Sie innliegenden Brief Hrn.
Krafft Bremischen Canzellisten der so gut seyn wird
ihn Hrn. Kestner zu übermachen. Empfelen Sie mich
dem lieben Papa und Schwester Carlingen. Viel
20 Grüsse an Msll. Lengen, Dorthel und Angen, und
die andern Mädgens und Bubens sollen brav seyn,
und Mandeln haben und Bilder wenn ich komme.

G.

Sagen Sie doch Lengen sie soll Lotten die Läppgen zum Flicken des blaugestrieften Nachtjäckgens schicken, die sie vergessen hat. sie werden sich wohl finden. Oder besser lass er sich sie von Lengen geben und schick er mir sie mit der fahrenden Post ich will sie Lotten 5 schicken es muß ihr aber niemand davon was schreiben.

170.

An H. Buff.

[Frankfurt, October 1773.]

Mich freuts lieber Hans dass er so brav ist, und sich das Primat nicht nehmen lässt. Wenn nun auch alles wieder hergestellt ist im Hause so wünsch ich guten bestand. Ich danke für die Läppgen, dass nur 10 niemand Lotten was davon schreibt. Meld er mir doch baldigst wann der Fuhrmann nach Hannover geht, ich hab ein Kästgen, allein er müssts dem Manne wohl rekommandiren, denn es ist zerbrechliche Waar, daß säuberlich mit umgegangen würde. 15

Adieu lieber Hans lassts euch das Obst recht schmecken, und grüss er den Papa und das ganze liebe Wesen im deutschen Haus. Adieu.

G.

171.

An J. D. Salzmann.

[Frankfurt, October 1773.]

Sie haben lange nichts von mir selbst, wohl aber 20 gewiß von Lenz und einigen Freunden allerley von

mir gehört. Ich treibe immer das Getreibe; denn Plautus Comödien fangen an sich heraus zu machen. Lenz soll mir doch schreiben. Ich habe was für ihn aufm Herzen.

5 Wenn Sie das Exemplar Berlichingen noch haben, so schicken Sies nach Sessenheim unter Aufschrift an Msll....., ohne Vornahmen. Die arme Friederike wird einigermassen sich getröstet finden, wenn der Untreue vergiftet wird. Sollte das Exemplar fort 10 seyn, so besorgen Sie wohl ein anders.

Ich möchte wohl wieder einmal hören wie's Ihnen geht, was das Cainin macht u. s. w.

Meine Schwester heurathet nach Carlsruh.

G.

172.

An Sophie v. La Roche.

15 Wir haben so lange nichts von Ihnen gehört. Doch muss ich Ihnen in aller Eile sagen dass Schlosser angekommen ist, und morgen feyerliches Verlöbniß seyn wird. Ich freue mich in ihre Freude ob ich gleich am meisten dabey verliere. Sie werden wenig 20 Wochen noch hier bleiben, und dann an den Ort ihrer Bestimmung. Leben Sie wohl beste Freundin, grüsen Sie Ihre Lieben und vergessen Sie uns nicht. [Frankfurt] 12. Oct. 1773.

Goethe.

173.

An Johanna Fahlmer.

Ihr Stillschweigen liebe Tante wissen wir ohngefähr zu berechnen, da wir uns wohl eher gleicher Sünden schuldig gemacht haben. Sünde bleibts aber immer und soll Ihnen in Rücksicht künftiger Besserung verziehen werden. Ich hoffte die Ankunft des neuen 5 Mädgens zu vernehmen, es nimmt sich Zeit wie ich merke.

Das merkwürdigste das ich Ihnen melden kann, ist Schlossers Ankunft. Das iunge Paar ist schon aufgeboten, wird in 14 Tagen Hochzeit machen und 10 dann gleich nach Carlsruh gehen. Meine Schwester Braut grüßt Sie. Sie ist ietzt im Packen ganz und ich sehe einer fatalen Einsamkeit entgegen. Sie wissen was ich an meiner Schwester hatte — doch was thuts, ein rechter Kerl muß sich an alles gewöhnen. 15 Die Zeit sind einige sehr brave Menschen aus der Weiten Welt, besonders einer, zu mir kommen die mir viel gute Tage gemacht haben. Um unsern kleinen Zirkel siehts etwas scheu aus. Meine schwester macht einen großen Riss, und ich — Betty versteht mich. 20 Ich möchts wohl einmal so weit bringen mit Ihnen einen Ritt vom Gallenthor durch die Terminey bis zum Allerheiligen zu thun. Indeß will den Winter meiner Schlittschue mich freuen.

Daß Sie Jungen lieben müßten, sagte ich Ihnen 25

zum Voraus, nur wollt ich dass Sie auch Leute lieben könnten die nicht sind wie er.

Grüßen Sie mir die liebe Frau hundertmal. Lotte wird meinen Brief haben.

5 Mit meiner Autorschaft stehts windig. Gearbeitet hab ich, aber nichts zu Stande gebracht. Den Jahrmarkt sollen Sie haben, aufs Wort ihn nicht aus der Hand zu geben, noch — Ich brauche keine Conditionen mit Ihnen. Der Musenalmanach von Göt-
10 tingen ist recht sehr gut dies Jahr. Sie werden viel wahres und warmes finden. Auch einige Ding wo nicht von mir, doch die ich Ihnen gelesen habe.

Was Sie vom Merkur schreiben scheint mich auf ein ungünstig Urtheil vorbereiten zu wollen. Hat
15 nichts zu sagen, ich bin dergleichen gewohnt. Mir kommts darauf an ob der Rezensent ein rechter Kerl ist, er mag mich loben oder tadlen, und was ich von ihm halte will ich Ihnen wohl sagen. Noch haben wir Ihn nicht. Sie kennen die geflügelte Expedition
20 des Götterboten.

Ein schöner neuer Plan hat sich in meiner Seele aufgewickelt zu einem grosen Drama. Ich will nur erst zusehen, ob ich aus dem Lob und Tadel des Publikums was lernen kann.

25 Und mein gewonnen Drama, und Wielands Ausspruch. Daß nicht der so lange hangt als in Wezlar ein Spruch. Ich hab gewonnen liebe Tante, ohne Umstände gewonnen ergeben Sie Sich nur eh Sie

durch Urteil und Exekution angehalten werden. Lesen Sie die Stellen aber und abermal und verdancken Sie Ihre Sinnesänderung wenigstens Ihren eigenen Augen.

Adieu liebe Tante, und lassen Sie uns manchmal ein sichtbares Zeichen Ihrer Erinnerungen sehen. Sie wissen wir sind sinnliche Menschen. Franckfurt am 18. D. 1773.

Goethe.

174.

An Heinrich Wilhelm Gerstenberg.

Ich kenne Sie schon lang, und Ihr Freund Schönborn, der mich nun auch kennt, will zwischen uns einen Briefwechsel stifften. Wie Noth mir an meinem Ende der Welt offt eine Erscheinung thut, werden Sie auch an dem Ihrigen fühlen. Mein bester Wunsch ist immer gewesen, mit den Guten meines Zeitalters verbunden zu seyn, das wird einem aber so sehr vergällt, daß man schnell in sich wieder zurück kriecht. Sie haben in Ihrem Freunde all mein Zutrauen, ob ichs Ihm zu verdienen scheine mag er selbst sagen. da ich in der Welt noch keine Rolle spiele bring meine besten Stunden, im Aufzeichnen meiner Phantasien zu, und meine grösste Freude ist wenn iemand den ich ehre und liebe mit Theil daran nehmen will. Ich hoffe noch viel auf Sie, und wünschte auch Ihnen

einige Stunden dieses wetterwendischen Lebens ver-
süssen zu können.

Franckfurt am 18. Oktr. 1773.

Goethe.

175.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, October 1773.]

5 Die liebe Max de la Roche heurathet — hierher
einen angesehnen Handelsmann. Schön! Gar schön.

Euer Hans schreibt mir immer wies im teutschen
Haus hergeht, und so hab ich eine komplete Chronick
aller Löcher, Beulen, und Händel von einigem Belang
10 seit eurer Abreise.

Obs wahr ist dass Dorthel heurathet?

In unsrer Stadt ist ein unerhörter Stern, seit
einem halben Jahre haben wir wohl zwanzig Heu-
rathen von Bedeutung. Unsre zwo nächsten Nach-
15 barinnen haben mit meiner Schwester fast in einer
Woche sich vergeben.

Der Türner bläst, die Glocken läuten, die Trommel
geht, und dort hinten fängts an zu tagen.

Ich bin auch zeither fleisig gewest hab viele kleine
20 Sachen gearbeitet, und ein Lustspiel mit Gesängen ist
bald fertig, auch einige ansehnlichere Stücke in Grund
gelegt, und nun wird drüber studirt.

Obiges Lustspiel ist ohne grossen Aufwand von
Geist und Gefühl, auf den Horizont unsrer Ackteurs

und unsrer Bühne gearbeitet. Und doch sagen die Leute es wären Stellen drinn die sie nicht präſtiren würden. Dafür kann ich nachher nicht.

Ihr sollts im Mſſpt. haben.

Hat Lotte den Canonicus Jacobi geſehn, geſprochen. 5
Er iſt auf ſie aufmerckſam geweſen, merck ich. Iſt er noch da.

Falck iſt ein trefflicher Junge, mich freuts daſſ er Liebe zu mir hat, er ſchreibt mir manchmal. Merck und ich haben eine wunderliche Scene gehabt, über 10
eine Silhouette die Lavater mir ſchickte und die Lotten viel änlich ſieht. Es läſſt ſich nicht ſagen wies war. Es war den Abend ſeiner Ankunft, und ich habe draus geſehn daſſ er Lotten noch recht liebt. Denn wer Lotten kennt und nicht liebt den mag ich auch nicht 15
recht.

Adieu ihr Kinder es wird Tag.

Wiſſt ihr ſchon daſſ Höpfner die Jfr. Thom geheurathet hat.

Schreibt mir bald. Und ergözt euch an der Er- 20
innerung meiner, wie ich mich an euch ergötze.

G.

176.

An Ernſt Theodor Langer.

Als ich meinen Götz herausgab, war das eine meiner angenehmſten Hoffnungen, meine Freunde, deren ich doch manchen in der weiten Welt habe, 25

würden sich nach mir umsehen, und angenehmer sich mein erinnern, als wenn ich eine lange unbedeutende Verbindung mit ihnen unterhalten hätte.

Und es ist eingetroffen. Ihr Brief, lieber Langer, 5 hat mir eine außerordentliche Freude gemacht. Ich habe Sie nicht vergessen, und die Geschichte Ihres Lebens war mir unerwartet und höchst interessant. Mein Wandern hat keine große Tagereise gemacht. Ich bin fast immer auf diesem Fleck geblieben. 10 Meine Gesundheit nahm, seitdem Sie mich verließen, immer zu, aber seitdem sie mir doch nicht erlauben wollte, im bürgerlichen Leben meine Rolle zu spielen, wie ich wohl wünschte, so habe ich dem Trieb der Wissenschafften und Künste gefolgt, und nicht ehe 15 geruht, biss ich glaubte, mich darstellen zu dürfen. Ich habe sogleich an dem Herzen des Volks angefragt, ohne erst am Stapel der Kritik anzufahren. Doch gestehe ich gern der Beyfall der mir worden ist, überstieg meine Hoffnungen. Auch soll so lang Krafft in 20 mir ist, sie nicht lässig werden, um mehr zu leisten.

In die bürgerlichen Geschäffte misch ich mich nach und nach und auch da giebt mir der Genius auch gute Stunden.

Horn ist Gerichts Schreiber Adjunkt worden. Das 25 trägt ihm jetzt 300 fl. wenn der Alte stirbt, hat er 1000 fl. und freye Wohnung. Er grüßt Sie vielmal.

Mellin ist vor wenigen Wochen nach Sachsen, in Kondition als Hofmeister, bei einem Herrn v. Zedt=

witz denk ich, in der Gegend von Grosen Hayn. Er war hier lange außer Kondition, vertrauerte und verlappte sich, und ist sehr gut, daß er wieder in's Leben kommen ist.

Empfelen Sie mich Hrn. Graf Marschall. Und behalten Sie mich lieb. 5

Wenn Sie nach Hannover kommen, besuchen Sie doch ja einen gewissen Archiv Sekretar Kestner, Sie werden an ihm und seiner Frau warme Freunde meiner finden. Ich sage Ihnen nichts weiter von 10 dem Werth dieses Paars und von unsern Relationen.

Sollten Sie an Behrisch schreiben, und sonst ihn grüsen lassen, viel Grüse auch von mir.

Franckfurt am 27. Oktober 1773.

Goethe. 15

177.

An Charlotte Kestner.

Ich weis nicht liebe Lotte ob meine Muthmasung Grund hat, dass Sie in kurzem ein Negligee brauchen werden, wenigstens kommt mirs so vor. Und da ich über diesen wichtigen Punckt nachdachte, sprach ich zu mir selbst: Sie geht gerne weis, alles Nesseltuch ist 20 verbannt im Winter, außer gesteppt und da sieht sie zu altmütterlich drinn aus pp. hierüber trat die vorsichtige Göttinn der Mode zu mir und überreichte mir beykommendes Zeug, das ausser der Dauer alle Qualitäten hat. Es ist Nesseltuch, hat also alle 25

dessen Tugenden, die Atlassstreifen machen es zur Wintertracht; kurz und gut, zum Schneider mit, dass der aber fein säuberlich verfahre. NB. es darf mit keiner andern Farbe als weis gefüttert werden, die
5 ich gesehen habe, hatten weis Leinwand drunter. Das Stück gibt iust ein Negligee, über Poschen.

Zugleich überschicke auch die hinterlassene Läppgen des blau und weisen Nachtiäckchens, und bitte über die neu angekommene vornehme Freundschafft die
10 alte treue nicht zu vergessen.

Adieu liebe Lotte grüssen Sie mir das Männgen, erinnern Sie sich der alten Zeit wie ich.

Franckfurt am 31. Octbr. 1773 als am Tage Wolfgang — — Goethe.

178.

An Johanna Fahlmer.

15 Dass unsre Expedition schnell gehe zu beyderseitiger Ergözzung, folgt hier das Schönbartspiel, und die Läppgen.

Sonst ist alles hier wohl, laufft durch einander, und packt.

20 Und ich wie immer binn wechselnden Humors, und habe mich zu was verleiten lassen darüber Sie mich von Herzen — werden. Indess Adieu, und behalten Sie einige Neigung zu uns weil Sie doch wieder her müssen.

25 Goethe.

Von beykommenden Mustern kommt wie drauf steht die einen 17 Fl. die andern 19 Fl. das Stück, Man bittet sich aber die Muster alle bald möglichst wieder zurück, mit denen gezeichneten, auf die die Wahl fällt.

Noch was. Hr. Andre schickt Ihnen hier ein 5 Exemplar Töpfer, wünscht im Merkur eine höfliche wo möglich anlockende Rezension zu sehen. Der Mann hat Frau und Kinder, und Geld hinein gesteckt. Blos in der Rücksicht, wenn auch das Ding nicht würcklich musikalischen und andern Werth hätte, sollte man 10 ihm den Liebesdienst nicht versagen. Die Herren Thuns ja bey andern Gelegenheiten, werden sies auch wohl da thun. Er empfielt sich ihnen aufs beste, zwar wüsst ich nichts erbärmlichers als ein Autor der sich empfielt. Doch es ist hier nur der Kaufmann. Denn 15 das Ding will nicht rutschen, ich hätts ihm freylich voraussagen wollen. Viel Grüse der lieben Frau und Lotten.

[Frankfurt] am 31. Oktbr. 1773.

G. 20

NB. Das Zettelgen ist liegen blieben und muss iezt mit der fahrenden Post.

179.

An Helene Elisabeth Jacobi geb. Klermont.

[Frankfurt, October oder November 1773.]

Ich kann Ihnen das Mährgen nicht schaffen, und habe nichts als das Ding da, das Sie vielleicht nicht

interessirt. Unterdessen guckt man in einen Schöne-raritätenkasten wenn man keine Oper haben kann.

geben Sie's der la Roche und leben Sie recht herzlich wohl. So kurz ich Sie auch gesehen habe, 5 ist mirs doch immer ein so ganz lieber Eindruck Ihrer Gegenwart und dass Sie mich noch ein bissgen mögen.

G.

180.

An Röderer.

[Frankfurt, Herbst 1773.]

So gut ich weis, lieber Freund, daß schweigen 10 besser ist als viel reden, so gesteh ich Ihnen doch gerne, daß ich mir Ihr allerseitiges Stillschweigen nicht ganz vorteilhafft ausgelegt habe. Hr. Wunschold kann Ihnen sagen, daß Ihr Brief mich überrascht hat, ich danke Ihnen für die Bekanntschafft dieses 15 lieben Mannes. Daß Sie in Ihren eiffrigen Bemühungen fortfahren würden, hatte ich keinen Zweifel, und daß Sie in ecclesia pressa die Griechen fortstudiren, das traut ich Ihrem Herzen zu; doch hab ich immer gewünscht zu hören wie und was. Es 20 würde mich aufmuntern, ich würde aufhören so ganz allein zu seyn wie ich hier binn. Wenn ich Ihrer viere hier hätte, nur drey, auch wollt ich noch tiefer herunterzu kapituliren, es sollte viel anders seyn. Denn so wie Deukalion über den fruchtbaaren Boden 25 der unendlichen Erden hinzusehen, und doch eines

Geschlechts zu ermangeln — Wenn einem da der Genius nicht aus Steinen und Bäumen Kinder erweckte, man möchte das Leben nicht.

In der Nachbarschafft hab ich einen werthen Freund und das απαμειβειν unsrer tähtigkeit erhält uns beyde.

Die bildenden Künste haben mich nun fast ganz. Was ich lese und treibe tuh ich um ihrentwillen, und lerne täglich mehr, wie viel mehr wehrt es in allem ist, am kleinsten die Hand anlegen und sich bearbeiten, als von der vollkommensten Meisterschafft eines andern kritische Rechenschaft zu geben. Ich habe das in meiner Baukunst und anderswo von Herzen gesagt, und ich weiß daß das Wort, an jungen warmen Seelen, die im Schlamme der Theorien und Literaturen noch nicht verlohren sind fassen wird. Mich freut von Herzen, daß Sie Anteil dran nehmen, wie offt hab ich im Schreiben an Sie alle gedacht denn ich war ganz wieder um den Münster in meiner Wonne. Hier schick ich Ihnen der biblischen Fragen vier Exemplare sie sind hier nicht zu haben und auch 1. Baukunst. Und binn nun weitläuffig genug gewesen über mich, um Sie zu locken und Ihre Freunde, deßgleichen zu tuhn. Grüßen Sie mir sie alle.

Der ihrige

Goethe.

181.

An Betty Jacobi.

Hier schick ich Mamagen ein Geles, ists nicht das beste; ists doch das neuste und so gut als ich's habe.

Die Bogen der Comödien heben Sie auf, ich schicke
5 die übrigen nach und nach.

Auch ein Paar Hochzeitkarmens, und dann viel Grüse von uns allen. Ists dem lieben Bübchen wohl? und wie heissts? Übrigens wird Tante und Lolo Ihnen erzählt haben von uns und unsrer
10 Wirthschaft, die sich zwar nicht mit Worten beschreiben lässt, sie ist bunter und monotoner als eine Chinoise.

Meine Wette sodann, liebe Frau meine Wette! Gehts denn überall wie bey Gericht? Halb Part hab
15 ich ia schon gesagt, und drüber versprech ich Ihnen noch zwei Sinngedichte.

Der Töpfer ist hier mit grosem Beyfall aufgeführt worden. Dass aber ia keine Freude rein sey, will der Verlag seiner Partitur nicht aus der
20 Stelle.

Nun Adieu wieder auf eine Weile, und Täntgen und Lotten versichert dass ich immer der alte binn. Franckfurt am 3. Nov. 1773.

Goethe.

182.

An Henrich Christian Boie.

[Frankfurt, zwischen 10. und 18. November 1773.]

. . . .

Der Torus ist angelegt; nun nur noch Flamme und Windstoß; aber das hängt von den Göttern ab.

. . . .

183.

An Betty Jacobi.

[Frankfurt] Am 7. Nov. 1773.

Ich möchte Ihnen nicht schreiben beste Frau, in der Laune in der ich binn, und möcht Ihnen doch gleich sagen wie viel Freude mir Ihr Brief gemacht hat. Ihre Stimme, Ihr Wesen ward um mich lebendig, und Sie müssen fühlen wie werth mir Ihre Gegenwart ist. Schon eine Stunde steh ich da und bespiegle mich in Ihrem Brief, und binn an Ihrem Bette, und — aber gute Nacht beste Frau. Wenn ich mit Ihnen nicht von Herzen reden kann, lieber stille.

am 16. Nov.

Vor zwey Tagen ist Schlosser und meine Schwester abgangen. So viel für diesmal

ganz der Ihrige
Goethe.

184.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, 17. November 1773.]

Liebe Tante.

Dass meine Agentcie so langsam geht ist das Hurry burry schuld das seit acht Tagen um mich summt. Ehvorgestern ist die Schwester Adieu. und ich binn
5 Hahn im Korb. Der Esel hat keine zwey Stücke mehr von dem Franzlein und von allem was halbweg hübsch ist wird das zweyte Stück schon angeschnitten seyn. Ich hab darum die Muster nicht mit schicken wollen. Vom Töpfer nächstens. Ich binn in aller
10 Verworrenheit der Ihrige

G.

185.

An Johanna Fahlmer.

Diesmal liebe Tante vom Töpfer. Ich danck Ihnen dass Sie wollen meine Meynung transpiriren lassen. Das Stück ist um der Musick willen da,
15 zeugt von der guten menschenfreundlichen Seele des Verfassers und ist dem Bedürfniss unsers Theaters gewachsen, dass Ackteur und Zuschauer ihm folgen können. Hier und da ist eine gute Laune doch würde seine Einformigkeit sich ohne Musick nicht erhalten.
20 Die Musick selbst ist auch mit vieler Kenntniss der gegenwärtigen Kräffte unsrer Theater komponirt.

Der Verfasser hat gesucht richtige Deklamation, mit leichter fliessender Melodie zu verbinden, und es wird nicht mehr Kunst erfordert seine Arietten zu singen als zu den beliebten Kompositionen Hrn. Hillers und Wolfs nötig ist. Um nun dabey das Ohr nicht leer 5 zu lassen, wendete er all seinen Fleis auf Akkompagnement, welches er so vollstimmig und harmonisch zu sezen suchte als es ohne Nachteil der Singmelodie thunlich war. Zu dem Ende hat er offt Blasinstrumente gebraucht, und manchmal eins von diesen 10 unisono mit der Singstimme gesetzt, damit sie dadurch verstarckt und angenehm werde. wie z. B. in dem ersten Duett mit der einen Flöte geschehen. Man kann ihm nicht nachsagen dass er kopirt noch raubt. Und es lässt sich immer mehr von ihm hoffen. In 15 einigen Arien könnte das da Capo kürzer seyn wie z. E. in der Ariette: wie mancher plumper Bauerjunge p. 78.

Dass er die ganze Partitur hat stechen lassen billig ich, wenn es mehrere thäten würde der Kenner und 20 Liebhaber befriedigt werden. Auch zum Behuf auswärtiger und privat Theater gut seyn.

So was, auf oder ab könnte der Merkur sagen ohne sich zu prostituiren ich saue das so in der Eil. Verzeihts lieb Täntchen. Die liebe Frau und Lotten 25 grüsen Sie mir. Ich binn wie immer bald leidlich bald unleidlich. Hab einige Tage Kopfweh gehabt und war sehr menschenfreundlich. Lassen Sie bald

was von sich hören. Bölling ist von seiner Reise wieder da. Er hätte bald den Bassa zu Weimar besucht. Was macht unsre Wette. Adieu Täntchen. Meine Schwester ist glücklich angelandet, und bald
5 eingerichtet.

Franckfurt am 23. Novb. 1773.

Goethe.

186.

An Johanna Fahlmer.

Liebe Tante.

Wenn wir nur erst ins gleiche kommen, dass iedes
10 seinen Gang geht, ohne den andern mitnehmen zu wollen, wird alles gut werden. Wir treffen uns doch wieder, wenn wir auch hier und dort abweichen! Nur waren wir vielleicht beyde das Hand in Hand gehen zu gewohnt. und wer ist das nicht. pppp.

15 Meine Schwester führt sich wohl auf. Ihre Wanderschafft, Einrichtung alles macht sie gut. Sie erinnern sich noch des Schimpf und Scheltweegs zwischen Bornheim und Franckfurt!

Jezt watet sie nach Art und Lust, und lässt euch
20 alle grüsen.

Wenn der Geist der Erfindung vor mir über streicht, will ich ihn um so ein Meubel fragen. a l'imitation — das thut er sonst nicht gern.

Aber im Ernst wenns keine Posse ist, so freu ich
25 mich dass der Moralische Wortkram sich abermal

prostituirt. Ich mögte einen Pot-pourri oder was für einen sie wollen, mit Moralischen Emblemen und Sprüchen vorschlagen.

Für die Romanze danck ich, bitte um mehre.

Dagegen stehn all die zu Diensten die ich aus Elsas mitbrachte.

Das Violingen will ich ausfragen. Und erst Nachricht geben.

Im Packet kommt eine Rezension der hiesigen Zeitung über den Merkur, wo die Herren Wieland den Staub von den Füssen lecken. Ich hab das meinige gethan um den Deinet gegen Wielanden aufzubringen. Hab ihm vorgestellt: wie schändlich es sey dass der Merkur sagt: Die Franckfurter Zeitung sei mit dem Ende 72 verschwunden, da sie doch würcklich noch en toutes lettres existire. Demohngeachtet musst ich die Höflichkeit und Frömmlammsfreundlichkeit pag. 773 sqq. von Seel aus bewundern. Adieu liebe Tante, ich dancke Ihnen in Andres Seele.

Auch für die Communikation der Meynungen über mich. Sie interessiren einen immer, so wenig sie auch Einfluss über und in einen haben mögen oder können.

Addio.

[Frankfurt] 29. Nov. 1773.

G.

187.

An Betty Jacobi.

[Frankfurt, Ende November 1773.]

Verzeihen Sie mir beste Frau meine Wische. Ein Händedruck ist ia immer werther als ein lang Compliment. Dafür gehts auch immer von Herzen wenn ich schreibe und wenn ich erst nachdenken oder studieren
5 und rücken sollte: was? kriegten Sie in Ewigkeit keinen Brief. Mit der fahrenden kriegen Sie ein Allerley, darinn die folgenden Bogen zum Väterchen, davon Sie zum Troste Hrn. Jungs kristgläubiger Seele sagen können daß ichs nicht gemacht habe.
10 Ich habs nicht gemacht Mamagen, aber ein Junge, den ich liebe wie meine Seele, und der ein trefflicher Junge ist. Aber warum richtet man nach den Wercken! Zwar steht geschrieben: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Aber sind das unsere Früchte
15 was wir aufs Papier sudeln, geschrieben oder gedruckt. So viel, liebe Frau, weil ich wünschte daſſ Sie dem Verfasser des Vätergen gut blieben, und zugleich wüſſten, daſſ ichs nicht binn. Sie haben den ehrlichen Jung wieder bey sich, vielleicht hat ihn sein
20 Cristelgen schon zurück gefordert, und Ihr lezter Knabe ist wohl und frisch hoff ich, weil Sie nichts davon schreiben. Ich kann mir Sie ohne den Knaben nicht dencken. Und dann mag ich mich gern nicht beklagen liebe Frau über meine gegenwärtigen Um-

stände, dass wenn ich nicht neuerdings wieder bissiger geworden wäre ich gar nicht auslangte.

Ich habe gar keine Zeit meine Sinnen zu sammeln, und habe dazu ein Stückgen Arbeit angefangen, stricte für Sie, und alle lieben Seelen die Ihnen gleichen nicht zur Nahrung doch aber hoff ich zur Ergözung. Auf Fassnacht könnts anmarschieren, wenn die Sterne nicht gar grob zuwieder sind.

Grüßen Sie mir Lotgen. Von meiner Schwester die Sie grüsst, werden Sie in Täntgens Briefe lesen, und die Gerocks haben Sie von Herzen lieb, sind aber übel dran. Kethgen ist kranck, die Antoinet hatt mehr Begierden, als für diesmal befriedigt werden können. Und ich meide sie, weil ich nichts bessers zu würcken Krafft habe. Daran liegts auch daß Sie noch kein Portrait haben. Adieu.

188.

An Johann Georg Christoph Steche.

Wohlgebohrner
Hochgeehrtester Herr,

Dero geehrtes vom 1sten Novemb. welches mit einer Vollmacht und einem Spezies Dukaten begleitet war, habe nicht ehe beantworten mögen, biss ich etwas relevantes Denenselben zugleich mit zu melden im Stande wäre.

Aus beygebognem Billet Hrn. Amtmann Luthers

können Dieselben ersehen, wie ich ihn zuförderst freund-
lich gemahnet, und sich mit Hrn. Registrator Horn
gütlich abzufinden angetragen, Ew. Wohlgeb. sehen
aber auch wie fest er darauf beharret, die Schuld
5 zwar gemacht, aber auch schon längst gezahlt zu haben.

Weil es nun also zur Klage kommen muß, so
will Denenselben noch vorher verschiednes zu bedencken
geben.

Zuförderst muß ich Dieselben benachrichtigen dass
10 die mir zugeschickte Rechnung falsch summirt war,
und bey genauerer Durchsicht, nicht 61 Thlr. 18 gr.
4 Pfg. sondern Thlr. 62 : 7 : 4 sich ergeben; und
obgleich Error calculi sonst von keinem Belang, so ist
doch bey einer Rechnung die dereinst wahrscheinlich be-
15 schworen seyn muss, alle Akkuratesse nötig.

Sodann hätte ich gewünscht dass gedachte Rech-
nung mit denen ehmaligen Hrn. Luther überschickten
gleichförmig gewesen wäre, doch hat auch dieses nichts
zu sagen, weil sie nicht durch Veränderung der Summen,
20 sondern durch Zufügen eines neuen Posten verstärckt
worden.

Der Beweis der uns beym Läugnen des Gegen-
teils obliegt, wird freylich am leichtsten durch Be-
schwörung des Buches geführt, nur ist die Frage,
25 wie diesselbe beschaffen, und ob es kauffmannisch und
ordentlich genug geführt ist, (denn wie ich vermuthe
ists nur ein Buch derer, für, im Hause verköstigte
Studiosen, geschehenen Auslagen) um semiplenam pro-

stände, daſſ wenn ich nicht neuerdings wi ... Mangel,
geworden wäre ich gar nicht auslangte. ... gen Ver=
Ich habe gar keine Zeit meine Si ... endungen
meln, und habe dazu ein Stückgen Art
stricte für Sie, und alle lieben S ... tion Sorge
gleichen nicht zur Nahrung doch ... conventione
Ergözung. Auf Faſſnacht könn ... en Gerichten
wenn die Sterne nicht gar grob ... Sie mögte
Grüßen Sie mir Lotgen. Von ... leicht drüber
Sie grüſſt, werden Sie in T
und die Gerocks haben Sie von ... r weitern Be=
übel dran. Kethgen ist kranck. ... ch Hand ans
Begierden, als für diesmal ... Information
Und ich meide sie, weil ich ... digster Empfeh=
Krafft habe. Daran liegt
Portrait haben. Adieu. ... lgeb.
... gebenster

JWGoethe Dr.

An Johann G...

Wo...

Hoch...

... mer.

... December 1773.]

Dero geehrtes ... il es zurechte machen
einer Vollmacht ... der fahrenden Post
war, habe nicht
relevantes Den
Stande wäre.
Aus bey... werdens von mir

..n Crist annehmen. Wünsche
der Hand sein Glück drauf
zu lernen, als das liebe Ge-
...m unterm Kinn hatte. Und
Virtuos werden oder wenigstens
..a Virtuosen.
das Liedlein unter den Bekanndten
Und grüse die liebe Frau, und Lollo,
..r über mich wohl in einem Brieflein
könnte von Herzen.

Auf dem Land und in der Stadt
Hat man eitel Plagen,
Muss ums bissgen das man hat,
Sich mit'm Nachbaar schlagen.
Rings auf Gottes Erde weit
Ist nur Hunger, Kummer, Neid.
Mögt eins 'nausser lauffen.

Erdennoth ist keine Noth,
Als dem Feig' und Matten.
Arbeit schafft Dir täglich Brod,
Dach, und Fach und Schatten.
Rings wo Gottes Sonne scheint
Findst ein Mädgen findst ein' Freund
Lass uns immer bleiben!

190.

An H. Buff.

[Frankfurt, December? 1773.]

25 Hier ist ein guter Freund von mir, ich wäre gern mitgekommen lieber Hans aber das wolt nicht gehn.

bationem zu geben. Wäre ia daran einiger Mangel, so müsste man seine Zuflucht zu einem Zeugen Verhöre nehmen, um dadurch gegenseitige Einwendungen zu balanziren.

Ferner werden Dieselben für eine Caution Sorge tragen müssen, weil ohne dieselbe pro reconventione et expensis, niemand fremdes bey unsern Gerichten zu Verfolgung seines Rechts gelassen wird. Sie mögte wenigstens auf 50 hiesige Thaler, vielleicht drüber angesetzt werden.

Dieses alles habe Denenselben zur weitern Beherzigung vorerst melden wollen, eh ich Hand ans Werck lege. Ich bitte um ausführliche Information obiger Punckte, und verharre mit schuldigster Empfehlung an Hrn. Registrator Horn

Franckfurt am 4. Dez. 1773.

Ew. Wohlgeb. ergebenster

Des Hrn. Luthers Original Billet bitte mir wieder zurück.

JWGoethe Dr.

189.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, December 1773.]

Habe ein Geiglein gefunden, will es zurechte machen lassen, und mit einem Bogen, auf der fahrenden Post wohl einballirt übersenden.

Der Hr. Friz oder Hr. Gorge werdens von mir

als einen geringen heiligen Crist annehmen. Wünsche nur dem herren der vor der Hand sein Glück drauf probiren will, so viel zu lernen, als das liebe Geschöpf das es vor ihm unterm Kinn hatte. Und
5 dann mög er ein Virtuos werden oder wenigstens fühlen lernen einen Virtuosen.

Anbey sende das Liedlein unter den Bekanndten Bedingnissen. Und grüse die liebe Frau, und Lollo, die ihren Eifer über mich wohl in einem Brieflein
10 ausschütten könnte von Herzen.

Auf dem Land und in der Stadt
Hat man eitel Plagen,
Muss ums bissgen das man hat,
Sich mit'm Nachbaar schlagen.
15 Rings auf Gottes Erde weit
Ist nur Hunger, Kummer, Neid.
Mögt eins 'nausser lauffen.

Erdennoth ist keine Noth,
Als dem Feig' und Matten.
20 Arbeit schafft Dir täglich Brod,
Dach, und Fach und Schatten.
Rings wo Gottes Sonne scheint
Findst ein Mädgen findst ein' Freund
Lass uns immer bleiben!

190.

An H. Buff.

[Frankfurt, December? 1773.]

25 Hier ist ein guter Freund von mir, ich wäre gern mitgekommen lieber Hans aber das wolt nicht gehn.

Wenn ihr mich lieb behaltet, so hoff ich doch einmal zu erleben, daſſ ich euch wiedersehe. Was er an Hrn. Plitt thut will ich für mich annehmen. Bring er ihn zu Brandts, und grüs er die Schwestern denen der junge Mann auch ohne mein Empfehl wohl ge- 5 gefallen wird. Meine Buben sollen mich lieb be- halten. Ich schick ihnen was aus der Meſſ. Sophie und Annel haben mich hoff ich nicht vergeſſen. Sey er immer brav. Die Frankfurter Zeitungen kauff er sich nicht, er kann sie zu nichts brauchen. Wenn ich 10 ein gut Buch für ihn finde schick ichs ihm. Adieu und vergiſſ er nicht zu schreiben.

Goethe.

191.

An H. Buff.

[Frankfurt, December 1773.]

Lieber Hans bitt er Anngen um Verzeihung daſſ ich nicht ihr meine Comiſſion ausgerichtet. Hr. Schmidt 15 kann keine Muster geben, aber Stücke will er einige schicken. Nun soll Anngen so gut seyn und schreiben was für Farben und Art sie verlangen, so will ichs besorgen.

Noch eine Comiſſion: bey Hrn. v. Falck hab ich 9 fl. zu gut, hohl er sie doch ab und schick er sie 20 mit der fahrenden Post.

Grüß er das ganze Haus. Mſll. Dorthel — er weis wohl — und Lengen. Und was Lotte schreibt und schickt mögt ich gern hören.

G. 25

192.

An H. Buff.

[Frankfurt, December 1773.]

Lieber Hans ich habe seinen letzten Brief unglücklicher Weise verlegt, also muss ich ihn bitten: mir Anngens und Carlingens Commission noch einmal zu melden, was sie für farben haben wollen. Grüs er 5 alles. Adieu.

G.

193.

An H. Buff.

[Frankfurt, December 1773.]

Lieber Hans es ist da wieder ein Anstos an der Commission. Er schreibt mir, ich soll Anngen von beyliegendem Stückgen 3/4 Ellen schicken. Nun begreiff 10 ich nicht was sie mit drey Viertel Ellen machen will. Sollens aber drey Ellen und ein Viertel seyn : 3 1/4 : so ists was anders weil aber das ins Geld laufft und über 16 f. käme so hab ich noch einmal anfragen wollen, grüs er sie alle. Und meld er mir was 15 neues mit.

G.

194.

An H. Buff.

[Frankfurt, December 1773.]

Da schick ich lieber Hans was für die Kleinen, theil er die Rosinen Feigen und Bilder unter sie,

und das Buch mögen sie in Gemeinschaft haben, es kommt vom Hrn. Kestner.

behaltet mich lieb. Grüß er den Papa die Schwestern und Brandts. Adieu.

G. 5

195.

An Caroline Buff.

[Frankfurt, December 1773.]

Hier liebe Caroline, schick ich Ihnen die Muster vom Atlass, und die Preise, und das Elen Maas stehn drauf. Wenn Ihnen eins gefällt, so schreiben Sie nur, so will ichs auch besorgen. Grüssen Sie mir das ganze teutsche Haus und behalten Sie mich lieb. 10

Goethe.

196.

An J. C. Kestner.

Am ersten Christtage, morgends nach sechs.
[Frankfurt 1773.]

Es ist ein Jahr dass ich um eben die Stunde an euch schrieb meine lieben, wie manches hat sich verändert seit der Zeit. 15

Ich hab euch lange nicht geschrieben, das macht dass es bunt um mich zugeht.

Ich dancke dir liebe Lotte dass du mir für meine Spinneweben einen Brief geschenckt hast. Wenn ich das gehofft hätte wäre mein Geschenck eigennützig ge- 20

wesen. Ich habe ihn wohl hundertmal geküßt. Es giebt Augenblicke wo man erst merkt wie lieb man seine Freunde hat.

Ich kann euch die Freude nicht beschreiben die 5 ich hatte Mercken wieder zu sehn, er kam acht Tage eh ich's vermuthete, und sas bey meinem Vater in der Stube ich kam nach Hause, ohne was zu wissen, tret ich hinein und höre seine Stimme eher als ich ihn sehe. Du kennst mich Lotte.

10 Die Stelle in deinem Brief die einen Winck enthält von möglicher Näherung zu euch, ist mir durch die Seele gangen. Ach es ist das schon so lange mein Traum als ihr weg seyd. Aber es wird wohl auch Traum bleiben. Mein Vater hätte zwar nichts 15 dagegen wenn ich in fremde Dienste ginge, auch hält mich hier weder Liebe noch Hoffnung eines Amts — und so scheint es könnt ich wohl einen Versuch wagen, wieder einmal wie's draussen aussieht.

Aber Kestner, die Talente und Kräffte die ich 20 habe, brauch ich für mich selbst gar zu sehr, ich binn von ieher gewohnt nur nach meinem Instinkt zu handeln, und damit könnte keinem Fürsten gedient seyn. Und dann biss ich politische Subordination lernte — Es ist ein verfluchtes Volck, die Frank- 25 furter, pflegt der Präsident v. Moser zu sagen, man kan ihre eigensinnigen Köpfe nirgends hin brauchen. Und wenn auch das nicht wäre, unter all meinen Talenten ist meine Jurisprudenz der geringsten eins.

Das bissgen Theorie, und Menschenverstand richtens nicht aus — Hier geht meine Praxis mit meinen Kenntnissen Hand in Hand, ich lerne ieden Tag und haudere mich weiter. — Aber in einem Justiz Collegio — Ich habe mich von ieher gehütet ein Spiel zu spielen da ich der unerfahrenste am Tisch war — Also — doch möcht ich wissen ob deine Worte etwas mehr als Wunsch und Einfall waren.

Meine Schwester ist brav. Sie lernt leben! und nur bey verwickelten misslichen Fällen erkennt der Mensch was in ihm stickt. Es geht ihr wohl und Schlosser ist der beste Ehemann wie er der zärtlichste und unverrückteste Liebhaber war.

197.

An Betty Jacobi.

Den letzten Tag im Jahr. [Frankfurt 1773.]

Um um um! herum um um! ists nun. Lassen Sie Sichs das nächste auch wohl seyn, und rechnen Sie mich zu Ihrer Welt, wie ich Sie zu meiner, und so bleibts vice versa im alten. Welches ich herzlich gern habe, dass niemand mercke, dass Vergänglichkeit überall die Nase im Spiel hat.

Aufs neue Jahr haben sich die Aussichten für mich recht Raritätenkastenmässig aufgeputzt. Max la Roche heurathet hierher. Ihr künftiger scheint ein

Mann zu seyn mit dem zu leben ist und also heysa!! wieder die Anzahl der lieben Geschöpfe vermehrt, die nichts weniger als geistig sind, wie Sie freylich vermuthen mussten. Denn unter uns, weils so eine gar missliche Sache auf der Erde mit Bekanntschafften, Freund und Liebschafften ist, daß, meynt man offt man habs an allen vier Zipfeln pumps reist der Teufel ein Loch mitten drein und alles verschütt'. Wie mirs noch neuerdings gangen ist, das mich sehr verdrossen hat. Und also auf mein Wort zu kommen, binn ich weit geschäftiger zu suchen wo was liebs freundlichs und guts stickt als bisher, und guten Humors, weil ich allerley unvermuthetes finde pp. dass ich einigemal auf dem Sprunge gestanden habe mich zu verlieben. Davor doch Gott seye. Auf allen Fall aber sich ereignenden Unglücks sogleich Mamagen überschrieben werden soll.

Wie schön ich zeither gezeichnet habe mag nicht sagen, weil ich noch in ansehnlichem Rest stehe.

Und dann ist der Schildrer der die Hannoversche Lotte zeichnete einer der sich drauf versteht. So ists von Kopf zu Fusse, nur dass ichs nicht so im Detail hätte herbeten können, das macht ich war ins Ganze so verliebt, und Gott hat gewollt dass ein Liebhaber ein schlechter Beobachter seye.

An der Rezension binn ich so unschuldig wie ein Kind, und diesmal haben Sie Gespenster gesehen, weil Sie sie suchten. Ich schickte es eigentlich dass Sie

über mich lachen sollten. Ich hatte der Tante geschrieben, wie ich den Deinet gehezzt habe, und würklich, ich hoffte er sollte sich prostituiren, und siehe da er ist so höflich wie ein Hündlein. Auf mein Wort, von mir ist kein Milch und Gall Tropfen drinn. 5
Gott vergelts dem Hauptmann Dobel daß er Ihnen durch diese Finsterniss und trübseelige Zeit durchhaudern hilft. Doch er hat seinen Lohn dahin. Auf Fassnacht bleibts dabey kommt was angefahren. Und so Adieu. Nimmt der Kleine wohl zu. Ach 10 liebe Frau seit drei viertel Jahren hab ich drey vier Paare verheurathet, und noch will mir niemand gute Hoffnung melden.

G.

Der Tante viel Grüsse, ich wollt ihr schreiben, 15 kann mir aber kein Bild von ihr machen wie sie zu Düsseldorf träg, faul, und schnupfenhaftet ist, da läßt mich mein dramatischer Genius stecken.

198.

An Boie.

Franckfurt 8. Jan. 1774.

Bey der Rückkunft des Fr. Merck von Petersburg 20 hab ich den Verlag des Göz über mich genommen, und bitte Sie also mir ein bissgen herauszuhelfen, der ich mich zu nichts weniger als einem Handels-

mann schicke. Sie haben 150 Exemplare auf zweymal erhalten, Herr Dietrich hat sie verkaufft wie er mir selbst schreibt, und so scheints billich daß ich ein Aequivalent dagegen erhalte. Sollte es nicht zu thun
5 seyn das Ganze oder einen Teil in Baarem Gelde zu erhalten, so seyn Sie wenigstens so gut und schaffen mir Papier, zu dem Ende bitt ich Sie um Dietrichs Verlags Catalogus, und um eine Erklärung von ihm wie ers halten will. Ich lache manchmal drüber wie
10 gut das Stück aufgenommen, wie schnell verkaufft, nachgedruckt worden und ich die Druckerkosten noch nicht einmal wieder habe.

Für Ihre Sammlung hab ich noch nichts als einige Sinngedichte eines Freunds. Leben Sie wohl.
15 Goethe.

199.

An H. Buff.

[Franckfurt, Januar 1774.]

Hier schick ich Ihm, lieber Hans, ein praemium virtutis et diligentiae zum neuen Jahr. Und daſſ er sieht was wir Franckfurter für Leute sind, auch einen neuen Heller.

20 Grüs er mir alle liebe Leute und behalte er mich lieb.

G.

200.

An Sophie v. La Roche.

[Frankfurt, 21. Januar 1774.]

Ich bin im Stande, Ihnen ein groses Schauspiel zu geben, wenn Sie mir den morgenden Nachmittag schencken wollen, ich bitte um eine Sylbe Antwort; heut Abend Seh ich Sie im Conzert. Doch ob Sie können; mögte ich gleich wissen und dann soll morgen 5 Nachtische um ein Uhr die Kutsche vor Ihrer Thür stehn. Meine Mutter wird dabei seyn und wir wollen die bübgen mit nehmen.

Grüßen Sie die liebe Max.

G. 10

201.

An Sophie v. La Roche.

[Frankfurt, 21. Januar 1774.]

Wenn Sie wüsten was in mir vorgegangen ist eh ich das Haus mied, Sie würden mich nicht rück-zulocken dencken liebe Mama, ich habe in denen schröck-lichen Augenblicken für alle Zukunft gelitten, ich bin ruhig und die Ruhe lasst mir. — 15

Daß ich Sie nicht drinnen sehn würde, was die Leute sagen würden pp., das hab ich alles überstanden. Und Gott bewahr ihn vor dem einzigen Fall in dem ich die Schwelle betreten würde. —

Hier liebe Mama sind Abdrücke nach meinen 20

Zeichnungen. Morgen alſo holt meine Mutter Sie und die Kleinen. Es wird Sie nicht gereuen.

G.

202.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, Ende Januar 1774.]

Heut war Eis Hochzeittag! Es muſſte gehn, es
5 krachte, und bog ſich, und quoll, und finaliter brachs, und der Hr. Ritter pattelten ſich heraus wie eine Sau.

Hier iſt eine Romanze.

Und Betty meinem Herzlein Grus, und Lolo inliegendes

10 Daſſ allen wohlgehe
ſint mirs wohl iſt. Amen.

Und auch weiter pp. pp.

Wir haben geſtern geſſen Wildprettsbraten und Geleepaſtete und viel Wein getruncken und zwiſchen
15 Houries geſeſſen biſ ein Uhr Nachts, und uns geweidet mit Löffeln. Vom zeitigen abermaligen Herrn Burgemeiſter Reus, wo ich ſcharlach mit Gold, das Neue Jahr verkündigt hatte — Wohin! — Kutſcher an Rhein. Ich die Treppe hinauf, wo der Drat noch
20 in der Ecke hing. — Klingl ich! — Kommt die kleine Kähde! kennſt du mich noch? — Ey lieber Gott. — Der Gattern ward eröffnet, ich faſſe ſie freundlich beym Kopf und verzaus ihr die Haube — Und drinnen
25 iſt der H. G. Scho. pp.[1] pp.[2] pp.[3] pp.[4] pp.[5] Gut! Ich

Präsentir mich. Die Mama schenckt Caffee und sieht mich vor ihren eignen Ermeln nicht biss ich vor ihr stehe — Und dann —

203.

An Sophie v. La Roche.

[Frankfurt, Ende Januar 1774.]

Hier schick ich den Herder, die Zeichen bedeuten Druckfehler nichts weiter, Gestern Abend las ich 5 Rosaliens Zusammenkunft mit der armen Henriette, Sie ist herrlich rührend aber der Eintritt ist wahrhaftig groß. Wollen Sie mir erlauben zu der Geschichte des braven Buben einige Züge hinzuzusezen, die Sie neulich in der Kutsche in die Erzählung 10 webten, und auf dem Papier fehlen?

Der lieben Max meinen herzlichen Grus.

G.

204.

An Sophie v. La Roche.

[Frankfurt, 30. oder 31. Januar 1774.]

Hier kommt der alte Reutersmann, und fragt: ob die jungen Ritter ihn mitnehmen wollen, und wollen 15 ihn dem Hrn. Geheimde Rath vorstellen. Ich hoffe noch Abschied nehmen zu können.

Indessen einen recht freundlichen Grus guten Morgen.

G. 20

205.

An Betty Jacobi.

[Frankfurt, Anfang Februar 1774.]

Mir ist's recht wohl liebe Frau, und danck Ihnen für Ihren doppelt und dreyfachen Brief. Diese dritthalb Wochen her ist geschwärmt worden, und nun sind wir zufrieden und glücklich, als mans seyn kann.
5 Wir sag ich, denn seit dem fünfzehnten Jenner ist keine Branche meiner Existenz einsam. Und das Schicksaal mit dem ich mich herumgebissen habe so offt, wird iezt höflich betittelt, das schöne, weise Schicksal, denn gewiss das ist die erste Gabe, seit es
10 mir meine Schwester nahm, die das Ansehn eines Aequivalents hat. Die Max ist noch immer der Engel der mit den simpelsten und werthesten Eigenschafften alle Herzen an sich zieht, und das Gefühl das ich für sie habe worinn ihr Mann nie Ursache
15 zur Eifersucht finden wird, macht nun das Glück meines Lebens. Brentano ist ein würdiger Mann, eines offnen starcken Characters, viel Schärfe des Verstands, und der tähtigste zu seinem Geschäfft. Seine Kinder sind munter einfach und gut. Thun
20 Sie noch den lieben Dümeix dazu und eine Freundinn so haben Sie unser ganzes Klümpgen. Unsere Mama la Roche hat uns am lezten Jenner verlassen, und meine gelassne Freundschafft hat sich wieder belohnt gesehen. Ich fühle daß ich ihr weit mehr binn, sie
25 mir weit mehr ist, als vor zwey Jahren, ia als vorm

halben Jahr. So wahr ist's dass wahre Verbindungen Zeit brauchen, wie Bäume um Wurzeln zu treiben, Kronen zu bilden und Früchte zu bringen.

Wenn Sie wüssten liebe Frau mit welchem Herzen und welchen Worten wir offt Ihrer erwähnt haben, 5 Sie würden sich zu uns gesehnt haben, und sollten an unserm Tische nicht deplacirt gewesen seyn. Dancke für den Anteil an Andres Schicksaal. Er ist gifftig, läßt mir aber nichts merken, scheints traut er mir nicht, und glaubt ich hätte Ihnen gar nichts geschickt. Genug wir 10 haben das unsrige gethan — Am meisten schierts ihn dass man seine Producktion unter die Nachahmungen gesetzt hat. Tirelireli! Was ist's um einen Autor!

Eine mächtige Kälte zieht durchs Fenster bis hierher an mein Herz, zu tausendfacher Ergözung. Ein 15 groser Wiesenplan drauffen ist überschwemmt und gefroren. Gestern trugs noch nicht, heut wird gewagt. Vor 10 Tagen ohngefähr waren unsre Damen hinausgefahren unsren Pantomimischen Tanz mit anzusehen. Da haben wir uns präſtirt. Gleich drauf thaut es, 20 und iezt wieder Frost. Halleluja! Amen!

Lotten und der Tante meinen Danck und meine Grüsse.

206.

An Betty Jacobi.

[Frankfurt, Februar 1774.]

Die Violin wird ehestens ankommen, Mamachen, wie eine Comödiantinn in der Probe, in flanellnem 25

Wamms, mit Bändern bunt auf der Haube. Glauben Sie nur immer wenn's Ihnen ankommt mir einen Brief zu schreiben, daß es ein guter Geist ist, wenigstens mein guter Geist, und fühlen Sie wie willkommen 5 mir Ihre Briefe sind, da ich so allein binn. Aber gewiss doch glücklicher als jemals, und auch mit herzlich lieben Geschöpfen umgeben.

Vom Vätergen haben Sie nun ein Exemplar rouinirt. Ich schick Ihnen doch die folgenden Bogen. 10 Aber sie zu verbrennen, find ich unhaushältisch. Bey Gott, So Etwas —, tapfres Druckpapier! Zu verbrennen! Ich halte meine Makulatur besser und schöner.

Ihre Buben sind mir lieb, denn es sind Ihre 15 Buben, und der lezte ist immer der nächste. Ob sie an Crist glauben, oder Göz, oder Hamlet, das ist eins, nur an was lasst sie glauben. Wer an nichts glaubt verzweifelt an sich selber. Hat iemand meine Hanoversche Lotte gesehn. Es sieht sie niemand mit 20 meinen Augen doch haben andre Leute auch Augen pp. —

Der Pot pourri im eigentlichen Verstand, ist ein gar unbedeutendes Möbel, er macht einer Stube eine Teinture Wohlgeruch, wie manche Leute eine Teintüre von Geschmack haben. Aber der Pot — den man 25 aus Sittbaarkeit pourri nennt, und ders auch eigentlicher heissen könnte, verdiente weit eher daſſ derselbe emblematisch und Apophtegmatisch nuzbaar auch der Seele gemacht würde. Ich habe einige gute Gedanken

dazu aber das ganze! — eine Epopee ist nicht auf Einen Tag gereimt.

Den Bogen hab ich vom Violingen gelassen er sperrt nur, und den kriegen Sie überall.

207.

An Gottfried August Bürger.

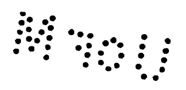
Ich schicke Ihnen die zweyte Auflage meines Göz. 5 Ich wollt Ihnen schon lang einmal schreiben, und die Paar Stunden die ich mit Ihrem Freunde Tesdorpf zugebracht habe haben mich determinirt.

Ich thue mir was drauf zu gute, daſſ ich's binn der die Papierne Scheidewand zwischen uns einschlägt. 10 Unsre Stimmen sind sich offt begegnet und unsre Herzen auch. Ist nicht das Leben kurz und öde genug? Sollen die sich nicht anfassen deren Weeg mit einander geht?

Wenn Sie was arbeiten schicken Sie mirs. Ich 15 wills auch thun. Das giebt Muth. Sie zeigens nur den Freunden Ihres Herzens, das will ich auch thun. Und verspreche nie was abzuschreiben.

Tesdorpf ist mit mir auf dem Eise gewesen, mein Herz ist mir über der holden Seele aufgegangen. Leben 20 Sie wohl. Frankfurt am 12. Februar 1774.

Goethe.



208.

An Sophie v. La Roche.

[Frankfurt, Mitte Februar 1774.]

Ich dancke Ihnen liebe Mama für die beyden Briefe, sie haben mir die ganze wahre Lage Ihrer Seele ausgedrückt, und ich binn gewiss dass wenn Sie fortfahren, in Ihrem eignen Ton über vorwaltende
5 interessante Gegenstände zu schreiben das Ganze eine fürtreffliche Würckung thun muss. Nur müssen Sie mir erlauben dass ich Ihnen über die Verbindung und Stellung der Theile meinen guten Rath ertheile. So ist zum Exempel die Apotheose Brechters im zweyten
10 Briefe evident zu früh. Der Altar muss erst gebaut, geziert und geweiht sein eh die Reliquien hineinverwahrt werden, und ich wünschte die ganze Stelle erst weiter hinten, wenn der Charackter und der Sinn Rosaliens sich mehr entfaltet haben, eingepflanzt zu
15 sehn, wie ich denn auch mit der süsen Melankolie von verirrter Empfindung die den ersten Brief füllt, das Ganze gewürzt sehn möchte, und Sie bitte wenn es nicht zu sehr ausser der Stimmung Ihres Vorsazes liegt, die ersten Briefe mit ganz simplem
20 Detail wo Gefühl und Geist nur durchscheint zu eröffnen. Hier haben Sie alles was ich zu sagen habe. Das liebe Weibgen hat Ihnen was von einer Arbeit geschrieben die ich angefangen habe seit Sie weg sind, würcklich angefangen denn ich hatte nie die Idee aus

dem Suiet ein einzelnes Ganze zu machen. Sie sollens
haben sobalds fertig ist. Nach Düsseldorf kann und
mag ich nicht, Sie wissen dass mirs mit gewissen
Bekandtschafften geht wie mit gewissen Ländern, ich
könnte hundert iahre Reisender seyn ohne Beruf dahin 5
zu fühlen.

G.

209.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, Ende Februar 1774.]

Nun zum Teufel Täntgen was soll das! Nach
Lottens Aussage kommen Sie Ende März her, und
dem Major domus nicht zu schreiben, keine Ordre für 10
den Tapezier, Speisemeister pp. Verlassen Sie Sich
etwa drauf dass Sie die Iris im Lohn haben, und
dencken das soll nun alles flincker gehn. Nani. Ein
schön Kammermädge hat immer so viel eigne An-
gelegenheiten, dass p. Wenn Sie recht artig wären 15
so sollten Sie eine schöne glattgestrichne Epistel an-
senden, worinn Dero sonderbaar aufschwellende Hoff-
nungen nach dem heiligen Pfarrturn, dem Akazia
Baum, und dem Fischerfeld mit Poetischen Lack-
farben zur Seelenweide solcher Gemüther aufgemahlt 20
wären, die auch ein bissgen gern sich in andern be-
spiegeln. . . . .

Nun denn das wärs was mir so eben auf dem
Herzen lag, und weiter fürdiesmal nichts als einen

schönen Grus an die liebe Frau, ferner eine solche Art Burzelbäume der Freundschafft an Lotten

und dann zulezt die wahre Monogrammatische Unterschrifft Dero Ergebnen Dieners

5

210.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, März 1774.]

Auf einen Brief vom 1ten Weynachtstage erst den 13. Februar Antwort zu haben, ist nicht schön. Künstig, Kestner, schick mir deine Briefe mit der Post. Und schreib öfter, sonst wend ich mich an Lotten dass die
10 mir schreibt.

Die Max la Roche ist hierher verheurathet, und das macht einem das Leben noch erträglich, wenn anders dran was erträglich zu machen ist. Wie offt ich bey euch binn, heisst das in Zeiten der Vergangen-
15 heit, werdet ihr vielleicht ehestens ein Dokument zu Gesichte kriegen. Und wenn ihr nicht oft schreibt, und wenns Häusliche Kleinigkeiten wären. Ihr wisst dass mir daran am meisten gelegen ist.

Der Jakobi hat Lotten in sofern Gerechtigkeit
20 wiederfahren lassen. Er hat eine sehr vorteilhafte Schilderung von ihr gemacht, und wie man mir es schrieb, so wusst ich warrlich nicht dass das all an ihr war, denn ich hab sie viel zu lieb von jeher ge-

habt, um auf sie so acht zu haben. Die Iris ist eine kindische Entreprise, und soll ihm verziehen werden, weil er Geld dabey zu schneiden denkt. Eigentlich wollen die Jackerls den Merkur miniren, seit sie sich mit Wieland überworfen haben. 5

Was die Kerls von mir dencken ist mir einerley. Ehdessen haben sie auf mich geschimpft wie auf einen Hundejungen, und nun müssen sie fühlen dass man ein braver Kerl seyn kann ohne sie iust leiden zu können. Dass Lotte in der Reihe der Protecktrices 10 steht, kleidet sie gut zu Gesichte.

Von meinen Wünschen und Hoffnungen zu euch zu kommen mag ich nichts reden. Mir gehts wie euch — und also wollen wir's unterdessen auf sich beruhen lassen. 15

Dass ihr Herdern nicht näher gesehn habt, ist doch fatal. War er denn alleine? Oder sein Weib mit? Ich binn wohl fleissig, und meine Lebens Wirthschaft ist immer die alte. Wenn ich manchmal deine alten Briefe ansehe, erstaun ich dass ich nach so 20 mancherley Veränderungen noch derselbe binn. Und möchte das auch von euch hören. Desswegen schreibt mir öffter oder bittet Lotten dass sie mir nur manchmal ein Wörtgen schreibt, wenn's ihr ums Herz ist. Das könnte sie wohl thun. Sie soll mir die Pestel 25 grüssen, das muss auch ein braves Weib seyn.

Die Kunckel hat dem Magistrat viel Scherereу gemacht. Sie sas in Strasburg. Der dortige Magistrat

wollte sie nicht ausliefern, und da der Kurfürst sich an den König gewendet, ist sie auf und davon in die Schweiz. Das sind die neusten und noch zur Zeit geheimen Nachrichten.

5 Dass wir sehr Kayserlich sind ist kein Wunder, da wir des Kaysers sind.

Adieu. Lasst bald wieder was hören. Ich binn der Alte von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.

G.

211.

An Charlotte Kestner.

[Frankfurt, März 1774.]

10 Liebe Lotte, es fällt mir den Augenblick so ein, dass ich lang einen Brief von dir habe, auf den ich nicht antwortete. Das macht du bist diese ganze Zeit, vielleicht mehr als jemals in, cum et sub (lass dir das von deinem gnädgen Herrn erklären) mit mir 15 gewesen. Ich lasse es dir ehstens drucken — Es wird gut meine Beste. Denn ist mirs nicht wohl wenn ich an euch dencke?

Ich bin immer der Alte, und deine Silhouette ist noch in meiner Stube angesteckt, und ich borge die 20 Nadeln davon wie vor Alters. Dass ich ein Tohr binn, daran zweifelst du nicht, und ich schäme mich mehr zu sagen. Denn wenn du nicht fühlst dass ich dich liebe, warum lieb ich dich? —!

Goethe.

212.

An Sophie v. La Roche.

[Frankfurt, März 1774.]

Mit herzlichem Danck Ihre Briefe zurück, Sie wissen dass so was bey mir angewendet ist. Auch hier die andern Dinge: vielleicht wundern Sie sich die Farce gedruckt zu sehn und also — wie jener Mühlstein der vom Himmel fiel — Leben Sie wohl 5 Ihre Lieben hab ich einige Zeit nicht gesehen. Ich hatte mein Herz verwöhnt.

Nein liebe Mama Sie haben meine Hand darauf ich will brav seyn.

G. 10

Das andre Exemplar Wieland ist für Trosson.

213.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, März 1774.]

Ich muß Ihnen melden gute Tante dass ein gewisses Schand und Frevel Stück, Götter Helden und Wieland, durch öffentlichen Druck vor kurzem bekannt gemacht worden. Ich habe der erste seyn wollen Sie 15 davon zu benachrichtigen, daß wenn Sie etwa darüber mit dem Verfasser zu brechen Willens wären Sie's de bonne grace thäten und ohne weiter zu brummen

und zu mutzen ihm einen Tritt vorn Hintern gäben und sagten: schert euch zum Teufel, ich habe nichts gemeines mehr mit euch.

Ubrigens schlendert das Leben hier so fort, und
5 meine Zeichnung ist das beste an mir. Sagen Sie Mamachen, dass das versprochne Fassnachtsstückel nicht ausbleiben soll. Ich binn fleisig gewest, nur ist noch nichts produzibel, und ein bissgen früher und später thut doch in der Welt nichts wo das gar
10 nicht so manchmal einem das Nachsehn läßt. Adieu. Ist's wahr, daß Sie Lotten wieder mitbringen. Ich mag ihr wohl manchmal etwas vorplaudern, Sie wissen ia wies geht wenn ich in's prophetisch radotiren komme. Adieu. Wollen Sie mich behalten wie
15 ich binn, so binn ich immer der Alte.

214.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, März 1774.]

Ohngeachtet nicht viel an gegenwärtigem Ding ist hab ichs doch weils zur Schnurre gehört und nur drey bazen kost, gekauft für euch und so geseegnes euch Gott.

215.

An Höpfner.

[Frankfurt, Anfang April 1774.]

Lieber Höpfner, da schick ich euch einen Franckfurter, der ein braver Mensch ist, wie ihr ihm ansehn müßt. Er ist eures Beystandes Werth, und er bedarf sein. Jura will er studiren, ich bitte euch macht daß er Geschmack dran findt. Er hat viel Fleis, viel Talente und eine gute Seele, seine häuslichen Umstände sind nicht die besten. Sprecht ihm Muth und Trost zu, und — ich kenn euch und hab schon zu viel gesagt.

Euerm Weiblein ist's doch wohl an eurer Seite, und Euch? Merck ist fort. Ich treib ein unruhiges Leben, und vergesse meine Freunde nicht.

Ich dachte diese Messe als Autor dem geehrten Publiko einen abermaligen Reverenz zu machen, ist aber in Brunne gefallen. Lebt wohl und grüßt eure Liebe herzlich.

Goethe.

216.

An Johann Kaspar Lavater und Johann Konrad Pfenninger.

Bruder, was neckst du mich wegen meines Amusements. Ich wollt ich hätt eine höhere Idee von mir

und meiner Bestimmung, so wollt ich weder meine Handlungen Amusements nennen, noch mich statt zu handeln amusiren. Doch du hast deinen Zweck erreicht.

5 An Pfenninger.

Danke dir lieber Bruder für deine Wärme um deines Bruders Seeligkeit. Glaube mir es wird die Zeit kommen da wir uns verstehen werden. Lieber du redest mit mir als einem Unglaubigen der be-
10 greifen will, der bewiesen haben will, der nicht erfahren hat. Und von all dem ist grade das Gegentheil in meinem Herzen. Du wirst viel Erläuterung finden in dem Mspt. das ich euch bald schicke.

Bin ich nicht resignirter im Begreifen und Be-
15 weisen als ihr? Hab ich nicht eben das erfahren als ihr? — Ich bin vielleicht ein Tohr dass ich euch nicht den Gefallen thue mich mit euern Worten auszudrücken, und dass ich nicht einmal durch eine reine Experimental Psychologie meines Innersten, euch darlege
20 daß ich ein Mensch binn, und daher nichts anders sentiren kann als andre Menschen, dass das alles was unter uns Widerspruch scheint nur Wortstreit ist der daraus entsteht weil ich die Sachen unter andern Combinationen sentire und drum ihre Relativität
25 ausdrückend, sie anders benennen muß

Welches aller Controversien Quelle ewig war und bleiben wird.

Und dass du mich immer mit Zeugnissen packen

willst! Wozu die? Brauch ich Zeugniß dass ich bin? Zeugniß dass ich fühle? — Nur so schäz, lieb, bet ich die Zeugnisse an, die mir darlegen, wie tausende oder einer vor mir eben das gefühlt haben, das mich kräftiget und stärcket. 5

Und so ist das Wort der Menschen mir Wort Gottes es mögens Pfaffen oder Huren gesammelt und zum Canon gerollt oder als Fragmente hingestreut haben. Und mit inniger Seele fall ich dem Bruder um den Hals Moses! Prophet! Evangelist! Apostel, 10 Spinoza oder Machiavell. Darf aber auch zu iedem sagen, lieber Freund geht dirs doch wie mir! Im einzelnen sentirst du kräfftig und herrlich, das Ganze ging in euern Kopf so wenig als in meinen.

An Lavatern. 15

Dein Schwager bringt dir nichts. Doch will ich verschaffen dass ein Mspt. dir zugeschickt werde. Denn biss zum Druck währts eine Weile. Du wirst grosen Teil nehmen an den Leiden des lieben Jungen den ich darstelle. Wir gingen neben einander, an die 20 sechs Jahre ohne uns zu nähern. Und nun hab ich seiner Geschichte meine Empfindungen geliehen und so machts ein wunderbaares Ganze.

Da schick ich dir ein Profil. Der Kerl |: sagt man: | war Steuermann, hat in der Sklaverey zu Tunis 25 viel ausgestanden, und zieht nun in der Welt herum Mitleiden zu erregen. Ich hab ihn nach dem Leben gezeichnet. Das ist nur indeß flüchtige Copie davon,

das Original drückt besser den Eigensinn im Leiden, und das niedergedrückte einer starcken Menschheit aus. Du sollsts auch haben.

Der Stirn Höhe ist übertrieben. Oder vielmehr
5 sas er zu Zeiten mehr als Profil, da wölbte es sich so starck. Adieu Bruder ich binn nicht lass, so lang ich auf der Erde binn erobr ich wenigstens gewiss meinen Schritt lands täglich! Steiner hat gefunden dass mein Portrait das du hast nicht ich sey. Er ist
10 ein gar lieber Mann. [Frankfurt] Am 26. Apr. 1774.

217.

An E. Th. Langer?

Ihr seyd nicht der einzige der sich über meine lakonische Briefleins beklagt, und doch dünckt mich wäre ein krafftiger Text willkommner als eine angerührte Predigt, mir wenigstens ist's so.

15 Die zweyte Ausgabe des Berlichingen ist ia ganz unverändert. Es ist mein Probstück, und soll bleiben wie's ist. Wenn ich ie wieder ein deutsch Drama mache, daran ich sehr zweifle, mögen alsdann wahre Seelen fühlen, inwiefern ich zugenommen habe. Sonst
20 binn ich sehr emsig, um nicht zu sagen fleisig, advozire scharf zu, und verfasse doch noch manch Stückgen Arbeit guten Geistes und Gefühls. Jetzt ist nichts zum Druck bereit. Vielleicht nächstens, da ich's denn melden will. Gebt auf ein Lustspiel acht, das die

Ostermesse herauskommen wird der Hofmeister oder die Vortheile der Privaterziehung. Ihr hört am Titel dass es nicht von mir ist. Es wird euch ergözzen.

Hier leg ich ein Speçtakul bey, sagt niemanden wo ihrs her habt. In mysterio voluptas. Ich vermuthe ihr habt die biblischen Fragen auch noch nicht gesehen. Wenn's euch interessirt kann ich euch manchmal so was schicken, in meinem Zirkel haben die Kerls immer drollige Einfälle. Wenn ihr Lessingen seht so sagt ihm dass ich auf ihn gerechnet hätte, und ich pflegte mich an meinen Leuten nicht zu betrügen. Grüßt Behrisch von mir, auch von Hornen. Ich weis der dürre Teufel wird sich gefreut haben so unerwartet etwas von seinem ehmaligen Jonathan zu sehen. Vielleicht kommt noch auf die Ostermesse was von mir, ich weis noch nicht ob es einen Verleger finden wird, es ist ein Bissgen toll, kommts heraus, so sollst du's erfahren.

Adieu und schreibt mir noch einmal eh ihr diese Welt verlasst.

Frankfurt am 6. May 1774.

Goethe.

218.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, Mai 1774.]

Ist mir auch wieder eine Sorge vom Hals. Küsst mir den Buben, und die ewige Lotte. Sagt ihr ich

kann mir sie nicht als Wöchnerinn vorstellen. Das
ist nun unmöglich. Ich seh sie immer noch wie ich
sie verlassen habe, (daher ich auch weder dich als
Ehmann kenne, noch irgend ein ander Verhältniss als
5 das alte, — und sodann bey einer gewissen Gelegen-
heit, fremde Leidenschaften aufgeflickt und ausgeführt
habe, daran ich euch warne, euch nicht zu stosen.) Ich
bitte dich lass das eingeschlossene Radotage bis auf
weiteres liegen, die Zeit wirds erklären. Habt mich
10 lieb, wie ich euch, so hat die Welt keine vollkommenere
Freunde.

G.

Mein garstig Zeug gegen Wieland macht mehr
lärm als ich dachte. Er führt sich gut dabey auf
15 wie ich höre, und so binn ich im Tort.

219.

An J. C. Kestner.

[Frankfurt, 11. Mai 1774.]

Es hat mich überrascht, ich erwartete das nicht.
Gehofft hatt ichs, doch da dein Brief nichts davon
sagte, beschied ich mich dass die erstgebohrnen der
Famille gehören. Nun aber — ich wünsche dass
20 Lotte — denn getauft ist der Knabe am 11. May
da ich das schreibe — dass Lotte alle Ueberlegung
möge auffahrend durchgebrochen haben, und gesagt:
Wolfgang heist er! und der Bub soll auch so

heisen! — du scheinst dahin zu neigen, und ich wünsche dass er diesen Nahmen führe weil er mein ist. — Habt ihr ihm den andern gegeben, so halt ich mir aus dem nächsten den Nahmen Wolfgang zu geben, da ihr doch mehr Gevattern nehmt — und 5 ich — wohl all eure Kinder aus der Taufe heben möchte weil sie mir all so nah sind wie ihr. — Schreibt mir gleich was geschehn ist. — Ich habe närrische Ahndungen dadrüber, die ich nicht sage sondern die Zeit will walten lassen. 10

Adieu ihr Menschen die ich so liebe (dass ich auch der träumenden Darstellung des Unglücks unsers Freundes, die Fülle meiner Liebe borgen und anpassen musste) Die Parenthese bleibt versiegelt bis auf weiters. 15

G.

220.

An J. K. Lavater.

[Mit Frl. v. Klettenberg.

Frankfurt, 20. Mai 1774.]

ER! Der weiter keinen Nahmen braucht, hat mich einst in einer Seeligen Stunde Versicherd, daß Er mir immer viel mehr geben wolte als ich vermuthen könte, unbeschreiblich hat er bisher sein Versprechen erfült. 20

Die brüderliche Verbindung und Bekanntschafft mit Lavater ist eins von diesen Geschenken, und ein noch grösseres, das nicht ausbleiben kan, wird die Nahmenlose Freude seyn einst aus dieses Bruders Munde die erklärung zu hören: nicht weill du es sagst, sondern weil ich 25 es erfahre Glaube ich daß Gott in Christus ist.

Er wandelt mit Lavater und mit Goethe — ich kenne Ihn am Gang, noch werden ihre Augen gehalten, daß sie Ihn nicht erkennen. Aber; ein etwas — ein sanfter Zug — eine Empfindung — die alle Empfindungen übertrifft, so
5 lebhaft diese beyde sonst fühlen können, macht daß sie sich von dem Unbekannten nicht trennen mögen.

Entfernt er sich manchmahlen, oder Ihr euch vielmehr von Ihm, so ruft Ihn doch gleich sehnlich zurück — ruft ihn auch in Abwege die eben nicht die schönste sind, Er komt doch.
10 Er ist nicht zu zärtlich, auch durch die Hecken zu brechen.

Sie! Lieber Bruder, hier zu sehn, wird ebenfalls eines Seiner die Erwattung übertreffenden Geschenke seyn; Aber Strafe — Plage — und Kummer wäre vor mich jede zärtliche freundschaftliche Verbindung, wann die gewißheit
15 nicht mit verknüpft wäre daß sie Ewig dauern solte — Ja wir werden Ihn und unß bei Ihm ewig schauen erneuet, und viel lebhafter als jezo leben und Lieben.

Goethe besorgt den Schattenriß — dreymahl bin ich gemahlt dreymal gezeichnet — und nie getroffen worben,
20 ich will gerne sehen was Sie geliebts Gott diesen Sommer bei Vergleichung des Originals mit dem Schattenriß sagen werden. Vielen herzlichen Danck vor die gebruckte Blätgen. Der! deß Blut der Golgatha auftranck, seegne Sie mit Seinem besten Seegen — der ist vor mein Herz, der er-
25 neuete gefühlvolle Eindruck, daß Er Mensch war, als Mensch sturbe, noch Mensch ist — und ich so gewis seyn werde was und wo Er ist als Er war was und wo ich bin.

Franckfurt am 20. may 1774. Cordata.

Hier ist ihr Bild das ich gemacht habe, und das
30 ihr gleicht wie eine Schwester der andern. Es ist die Familie, sie selbst ist's nicht.

Im Schattenriss bezeichnet sich diese himmlische Seele noch weniger.

Sie wird dir wenn du kommst mehr seyn als ich, ob sie mir gleich so viel ist als dir; so binn ich doch in meinem schwärmenden Unglauben, der Ich! Und 5 wie ich binn, dein Bruder.

Herkules Geschwäzze ist warrlich nicht mein Gefühl. Es ist nur daß man die Hansen bey der Perrücke zupft und Sachen sagt, die wie Du sprichst, niemand Wort haben will. 10

221.

An Friedrich Gottlieb Klopstock.

Schönborn in einem Briefe aus Algier den ich gestern empfangen habe, schreibt mir: „Klopstock wird Sie durch Boie um einige Ihrer Arbeiten ersuchen lassen.“ Und warum soll ich Klopstocken nicht schreiben, ihm selbst schicken was es auch sey, und was für 15 einen Anteil er auch dran nehmen kann! Soll ich den Lebenden nicht anreden, zu dessen Grabe ich wallfahrten würde. Hier haben Sie also ein Stück das wohl nie gedruckt werden wird, das ich bitte mir gerade zurückzusenden. Sobald einige Dinge von mir 20 die fertig liegen gedruckt sind, schick ich sie Ihnen oder meld es wenigstens, und wünsche daß Sie empfinden mögen mit welch wahrem Gefühl meine Seele an Ihnen hängt. Frankfurt am 28. May 1774.

Goethe. 25

222.

An Sophie v. La Roche.

[Frankfurt, Ende Mai 1774.]

Sind Sie heute Abend in Dechants Garten zu treffen, Mlle. Katanell wird bis dahin wohl weg sein. Ich muß Sie sehn! Adieu.

la grosse bête.

223.

An Sophie v. La Roche.

[Frankfurt, Anfang Juni [Mai!] 1774.]

5 Liebe Mama. Ich habe des künftigen Merkurs Stellen gelesen, die mich betreffen. Er tracktirt die Sache wie ein braver Kerl, der vest im Sattel sizt. Ich habe nie was gegen ihn gehabt, und nun verzeih ich ihm auch seine Lästerungen wieder meine Götter!
10 Zu Sindlingen auf der goldnen Hochzeit, da ich ach den Geburtstag Ihrer lieben Max herbeytanzte, hab ich Ihrer viel gedacht. O Mama! es waren viel Lichter da, und Schweyzers Willemine kriegte mich am Arm und fragte: warum zündt man so viel
15 Lichter an? Das war eine Frage einen ganzen Sternhimmel zu beschämen, geschweige eine Ilumination. Ich hab mich nach Ihnen umgesehen, hab Ihrer Max den Arm gegeben wenig Augenblicke.

Wenns Ihnen auch nicht ums Herz ist sich zu
20 reypandiren, sagen Sie mir doch ein Wort vom Herzen. Sie werden sehn, wie Sie meinem Rad Schwung geben

wenn Sie meinen Werther lesen, den fing ich an als Sie weg waren den andern Tag, und an einem fort! fertig ist er.

224.

An Sophie v. La Roche.

[Frankfurt, Juni 1774.]

Ich habe Ihren Brief geküsst und an mein Herz gedrückt. Es sind meine ein — innige Gefühle. Ja 5 liebe Mama es ist wahr, Feuer das leuchtet und wärmt nennt ihr Seegen von Gott, das verzehrt — nennt ihr Fluch! Seegen denn und Fluch! — binn ich euch mehr schuldig als die Natur mir schuldig zu seyn glaubte, leuchtets nicht mir, wärmts nicht — und 10 verzehrt auch — nennen Sie mich bös, und lieben Sie mich.

Un livre croyez moi n'est pas fort dangereux. Das Gute und das Böse, rauscht von den Ohren vorbey die nicht hören. Und ist das böse nicht gut 15 und das gute nicht bös? Hass ich Wielanden, lieb ich ihn? — es ist wahrhafftig all eins — ich nehme Anteil an ihm —

225.

An Sophie v. La Roche.

[Frankfurt, Mitte Juni 1774.]

Liebe Mama ich begreiffe die Menschen nicht, ich muss mich noch so offt über sie wundern, und daran 20 spür ich dass ich iung binn.

Sonst wenn ich von einem grosen Geiste hörte, so gab meine Einbildungskrafft dem Mann eine Stärcke, eine hohe Vorstellungsart, und übrige Apertinenzien, und nun wie ich sie kennen lerne die Herrn, 5 ists mit ihnen nicht besser, als einem eingeschränkten Mädgen deren Seele überall anstöst, und deren Eitelkeit mit einem Winckgen zu beleidigen ist. Ich dachte Wieland sollte sich so albern nicht gebärden. Denn was ist an der ganzen Sache? Ich hab ihm ein 10 Gartenhäusgen seines papiernen Ruhms abgebranndt, ihm ein wächsern Desert Parterrgen verheert, kommt er darüber auser sich, was wird er erst gegen das Schicksaal toben, das mit unerhörter Impertinenz den Seschianischen Pallast, mit soviel Kunstwerken und 15 Kostbaarkeiten, die Arbeit sovieler Hundert Menschenseelen, in Vierundzwanzig Stunden in die Asche legt.

Meinen Werther musst ich eilend zum Drucke schicken, auch dacht ich nicht dass Sie in der Lage 20 seyen, meiner Empfindung, Immagination, und Grillen zu folgen.

Meine Schwester trägt gegenwärtig die Unbequemlichkeiten guter Hoffnung, ich habe wohl in zwey Monaten keinen Brief von ihr.

25 Die liebe Max seh ich selten, doch wenn sie mir begegnet ists immer eine Erscheinung vom Himmel.

Meine Mutter grüsst Sie herzlich.

Wann werden Sie kommen, und sich wieder über-

zeugen dass Sie wohl bessere Söhne und Freunde haben, treuer aber keinen als

Ihren

Goethe.

226.

An Sophie v. La Roche.

[Frankfurt, Juni 1774.]

Ich wollte Ihnen eben schreiben liebe Mama, und unter Bedingungen zusagen Sie zu holen, da krieg ich einen Brief von Lavater, der wird kommen, und ich hab ihm schon lang versprochen ihm entgegen zu gehen, das werd ich also thun. 5

Und so kommts |:wenn Sie unterdess keine andere Einrichtung treffen:| auf die Zeit an da die Kutsche von hier ab soll. kann ich in Rücksicht des Obigen dann; so komm ich gewiss, kann ich nicht so seh ich Sie hier! wo Sie wollen — — Einen einzigen Platz ausgenommen. Ich binn immer der Ihrige 10 15

Goethe.

227.

An Charlotte Kestner.

[Frankfurt, 15.?—16. Juni 1774.]

Ich komme von Meyers liebe Lotte, hab mit Ihnen zu Nacht gessen, und gestern auch, heute den Tag über waren sie zu Darmstadt. Es sind recht gute Menschen ich schwöre sie lieben mich denn ich liebe sie auch. Wir waren so offen in der ersten Viertelstunde. 20

O Lotte was ich ein Kind bin! Wie mich's gleichsam überraschte da mir die Meyern sagte, dass du noch an mich denckst. Sagen mir das nicht Kestners Briefe, sagt mir's nicht mein Herz, und doch war mir's so
5 ganz neu, da mir das liebe Weibgen, mit der wahren Stimme des Anteils sagte: dass du noch an mich denckst. O sie fühlte was sie mir sagte, sie ist eine liebe Frau. Schon gestern Nacht wollt ich dir schreiben, aber es war nicht möglich, ich ging in meiner Stube
10 auf und ab, und redete mit deinem Schatten, und selbst iezt fällt mir's schweer das dahin zu krizzen! — Soll ich denn niemals wieder, niemals wieder deine Hand halten Lotte? Ich habe der Meyern viel erzählt von dir, sie war mit mir im Wald und ver-
15 sprach mir, dich auf der Ellrie von mir zu unterhalten. Ja Lotte ich hab lang so keine Freude gehabt — Ihr Mann ist iust einer der Menschen wie ich sie haben muss, die Erfahrung des Lebens, die schönen Kenntnisse und Wissenschafften ohne Pedan-
20 terey und die gute offne Seele. Wir haben uns recht gut gefunden. Und somit gute Nacht. Morgen früh gehn sie und ich will ihnen noch was schicken. Adieu! Adieu!

Und mein Pathgen ist wohl, und Mamagen wills
25 auch bald wieder werden; ich schwöre dir Lotte das ist für meinen sinnlichen Kopf eine Marter, dich als Mamagen zu dencken und einen Buben der Dein ist

und der einen seiner Namen durch meinen Willen trägt. Ich komme damit nicht zurecht, ich kann mir's nicht vorstellen, und bleibe also dabey: Lotte liebe Lotte, es soll alles seyn wie's war, und ist so, und die Meyern sagt du habest dich auch nicht verändert. 5
Und so grüse und Küsse Papa Kestnern, und er soll mir hübsch schreiben, und du sollst mir auch hübsch schreiben, wenns Mamagen nicht beschweerlich fällt. Hier ist von der Meyern ein Brief an ihre Schwester, denck ich. Hans schickte mir einen an sie den ich richtig 10
bestellt habe. Ich hoffe sie wird aus dem Bade wieder durch gehen, und da geb ich ihr eine Hand und Grus für dich mit. Adieu, liebe Lotte, ich schick euch ehstens einen Freund der viel änlichs mit mir hat, und hoffe ihr sollt ihn gut aufnehmen, er heisst Werther, und 15
ist und war — das mag er euch selbst erklären.

[Frankfurt] am 16ten Juni 1774.

Goethe.

228.

An Sophie v. La Roche.

Den 20ten wird seyn künftigen Montag, ist Lavater hier, ich hab eine ganz neue Freude in der Erwartung 20
des Menschen. Er geht in ein Bad. Ich hätte freylich gewünscht, daß Sie ihn wenigstens berührt hätten, doch vielleicht macht sichs noch. In der Welt ists würcklich nicht so schlimm, es ist nur anders als wir's uns vorstellen. Glauben Sie mir daß das Opfer 25

das ich Ihrer Max mache sie nicht mehr zu sehn, werther ist als die Assiduität des feurigsten Liebhabers, dass es im Grunde doch Assiduität ist. Ich will gar nicht anrechnen was es mich gekostet hat, denn es ist
5 ein Capital von dem wir Beyde Interessen ziehen. Behalten Sie mir Ihr Herz offen.

Merck ist wieder da mit Sack und Pack, das ist: mit Weib und Kindern, noch hab ich nichts von ihm gehört. Von der Messe hab ich drei Meisterstücke
10 Herders älteste Urkunde des Menschengeschlechts. Klopstocks gelerten Republik und eines Ungenannten Laidion.

[Frankfurt] am 16. Juni 74.

Goethe.

229.

An Boie.

15 Ich habe das übersandte Geld 8 Ld'or. richtig empfangen, danke für den Anteil den Sie an unserm kleinen Handel genommen haben und wollen nicht wieder beschwerlich seyn. Für das übrige wollen wir gerne Bücher nehmen, für die restirenden Exemplare
20 auch. Nur melden Sie uns was für Bücher wir verlangen können.

Kommen Sie nur recht bald und gewiß, man redet mehr in einer Stunde und herzlicher als man in Jahren schreibt.

25 Morgen erwart ich Lavatern den das Glück auch zu mir herführt. Sie haben wohl gerathen der Hof-

meister ist von dem Verfasser der Plautinischen Commödien.

Was ich drucken lasse ist: Die Leiden des jungen Werthers Geschichte, und Clavigo ein Trauerspiel. Das sind zwar nur Titels ist unterdeß zur Nachfrage. 5 Wenn Sie die Exemplare von Götzen nicht los werden können, bringen Sie mir sie mit, oder schicken sie mit Gelegenheit, auch von den biblischen Fragen ein paar Duzzend. Freylich möcht ich nicht viel Porto zahlen. [Frankfurt] Am 22. Jun. 1774. 10

Goethe.

230.

An eine Frankfurter Freundin.

[Frankfurt? Ende Juni 1774.]

Das ist mein Mann! Er hat Hunderten das Wort vorm Maule weggenommen. Eine solche Fülle hat sich mir so leicht nicht dargestellt. Ich halte dafür, daß sich nichts über ihn sagen läßt. Man 15 muß ihn bewundern und mit ihm wetteifern. Wer etwas Anderes thut, oder sagt so! und so! ist eine Canaille. Adieu.

231.

An Gottlob Friedrich Ernst Schönborn.

[Frankfurt, 1. Juni — 4. Juli 1774.]

Am 25. Mai erhielt ich Ihren Brief er machte uns allen eine längst erwartete Freude, ich schnitt 20

mir gleich diese reine Feder um Ihnen einen Acqui-
valenten Bogen vollzupfropfen, kann aber erst heut
d. 1. Jun. zum schreiben kommen. In der Nacht
vom 28. auf den 29. May, kam Feuer aus in unsrer
5 Judengasse das schnell und grässlich überhand nahm,
ich schleppte auch meinen Tropfen Wassers zu, und
die wunderbaarsten, innigsten, manigfaltigsten Em-
pfindungen haben mir meine Mühe auf der Stelle
belohnt. Ich habe bei dieser Gelegenheit das gemeine
10 Volk wieder näher kennen gelernt, und binn aber
und abermal vergewissert worden dass das doch die
besten Menschen sind. Ich dancke Ihnen herzlich, dass
Sie so ins Einzelne Ihrer Reise mit mir gegangen
sind, dafür sollen Sie auch allerlei hören aus unserm
15 Reiche. Ich habe Klopstocken geschrieben und ihm
zugleich was geschickt, brauchen wir Mittler um uns
zu kommuniziren? Allerhand neues hab ich gemacht.
Eine Geschichte des Titels: die Leiden des iungen
Werthers, darinn ich einen iungen Menschen dar-
20 stelle, der mit einer tiefen reinen Empfindung und
wahrer Penetration begabt, sich in schwärmende
Träume verliert, sich durch Spekulation untergräbt,
biss er zulezt durch dazutretende unglückliche Leiden-
schafften; besonders eine endlose Liebe zerrüttet, sich
25 eine Kugel vor den Kopf schiesst. Dann hab ich ein
Trauerspiel gearbeitet Clavigo, moderne Aneckdote
dramatisirt mit möglichster Simplizität und Herzens-
wahrheit; mein Held ein unbestimmter, halb gros

halb kleiner Mensch, der Pendant zum Weislingen im Götz, vielmehr Weislingen selbst in der ganzen Rundheit einer Hauptperson; auch finden sich hier Scenen die ich im Götz um das Hauptinteresse nicht zu schwächen nur andeuten konnte. Auf Wielanden 5 hab ich ein schändlich Ding drucken lassen, unterm Titel: Götter, Helden und Wieland, eine Farce. Ich turlupinire ihn auf eine garstige Weise über seine Mattherzigkeit in Darstellung iener Riesengestalten der marckigen Fabelwelt. Ich will suchen euch nach 10 und nach das Zeug durch Gelegenheit nach Marseille zu spediren, übers Meer kann das Porto nicht viel tragen. Noch einige Plane zu grosen Dramas hab ich erfunden, das heisst das interessante Detail dazu in der Natur gefunden und in meinem Herzen. Mein 15 Cäsar der euch einst freuen wird, scheint sich auch zu bilden. Mit Critick geb ich mich gar nicht ab. Kleinigkeiten schick ich an Claudius und Boje, davon ich diesem Brief einige beyfügen will. Aus Franckfurt bin ich nicht gekommen, doch hab ich so ein verworren 20 Leben geführt, dass ich neuer Empfindungen und Ideen niemals gemangelt habe. Von der Ladung vergangener Leipziger Messe Morgen. Für heute Adieu.

am 8. Juni. Ich fahre fort. Herder hat ein Werk drucken lassen: Aelteste Urkunde des Menschen- 25 geschlechts. Ich hielt meinen Brief inne um Ihnen auch Ihr Theil übers Meer zu schicken, noch aber

binn ich's nicht im Stande, es ist ein so mystisch weitstrahlsinniges Ganze, eine in der Fülle verschlungner Geschöpfsäfte lebend und rollende Welt, dass weder eine Zeichnung nach veriüngtem Maasstab, 5 einigen Ausdruck der Riesengestalt nachäffen, oder eine treue Silhouette einzelner Teile, melodisch sympathetischen Klang in der Seele anschlagen kann. Er ist in die Tiefen seiner Empfindung hinabgestiegen, hat drinne all die hohe heilige Krafft der simpeln Natur 10 aufgewühlt und führt sie nun in dämmerndem, wetterleuchtendem hier und da morgendfreundlichlächlendem, Orphischem Gesang von Aufgang herauf über die Weite Welt, nachdem er vorher die Lasterbrut der neuern Geister, De- und Atheisten, Philologen, Text- 15 verbesserer, Orientalisten, mit Feuer und Schwefel und Fluthsturm ausgetilget. Sonderlich wird Michaelis von Skorpionen getödtet. Aber ich höre das Magister Volck schon rufen: er ist voll süsen Weins, und der Landpfleger wiegt sich auf seinem Stule und spricht: 20 du rasest! Sonst hab' ich nichts von der Messe kriegt das der Worte unter uns werth wäre. Klopstocks Republick ist angekommen. Mein Exemplar hab ich noch nicht. Ich subscribirte ausserhalb. Der Trödelkrämer Merkurius fährt fort seine philosophisch 25 moralisch poetische Bijouteries, Etoffes, Dentelles pp. nicht weniger Nürnberger Puppen und Zuckerwerck, an Weiber und Kinder zu verhandeln, wird alle Tage gegen seine Mitarbeiter schulmeisterlich impertinenter,

putzt sie wie Buben in Noten und Nachreden pp. Nun auch ein vernünftig Wort aus dem Leben, meine Schwester ist schwanger und grüst euch, wie auch ihr Mann. Der Dechant war einige Zeit kranck, jetzt sind wir in dem Garten fleisig, säen, binden, gäten 5 und essen, er will in der Apathie was vor sich bringen, ich aber der ich sehe es geht nicht, übe mich täglich in der Anakatastasis. Unter den übrigen die Sie haben kennen lernen hat sich nichts merckwürdiges zugetragen. Höpfner ist glücklich in seinem Ehstande. 10 Lavater, der mich recht liebt, kommt in einigen Wochen her, wenn ich ihm nur einige Tropfen Selbstständigen Gefühls einflösen kann, soll michs hoch freuen. Die beste Seele wird von dem Menschenschicksaal so innig gepeinigt, weil ein kranker Körper und ein schweiffen- 15 der Geist ihm die kollecktive Krafft entzogen, und so der besten Freude, des Wohnens in sich selbst beraubt hat. Es ist unglaublich wie schwach er ist, und wie man ihm, der doch den schönsten schlichtesten Menschen- verstand hat, den ich ie gefunden habe, wie man ihm 20 gleich Rätsel und Mysterion spricht, wenn man aus dem in sich und durch sich lebenden und würckenden Herzen redet.

am 10. Juni. Klopstocks herrliches Werck hat mir neues Leben in die Adern gegossen. Die Einzige 25 Poetick aller Zeiten und Völcker. Die einzige Regeln die möglich sind! Das heisst Geschichte des Gefühls

wie es sich nach und nach festiget und läutert und
wie mit ihm Ausdruck und Sprache sich bildet; und
die biedersten Aldermanns Wahrheiten, von dem was
edel und knechtisch ist am Dichter. Das alles aus
5 dem tiefsten Herzen, eigenster Erfahrung mit einer
bezaubernden Simplizität hingeschrieben! Doch was
sag ich das Ihnen der's schon muß gelesen haben.
Der unter den Jünglingen den das Unglück unter
die Rezensentenschaar geführt hat, und nun wenn er
10 das Werck las nicht seine Federn wegwirft, alle Kritick
und Kriteley verschwört, sich nicht gradezu wie ein
Quietist zur Contemplation seiner selbst niedersezt,
aus dem wird nichts. Denn hier fliesen die heiligen
Quellen bildender Empfindung lauter aus vom Trone
15 der Natur.

d. 4. Juli. Lavater war fünf Tage bey mir
und ich habe auch da wieder gelernt, dass man über
niemand reden soll den man nicht persönlich gesehen
hat. Wie ganz anders wird doch alles. Er sagt so
20 offt daß er schwach sey, und ich habe niemand gekannt
der schönere Stärcken gehabt hätte als er. In seinem
Elemente ist er unermüdet thätig, fertig, entschlossen,
und eine Seele voll der herzlichsten Liebe und Un=
schuld. Ich habe ihn nie für einen Schwärmer ge=
25 halten und er hat noch weniger Einbildungskrafft als
ich mir vorstellte. Aber weil seine Empfindungen
ihm die wahrsten, so sehr verkannten Verhältnisse der

Natur in seine Seele prägen, er nun also iede Terminologie wegschmeisst, aus vollem Herzen spricht und handelt und seine Zuhörer in eine fremde Welt zu versetzen scheint, indem er sie in die ihnen unbekannte Winckel ihres eignen Herzens führt; so kann 5 er dem Vorwurf eines Phantasten nicht entgehen. Er ist im Emser Bade, wohin ich ihn begleitet habe.

Mit Klopstocks Gelehrten Republick ist die ganze Welt unzufrieden, es versteht sie kein Mensch. Ich sah wohl voraus was für eine erbärmliche Figur 10 das herrliche Buch in den Händen aller Welt machen würde.

Lavaters Phisiognomick giebt ein weitläufiges Werck mit viel Kupfern. Es wird große Beiträge zur bildenden Kunst enthalten, und dem Historien und 15 Portraitmahler unentbehrlich seyn.

Heinse den Sie aus der Übersetzung des Petrons kennen werden, hat ein Ding herausgegeben des Titels: Laidion oder die eleusinischen Geheimnisse. Es ist mit der blühendsten Schwärmerei der geilen Grazien ge- 20 schrieben, und lässt Wieland und Jakobi weit hinter sich, obgleich der Ton und die Art des Vortrags, auch die Ideen Welt in denen sich's herumdreht mit den ihrigen coinzidirt. Hintenan sind Ottave angedruckt die alles übertreffen was ie mit Schmelz- 25 farben gemahlt worden.

Die letzte Seite will ich mit Reimen besetzen. Ich habe die Zeit her verschiednes geschrieben, doch nichts

ist völlig zu Stande. Schreiben Sie mir bald von Ihrem Leben. Meine Eltern, Schwester und Freunde grüsen.

Leben Sie wohl aber und abermal und behalten 5 mich lieb.

G.

232.

An Steche.

Wohlgebohrner

Hochgeehrtester Herr.

In unserer Sache gegen Hrn. Amtmann Luther, ist 10 auf dessen Exzeptions Schrifft decretirt worden dentur acta ad referendum. Weilen nun aber wenn hier sollte gesprochen werden Hr. Horn wahrscheinlich noch einmal verliehren dürfte so bin ich um einen 14Tägigen Termin, et pro venia replicandi eingekommen da ich 15 denn wie neulich schon gemeldt zugleich um Transmissionem actorum in vim concipiendae sententiae bitten werde. Da aber solches mit Kosten verknüpft in deren Auslagen ich mich nicht einlassen kann, wie denn Dieselben meine neulich übersandte Rechnung noch 20 nicht zu berichtigen beliebt haben; so muss ich Denenselben melden, dass wenn ich nicht über obgedachte Rechnung noch 25 hiesige Gulden erhalte ich nicht nach meiner Uberzeugung in der Sache fortfahren, sondern ihr den gewöhnlichen Lauf lassen muss. Ich bitte an 25 Hrn. Horn meinen Empfel, die Berichtigung meiner

ersten Rechnung, sodann Dero Gesinnungen wegen des andern Punctes auf das schleunigste ehe der mir vergönnte Termin zu Ende gehet.

Worüber p.

Franckfurt d. 12. Jul. 1774. 5

Ew. Wohlgeb. ergebenster

Goethe. Dr.

233.

An Anna Lavater geb. Schinz.

[Dictat in Lavaters Brief

Ems, 18. Juli 1774.]

Ich schreib Euch den letzten guten Tag von Ems aus, Ihr Lieben! — So ists — ja Traum ists! bald verträumter Traum, daß ich Euch fern war, und Traum der 10 Wonne wird seyn das Wiedersehen. Ja wahrlich, ich darf oft vor Freud und Heimwehfurcht nicht dran denken, daß ich noch so wirklich und eigentlich ein so liebes Weibchen und zwey so liebe Kinder — und so viele Liebende zu Hause habe. — „Unterdeß" — diktirt mir Göthe aus 15 seinem Bett herüber,

Unterdeß geht's immer so gerade in die Welt 'nein. Es schläft sich, ißt sich, trinkt sich und liebt sich auch wohl an jedem Orte Gottes wie am andern, folglich also — schreib er weiter! 20

Nun ich schreibe:

Tage der Ruh und des Drangs und des neuen Menschen Genusses

Gönnte mein Vater mir hier.

Weit verbreite sich, weit und tief der Segen, den Gott mir 25
Gab in's Herz und den Blick.

Ihm, dem Vater in allem, Ihm heft' ich die Zeile des Dankes
Hin in die Ecke der Wand,
Daß ich erwecke mit mir zur Freud' in dem Vater und Allem
Wer hier schläft und erwacht.
5 Wer aus der Ferne herkam zur edeln Quell der Gesundheit,
Freue des Vaters sich hier!

234.

An Sophie v. La Roche.

Mir ist mehr als einmal durch den Kopf gefahren daſſ es so seyn muſſ. Hier am Hofe ehrt man liebt man Sie, und wo nicht? als nur da wo Sie an-
10 gebetet werden sollten. Doch wie ists worden? Ich hab die Liebe Kleine bey der Defter gesehn. Adieu Mama. Kommen Sie hierher! Lavater predigt auf den Sonntag hier. Empfehlen Sie mich Fr. v. Stein.

Neuwied am 19. Jul. 1774.

15 Goethe.

235.

An Betty Jacobi.

Sie erwarten keinen Brief von mir am wenigsten datirt

Düſſeldorf d. 21. Juli 1774

gegen zwölfe Mittags, in dem Gasthofe zum Prinzen
20 von Oranien. Kommend von der Gallerie, die meines Herzens Härtigkeit erweicht, gestärckt und folglich gestählt hat.

Vor acht heut früh lief ich nach Ihrem Hause, in die neu Strase, ans Flinger oder Flinder Tohr |: Deswegen geh ich so in's Detail, dass Sie sich des überzeugen dass ich hier bin, das ich selbst kaum glaube:| Cathrine machte auf, und grose Augen, stuzte, erkannde mich, und schien vergnügt zu seyn. Das Haus war leer! Die Herrschafft verreist der iüngste schlief, die andern in Pempelfort. Ich hinaus nach Pempelfort pppppp. Lottgen, Lehngen, Papa, ppp. Friz, George, der Kleine ppp.

Dass mir's weh thut Sie nicht zu treffen fühlen Sie — iust iezo — eben ietzo. —

Was weiter wird? Steht in der Götter Hand.

Goethe.

230.

An Betty Jacobi.

[Ems? Ende Juli 1774.]

Ihr Friz Betty, mein Friz, Sie triumphiren Betty und ich hatte geschworen ihn nie zu nennen vor seinen Lieben, biss ich ihn nennen könnte, wie ich ihn zu nennen glaubte, und nun nenne. Und so willkommen tausendmal willkommen. Die gesperrte Schiffarth geöffnet, handel und Wandel im Flor, und gnade Gott dem scheelsüchtigen Nachbaarn. Wie schön, wie herrlich dass Sie nicht in Düsseldorf waren daß ich that was mich das einfältige Herz hies. Nicht eingeführt, marschallirt, exküsirt; grad rab vom Himmel

gefallen vor Friz Jakobi hin! Und er und ich und ich und er! Und waren schon, eh noch ein schwester=licher Blick drein präliminirt hatte, was wir seyn sollten und konnten. Adieu liebe Frau, Küss sie mir
5 die Buben und die Mädgen.

237.

An Sophie v. La Roche.

[Ems, Ende Juli 1774.]

Dienstag werden wir kommen bei Ihnen zu Mittag essen, um mit wahrer Freude zusammen zu seyn, so viel die Welt giebt. Mein Sinn hat sich noch nicht ganz erholt, wo vier Knaben gestern Nacht ertranken
10 und keiner gerettet wurde. Nur in solchen Augen=blicken fühlt der Mensch, wie wenig er ist. und mit heisen Armen und Schweiß und Thränen nichts würkt. Adieu Mama schicken Sie mir doch einige Flaschen Weins, oder vielmehr ich will sie mitnehmen wenn
15 ich komme, hier vergiften sie mich mit Getränk.

G.

238.

An Sophie v. La Roche.

[Ehrenbreitstein, Anfang August 1774.]

Hier Mama ist die Grabschrifft, mich würde un=endlich freuen wenn sie Prinzessinn ... wählte. Schicken

Sie sie doch bald der Fr. v. Bretlach. Kommen Sie mir bald nach. Küssen Sie den leidenten Engel von mir. Und so geh ich zur Lulu.

G.

239.

An Friedrich Heinrich Jacobi.

[13. und 14. August 1774.]

Ich träume lieber Fritz den Augenblick, habe deinen Brief und schwebe um dich. Du hast gefühlt daß es mir Wonne war, Gegenstand deiner Liebe zu seyn. — O das ist herrlich daß jeder glaubt mehr vom andern zu empfangen als er giebt! O Liebe, Liebe! Die Armuth des Reichthums — und welche Kraft würkts in mich, da ich im andern alles umarme was mir fehlt und ihm noch dazu schenke was ich habe. Ich habe vorige Nacht aufm Postwagen durch Basedows Grille gesessen. Es ist wieder Nacht. — Glaub mir, wir könnten von nun an stumm gegen einander seyn, uns dann nach Zeiten wieder treffen, und uns wärs als wären wir Hand in Hand gangen. Einig werden wir seyn über das was wir nicht durchgeredt haben. Gute Nacht. Ich schwebe im Rauschtaumel, nicht im Wogensturm, doch ists nicht eins welcher uns an Stein schmettert? — Wohl denen die Trähnen haben. — Ein Wort! Laß meine Briefe nicht sehen! Versteh! — Erklärung darüber nächstens wenns braucht. am 13. Nachts.

am 14. Abends.

Ich habe Tanten gesehen, und bin froh daß der Damm weg ist, der über ihr ander garstig Verhältniß, noch manches Gefühl zurückschwellte in ihr Herz. — 5 Sie darf mit mir von ihrem Fritz reden — Heute zum erstenmal — Wohl! Wohl! — Wenn Sie diese Jahre her das gekannt hätte wärs nichts — Jetzt aber — und so — ihr triumphirender Glaube: sie werden sich lieben! — Frau, Schwestern, Bruder, Kosten, 10 alles Grüße, jeglichen nach seiner Art. Ich danke den Mädchen für ihre Briefgen. Sie sollen mir manchmal schreiben, wenn ich auch todt scheine. Es würkt innerlich doch und so ein Briefchen weckt schlafende Kräfte, sie sollen Dramas haben Lieder, 15 allerley. — Adieu meine neuen. Schick doch Jung einen Clavigo.

G.

240.

An J. K. Lavater.

[Mitte August 1774.]

Hier lieber Bruder ist das Versprochene und mehr. Das Drama das ich der Meyern versprochen habe, ist 20 auf dem Weege ziemlich fertig worden, ich schreib es ab und aus, und dann schick ichs, das kannst du dem kleinen Wibli einweil sagen. Auch schick ich dir eine Bouteille Himbeerensafft. Grüs mir Hrn. Schmöll.

Sey brav so will ich auch wohl gut seyn. Schreib mirs wie dirs geht. Adieu.

G.

Den Merkur schick ich nach.
Ich will dir einige Sachen zeichnen und schicken. 5

241.

An Steche.

Wohlgebohrner Herr
Hochgeehrtester Herr Docktor.

Dero wertheste Zuschrifft vom 30. Juli habe bey meiner vorgestrigen Ankunft aus dem Bade nebst zwey Dukaten richtig gefunden und zugleich zur verlangten 10 Abschrifft Anstalt gemacht. Es folgen hierbey die vor Bürgermeisterlicher Audienz gewechselten Rezesse nebst dem Bescheide von welchem ich an Schöffenrath provocirt habe. Das ganze Protokoll abschreiben zu lassen habe für unnötig gefunden, weil übrigens nichts 15 denn citation, Fristbitten und Erstreckungen dazwischen enthalten. Ew. Wohlgeb. werden aus dem Verlauf der Sache ersehen daß freylich in favorem Hrn. Gegners gesprochen ist, welches auch in zweiter Instanz zu befürchten stehet, wenn nicht gebeten wird daß acta 20 ad concipiendam sententiam Extranei zugesendet werde.

In zweyter Instanz steht es ietzo auf der Replik, cujus veniam cum termino quatuor hebdomadarum impetravi. Klage und Exzeption enthalten auch hier

ut fieri solet nichts was nicht schon in Rezessen erster Instanz vorgebracht worden.

Mit viel Empfel an Hrn. Horn, habe die Ehre zu verharren um baldige Resolution bittend

5 Franckfurt den 16. August 1774.

Ew. Wohlgeb. ergebenster

JWGoethe Dr.

242.

An Sophie v. La Roche.

[Frankfurt, 20.? August 1774.]

Hier Mama das versprochene, ist's so recht? Mit der fahrenden schick ich mehr, vergüldt aufm Schnitt, 10 dabey des lieben Mädgens Briefe, das ein fürtreff=liches Mädgen ist, dabei Zeitungen von Hrn. Deinet. Wollen Sie mir dann schreiben, was ich Ihnen soll für den Tee? was Sie ausgelegt haben für mich? so will ichs mit denen 2 Carolin an Dumeix geben 15 oder wohin Sie wollen. Mit der Alnecht Sill[?] will ich dann warten aber nicht lang. Hat Hohenfeld einen Clavigo?

Groschlag mögt ich gar gerne sehen wenns halbweg mit Manier geschehen kann.

20 D'abord que Wieland est curieux de savoir ce que je ferois de lui, si le hasard me l'amenoit — il est perdu — vous m'entendés bien. Sobald ein Werther kommt, soll er bey Ihnen seyn, hier ist auch wieder das Testament daß nicht Cristi ist.

243.

An F. H. Jacobi.

[Frankfurt, 21. August 1774.]

Nach frugalem Abendbrodt, auf meinem Zimmer, schreib ich dir noch auf der Serviette, mein Schöppgen Wein vor mir. Nach einem dürren Nachmittag, dein Brief, und hundert Ideen in Cirkulation. Akademie ist Akademie, Bohlheim Berlin oder Paris, wo die 5 satten Herren sitzen, die Zähne stochern und nicht begreifen warum kein Koch was bereiten kann das ihnen behage. Du bist grob mit ihnen umgangen, hat dirs doch wohl gethan, und ist eines braven Jungens etwas wohl über die Schnur zu hauen zu Schirm des Mäd- 10 gens, das ihm alles gab was es hatt, und dem rüstigen Knaben Freud genung, frisch iunges warmes Leben. Ich hab mich mit dem Mährgen die ganze Woch getragen als hätts mir geahndet, und ist schön daß es so eintraff. Wie ich so das hochadliche Urteil ablas, 15 stellte ich an meiner Statt einen guten Kerl hin, der vors Publikum geschrieben hätte, elementarisch, practisch, prophetisch, zur Beßerung Herzens, Verstandes und Wizzes, hätte nun sich dahin gegeben mit Leibs und Geistskrafft, und die Herrn für allen Danck fändens 20 unter der Erwartung, dem Narren dem wie bekannt unser Herr Gott selbst nichts zu dancke machen kann.

Sieh Lieber, was doch alles schreibens anfang und Ende ist die Reproduction der Welt um mich, durch

die innre Welt die alles packt, verbindet, neuschafft, knetet und in eigner Form, Manier, wieder hinstellt, das bleibt ewig Geheimniß Gott sey danck, das ich auch nicht offenbaaren will den Gaffern und Schwäzzern.
5 Ich wollt ich könnt so gegen dir über sizzen und noch Einen dazu, ich hab so tausend Sachen auf dem Herzen. Indeß ist das gestückte Geschreib auch was. Daß mich nun die Memoires des Beaumarchais de cet avanturier françois freuten, romantische Jugend-
10 kraft in mir weckten, sich sein Charackter seine Taht, mit Charackteren und Thaten in mir amalgamirten, und so mein Clavigo ward, das ist Glück, denn ich hab Freude gehabt drüber, und was mehr ist ich fordre das kritischte Messer auf die blos übersezten
15 Stellen abzutrennen vom Ganzen, ohn es zu zerfleischen, ohne tödliche Wunde (nicht zu sagen der Historie) sondern der Strucktur, Lebensorganisation des Stücks zu versezzen! Also — Was red ich über meine Kinder, wenn sie leben; so werden sie fortkrabeln unter diesem
20 weiten Himmel. Aber wer auch fürs Publikum Kinder machte! damit er hörte que ce cul est tiré en partie du Huron de Mr. d. Voltaire. Aber ich bitte dich laß mir die Menschen, die sind vor mir gestempelt, und die wird Merkurius und Iris nicht wieder-
25 gebähren so wenig als der Bär auf den Schrifften Gottschedischen aevi.

Offt wohn ich mit Jappachs Geist, und ich bitte dich daß du's verborgen haltest vor mir; wenn der

gute Krah, wohlmeynend das Heiligtuhm seines Gottes beraubt pour le mettre aux pieds de son Altesse.

Werthes ist ein gar guter Junge, und die Art wie er sich in die Chinoises und Sofas schicken thut, ist so menschlich. 5

Ich wünschte Rost regalirte mich mit einem Mährgen dessen Stoff wäre wollüstig ohne geil zu seyn, dessen Ausdruck wäre ohne Wielandische Mythologie i. e. ohne Hippiasse und Danaes, die ich sehr müd bin, und ohne Allusion auf alte Schrifftsteller. 10 Thät das Rost mich würds sehr freuen, sag's ihm doch, dagegen soll er sich auch was in meiner Dichtart und Krafft vorstellen das er gerne von mir sähe.

Du kriegst bald kleine Sachen von mir wie ich 15 sie finde, es liegt allerley hier und da.

Jung ist nicht der erste der zweifelt ob das Stück von mir ist? Immer zu. Ich hoffe auf gute Tage wieder eins zu machen, und wieder so ohne Rücksicht, obs schaden möge meinem Ruhm oder aufhelfen pp. 20 d. 21. Aug.

Den 28. ist mein Geburtstag, gönn ihm ein Andencken.

Ich lese deine Epistel an die Akademisten noch einmal, entfalte mein Brieflein noch einmal dir zu 25 sagen: daß zwar herrlich ist selbstständig Gefühl, daß aber antwortend Gefühl würckender macht ist ewig wahr, und so danck deinem guten Geist und

so wohl unsern Geistern daß sie sich gleichen. Gute Nacht.

Schick mir doch Rosts Brief an Werthes über Jappachs Garten.

244.

An Sophie v. La Roche.

[Frankfurt, 24. und 28. August 1774.]

5 Was ist liebe Mama, was ist das Herz des Menschen? sind der würcklichen Uebel nicht genug? Muss es sich auch noch aus sich selbst phantastische schaffen! doch was klag ich! Die Unruhe und Ungewissheit sind unser Theil und lassen Sie uns die tragen mit Muth,
10 wie ein braver Sohn der die Schulden seines Vaters übernommen hat. Unsre Briefe haben sich gekreuzt. Hier ist Reichens Brief wieder. Mein voriger Brief antwortet auf das übrige. Nur mit dem Dechant hab ich nicht gesprochen, mag auch nicht mit ihm von
15 der Max reden. Warum sie hinab will? — Sie sagte mir gestern: „es seye eine Idee von Brentano. „Sie mögten nur ia dazu sagen, vielleicht wendete er „wieder seinen Sinn" — Und dann Mama es geht in solchen Fällen wie in der Kranckheit, in das Bett,
20 aus dem Bett, und wieder hinein, man hofft, und verbessert seinen Zustand wenigstens den Augenblick der Veränderung. Der Brief an Kalckhoff ist gleich wie Sie ihn schickten, fort.

So weit schrieb ich den 24. Heut d. 28ten schick ich Ihnen beyde Briefe zurück. Danck vielen Danck. O lassen Sie mich immer was von meinem Nachbaar Gorgias hören. Sie sollen auch dafür was hören mit der Zeit. Adieu. 5

Grüsen Sie Hrn. v. Hohenfeld herzlich. Schreiben Sie mir wann und was Sie das Herz heisst.

Adieu. G.

245.

An Charlotte Kestner.

[Frankfurt und Langen, 26.—31. August 1774.]

Wer geht den Augenblick aus meiner Stube? Lotte, liebe Lotte, das räthst du nicht. Räthst ehr 10 von berühmten und unberühmten Leuten eine Reihe als die Frau Catrin Lisbet, meine alte Wetzlarer Strumpf=waschern, die Schwäzzern die du kennst die dich lieb hat wie alle die um dich waren dein Lebenlang, sich nicht mehr in Wetzlar halten kann, der meine Mutter 15 einen Dienst zu schaffen hofft. Ich hab sie mit herauf genommen in meine Stube, sie sah deine Silhouette, und rief: Ach das herzelieb Lottgen, in all ihrer Zahnlosigkeit voll waren Ausdrucks. Mir hat sie zum Willkomm in voller Freude Rock und Hand 20 geküsst. und mir erzählt von dir wie du so garstig warst, und ein gut Kind hernach und nicht ver=schwäzt hättest, wie sie um dich hätte Schläge ge=kriegt da sie dich zum Lieutenant Meyer führte der in

deine Mutter verliebt war, und dich sehn und dir was schencken wollte, das sie aber nicht litt pp. alles alles. Du kannst dencken wie werth mir die Frau war, und daſſ ich für sie sorgen will. Wenn
5 Beine der Heiligen, und leblose lappen die der Heiligen Leib berührten, Anbetung und bewahrung und Sorge verdienen, warum nicht das Menschengeschöpf das dich berührte, dich als Kind aufm Arm trug, dich an der Hand führte, das Geschöpf das du vielleicht um
10 manches gebeten hast? Du Lotte gebeten. Und das Geschöpf sollte von mir bitten! Engel vom Himmel. Liebe Lotte noch eins. Das machte mich lachen. Wie du sie oft geärgert hast mit deinen schlocker Händgen, die du so machst, auch wohl noch, sie machte
15 mir sie vor, und mir wars als wenn dein Geist umschwebte. Und von Carlinen, Lehngen allen, und was ich nicht gesehn und gesehn habe, und am Endlichen Ende war doch Lotte und Lotte und Lotte und Lotte, und Lotte und ohne Lotte nichts und Mangel
20 und Trauer und der Todt. Adieu Lotte. kein Wort heut mehr. 26. Aug.

Ich habe gestern den 26. einen Brief an dich angefangen, hier sitz ich nun in Langen zwischen Franckfurt und Darmstadt, erwarte Merken, den ich hierher
25 beschieden habe, und mir ist im Sinn an dich zu schreiben. Heut vor zwey Jahren sas ich bey dir fast den ganzen Tag da wurden Bohnen geschnitten biſſ

um Mitternacht, und der 28te feyerlich mit Thee und freundlichen Gesichtern begonnen o Lotte, und du versicherst mich mit all der Offenheit und Leichtigkeit der Seele, die mir so werth immer war an dir, dass ihr mich noch liebt, denn sieh es wäre gar traurig 5 wenn auch über uns der Zeiten Lauf das Uebergewicht nehmen sollte. Ich werde dir ehestens ein Gebetbuch, Schatzkästgen oder wie du's nennen magst schicken, um dich Morgends und Abends zu stärken in guten Erinnerungen der Freundschaft und Liebe. 10 Morgen denckt Ihr gewiss an mich. Morgen bin ich bey euch, und die liebe Meyern hat versprochen mir ihr Geistgen zu schicken mich abzuhohlen. Ein herrlicher Morgen ists, der erste lang ersehnte Regen nach einer Dürre über vier Wochen, der mich erquickt wie 15 das Land, und dass ich ihn auch eben auf dem Lande geniesse! Vorgestern war Gotter da, er geht mit zwey Schwestern nach Lyon, dort eine Schwester zu besuchen, ist immer gut, und sehr krank, doch munter, es ward unser altes Leben rekapitulirt, er grüste 20 herzlich dein Schattenbild, ich schwäzt ihm allerley vor pp. und so ging er wieder. Darinn hab ich's gut, wenn meine Freunde halbweg reisen so müssen sie zu mir, bey mir vorbey und zollen.

d. 31. Aug. Hier herein gehört meine Liebe, bey- 25 liegendes Blättchen das ich in Langen schrieb letzten Samstag eh Merck kam. Wir verbrachten einen glück-

lichen Tag, der Sonntag war leider sehr trocken. doch
die Nacht traumt ich von dir wie ich wäre wieder zu
dir gekommen und du mir einen herzlichen Kuss geben
hättest. Solang ich von dir weg binn hab ich weder
5 wachend noch träumend, dich so deutlich vor mir ge-
sehn. Adieu. von den Silhouetten hierbey ist eine
für euch, für Meyers, für Zimmermann. Kestner
soll mir doch auch wieder einmal schreiben. Adieu
Lotte ich danke dir dass du wohl lesen magst was ich
10 schreibe und drucken lasse, hab ich dich doch auch lieb.
Küss mir den Buben. und wenn ich kommen kann,
ohne viel zu reden, und schreiben, steh ich wieder vor
dir, wie ich einst von dir verschwand, darüber du
denn nicht erschröcken, noch mich ein garstig Gesicht
15 schelten magst. Grüs Meyers. Ich möchte dich doch
sehen den Buben aufm Arm. Adieu Adieu.

246.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, Ende August 1774.]

Muss erst den zweiten Theil suchen. Dancke be-
sonders für die gütige Theilnehmung an der Schäzzung
des Volcks die ich vornehme, vielleicht wird während
20 der Zeit ein neuer Messias im Stall gebohren.

Sie haben mich herzlich zu lachen gemacht! Hier
den Franzosen auf den Deutschen. Heut oder Morgen
giebts noch Clavigos.

G.

247.

An F. H. Jacobi.

[Frankfurt, 31. August 1774.]

Mir ist ganz wohl euch zu sehen in freyer Gottes-
welt, theils des gegenwärtigen Genußes willen der
verjüngt Leib und Seele, teils auch in Hofnung gutes
Vorbedeutens daß du dich muthig entreissen wirst der
papirnen Vestung Spekulations und literarischer Herr- 5
schafft. Denn das raubt dem Menschen alle Freude
an sich selbst. Denn er wird herumgeführt von dem
und ienem, hie in ein Gärtgen da in eine Baum-
schule, in einen Irrgarten und Irrgärtgen, und preiset
ihm ieder an seiner Hände Werck, und endlich siehet er 10
in seine Hände die ihm auch Gott gefüllt hat mit
Krafft und allerley Kunst, und es verdreußt ihn des
Gaffens und Schmarozens an andrer Schöpfungs-
freude, und kehret zurück zu seinem Erbteil, säet,
pflanzt und begießt, und geniest sein und der seinigen 15
in herzlich würckender Beschränckung. Somit seyst du
eingeseegnet wo du auch stehest und liegest auf Gottes-
boden, wandere so fort daß sich in dir kräfftige Liebe,
aus ihr Einfalt keime, aus der mächtiges Würcken
aufblüht. — Lebt wohl. am 31. Aug. 20

Hier eine Ode, zu der Melodie und Commentar
nur der Wandrer in der Noth erfindet.

Davor hoff ich auf das weitere Tagbuch eures

Zugs, das doch auch von Zeit zu Zeit Rost führen möge, um euch beyde recht rund zu mir zu bringen.

Hier zwey Lavater für den Bruder, Rosten. Auch für Jung einen.

248.

An H. Buff.

5 Ihr habt einen lieben Bruder verlohren, und ich einen von meinen lieben Buben. Seyd brav doppelt und dreyfach daſſ an euch Papa und ich getröſtet werden über den Verluſt. Grüs er mir alle. Schreib er mir öfter was paſſirt. Glaubt er denn nicht daſſ 10 mich von euch alle Kleinigkeiten intereſſiren? Ich bin zwar lang weg, doch immer bey euch. Adieu; beſtell er mir den Brief an Lotten aufs beſte. [Frankfurt] am 31. Aug. 1774.

G.

249.

An Sophie v. La Roche.

15 d. 15. Sept. [Frankfurt 1774.]

Heut gehn ab liebe Mama, die freimüthigen Briefe, sie sind recht brav geſchrieben, hier und da macht er übertriebne Prätenſionen, wie alle Zuſchauer die den Buckel nicht ſelbſt dran zu ſtrecken haben. Kalckhof 20 hat mir einen ſehr artigen Brief geſchrieben und mich im Namen Ihrer Excellenz nach Dieburg geladen, Groſchlag war geſtern hier, hab aber nicht an ihn kommen können.

Die Zeit hab ich mit der lieben Max zweymal lange geredt. Sie ist wohl und schickt sich mit viel Fassung in die Umstände. — Daß meine Verse recht sind, freut mich. Ob man versteht, oder theil daran nimt, davon ist die Rede nicht, ein Blättgen Papier 5 schwarz auf weiß vergüldt aufm Schnitt das thuts, doch ist mir Hrn. v. Hohenfelds Antheil sehr werth.

Grüßen Sie mir Liseln und meine Kleinen, die Trosson sollen sich mein erinnern die Dester auch.

Der Dechant baut, tapeziert. 10

Meine Schwester ist noch in Emedingen.

Herder hat einen Buben.

Dester und die Gretel hab einmal gesehn.

Merck ist vergnügt und ich geschäftig ohne fleißig zu seyn, bringe doch aber was vor mich. 15

Addio. G.

250.

An Sophie v. La Roche.

Liebste Mama.

Die Max sah ich gestern in der Comödie, sie ist nicht mit mir zufrieden! Lieber Gott bin ichs doch selbst nicht. Sie hat Kopfweh! — Läßt Sie bitten 20 ihr Rath zu geben, und im Briefe Bewegung zu rathen, die arme Puppe stickt so zu Hause.

Sie fragten nach Lenz! — Es thut mir leid für Wieland daß er den sich aufgereizt, und auf eine abgeschmackte Weise aufgereizt hat, da ich ruhig bin. 25

Es ist ein unglücklicher Mann von der Seite, ich hab meine Freunde gebeten mir seinen Nahmen nicht mehr zu nennen. Lenz versöhnt sich ihm nicht, und Lenz ist ein gefährlicher Feind für ihn, er hat mehr Genie
5 als Wieland, obgleich weniger Ton und Einfluss, und doch — — Ja liebe Mama, ich muss die Welt lassen wie sie ist, und dem heiligen Sebastian gleich, an meinen Baum gebunden, die Pfeile in den Nerven Gott loben und preisen. Halleluiah Amen. d. 15. S.
10 [Frankfurt 1774.]

G.

251.

An Sophie v. La Roche.

[Frankfurt] Montag d. 19ten September 1774.

Donnerstag früh geht ein Exemplar Werther an Sie ab. Wenn Sie und die Ihrigen es gelesen schicken
15 Sie's weiter an Friz, ich hab nur drey Exemplare und muss also diese zirkuliren lassen.

Hr. v. Groschlag ist hier, ich habe mich ihm dargestellt, da er mich sehr freundlich aufnahm, seiner Gemahlin präsentirte, offen mit mir über manche
20 Gegenstände sprach, von Ihnen viel, mir einen Empfel an Sie auftrug und mich wiederhohlend nach Dieburg einlud, wohin ich denn auch einen schönen Herbsttag zu gehn dencke. Und so wär ich denn wieder auf soviel mehr Ihr Schuldner, wenn nicht Sohn
25 durchs blose Sohnseyn so viel schuldig würde; dass

er mit nichts als mit seiner ganzen Existenz ab-
zahlen kann.

Sie kriegen nun Ihre liebe Max wieder, eine
Weile, erquicken Sie das Herz mit aller mütterlichen
Liebe. Adieu. Und melden Sie mir gleich was Herr 5
v. Hohenfeld vom Werther sagt. Und auch Ihr
Gefühl übern zweiten Teil.

G.

252.

An J. C. Kestner.

Habt ihr das Buch schon; so versteht ihr bey-
gehendes Zettelgen, ich vergas es hinein zu legen im 10
Hurrli in dem ich ietzt lebe. Die Messe tobt und
kreischt, meine Freunde sind hier, und Vergangenheit
und Zukunft schweben wunderbar in einander.

Was wird aus mir werden. O ihr gemachten
Leute, wieviel besser seyd ihr dran. 15

Ist Meyern wieder da. Ich bitt euch gebt das
Buch noch nicht weiter, und behaltet den lebendigen
lieb, und ehret den Todten.

Nun werdet ihr die dunckeln Stellen voriger Briefe
verstehen. 20

[Frankfurt] am 23. Sept. 1774.

253.

An Charlotte Kestner.

[Frankfurt, 23. Sept. 1774.]

Lotte wie lieb mir das Büchelgen ist magst du im Lesen fühlen, und auch dieses Exemplar ist mir so werth als wär's das einzige in der Welt. Du sollsts haben Lotte, ich hab es hundertmal geküsst, 5 habs weggeschlossen, dass es niemand berühre. O Lotte! — Und ich bitte dich lass es ausser Meyers niemand iezzo sehn, es kommt erst die Leipziger Messe in's Publikum. Ich wünschte iedes läs' es allein vor sich, du allein, Kestner allein, und iedes schriebe 10 mir ein Wörtgen.

Lotte Adieu Lotte.

254.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, Ende September 1774.]

Liebe Tante ein Wort zum Zeichen dass ich lebe. Was schreibt Friz? hat er Werthern? ich mag ihm nicht schreiben, nichts schicken, um ihn nicht zu stören 15 wenn er ihn hat. Hier ist auch was, das Sie wird lachen machen in dem Röckgen. Adieu. Ein Wörtgen Antwort.

G.

255.

An J. C. und Charlotte Kestner.

[Frankfurt, October 1774.]

Ich muß euch gleich schreiben meine Lieben, meine Erzürnten, dass mirs vom Herzen komme. Es ist gethan, es ist ausgegeben, verzeiht mir wenn ihr könnt. — Ich will nichts, ich bitte euch, ich will nichts von euch hören, biss der Ausgang bestätigt 5 haben wird dass eure Besorgnisse zu hoch gespannt waren, biss ihr dann auch im Buche selbst das unschuldige Gemisch von Wahrheit und Lüge reiner an euerm Herzen gefühlt haben werdet. Du hast Kestner, ein liebevoller Advokat, alles erschöpft, alles mir weg- 10 geschnitten, was ich zu meiner Entschuldigung sagen könnte; aber ich weis nicht, mein Herz hat noch mehr zu sagen, ob sichs gleich nicht ausdrücken kann.

Ich schweige, nur die frohe Ahndung muss ich euch hinhalten, ich mag gern wähnen, und ich hoffe, dass 15 das ewige Schicksaal mir das zugelassen hat, um uns fester an einander zu knüpfen. Ja, meine besten, ich der ich so durch Lieb an euch gebunden bin, muss noch euch und euern Kindern ein Schuldner werden für die böse Stunden, die euch meine — nennts wie ihr wollt 20 gemacht hat. Haltet, ich bitt euch haltet Stand. Und wie ich in deinem letzten Briefe dich ganz erkenne Kestner, dich ganz erkenne Lotte, so bitt ich bleibt! bleibt in der ganzen Sache, es entstehe was wolle. —

Gott im Himmel man sagt von dir: du kehrest alles zum besten.

Und, meine Lieben wenn euch der Unmuth übermannt, denkt nur denckt, dass der alte euer Goethe, 5 immer neuer und neuer, und iezt mehr als jemals der eurige ist.

256.

An Sophie v. La Roche.

[Frankfurt, Anfang October 1774.]

Hier was von meiner Unart liebe Mama, ich bin Stürmisch, verworren, und hafte doch nur auf wenig Ideen, die liebe Max hab ich in der Comödie ge- 10 sprochen, ich hab wieder die Augen gesehn, ich weiß nicht was in den Augen ist.

Schicken Sie doch den Brief an Zick!

Wie lange soll ich noch Ihr Geldschuldner bleiben — denn alle Schulden, andre Schulden mögt ich nicht 15 gern abtragen.

G.

257.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, Mitte October 1774.]

Ich mag nicht zu Ihnen kommen liebe Tante, ich bin unverträglich und unerträglich. Hier ist der geistliche Don Quixote. Was hören Sie von Friz?

Wann kommt er wohl. Grüſen Sie ihn herzlich. Ich habe sonst wohl noch allerley guts, sizze aber wieder drachenartig drüber. Lebens halt wohl.

G.

258.

An Sophie v. La Roche.

Wie werth ist mir Ihr leztes herzliches, wie werth 5 alles was Sie mir seyn können. Ich lag zeither, stumm in mich gekehrt und ahndete in meiner Seele auf und nieder, ob eine Krafft in mir läge, all das zu tragen, was das ehrene Schicksaal künftig noch mir und den meinigen zugedacht hat; ob ich einen 10 Fels fände drauf eine Burg zu bauen, wohin ich im lezten Nothfall mich mit meiner Haabe flüchtete. — Liebe Mama, ich gönne Ihnen die Stunden des Unmuths und Jammerns, es ist Erleichterung wie die Ergiessung im Gebet, aber wenn Sie dann auch auf- 15 stehn davon, erlauben Sie Ihrem Herzen eine freye Aussicht über all das Glück, das Ihnen in Ihren übrigen bereitet ist, und das vielleicht noch über den unglücklichen Engel waltet. Leben Sie wohl, und dencken mein in Freud und Leid. [Frankfurt] am 20 21. Okt. 1774.

G.

259.

An Johann Lorenz Böcmann.

[Frankfurt, 14. und 15. November 1774.]

Ich komme vom Eis, erst durch eine Gesellschaft und durch ein Abendessen am Tisch, wo Sie auch sasen. Ich bin sehr müde; ich habe Bahn gemacht, gekehrt mit den Meinigen, neue Freta entdeckt, u. s. w.
5 Ich war aufm Eis u. s. w. den 14. Nov. 1774.

Das Ihnen nur so hingeworfen, wie ichs Ihnen sagen möchte, noch Nachts um 10 Uhr. Morgen mehr.

Martini Abend (ich hielte das Blat gestern Nacht für einen Briefbogen, will auch nun so fortfahren)
10 Martini Abend hatten wir das erste Eis, und vom Sonntag auf den Montag Nachts fror es so stark, daß ein kleiner Teich, der sehr flach vor der Stadt liegt, trug. Das entdeckten Zweye Morgens, verkündigten mirs, da ich sogleich Mittags hinauszog, Be-
15 sitz davon nahm, den Schnee wegkehren, die hindernden Schilfe abstosen lies, durch ungebahnte Wege durchsezzte, da mir denn die anderen mit schaufel und Besen folgten und ich selbst nicht wenig Hand anlegte. Und so hatten wir in wenig Stunden den Teich um-
20 kreiset und durchkreuzt. Und wie weh thats uns, als wir ihn bey unfreundlicher Nacht verlassen mussten. Der Mond wollte nicht herauf, nicht hinter den Schneewolken hervor, und heute thaut alles dahin. Dieses alles habe sogleich zu melden, für meine

Schuldigkeit erachtet, und hoffe ein Gleiches von Ihnen. Haben Sie meine Schrittschue machen lassen? ich habe niemand finden können, dem ich die Verfertigung hätte anvertrauf. Schicken Sie mir doch den Satyros. Und behalten Sie mich im Andenken 5 der Liebe!

Goethe.

260.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, 15. November 1774.]

Gestern Täntgen war ich auf dem Eise das nun unaufhaltsam dahinfliesst, von 1 Uhr bis 6. habe Bahn gemacht und gekehrt mit den Meinigen. Ich 10 bin immer noch in aller Zeichnung verfangen, und habe auserdem eine Menge nichtsbedeutenden Zeugs auf mir. Die Tage sind kurz und die Kunst lang. hierbey gehet ein Portefeuille mit allerley Arbeit, dass ich doch auf eine Art zu Ihnen komme. Behalten 15 Sies einige Tage dann mir wieder zurück. Ade. Frizen inliegendes.

261.

An Sophie v. La Roche.

[Frankfurt, 20. November 1774.]

Ich antworte Ihnen gleich liebe Mama. Ihre Max hab ich in der Komödie gesprochen den Mann auch, er hatte all seine Freundlichkeit zwischen die spizze 20

Nase und den spizzen Kiefer zusammengepackt. Es mag eine Zeit kommen da ich wieder ins Haus gehe. Das Meer verlangt Feigen! sag ich noch iezzo, und lasse mich davon.

5 Lavater wird die Porzellan Fabrique bezahlen, und zu ruhigerer Zeit wollen wir rechnen. Heut schlägt mir das Herz. Ich werde diesen Nachmittag zuerst den Oel Pinsel in die Hand nehmen! — Mit welcher Beugung Andacht und Hoffnung, drück ich nicht aus, 10 das Schicksaal meines Lebens hängt sehr an dem Augenblick, es ist ein trüber Tag! Wir werden uns im Sonnenscheine wiedersehn. — Hier ein kurzes Rezipe für des werthen Baron v. Hohenfelds Griechisches Studium! „So Du einen Homer hast ist's gut, 15 hast Du keinen kauffe Dir den Ernestischen da die Clärckische wörtliche Uebersezzung beygefügt ist; sodann verschaffe Dir Schaufelbergs Clavem Homericam, und ein Spiel weisse Karten. Hast Du dies beysammen so fang an zu lesen die Ilias, achte nicht auf Accente, 20 sondern lies wie die Melodey des Hexameters dahinfliest und es Dir schön klinge in der Seele. Verstehst Du's; so ist alles gethan, so Du's aber nicht verstehst, sieh die Uebersezzung an, lies die Uebersezzung, und das Original, und das Original und die Ueber- 25 sezzung, etwa ein zwanzig dreisig Verse, biss Dir ein Licht aufgeht über Construcktion, die in Homer reinste Bilderstellung ist. Sodann ergreife Deinen Clavem wo Du wirst Zeile vor Zeile die Worte analisirt

finden, das Praesens und den Nominativum, schreibe sodann auf die Karten, steck sie in Dein Souvenir, und lerne dran zu Hause und auf dem Feld, wie einer beten mögt, dem das Herz ganz nach Gott hing. Und so immer ein dreisig Verse nach dem andern, 5 und hast Du zwey drey Bücher so durchgearbeitet, versprech ich Dir, stehst Du frisch und franck vor Deinem Homer, und verstehst ihn ohne Uebersezzung Schaufelberg und Karten." Probatum est!

Im Ernst liebe Mama, warum das alles so und 10 so, und just Karten seyn müssen. Nicht untersucht ruft der Arzt! Warum muss das eben Nesseltuch seyn worin das Huhn gestoft wird. Sagen Sie dem hochwürdigen Schüler zum Troste, Homer sey der leichteste Griechische Autor, den man aber aus sich selbst ver- 15 stehen lernen muss.

Empfehlen Sie mich Hrn. Geheimderath — Kommen kann ich nicht — Auch ists besser, Sie haben Friz allein —

Gerne gar gerne mögt ich Hrn. v. Hohenfeld sprechen 20 und das bey Ihnen, und weil ich's wünsche wird's auch wohl geschehen.

Grus an Lulu, die kleinen, Trosson und Cordel. Klopstock ist ein edler grosser Mensch über dem der Friede Gottes ruht! — 25

262.

An J. C. Kestner.

Da hab ich deinen Brief, Kestner! An einem fremden Pult, in eines Mahlers Stube, denn gestern fing ich an in Oehl zu malen, habe deinen Brief und muss dir zurufen Danck! Danck lieber! Du bist
5 immer der Gute! — O könnt ich dir an Hals springen, mich zu Lottens Füssen werfen, Eine, Eine Minute, und all all das sollte getilgt, erklärt seyn was ich mit Büchern Papier nicht aufschliessen könnte! — O ihr Ungläubigen würd ich ausrufen! Ihr Klein-
10 gläubigen! — Könntet ihr den tausendsten Theil fühlen, was Werther tausend Herzen ist, ihr würdet die Unkosten nicht berechnen die ihr dazu hergebt! Da lies ein Blättgen, und sende mirs heilig wieder wie dus hier drinn hast. — Du schickst mir Hennings
15 Brief, er klagt mich nicht an, er entschuldigt mich. Bruder lieber Kestner! Wollt ihr warten so wird euch geholfen. Ich wollt um meines eignen Lebens Gefahr willen Werthern nicht zurückrufen, und glaub mir, glaub an mich, deine Besorgnisse deine Gravamina,
20 schwinden wie Gespenster der Nacht wenn du Geduld hast, und dann — binnen hier und einem Jahr versprech ich euch auf die lieblichste, einzigste, innigste Weise alles was noch übrig seyn mögte von Verdacht, Missdeutung pp. im schwäzzenden Publikum,

obgleich das eine Heerd Schwein ist, auszulöschen, wie ein reiner Nordwind Nebel und Dufft. — Werther muss — muss seyn! — Ihr fühlt ihn nicht, ihr fühlt nur mich und euch, und was ihr angeklebt heisst — und truz euch — und andern — eingewoben ist — 5 Wenn ich noch lebe, so bist dus dem ichs dancke — bist also nicht Albert — Und also —

Gib Lotten eine Hand ganz warm von mir, und sag ihr: Ihren Nahmen von tausend heiligen Lippen mit Ehrfurcht ausgesprochen zu wissen, sey doch ein 10 Aequivalent gegen Besorgnisse, die einem kaum ohne alles andere im gemeinen Leben, da man jeder Base ausgesetzt ist, lange verdriesen würden.

Wenn ihr brav seyd und nicht an mir nagt; so schick ich euch Briefe, Laute, Seufzer nach Werthern, 15 und wenn ihr Glauben habt so glaubt dass alles wohl seyn wird, und Geschwäzz nichts ist, und beherzige deines Philosophen Brief — den ich geküsst habe.

— O du! — hast nicht gefühlt wie der Mensch 20 dich umfasst dich tröstet — und in deinem in Lottens Werth Trost genug findet, gegen das Elend das schon euch in der Dichtung schröckt. Lotte leb wohl — Kestner du — habt mich lieb — und nagt mich nicht —

G. 25

Das Billet keinem Menschen gezeigt! unter euch beyden! Sonst niemand sähe das! — Adieu ihr lieben! Küsse mir Kestner deine Frau und meinen Pathen.

Und mein Versprechen bedenckt. Ich allein kann erfinden, was euch völlig ausser aller Rede sezt, ausser dem Windgen Argwohn. Ich habs in meiner Gewalt, noch ists zu früh! Grüss deinen Hennings
5 ganz herzlich von mir.

Ein Mädgen sagt mir gestern, ich glaubte nicht dass Lotte so ein schöner Name wäre! er klingt so ganz eigen in dem Werther.

Eine andre schrieb neulich: Ich bitt euch um
10 Gotteswillen, heisst mich nicht mehr Lotte! — Lottgen, oder Lolo — wie ihr wollt — Nur nicht Lotte bis ich des Nahmens werther werde denn ichs bin.

O Zauberkrafft der Lieb und Freundschafft.

Zimmermanns Billet nächstens. Es ist kalt ich
15 kanns nicht droben suchen. Heut gehts aufs Eis ihr Lieben Ade. [Frankfurt] d. 21. Nov. 1774.

263.

An Hieronymus Peter Schlosser.

[Frankfurt, Ende November 1774.]

Du dem die Musen von den Akten Stöcken
Die Rosenhände willig strecken,
Der zweener Herren Diener ist
20 Die ärgre Feinde sind als Mammonas und Crist,
Den Weeg zum Römer selbst mit Blumen Dir bestreust,
Dem Winter Lieblichkeit und Dichter Freuden leihst;

Kein Wunder daß auch Deine Gunst
Zu meinem Vorteil diesmal schwärmet,
Das flache Denkmal unsrer Kunst
Mit freundlicher Empfindung wärmet.
Laß es an Deiner Seite stehn, 5
Schenk ihm auch unverdient die Ehre
Und mögtest Du an dem Versuche sehn
Was ich gern Dir und gern den Musen wäre.

Goethe.

264.

An Sophie v. La Roche.

[Frankfurt, Ende November 1774.]

Beste Mama. Ich bitte Sie, schicken Sie doch 10
den Musenalmanach gleich auf der Post zurück an
die liebe Max. Diesmal nichts mehr. Was macht
Lulu. Addio.

G.

265.

An Johann Georg Jacobi.

Mein lieber Canonikus, heut empfang ich die Iris 15
von Fritz, einige Blicke, die ich hinein thue, wecken
in mir das Gefühl vergangener Zeiten und zugleich
die Erinnerung einiger Lieder, die es begleiteten. Ich
nehme mir vor, sie Ihnen zu schicken, und da ich
heut nach Tisch zur lieben Tante komme, die den 20
Einfall auch gut, und was ich ihr vorsage zum Tone

Ihrer Sammlung passend findet, setz ich mich gleich zu ihr hin und schreibe das aus dem Gedächtniß auf, was Sie hier mit erhalten. Können Sie's brauchen, so setzen Sie verschiedene Buchstaben drunter, sagen 5 niemand was davon, so haben die Herrn und Damen was zu rathen.

Leben Sie wohl. Vergessen Sie der guten Stunden nicht, die uns im Kreise von Düsseldorf nach Cöln führten. Frizen erwarten wir gegen Ende des Jahres. 10 Sie könnten auch wohl einmal versuchen, wie sich's auf reichsstädtischem Sande sitzzt. Tante grüßt.

D. 1. Dezember 1774. Frankfurt.

Goethe.

Interpunctiren Sie doch die Liedgen, wie's dem 15 Leser am vortheilhaftesten ist.

266.

An Merck.

Mein altes Evangelium
Bring ich dir hier schon wieder
Doch mir ists wohl um mich herum
Darum schreib ich dir's wieder.

20 Ich hohlte Gold ich hohlte Wein
Stellt alles da zusammen
Da dacht ich da wird Wärme seyn
Geht mein Gemäld in Flammen.

Auch thät ich bey den Schäzzen hier
Viel Glut und Reichtuhm schwärmen
Doch Menschenfleisch geht allem für
Um sich daran zu wärmen.

O dass die innre Schöpfungskrafft 5
Durch meinen Sinn erschölle
Daß eine Bildung voller Safft
Aus meinen Fingern quölle.
Ich zittre nur ich stottre nur
Ich kann es doch nicht lassen 10
Ich fühl ich kenne dich Natur
Und so muß ich dich fassen.

Wenn ich bedenck wie manches Jahr
Sich schon mein Sinn erschliesset,
Wie er wo dürre Haide war 15
Nun Freudenquell geniesset
Då ahnd ich ganz Natur nach dir
Dich frey und lieb zu fühlen
Ein lustger Springbrunn wirst du mir
Aus tausend Röhren spülen 20
Wirst alle meine Kräffte mir
In meinem Sinn erheitern
Und dieses enge daseyn hier
Zur Ewigkeit erweitern.

Frankfurt, 5. Dez. 1774. G. 25

267.

An J. D. Salzmann.

Frankfurt, d. 5. Dezember 1774.

Es ist auch wieder Zeit daß Sie einmal geradezu etwas von mir hören, daß ich Ihnen sage es gehe bei mir immer seinen alten Gang. Sie werden etwas 5 gehört und gesehen haben daß ich nicht ganz unfleißig war, und werden künftig hoffentlich noch mehr hören und sehen. Sie haben nun wieder einen Landsmann von mir um sich. Wie läßt er sich an? Ich wette Sie sind um einen guten Theil besser mit ihm zu- 10 frieden als mit dem Bruder. Wie sich Lenz aufführt möcht' ich auch gern von Ihnen hören. Und nun gilt's die Frage ob Ihre moralischen Abhandlungen auf Ostern sollen gedruckt werden. Ich finde unter meinen Papieren drei: über die Gemüthsbewegungen, 15 Neigungen und Leidenschaften; über Tugend und Laster, und über Religion. Wollen Sie nun diese erst zur Durchsicht wieder zurück haben, so melden Sie es, ich schicke sie Ihnen mit dem Postwagen. Haben Sie noch etwas dergleichen, so fügen Sie es 20 dazu und es soll stracks nach Leipzig. Melden Sie mir zugleich was Sie für Bedingungen gemacht wünschen. Und somit wäre das Büchelgen schon so gut als fertig und eingebunden. Schreiben Sie mir doch nächstens und glauben Sie daß es auch keine 25 Sünde wäre, mir öfter zu schreiben, als Sie bisher

gethan haben, um mich in meinen übrigen Schwärmereien wieder in die glücklichen Gegenden zurück zu ziehen, da wir so manche güte Stunde zubrachten.

Behalten Sie mich lieb, fahren Sie fort Antheil an mir und den meinigen zu nehmen und glauben 5 Sie daß ich mich mit aller Wärme in Ihr gelbes Zimmer, an's Camin und zum Silen zurückdenke.

Goethe.

268.

An Henriette v. Knebel.

[Mit Carl v. Knebel.]

Maynz den 13ten December 1774.

Meine liebste Henriette! 10

Schon gestern hatte ich Dir von Franckfurth aus geschrieben, unser Freund Göthe kam, und ich verbrannte den halbvollendeten Brief. Was soll ich Dir sagen, mein gutes Kind? Alles ist zu viel, um es Dir zu sagen. Ich blieb gestern alleine in Franckfurth um den besten aller 15 Menschen zu genießen. Heute bin ich mit ihm hieher gefahren, wo wir unsre Prinzen wieder angetroffen haben, und diesen Abend werden wir in die Comödie gehn. Ich habe den Rhein diesen Mittag zuerst passirt. Uebermorgen gehn wir wieder von hier weg und geradezu 20

Da will der Bruder nun nicht fortfahren, kann auch nicht wohl denn er ist in seiner Bewegung die Sie wohl kennen müssen weil ich sie kenne der anderthalb vierundzwanzig Stunden mit ihm ist. Und doch

wollt ich dass der Brief geendigt und zugesiegelt wäre, sonst gehts ihm wie einem von gestern Abend der verbrandt wurde, und ich halte davor, dass wenn gleich ein Autor viel Bogen ungeendet lassen, oder wenn sie 5 geendet sind sie verbrennen soll, doch ein Bruder an seine Schwester, und umgekehrt das unbedeutendste Oktav Blättgen fortsenden und beschleunigen mag Denn ich hab eine Schwester und weiss auch drum was Sie Ihrem Bruder seyn können. Und so leben 10 Sie recht wohl der Brief soll nun fort, wärs auch nur um Ihnen zu versichern dass Ihr Bruder recht leidlich ist in dem alten Maynz, und Sie recht lieb hat. Das sieht nun wohl lächerlich dass ich das für ihn schreiben soll. Aber doch nicht, denn ein Mensch 15 dem's wohl ist und ein rechter Liebhaber ist kein guter Geschichtschreiber. Ich bins fast auch nicht, wie Sie an meiner Hand und Courtoisie sehen mögen das schadt aber nichts, ich wünsche dass Sie mögen so einen schönen Abend haben da Sie das lesen als ich 20 da ich das schreibe, und so frag ich nicht ob meine Treue Patschhand etwa ein wenig zu rauh fallen mögte. Ich bitte Sie vergelten Sie Ihrem Bruder was er an mir gethan hat.

Goethe.

25 Post Scriptum.

Ihr Bruder konnte vorstehendes nicht recht lesen, da fällt mir ein: vielleicht können Sie's auch nicht lesen. Und da bitt ich dencken Sie ich hätts in dem

Hof Ton etwas zu leis geredt und Sie hätten mich da auch nicht verstanden —

Ich kann nicht ein Wort mehr hinzufügen, als daß Du aus dem Vorstehenden sehen wirst, daß der Verfasser der Leiden des jungen Werther's der liebenswürdigste auf 5 der Welt ist, und daß es mir auf diese Art recht gut geht. Er hat uns von Franckfurth hieher nach Maynz begleiten müssen. Uebermorgen gehen wir gerade zu, wie ich hoffe, nach Carlsruh. Schreibe mir doch dahin, ob die 100. Thaler nach Weimar sind geschickt worden. Dieß 10 ist anizt meine einzige Sorge. Ich hoffe, daß man dieß wird für mich gethan haben, denn das Gegentheil wäre ja unverantwortlich. Lebe wohl beste Henriette! Grüße unsere lieben Eltern, unsere Brüder. Meinen Brief nach Carlsruh schließe ein unter der Adresse: An Herrn Herrn 15 Legations Rath Klopstock in Carlsruh — und bitte im Couvert, gegenwärtigen Brief bey meiner Ankunft abzugeben. Adieu bestes Kind! Ich muß fort, und darf nur in Gedanken fast stets bey Dir seyn.

Dein Carl. 20

Ew. Gnaden mögen sich nicht an die Form gegenwärtigen Schreibens stosen, es ist alles herzlich gut gemeynt.

Goethe.

269.

An H. Buff.

[Frankfurt, 2. Hälfte December 1774.]

Lieber Hans ich dank ihm recht sehr für seine 25 Briefe, fahr er ich bitte so fort.

Hier sind vier Exemplare Iris die ist er so gut und bestellt sie an die vier Damen die hier auf dem Zettelgen genannt sind.

Er hat noch wenn ich mich nicht irre Geld von 5 mir in Verwahrung, das bitt ich ihn als ein Crist=geschenk anzunehmen, und seinen Geschwistern auch etwas davon zu Gute zu thun.

Grüs er Papa und die Schwestern und Msll. Brand. Will denn noch keine der Lotte nachfolgen?

10 G.

270.

An Sophie v. La Roche.

Könnt ich Ihnen liebe Mama recht viel guts für Ihren guten Brief geben. Was ich habe geb ich gern. Den Dechant hab ich die Zeit nicht gesehen. Ich war in Maynz! Dahin nachgereist Wielands Prinzen, 15 das ein treflicher Mensch ist. Ich hab von da aus Wielanden geschrieben, es fiel mir so ein, hab auch eine Antwort, wie ich sie vorfühlte. Das ist was verfluchtes dass ich anfange mich mit niemand mehr misszuverstehn. Ein Missverständniss zwischen der 20 Serviere und der Kleinen nichts als Missverständniss, und so ein Ding reisst fort wie eine gefallne Masche in einem Strumpf, man hätts im Anfang mit Einer Nadel fangen können. Nächsten Conzert Abend will ich die Kleine vornehmen, heut war ich bey der alten

Baase, die recht gut ist. So gehts in der Welt, und ich bin trefflich solche Sachen einzugleichen. Wenn ich auch Hrn. v. Hohenfeld zu Nüzze in der Welt seyn kann ist mirs grose Freude, ich wünsch ihm zu seinem Griechischen Glück. Er wird sich künftig die Mühe dancken die er sich gegeben hat. 5

Heut krieg ich ein Exemplar Werther zurück, das ich umgeliehen hatte, das von einem wieder an andre war gegeben worden und siehe, vorn auf das weisse Blat ist geschrieben: Tais Toi Jean Jaques ils ne te 10 comprendront point! — Das that auf mich die sonderbarste Würckung weil diese Stelle im Emil mir immer sehr merckwürdig war.

Meine Klettenberg ist todt. Todt eh ich eine Ahndung einer gefährlichen Kranckheit von ihr hatte. 15 Gestorben begraben in meiner Abwesenheit, die mir so lieb! so viel war. Mama das picht die Kerls, und lehrt sie die Köpfe strack halten — Für mich — noch ein wenig will ich bleiben —

Kommen Sie nur, mein Sessel wartet Ihrer, der 20 Zeugniss ist zwischen mir und Ihnen dass wir guten Muth haben wollen.

Sie haben nun wohl den Almanach für die Max gekriegt und ihr ihn auch zurückgesendet.

Reich's Brief ist gut. 1 Carolin für den gedruckten 25 Bogen könnt er wohl buchhändlerisch geben. Ich mag gar nicht daran dencken was man für seine Sachen kriegt. Und doch sind die Buchhändler vielleicht auch

nicht in Schuld. Mir hat meine Autorschafft die Suppen noch nicht fett gemacht, und wirds und solls auch nicht thun.

Zu einer Zeit da sich so ein groses Publikum 5 mit Berlichingen beschäfftigte, und ich soviel Lob und Zufriedenheit von allen Enden einnahm, sah ich mich genötigt Geld zu borgen, um das Papier zu bezahlen, worauf ich ihn hatte drucken lassen.

Mich freut daſſ Lulu glücklich durch den gefähr- 10 lichen Paſſ ist, ich wuſſt es von der Max, und war nur halb bange.

Die hiesige gelehrte Zeitung ist manchmal gut, aber durchgehends weder für Herz noch Geist eines Mannes wie Hr. v. Hohenfeld.

15 Adieu Mama. Bey Tags Anbruch nach der längsten Nacht. [Frankfurt, 23. December] 1774.

G.

271.

An Boie.

Auch wieder ein Wort mein lieber Boje das ich Ihnen so lang schuldig bin, und herzlichen Dank für 20 die überschickten Sachen. Schönborn schreibt aus Algier, grüst Sie, und meldet daß Sie mir einige Sachen für ihn spenden würden. Thun Sies doch gleich, und auch eine Gelehrten Republik für ihn, die hat der Arme noch nicht gelesen. Ich mach ihm aller- 25 ley zusammen und spedirs nach Marseille. So kriegt

ers eben gegen das Frühjahr. Behalten Sie unsern frugalen Abend im Gedächtniss, und schicken mir doch indess auf Abschlag die Niobe, recht wohl gepackt ich bitte. Sie glauben nicht wie noth mirs wieder um so eine Erscheinung thut. Sie sollen auch einen ganz 5 neu gefertigten Medaillon von meiner Nase haben, der ganz wohl gerathen ist. Das heißt nun zwar immer Gold gegen Bley, aber zu meinem Bley leg ich eine große Quantität guten willen.

Die versprochenen Gedichte kriegen Sie auch näch- 10 stens. Hahn ist ein sehr lieber Mann. Ich zeichne mehr als ich sonst was thue, liedere auch viel. Doch bereit ich alles, um mit Eintritt der Sonne in den Widder eine neue Produktion zu beginnen, die auch ihren eignen Ton haben soll. Es ist wieder Eis 15 Bahn, adieu ihr Musen, oder mit hinaus auf die Bahn, wohin ihr Klopstocken folgtet. Adieu lieber Mann. Behalten Sie mich lieb.

Frankfurt d. 23. Dez. 1774. G.

272.

An H. P. Schlosser.

Dank lieber Hr. Bruder für die Poematia, die 20 Lepores derselben haben mich mehr als iemals vergnügt, und mein Vater ob er gleich Ihre Stärke in der lateinischen Poesie kannte, verwunderte sich doch höchlich über Ihre Stärke in Liebeswerken. Hier schick

ich die Supplick für Arnsteinen die ich mit nüchternem Magen so eben diktirt habe, seyn Sie so gütig und schreiben Ihre Anmerk= und Verbesserungen darneben, erinnern mich was ich etwa vergessen habe, denn der
5 Wirbel kräuselt mir schon bey frühem Morgen das Köpfgen. Allein ich möchts gern nach Tisch wieder haben! Sie sind so gütig. Dafür banne Ihnen auch der Deus Ludius die zwey schwarzen Aß diesen ganzen Abend in die Hände. Adieu. Si quid novi, melden
10 Sie mirs. Alle Welt bedauert den armen Deinet, daß Sie ihn so an Ihren poetischen Triumpf Wagen angeschmiedet haben, und er nun nolens volens zur Ewigkeit hinten drein trotten muß. [Frankfurt] D. 26. Dez. 1774.
15 G.

273.

An Carl v. Knebel.

Ich muss nur anfangen lieber Knebel, ich muss Sie anbohren, sonst erfahr ich wohl von all dem nichts was ich so gern wissen mögte; wie's Ihnen allzusammen bisher gangen ist? was für Würckung
20 die neuen Menschen auf Sie thun? Von allem mögt ich mein Theil haben, soviel ich wissen darf. Also von mir anzufangen. Mir war's ganz seltsam als ich so unter dem Tohr der drey Kronen stund als es anfing zu tagen. Recht wie vom Vogel Greif in eine
25 fremde Welt unter alle die Sterne und Kreuze hin=

unter geführt, und dadrein so mit ganz offnem Herzen herumgewebt und auf einmal alles verschwunden.

Und nun iezt krieg ich Ihren Brief verzeihen Sie mir meinen Unglauben, Danck herzlichen Danck. Wenns möglich ist soll der Landgräfinn Grab gefertigt werden. Von Ihrer Schwester freut mich das gar sehr. Wieland hat mir geschrieben, hat meinen Grus iust so aufgenommen wie ich ihn gab — Empfelen Sie mich denen Prinzen viel, fühlt Gr. Görz was für mich? — Schreiben Sie mir ich bitte Sie vom Presidenten Hahn einige bedeutende Worte. In Vergleich mit andern Presidenten! ieden nach seiner Art. Ihre Worte über Klopstock sind herrlich. Lieben Sie mich. Geben Sie meine Sachen nur nicht aus Händen. Es wäre nichts dran gelegen wenn nicht gewisse Leute was draus machten. Und dann bitt ich Sie sondiren Sie mir wo möglich den Marckgrafen und Presidenten über meinen Schwager den Schlosser. Auch unbedeutende Worte geben Licht.

Adieu wann sehen wir uns wieder? d. 28. [December] Franckfurt 1774.

G.

274.

An J. W. Jenny v. Voigts geb. Möser.

Madame

Man ergözt sich wohl wenn man auf einem Spaziergang ein Echo antrifft, es unterhält uns, wir

rufen, es antwortet, sollte denn das Publikum härter, unteilnehmender als ein Fels seyn? Schändlich ists daß die garstigen Rezensenten aus ihren Hölen im Namen aller derer antworten, denen ein Autor oder
5 Herausgeber Freude gemacht hat.

Hier aber Madame nehmen Sie meinen einzelnen Dank für die Patriotische Phantasien Ihres Vaters, die durch Sie erst mir und hiesigen Gegenden erschienen sind. Ich trag sie mit mir herum, wann,
10 wo ich sie aufschlage wird mirs ganz wohl, und hunderterley Wünsche, Hoffnungen, Entwürfe entfalten sich in meiner Seele.

Empfehlen Sie mich Ihrem Hrn. Vater, nehmen Sie diesen Grus so mit ganzem Herzen auf wie ich
15 ihn gebe, und lassen sich nicht an der Ausgabe des zweiten Theils hindern.

Frankfurt am Mayn d. 28. Dez. 1774.

Madame Dero ergebenster

Goethe.

275.

An Reich.

20 Hochedelgebohrner

insonders Hochzuehrender Herr

Es ist mir sehr angenehm gleich mit dem Anfange des Neueniahrs Gelegenheit zu finden Sie an Ihre alte Gewogenheit gegen mich zu erinnern. Lavater
25 trägt mir auf Ihnen beigehenden Anfang des Phi=

siognomischen Manuscripts zu übersenden mit dem es folgende Bewandniß hatt. Die Uebersezung der Einleitung habe ich zu besorgen, dahingegen Sie die Fragmente selbst von p. 7. an von Herrn Hubern übersezen laßen werden. p. 17. wo ein † mit Bleistifft gezeichnet stehet, wie auch p. 21. werden vielleicht noch einige Zusäze eingesandt werden, sollten diese aber außen bleiben, so ist an beiden Orten zur Nachricht dem Sezer schon angemerkt daß diese Zeichen auf weiter nichts Beziehung haben. Wollten Sie mir den Empfang dieser Papiere gefälligst berichten, und zugleich etwa sonst einiges zu Beförderung und Ausführung dieses Werks gehöriges mir zu wißen thun, so will ich alles mit dem besten Eifer besorgen, da ohnedem die Spedition des Manuscripts meistens durch meine Hände gehen wird, da ich denn öfters die Ehre haben werde Sie derienigen Hochachtung zu versichern mit der ich mich nenne

Frankfurt den 2. Jenner 1775.

Ew. Hochedelgeb. ganz ergebensten Diener
Goethe.

276.

An Sophie v. La Roche.

Hier liebe Mama die Briefe zurück die ich fürtrefflich finde. Den 29. wegen seines glücklichen Tons, womit er eine so ernsthaffte Materie vorträgt, den

38. weil er dem ganzen Ihrer Briefe eine Rundung Wendung und Weisung giebt.

Meine Schwester hat ein Mädgen, sie bleiben in Emmedingen, wo Schlosser die Marckgrafschaft Hoch-5 berg dirigirt.

Indem ich die Briefe vergangnen Jahrs sortirte und aufhub sind doch mancherley altneue Ideen mir durch den Kopf gegangen. Wenn man so den mora-lischen Schneeballen seines Ich ein Jahr weiter gewälzt 10 hat, er hat doch um ein gutes zugenommen. Gott verhüte Thauwetter.

Keine solche Gramatick kenn ich, hab also bey Eslingern Rambachs bestellt.

Von der lieben Max wissen Sie wohl was nähers 15 als ich. Vielleicht seh ich sie heut im Conzertgen.

Adieu. Empfelen Sie mich Hrn. von Hohenfeld.

[Frankfurt] d. 3. Jan. 1775. G.

277.

An H. Buff.

Hier, lieber Hans, ein Brief an Lotten. Von den Damens nehm er das Geld, von jeder 4½ fl. und 20 schick er mirs mit Gelegenheit.

Seine Briefe haben mich über Freud und Leid herzlich lachen gemacht. Fahr er fort mich lieb zu haben, und grüs er alles.

[Frankfurt] d. 9. Jan. 1775. G.

278.

An C. v. Knebel.

Frankfurt 13. Januar 1775.

Lieber Knebel! Ich bitte Sie gar sehr um ein Wort von Ihnen und um meine Sachen. Wo sind Sie? Bin ich in gutem Andenken unter Ihnen? Addio; ich habe einige sehr gute productive Tage 5 gehabt.

G.

279.

An J. K. Lavater.

[Frankfurt, Januar 1775.]

Ich schicke dir keine Phisiognomische Anmerkung du forderst ein wunderlich Ding ich soll schreiben wenn ich nicht fühle, soll Milch geben ohne gebohren 10 zu haben. Hier aber ein Vorschlag. Schick mir dein Geschreibe, ich will dadrüber phantasiren, und so kann es was geben, anders arbeit ich mich ab und fruchte Dir und mir nichts.

Der Jacobis Portraits sind da, ich schick dir sie 15 aber nicht denn sie sind abscheulich und du lässest allen dreck stechen. Friz grüsst Dich sehnlich, und wird dir von hier aus schreiben.

Der Friede Gottes der sich täglich mehr an mir offenbaaret walte auch über dich und den deinigen. 20

Und dass dein Glaube unüberwindlich werde, sieh hier wieder dass er mich überwindet. Ich habe deinen Brief. da noch was über Homer.

Der Farnesische — sieh hier eine Silhouette — fasst das Leben der Welt |:von Kritikern Epische Darstellung genannt:| mehr in seiner Stirne. Seine Wangen sind im erzählen der Freude mehr abgearbeitet, 5 sein Mund ist lieblicher dahinlallend und seine Nase: — hier ein Wort über die Nasen ein Beytrag zu allem Schändismus darüber.

280.

An Reich.

Frankfurt den 17. Jenner 1775.

Hier folget das V, VI, und VII Fragment, von 10 welchem die Uebersetzung schon besorgt ist. Wegen des Irrthums mit Herrn Hubern hab ich Lavatern sogleich geschrieben und will seine Antwort Ew. Hochedelgeb. sogleich zu melden nicht ermangeln. Erhalten Sie mir Ihre Wohlgewogenheit.

15 Goethe.

281.

An Sophie v. La Roche.

Liebe Mama! Hier ein Billet von der Max: wir sind jezzo, besonders ich, des Lebens recht froh, es ist ein starckes Treiben. Denken Sie an uns. Wegen Ihrer Briefe hab ich an Merck geschrieben, hab aber 20 noch keine Antwort. Friz hat Ihnen geschrieben. Adieu behalten Sie mich lieb.

Frankfurt d. 18. Jan. 75. G.

282.

An J. G. Herder und Caroline geb. Flachsland.

Der Moment in dem mich dein Brief traf lieber Bruder war höchst bedeutend. Ich hatte mich eben mit viel Lebhaftigkeit des Wesens und Unwesens unter uns erinnert, und siehe du trittst herein und reichst mir die Hand, da hast du meine und laß uns ein 5 neu Leben beginnen mit einander. Denn im Grund hab ich doch bisher für Dich fortgelebt, Du für mich. Sey Du mir auch immerfort hold und gut liebe Schwester, mir wirds recht wohl daß ich an euerm Buben und Haushalt wieder Theil habe. Lebt 10 wohl. Bald schick ich Dir wohl was von meinem Treiben.

[Frankfurt] d. 18. Januar 75.

Goethe.

283.

An Merck.

[Frankfurt, Januar 1775.]

Wär ich nicht auch fleißig gewesen, ich wäre auf 15 deine Zeichnungen neidisch worden. Recht sehr gut sind sie und Ihr Sinn erschließt sich mannigfaltig, sehr geehrtester Herr! Zu schicken hab ich dir nichts. Denn meine Arbeit hat bisher in Porträts im Großen und in kleinen Liebesliedern bestanden. Weißt du, 20 der Dechant hat mir einen recht herzguten Brief ge-

schrieben. Ich hielt dich für den Christian Zachäus Telonarcha, so seh ich aber ists Hamann. Wieder eine herrliche Stärkung ....

284.

An Reich.

Hier schick ich die Zugaben an den bemerckten
5 Orten einzurücken, ich hoffe sie sollen zur rechten Zeit kommen, wo nicht so bitte mirs gleich zu melden.

Sie werden die Folge nun auch schon empfangen haben oder sogleich empfangen. Frankfurt d. 23. Jan. 1775.

10 Goethe.

285.

An Reich.

Frankfurt den 27ten Jenner 1775.

Hier folget der noch fehlende Schlußbogen, zu dem mit gestriger donnerstägigen fahrenden Post abgegangenen IX Fragmente. Ich hoffe Sie werden
15 sie iezo alle neun beisammen haben; melden Sie mir doch das, mit erster Post, und auch wie weit Sie nunmehro mit dem Drucke gekommen sind.

WGoethe Dr.

286.

An Auguste Gräfin zu Stolberg.

[Frankfurt, etwa 18.—30. Januar 1775.]

Meine Teure — ich will Ihnen keinen Nahmen geben, denn was sind die Nahmen Freundinn Schwester, Geliebte, Braut, Gattin, oder ein Wort das einen Complex von all denen Nahmen begriffe, gegen das unmittelbaare Gefühl, zu dem — ich kann nicht weiter 5 schreiben, Ihr Brief hat mich in einer wunderlichen Stunde gepackt. Adieu, gleich den ersten Augenblick! —

Ich komme doch wieder — ich fühle Sie können ihn tragen diesen zerstückten, stammelnden Ausdruck wenn das Bild des Unendlichen in uns wühlt. Und 10 was ist das als Liebe! — Mußte er Menschen machen nach seinem Bild, ein Geschlecht das ihm ähnlich sey, was müssen wir fühlen wenn wir Brüder finden, unser Gleichniß, uns selbst verdoppelt.

Und so solls weg, so sollen Sie's haben dieses 15 Blat, obiges schrieb ich wohl vor acht Tagen, unmittelbaar auf den Empfang Ihres Briefs.

Haben Sie Geduld mit mir, bald sollen Sie Antwort haben. Hier indeß meine Silhouette, ich bitte um die Ihrige, aber nicht in's kleine, den grosen von 20 der Natur genommenen Riss bitt ich. Adieu ein herzliches Adieu. Frankfurt, den 26. Jan. 1775.

Goethe.

Der Brief ist wieder liegen blieben o haben Sie Geduld mit mir. Schreiben Sie mir und in meinen Besten Stunden will ich an Sie dencken. Sie fragen ob ich glücklich bin? Ja meine beste ich bins, und 5 wenn ich's nicht bin, so wohnt wenigstens all das tiefe Gefühl von Freud und Leid in mir. Nichts ausser mir stört, schiert, hindert mich. Aber ich bin wie ein klein Kind, weis Gott. Noch einmal Adieu.

287.

An Reich.

Hier, theuerster Herr Reich, einen Brief von La= 10 vater, der sehr in Verlegenheit ist. Er wird sich helfen, daran zweifle ich nicht. Indeß schicken Sie nur immer zwey Exemplare Aushängebogen, die er verlangt, ich spedir sie ihm weiter. Und was sonst vorfällt, sind Sie so gütig mir zu melden, da ich doch 15 in der Mitte stehe.

[Frankfurt] d. 30. Jan. 1775. G.

288.

An Betty Jacobi.

Liebe Frau, Friz ist nun fort, und wie wohl es uns war, können Sie denken, weil es uns, besonders mir, auf die lezt etwas weh bey der Sache wurde, 20 und ich Frizen bat zu gehn; auch ist mir schon etwas

besser, ob er gleich noch nicht 24 Stunden fort ist. So geht's mit mir immer unterst das öberst. Behalten Sie mich ein bisschen lieb! Ich wünsche manchmal und manchmal hoff' ich, daß Sie und die Mädchen mich in die Mitte kriegen und herzlich warm halten. 5
Hier ist was für die Iris. Bald mehr. Wäre Friz nicht fort würde nichts gethan. Es wird zu Tisch geschellt. Prost und dass ja die Bubens einen Grus von mir kriegen. Addio.

[Frankfurt] d. 6. Febr. 1775. G. 10

289.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, etwa 10.—12. Februar 1775.]

Ich bin ein Esel iust gestern nicht etwas später gekommen zu seyn. hier das beygehende gesiegelte ist für Rosten. es enthält fünf Bogen Operette. Spediren Sies doch unverzüglich, wenn nicht mit andern Sachen — gleich allein — mit der reitenden. Hier sind 15 auch einige Bogen Abschrifft. Wenn Sie ia kopiren wollen, kopiren Sie nicht mehr als die erste Scene für Georgen, etwa die zweite noch. Grüsen Sie ihn; Grüsen Sie Friz. Morgen kommt Jung! Franckfurt ist das neue Jerusalem wo alle Völcker aus und ein- 20 gehn und die Gerechten wohnen.

290.

An Auguste Gräfin zu Stolberg.

Wenn Sie sich, meine liebe, einen Goethe vorstellen können, der im galonirten Rock, sonst von Kopf zu Fuse auch in leidlich konsistenter Galanterie, umleuchtet vom unbedeutenden Prachtglanze der Wandleuchter und Kronenleuchter, mitten unter allerley
5 Leuten, von ein Paar schönen Augen am Spieltische gehalten wird, der in abwechselnder Zerstreuung aus der Gesellschafft, ins Conzert, und von da auf den Ball getrieben wird, und mit allem Interesse des
10 Leichtsinns, einer niedlichen Blondine den Hof macht; so haben Sie den gegenwärtigen Faßnachts Goethe, der Ihnen neulich einige dumpfe tiefe Gefühle vorstolperte, der nicht an Sie schreiben mag, der Sie auch manchmal vergißt, weil er sich in Ihrer Gegen-
15 wart ganz unausstehlich fühlt.

Aber nun giebts noch einen, den im grauen Biber-Frack mit dem braunseidnen Halstuch und Stiefeln, der in der streichenden Februarluft schon den Frühling ahndet, dem nun bald seine liebe weite Welt wieder
20 geöffnet wird, der immer in sich lebend, strebend und arbeitend, bald die unschuldigen Gefühle der Jugend in kleinen Gedichten, das kräfftige Gewürze des Lebens in mancherley Dramas, die Gestalten seiner Freunde und seiner Gegenden und seines geliebten Hausraths

mit Kreide auf grauem Papier, nach seiner Maase auszudrücken sucht, weder rechts noch links fragt: was von dem gehalten werde was er machte? weil er arbeitend immer gleich eine Stufe höher steigt, weil er nach keinem Ideale springen, sondern seine Gefühle 5 sich zu Fähigkeiten, kämpfend und spielend, entwickeln lassen will. Das ist der, dem Sie nicht aus dem Sinne kommen, der auf einmal am frühen Morgen einen Beruf fühlt Ihnen zu schreiben, dessen größte Glückseligkeit ist mit den besten Menschen seiner Zeit 10 zu leben.

Hier also meine beste sehr mancherley von meinem Zustande, nun thun Sie deßgleichen und unterhalten mich von dem Ihrigen, so werden wir näher rücken, einander zu schauen glauben — denn das 15 sag ich Ihnen voraus daß ich Sie offt mit viel Kleinigkeit unterhalten werde, wie mirs in Sinn schießt.

Noch eins was mich glücklich macht, sind die vielen edlen Menschen, die von allerley Enden meines Vater- 20 lands, zwar freylich unter viel unbedeutenden, unerträglichen, in meine Gegend, zu mir kommen, manchmal vorübergehn, manchmal verweilen. Man weiss erst daß man ist wenn man sich in andern wieder findet. 25

Ob mir übrigens verrathen worden: wer und wo Sie sind, thut nichts zur Sache, wenn ich an Sie denke fühl ich nichts als Gleichheit, Liebe, Nähe! Und so

bleiben Sie mir, wie ich gewiss auch durch alles Schweben und Schwirren durch unveränderlich bleibe. Recht wohl —! diese Kusshand — Leben Sie recht wohl.

5 Frankfurt. den 13. Febr. 1775.

Goethe.

291.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, Mitte Februar 1775.]

Spediren Sie das doch gleich liebe Tante. Ich schreib an der Operette. Sobald Sie können, schicken Sie mir — Oder vielmehr schicken Sie mir den zweiten 10 Bogen den Sie haben, nur auf eine Stunde dass ich den kann ausschreiben lassen. Dann können Sie ihn behalten solang Sie wollen. Wünsch freundlichen Morgen. Warte sehr auf ein Wort von Merck und Fritz.

15 G.

292.

An Merck.

[Frankfurt, Februar 1775.]

Du hast nun Frizzen gehabt, Schreib mir wenn er ankommen, wie und was mit euch worden ist, dafür hast Du auch ein Liedlein. Weiter hab ich gegenwärtig nichts.

20 G.

293.

An Reich.

Frankfurt den 14. Hornung 1775.

Ihr leztes geehrtes Schreiben habe durch Herrn Jonas richtig erhalten, wie auch gestern die Probebogen die ich sogleich weiter spediren werde. Wegen der Vignetten hab ich schon an Lavatern geschrieben. 5
Der Judas nach Holbein ist nicht Vignette sondern grosze Platte, und ich glaube zuverläszig der Christus auch, ob ich ihn gleich noch nicht gesehn habe, doch das sollen Sie mit einander hören. Vielleicht hat Ihnen Herr Jonas geschrieben was wir auf Ihr leztes 10
vor das erste vorgekehrt. Da das Bücher-Commissariat eine förmliche Anzeige verlangt, so wird solche der Herr Bruder in Büdingen verfertigen, worinne die Darlegung des vierten und fünften Theils Gellertischer Schrifften, den klarsten und einfachsten Beweis ge- 15
brochener Kayserl. allerhöchster Verfügung abgiebt. Da ich denn gerathen habe, daſſ man von der Commission ein Requisitionsschreiben an den Magistrat verlangen soll, wodurch derselbige in Obliegenheit gesezt wird wenigstens vorerst gegen den Schiller zu ver- 20
fahren. Was die Niederlage der Sächsischen Bücher allhier betrifft, sehe ich die Sache zu wenig ein, als daſſ ich eine gegründete Meinung darüber fassen könnte, schweer würde es immer seyn einen Buchhändler dazu zu finden und zu engagiren. Was ich in dieser Sache 25

dienen kann werd ich mit viel Vergnügen thun. Belieben Sie mich nur mit gefälliger Nachricht und Weisung zu versehen.

Mit der gestrigen Post sind abermals Zugaben zu
5 dem neunten Phisiognomischen Fragmente an Sie abgegangen, wobei zugleich ein Einschluß an Hrn. Prof. Deser ist den ich gütig abzugeben bitte.

Goethe Dr.

294.

An Bürger.

Gott seegne dich lieber Bruder mit deinem Weibe,
10 und wenn du an ihrem Herzen wohnst, denke mein und fühl dass ich dich liebe. Von meinen Verworrenheiten ist schweer was zu sagen, fleisig war ich eben nicht zeither. Die Frühlingsluft, die so manchmal schon da über die Gärten herweht, arbeitet wieder an
15 meinem Herzen, und ich hoffe es löst sich aus dem Gewürge wieder was ab. Habe lieb was von mir kommt. Du bist immer bey mir, auch schweigend wie zeither. Deine Europa und Raubgraf sind sehr unter uns. Ade.

Frankfurt, den 17. Febr. 1775.

20 Goethe.

295.

An Sophie v. La Roche.

Liebe Mama! Glück zur Max, und nun bald Glück zum Enkelgen, und grüßen Sie das kleine Müttergen. Sie wird Ihnen gesagt haben, die halbe Ursache warum

ich nicht schrieb, ich glaubte Sie hätten was gegen mich und das war mir unerträglich. Hernach bin ich auch so ein Fassnachts Goethe in Schwarm und Saus und noch was befangen, dass nichts mit mir anzufangen ist. 5

Friz der nun bald zurückkehrt soll Ihnen auch von mir erzählen, wir waren sehr lieb gut und kräftig zusammen, die Max wird hoff ich ein bisgen guts von mir sagen, bey dem bösen das sie von mir zu sagen hat, ich grüße sie herzlich auch mögt ich von 10 meinem hochwürdigen Griechen etwas hören. Der Hr. G. H. Rath ist wohl in Wien, will bald wiederkommen und gedenkt mein. Ade Mama. Immer der Ihre

Frankfurt d. 17. Febr. 1775. G.

296.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, Anfang März 1775.]

Hier Tante ein Zweig aus Lenzens Goldnem herzen. 15 Wie werth ist mir's Ihnen so einen guten Morgen bieten zu können.

297.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, März 1775.]

Hier liebe Tante was von Friz, — Wie stehts Ihnen! — krieg ich Lenzens Liebes Worte wieder. Wieland ist und bleibt ein Sch—kerl vid. pag. 96 20

Beygehenden Merkurii. Ewige Feindschafft sey zwi-
schen meinem Saamen und ihrem Saamen.

Ich bin ganz unerträglich. Und darum fleisig an
sinnlicher Arbeit. Ich kann nicht kommen. Geb
5 Ihnen Gott was zu treiben. Mit mir nimmts kein
gut Ende. Ade.

G.

Wann schicken Sie was an Friz er soll Pätus
und Arria haben.

298.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, 5. März 1775.]

10 Dancke herzlich liebe Tante für alles. Morgen
oder übermorgen gewiss kommt Stella, und ich vor-
her oder nach. Ich ging gestern von Ihnen grad nach
Haus — von da — Oho — Ich hoffe Sie in unsern
Kreis zu ziehen, bey Gott Tante, ganz übel kanns
15 Ihnen nicht drinne seyn — Lili ist gar lieb und hat
Sie herzlich werth. Vielleicht thu ich Ihnen morgen
meinen Vorschlag zur Promenade mit Mama und mir.
Ade. Bleiben Sie mir gut.

G.

299.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, 6. März 1775.]

20 Hier sind die ersten Bogen der Stella. Wenn
es Sie unterhält, so schreiben Sie sie ab, Frizzen

wird dies Stück von Ihrer Hand gewiss zehnmal lieber.

Zu promeniren ist heut nichts, doch komm ich ein wenig und lese die Folge. Gestern bin ich mit den Runckels ums Thor gangen, Lili ist uns mit ihrer 5 Mutter in einer Kutsche begegnet, ich war sehr dumm und toll. Und habe mit der Loisgen und Ries von sechs bis acht L'hombre gespielt. Ade liebe Tante.

G.

300.

An Merck.

[Frankfurt, 7. März 1775.]

Hier etwas gegen das überschickte. Ich hab seit 10 drey Tagen an einer Zeichnung mit dem mir möglichsten Fleisse gearbeitet und bin noch nicht fertig. Es ist gut dass man einmal alles thue was man thun kann, um die Ehre zu haben sich näher kennen zu lernen. Grüs Frau und Kinder. Schick mir die 15 Studien zurück, und was neues dazu. Ade. Lerne an den Romanzen. Und gehe soeben nach Offenbach wenn was dran liegt.

Dienst. d. morgens halb sieben. G.

301.

An Auguste Gräfin zu Stolberg.

[Offenbach, 7. — Frankfurt, 10. März 1775.]

Warum soll ich Ihnen nicht schreiben, warum 20 wieder die Feder liegen lassen, nach der ich bisher so

offt reichte. Wie immer immer hab ich an Sie gedacht. Und iezzo! — Auf dem Lande bey sehr lieben Menschen — in Erwartung — liebe Auguste — Gott weis ich bin ein armer Junge — den 28. Februar
5 haben wir getanzt die Fassnacht beschlossen — ich war mit von den ersten im Saale, ging auf und ab, dachte an Sie — und dann — viel freud und Lieb umgab mich — Morgends da ich nach Hause kam, wollt ich Ihnen schreiben, liess es aber und redete viel mit
10 Ihnen — Was soll ich Ihnen sagen, da ich Ihnen meinen gegenwärtigen Zustand nicht ganz sagen kann, da Sie mich nicht kennen. Liebe! Liebe! Bleiben Sie mir hold — Ich wollt ich könnt auf Ihrer Hand ruhen, in Ihrem Aug rasten. Groser Gott was ist
15 das Herz des Menschen! — Gute Nacht. Ich dachte mir sollts unterm Schreiben besser werden — Umsonst mein Kopf ist überspannt, Ade. Heut ist der 6. März denck ich. Schreiben Sie doch auch immer die Daten in solcher Entfernung ist das viel Freud.

20 Guten Morgen liebe. Die Zimmerleute die da drüben einen Bau aufschlagen, haben mich aufgeweckt, und ich habe keine Rast im Bette. Ich will an meine Schwester schreiben, und dann mit Ihnen noch ein Wort.

25 Es ist Nacht, ich wollte noch in Garten, musste aber unter der Thüre stehen bleiben, es regnet sehr. Viel hab ich an Sie gedacht! Gedacht dass ich für Ihre Silhouette noch nicht gedankt habe! Wie offt

habe ich schon dafür gedanckt, wie ist mein und meines Bruders Lavaters Phisiognomischer Glaube wieder bestätigt. Diese rein sinnende Stirn diese süsse Festigkeit der Nase, diese liebe Lippe dieses gewisse Kinn, der Adel des ganzen! Dancke meine Liebe dancke. — 5
Heut war der Tag wunderbaar. Habe gezeichnet — eine Scene geschrieben. O wenn ich jezt nicht Dramas schriebe ich ging zu Grund. Bald schick ich Ihnen eins geschrieben — Könnt ich gegen Ihnen über sizzen und es selbst in Ihr Herz würcken, — Liebe, nur 10
daß es Ihnen nicht aus Händen kommt. Ich mag das nicht drucken lassen denn ich will, wenn Gott will, künftig meine Frauen und Kinder in ein Eckelgen begraben oder etabliren; ohne es dem Publico auf die Nase zu hängen. Ich bin das ausgraben und 15
sezierren meines armen Werthers so satt. Wo ich in eine Stube trete, find ich das Berliner p. Hundezeug, der eine schilt drauf, der andre lobts, der dritte sagt es geht doch an, und so hezt mich einer wie der andere.
— Nun denn Sie nehmen mir auch das nicht übel — 20
Nimmt mirs doch nichts an meinem innern Ganzen, rührt und rückts mich doch nicht in meinen Arbeiten, die immer nur die aufbewahrten Freuden und Leiden meines Lebens sind — denn ob ich gleich finde daß es viel raisonnabler sey Hünerblut zu vergiessen als 25
sein eig'nes — die Kinder tollen über mir, es ist mir besser ich geh hinauf als zu tief in Text zu gerathen.

Ich hab das ältste Mädgen lassen anderthalb Seiten im Paradiesgärtlein herabbuchstabiren, mir ist ganz wohl, und so gesegnete Mahlzeit. Ade! — Warum sag ich dir nicht alles — Beste — Geduld Geduld
5 hab mit mir!

Den 10ten, wieder in der Stadt auf meiner Bergere; aufm Knie schreib ich Ihnen. Liebe der Brief soll heute fort, und nur sag ich Ihnen noch dass mein Kopf ziemlich heiter mein Herz leidlich frey
10 ist — Was sag ich —! o beste wie wollen wir Ausdrücke finden für das was wir fühlen! Beste wie können wir einander was von unserm Zustande melden, da der von Stund zu Stund wechselt.

Ich hoffe auf einen Brief von Ihnen, und die
15 Hoffnung lässt nicht zu schanden werden.

— — — — — — — — — — — — — — —

Geseegnet der gute Trieb der mir eingab statt allen weitern Schreibens, Ihnen meine Stube, wie sie da vor mir steht, zu zeichnen. Adieu. Halten Sie einen
20 armen iungen am Herzen. Geb Ihnen der gute Vater im Himmel viel muthige frohe Stunden wie ich deren offt hab, und dann lass die Dämmrung kommen tränenvoll und seelig — Amen.

Ade liebe Ade.

25 Goethe.

302.

An Johanna Fahlmer.

[Offenbach, März 1775.]

Liebe Tante, ich wusste was Stella Ihrem Herzen seyn würde. Ich bin müde über das Schicksaal unsres Geschlechts von Menschen zu klagen, aber ich will sie darstellen, sie sollen sich erkennen, wo möglich wie ich sie erkannt habe, und sollen wo nicht beruhigter, 5 doch stärcker in der Unruhe seyn.

In mir ist viel wunderbaares neues, in drey stunden hoff ich Lili zu sehn. Liebe Tante auf den Sontag!!! — Nehmen Sie das Mädgen an Ihr Herz, es wird euch beyden wohlthun. Haben Sie das Verlangen 10 zum fünften Ackt überwunden. Ich wollt Sie hätten einen dazugemacht. Adieu. Stella ist schon Ihre, wird durch das Schreiben immer Ihrer, was wird Friz eine Freude haben!

303.

An Reich.

Ganz richtig über Apoll ist die 21. Zugabe. 15 A—H hab ich erhalten. Nach Fragment 16 hab ich eine Zugabe willentlich weggelassen wie Sie am ausgestrichnen Ende gedachten Fragments sehen werden. Dass dies nicht etwa auch Irrung mache.

Es folgt gleich Fragment 17. 20

[Frankfurt] d. 14. Mrz 1775.

Goethe.

304.

An Sophie v. La Roche.

Gott segne Sie liebe liebe Grosmama, und das kleine Mamagen und den Knaben. Ich hoffe die Dazwischenkunft des Mäusgens wird viel ändern ich kann wohl sagen ich erwarte sie recht sehnlich zurück.
5 Jetzt geh ich zu Brentano ihm Glück zu wünschen. Grüsen Sie Hrn. v. Hohenfeld. Friz hat wie ich sehe meine lezte kleine Familie produzirt, er ist lieb. Ehstens kriegen Sie wieder was, das ich Ihrem Herzen empfele. Auf den Freytag binn ich hier, erwarte
10 also! —

Adieu — der lieben kleinen Mutter Ade! — Wird denn eine Zeit kommen dass wir werden einen freundlichen Einfluss auf einander haben liebe Max? Ihre Briefe sollen Sie bald wieder haben.

15 Frankfurt d. 15. Merz 1775.

Goethe.

305.

An Sophie v. La Roche.

Liebe Mama, Brentano hat mir Ihre täglichen Briefe an Ihn gezeigt. Das Weibgen ist wohl und ich wünsche dass die Freundschafft und das Zutrauen,
20 das mir bisher der Mann bezeugt, ungeheuchelt seyn möge, ich glaubs wenigstens, und so hoff ich dass

[illegible]

[illegible] B.

[illegible]

[illegible] Brüder. [illegible] bey mir lieber [illegible]

Friz — mir ist als wenn ich auf Schrittschuen zum erstenmal allein liefe und dummelte auf dem Pfade des Lebens und sollte schon um die Wette laufen und das wohin all meine Seele strebt. — Bruder lieber
5 Junge du wirst nun wohl abdrücke von den Arien haben und was von Lenz, ich erwarte Stella und dann kriegst gleich das andre Exemplar. an Cannabich ist Clavigo fort. [Frankfurt] d. 21. Merz 1775.

G.

307.

An Reich.

10 Hier send ich das Verlangte, wünsche daſſ es zur rechten Zeit ankomme. Melden Sie mir doch mit dem nächsten Briefe den Titel des XI. Fragments, der mir in der Reihe noch fehlt.

Sie haben doch alles iezzo. Ich habe weggesendet
15 biſſ — XVII. Fragment. Phisiognomische Ubungen a—z. ist da.

[Frankfurt] den 24. Merz 1775. G.

308.

An Auguste Gräfin zu Stolberg.

[Frankfurt, 19.—25. März 1775.]

Mir ist's wieder eine Zeit her für Wohl und Weh, daſſ ich nicht weis ob ich auf der Welt bin, und da
20 ist mir's doch als wär ich im Himmel. Dies liebe

[illegible]

[illegible] — — Behalt mich lieb —

Jetzt bin ich noch um die Silhouetten all deiner Lieben, deines Gatten der mir verzeihen soll daß ich ihm nicht schreibe, ich habe warlich nimmer nichts zu sagen, nur ihr Mädgen kriegt mich doch wieder dran. Dann die Schattenriße deiner Brüder von denen ich auch Briefe habe, meiner Brüder, und deiner innigen Freundinn. NB. alle wie sie auf der Wand gezeichnet worden ohnausgeschnitten.

Jetzt gute Nacht und weg mit dem Fieber! — doch wenn du leidest, schreib mir — ich will alles theilen — o dann lass mich auch nicht stecken edle Seele zur Zeit der Trübsaal, die kommen könnte, wo ich dich flöhe und alle Lieben! Verfolge mich ich

bitte dich, verfolge mich mit deinen Briefen dann, und rette mich von mir selbst.

Auf beyliegendem Blättgen ist abgeschrieben das Bleystifft Zettelgen wovon ich vorhin sprach. Liebe!
5 liebe! und so leb wohl.

d. 25. Merz 1775.

Nicht doch du musst das Original haben! — Was wär' ein Kuss in Copia! —

309.

An J. G. Herder.

Hier lieber Bruder von Lavatern ein herrlicher
10 Füßli Brief. Was für eine Glut und Inngrimm in dem Menschen ist. Hamanns Prolegomena haben auch dem was implicite Krafft in mir ist sehr wohl gethan. Schick mir doch was, schreib mir doch was von dir, was es auch sey. Wär's eine abgerupfte
15 Papillotte — und besonders eine Silhouette deines Buben. Es sieht aus als wenn die Zwirnsfädgen, an denen mein Schicksaal hängt, und die ich schon so lange in rotirender Oscillation auf und zutrille, sich endlich knüpfen wollten. Übrigens machen mich
20 allerley Umstände ziemlich lahm, ohne mir doch den guten iungen Muth zu nehmen. Caroline guten Morgen liebe Schwester.

[Frankfurt] d. 25. Merz 1775. G.

310.

An Reich.

Ich bitte Sie lieber Herr Reich mir unschweer zu melden, wie lange Zeit ich habe biss ich wieder etwas Manuscript zu schicken brauche — die Ursache ist die · Aus Lavaters Hand liegt nun alles fertig bey mir, aber ich möchte noch einige Zugaben machen, 5 woran ich würcklich angefangen habe — Indessen kann alles wenns seyn muss stündlich an Sie abgehn. Leben Sie recht wohl. Franckfurt d. 28. Merz 1775.

G. 10

311.

An Sophie v. La Roche.

Hier liebe Mama ein Klijog der Ihnen Freude machen wird. Die Zeichnung von Hrn. v. Hohenfeld soll mir zehnfach werth seyn. Nur bitt ich bey allem was heilig ist dass wenn Sie mir sie schicken, sie aufs sorgfältigste verwahrt wird, denn so huy ich 15 sonst bin, ein Fältgen in so was macht mich rasend.

Adieu Ihnen und der lieben Frau. Ich hab ihr bisher mein Wort gehalten und versprach ihr wenn ihr Herz sich zu ihrem Manne neigen würde, wollt ich wiederkehren, ich bin wieder da, und bleibe bis an 20 mein Ende wenn sie Gattin und Hausfrau und Mutter bleibt. Amen. [Frankfurt] d. 28. Merz. 1775.

312.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, 30. März 1775.]

Hier Erwin.

Und Klopstock ist hier! —

Also werden Sie wohlthun, nach Tisch etwa um drey sich zu uns tragen zu lassen. Wo Sie ihn treffen 5 werden.

313.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, Ende März 1775.]

Ich bitte um eine Portion Haar wachsen machende Pomade und um das Rezept.

G.

314.

An Reich.

A. B. C. D. sind die vier ersten Phisiognomischen 10 Übungen, die übrigen werden alle apart gedruckt und eingehefftet also gewiss auch die. dass Lavater verlangte ich solle den Abdruck der einen mitschicken, war dünckt mich nur dem Sezzer sinnlich zu zeigen dass Fragen und Antworten gegen einander über auf zwey 15 Seiten kämen, da denn die Tafel dazwischen würde gebunden werden. Doch schreib ich gleich deswegen

und besorge die andern Vignetten. Die Trenkm. Geschichte hat mich sehr frappirt.

[Frankfurt] d. 31. Merz 75. G.

315.

An J. G. Herder.

Lieber Bruder schreib mir doch manchmal, grimm oder gut, über alles und nichts! — Sieh da die Welt so voll Scheiskerle ist, sollten wir doch miteinander tissiren und scheisen. Warum ich das alleweil schreibe? Da krieg ich nach Tische ein Büchlein zur Hand, Hrn. Prof. Meiners Versuch — Egyptier — He! — sagt ich, und blättre, wo kommt da Bruder Herder vor? — denn ich denk das ist auf Anlas! mehr oder weniger. — finde Dich nun freylich nit, weder im guten noch bösen — das verfluchteste Sauzeug vom See Möris, und travestirten Leichenzeremonien der Egypter pp. pp. und so Orpheus!!!. — pppppppppp. Und hinten nach ss. ß. Z. zz. i—y. auch deinen Nahmen, und im seidnen Mantel und Kräglein flink, dir eine schnäppische Verbeugung daß er doch auch pp. — Ade Bruder! Die Hesse hat mir den Brief des Schweizer Bauern geschickt. — Klopstock war ehgestern bey mir, geht nach Hamburg. — Hab auch vor drey Tagen Merck in Langen gesehn. — Grüs dein Weib.

[Frankfurt] d. 1. April. 75. G.

316.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, Anfang April 1775.]

Ich dancke liebe Tante für den Brief von Fritz er ist lieb und gut wie immer — nur hab ich ihm noch nicht geschrieben, werd auch keinem Menschen über die Sache was schreiben. Werde mir auch um 5 den Autor keine Mühe geben, noch euch auf die Spur helfen. Das Publikum mag von mir dencken was es will — der Trumpf womit Wielands Brief schliest, thuts ihm gar nicht! über einen grosen Theil der Epistel hab ich gelacht, und über das Ende die Nase 10 gerümpft. Gestern that mir's leid Sie nicht anzutreffen. Ade. Grüsen Sie Friz und bitten um fr. Liedgen.

G.

317.

An Reich.

[Frankfurt, Anfang April 1775.]

Die Vignette °°° werden Sie nun haben. Für die 15 andern beyden nehmen Sie in Gottes Nahmen, ein Paar unbedeutende.† Das Portrait des Markgrafen wird wohl auch kommen, ich höre es ist neu gravirt worden. Doch hab ich Lavatern darum geschrieben.

† NB. nur streichen sie den Schluss ieberzeit weg 20 wenn er sich auf die fehlende Vignette beziehen sollte.

G.

Ein Freund schreibt mir beykommendes, könnten Sie mir hierinne rathen? Oder das Buch selbst brauchen?

302.

An Johanna Fahlmer.

[Offenbach, März 1775.]

Liebe Tante, ich wusste was Stella Ihrem Herzen seyn würde. Ich bin müde über das Schicksaal unsres Geschlechts von Menschen zu klagen, aber ich will sie darstellen, sie sollen sich erkennen, wo möglich wie ich sie erkannt habe, und sollen wo nicht beruhigter, 5 doch stärcker in der Unruhe seyn.

In mir ist viel wunderbaares neues, in drey stunden hoff ich Lili zu sehn. Liebe Tante auf den Sontag!!! — Nehmen Sie das Mädgen an Ihr Herz, es wird euch beyden wohlthun. Haben Sie das Verlangen 10 zum fünften Ackt überwunden. Ich wollt Sie hätten einen dazugemacht. Adieu. Stella ist schon Ihre, wird durch das Schreiben immer Ihrer, was wird Friz eine Freude haben!

303.

An Reich.

Ganz richtig über Apoll ist die 21. Zugabe. 15 A—H hab ich erhalten. Nach Fragment 16 hab ich eine Zugabe willentlich weggelassen wie Sie am ausgestrichnen Ende gedachten Fragments sehen werden. Dass dies nicht etwa auch Irrung mache.

Es folgt gleich Fragment 17. 20

[Frankfurt] d. 14. Mrz 1775.

Goethe.

304.

An Sophie v. La Roche.

Gott segne Sie liebe liebe Grosmama, und das kleine Mamagen und den Knaben. Ich hoffe die Dazwischenkunft des Mäusgens wird viel ändern ich kann wohl sagen ich erwarte sie recht sehnlich zurück. 5 Jetzt geh ich zu Brentano ihm Glück zu wünschen. Grüsen Sie Hrn. v. Hohenfeld. Friz hat wie ich sehe meine lezte kleine Familie produzirt, er ist lieb. Ehstens kriegen Sie wieder was, das ich Ihrem Herzen empfele. Auf den Freytag binn ich hier, erwarte 10 also! —

Adieu — der lieben kleinen Mutter Ade! — Wird denn eine Zeit kommen dass wir werden einen freundlichen Einfluss auf einander haben liebe Max? Ihre Briefe sollen Sie bald wieder haben.

15 Frankfurt d. 15. Merz 1775.

Goethe.

305.

An Sophie v. La Roche.

Liebe Mama, Brentano hat mir Ihre täglichen Briefe an Ihn gezeigt. Das Weibgen ist wohl und ich wünsche dass die Freundschafft und das Zutrauen, 20 das mir bisher der Mann bezeugt, ungeheuchelt seyn möge, ich glaubs wenigstens, und so hoff ich dass

ich der Kleinen künftig keinen Verdruss mehr, und vielleicht eine angenehme Stunde hie und da machen werde. Sagen Sie ihr das mit dem herzlichsten Grus.

Täglich streb ich und arbeit ich braver zu werden, hab auch Gott sey Danck wieder Relais Pferde für 5 meine weitere Route getroffen. Adieu liebe Mama, und nun noch eine Bitte. Dem von Buri in Neuwied gab ich lezten Sommer einige Gedichte, die er mir vorenthält, das verdriesst mich, ich hab ihm geschrieben, er lies mir durch einen dritten sagen: er 10 wolle mir sie durch Madame la Roche schicken. Bitte, bitte liebe Mama schaffen Sie mir sie. Was hab ich den lezten Freytag empfangen sollen? Hrn. v. Hohenfeld viel Grüse.

Ade liebe Mama. [Frankfurt] d. 21. Merz 1775. 15
G.

306.

An F. H. Jacobi.

Dancke dir für alles Erwin, Geld pp. lieber Bruder daß du meine Stella so lieb hast thut mir sehr wohl, mein Herz und Sinn ist iezt so ganz wo anders hingewandt, daß mein eigen Fleisch und Blut 20 mir fast gleichgültig ist. Sagen kann ich dir nichts — denn was läßt sich sagen. Will auch nicht an morgen und übermorgen dencken drum Ade! Laß mir das inliegende durch Schenck wohl besorgen, es ist für den zweiten lieben Bruder. Bleib bey mir lieber 25

Friz — mir ist als wenn ich auf Schrittschuen zum erstenmal allein liefe und dummelte auf dem Pfade des Lebens und sollte schon um die Wette laufen und das wohin all meine Seele strebt. — Bruder lieber 5 Junge du wirst nun wohl abdrücke von den Arien haben und was von Lenz, ich erwarte Stella und dann kriegst gleich das andre Exemplar. an Cannabich ist Clavigo fort. [Frankfurt] d. 21. Merz 1775.

G.

307.

An Reich.

10 Hier send ich das Verlangte, wünsche dass es zur rechten Zeit ankomme. Melden Sie mir doch mit dem nächsten Briefe den Titel des XI. Fragments, der mir in der Reihe noch fehlt.

Sie haben doch alles iezzo. Ich habe weggesendet 15 biss — XVII. Fragment. Phisiognomische Übungen a—z. ist da.

[Frankfurt] den 24. Merz 1775. G.

308.

An Auguste Gräfin zu Stolberg.

[Frankfurt, 19.—25. März 1775.]

Mir ist's wieder eine Zeit her für Wohl und Weh, dass ich nicht weis ob ich auf der Welt bin, und da 20 ist mir's doch als wär ich im Himmel. Dies liebe

Schwester den 19. Merz Nachts um eilfe. Gute Nacht!

Den 25. Abends bald sieben. Ich komme von meiner Mutter herauf, noch einige Worte dir o du liebe. Heut nach Tisch kam dein Brief, eben da ich beym Braten gemurrt hatte, daß so lang keiner kam. Ich dancke dir tausendmal. um 2 Uhr musst ich zu einem verdrüslichen Geschäfft, da ging ich unter allerley Leuten herum und dacht an dich und schrieb mit Bleystifft beigehendes Zettelgen. So recht! Tritt und Schritt muss ich wissen von meinen lieben, denn ich bilde mir ein dass euch von mir das all auch so werth ist; also dancke dancke für die Schildrung dein und deines Lebens, wie wahr, wie voraus von mir gefühlt! — O könnt ich auch! — — Behalt mich lieb —

Jetzt bitt ich noch um die Silhouetten all deiner lieben, deines Ehlers der mir verzeihen soll dass ich ihm nicht schreibe, ich habe warrlich nimmer nichts zu sagen, nur ihr Mädgen kriegt mich doch wieder dran. Dann die Schattenrisse deiner Brüder von denen ich auch Briefe habe, meiner Brüder, und deiner innigen Freundinn. NB. alle wie sie auf der Wand gezeichnet worden ohnausgeschnitten.

Jezt gute Nacht und weg mit dem Fieber! — doch wenn du leidest, schreib mir — ich will alles theilen — o dann lass mich auch nicht stecken edle Seele zur Zeit der Trübsaal, die kommen könnte, wo ich dich flöhe und alle Lieben! Verfolge mich ich

bitte dich, verfolge mich mit deinen Briefen dann, und rette mich von mir selbst.

Auf beyliegendem Blättgen ist abgeschrieben das Bleystifft Zettelgen wovon ich vorhin sprach. Liebe!
5 liebe! und so leb wohl.

d. 25. Merz 1775.

Nicht doch du musst das Original haben! — Was wär' ein Kuss in Copia! —

309.

An J. G. Herder.

Hier lieber Bruder von Lavatern ein herrlicher
10 Füßli Brief. Was für eine Glut und Inngrimm in dem Menschen ist. Hamanns Prolegomena haben auch dem was implicite Krafft in mir ist sehr wohl gethan. Schick mir doch was, schreib mir doch was von dir, was es auch sey. Wär's eine abgerupfte
15 Papillotte — und besonders eine Silhouette deines Buben. Es sieht aus als wenn die Zwirnsfädgen, an denen mein Schicksaal hängt, und die ich schon so lange in rotirender Oscillation auf und zutrille, sich endlich knüpfen wollten. Übrigens machen mich
20 allerley Umstände ziemlich lahm, ohne mir doch den guten iungen Muth zu nehmen. Caroline guten Morgen liebe Schwester.

[Frankfurt] d. 25. Merz 1775. G.

310.

An Reich.

Ich bitte Sie lieber Herr Reich mir unschweer zu melden, wie lange Zeit ich habe biss ich wieder etwas Manuscript zu schicken brauche — die Ursache ist die — Aus Lavaters Hand liegt nun alles fertig bey mir, aber ich möchte noch einige Zugaben machen, 5 woran ich würcklich angefangen habe — Indessen kann alles wenns seyn muss stündlich an Sie abgehn. Leben Sie recht wohl. Franckfurt d. 28. Merz 1775.

G. 10

311.

An Sophie v. La Roche.

Hier liebe Mama ein Klijog der Ihnen Freude machen wird. Die Zeichnung von Hrn. v. Hohenfeld soll mir zehnfach werth seyn. Nur bitt ich bey allem was heilig ist dass wenn Sie mir sie schicken, sie aufs sorgfältigste verwahrt wird, denn so huy ich 15 sonst bin, ein Fältgen in so was macht mich rasend.

Adieu Ihnen und der lieben Frau. Ich hab ihr bisher mein Wort gehalten und versprach ihr wenn ihr Herz sich zu ihrem Manne neigen würde, wollt ich wiederkehren, ich bin wieder da, und bleibe bis an 20 mein Ende wenn sie Gattin und Hausfrau und Mutter bleibt. Amen. [Frankfurt] d. 28. Merz. 1775.

312.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, 30. März 1775.]

Hier Erwin.

Und Klopstock ist hier! —

Also werden Sie wohlthun, nach Tisch etwa um drey sich zu uns tragen zu lassen. Wo Sie ihn treffen 5 werden.

313.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, Ende März 1775.]

Ich bitte um eine Portion Haar wachsen machende Pomade und um das Rezept.

G.

314.

An Reich.

A. B. C. D. sind die vier ersten Phisiognomischen 10 Ubungen, die übrigen werden alle apart gedruckt und eingehefftet also gewiss auch die. dass Lavater verlangte ich solle den Abdruck der einen mitschicken, war dünckt mich nur dem Sezzer sinnlich zu zeigen dass Fragen und Antworten gegen einander über auf zwey 15 Seiten kämen, da denn die Tafel dazwischen würde gebunden werden. Doch schreib ich gleich deswegen

und besorge die andern Vignetten. Die Trenkm. Geschichte hat mich sehr frappirt.

[Frankfurt] d. 31. Merz 75. G.

315.

An J. G. Herder.

Lieber Bruder schreib mir doch manchmal, grimm oder gut, über alles und nichts! — Sieh da die Welt so voll Scheiskerle ist, sollten wir doch miteinander tissiren und scheisen. Warum ich das alleweil schreibe? Da krieg ich nach Tische ein Büchlein zur Hand, Hrn. Prof. Meiners Versuch — Egyptier — He! — sagt ich, und blättre, wo kommt da Bruder Herder vor? — denn ich denk das ist auf Anlas! mehr oder weniger. — finde Dich nun freylich nit, weder im guten noch bösen — das verfluchteste Sauzeug vom See Möris, und travestirten Leichenzeremonien der Egypter pp. pp. und so Orpheus!!! — pppppppppp. Und hinten nach ſſ. ß. Z. zz. i—y. auch deinen Nahmen, und im seidnen Mantel und Kräglein flink, dir eine schnäppische Verbeugung daß er doch auch pp. — Ade Bruder! Die Hesse hat mir den Brief des Schweizer Bauern geschickt. — Klopstock war ehgestern bey mir, geht nach Hamburg. — Hab auch vor drey Tagen Merck in Langen gesehn. — Grüs dein Weib.

[Frankfurt] d. 1. April. 75. G.

316.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, Anfang April 1775.]

Ich dancke liebe Tante für den Brief von Fritz er ist lieb und gut wie immer — nur hab ich ihm noch nicht geschrieben, werd auch keinem Menschen über die Sache was schreiben. Werde mir auch um 5 den Autor keine Mühe geben, noch euch auf die Spur helfen. Das Publikum mag von mir dencken was es will — der Trumpf womit Wielands Brief schliest, thuts ihm gar nicht! über einen grosen Theil der Epistel hab ich gelacht, und über das Ende die Nase 10 gerümpft. Gestern that mir's leid Sie nicht anzutreffen. Ade. Grüsen Sie Friz und bitten um fr. Liedgen.

G.

317.

An Reich.

[Frankfurt, Anfang April 1775.]

Die Vignette ₒ°ₒ werden Sie nun haben. Für die 15 andern beyden nehmen Sie in Gottes Nahmen, ein Paar unbedeutende.† Das Portrait des Markgrafen wird wohl auch kommen, ich höre es ist neu gravirt worden. Doch hab ich Lavatern darum geschrieben.

† NB. nur streichen sie den Schluss iederzeit weg 20 wenn er sich auf die fehlende Vignette beziehen sollte.

G.

Ein Freund schreibt mir beykommendes, könnten Sie mir hierinne rathen? Oder das Buch selbst brauchen?

318.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, vor 9. April 1775.]

Ich sagts ia liebe Tante! Ist wahres Evange-
lium! — Vom Drucken reden wir mehr — Ja
Tante sie war schön wie ein Engel, und ich hatte sie
in 4 Tagen nicht gesehen. Und lieber Gott wie viel
ist sie noch besser als schön. 5

G.

319.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, etwa 10. April 1775.]

Ein gut Wort findt eine gute Stadt. Bin doch
gleich nach Haus gangen, hab Claudinen aufge-
graben. Das zur Nachricht, anbey die Ode. Wie
gefall ich Ihnen auf dünnen Prophetenstelzen, Fürsten 10
und Herren ihre Pflicht einredend?

G.

320.

An C. v. Knebel.

[Frankfurt, 14. April 1775.]

Lieber Knebel. Ich weis nicht wohin ich ein
Wörtgen an Sie senden soll. Item es mag laufen.
Lieben Sie mich noch? und dencken Sie an mich? 15
Ich! — falle aus einer Verworrenheit in die andre
und stecke würcklich mit meinem armen Herzen wieder
unvermuthet in allem Anteil des Menschen Geschicks,

aus dem ich mich erst kaum gerettet hatte. Klopstock fand mich in sonderbaarer Bewegung. Ich habe von dem Theuren nur geschlurpft. Ich habe allerley ge=
than, und doch wenig. Hab ein Schauspiel bald fertig,
5 treibe die bürgerlichen Geschäffte so heimlich leise, als trieb ich Schleichhandel, bin sonst immer der, den Sie kennen. Und nun schreiben Sie mir viel von Ihnen. Vom theuern Herzog. erinnern Sie ihn meiner in Liebe. Adieu. Adieu.
10 d. 14. April 1775. G.

Nicht ich, sondern Heinrich Leopold Wagner hat den Prometheus gemacht und drucken lassen, ohne mein Zuthun, ohne mein Wissen. Mir wars, wie meinen Freunden, und dem Publiko, ein Räzel, wer
15 meine Manier in der ich manchmal Scherz zu treiben pflege, so nachahmen, und von gewissen Anekdoten unterrichtet seyn konnte, ehe sich mir der Verfasser vor wenig Tagen entdeckte. Ich glaube diese Er=
klärung denen schuldig zu seyn, die mich lieben und
20 mir auf's Wort trauen. Uebrigens war mir's ganz recht, bey dieser Gelegenheit verschiedne Personen, aus ihrem Betragen gegen mich, in der Stille näher kennen zu lernen. Frankfurt, am 9. April 1775.

Goethe.

25 Ich vermuthe dass Sie was von der Sache wissen drum schick ich das mit. Weiter mag ich drüber nichts sagen.

G.

321.

An Klopstock.

[Frankfurt] den 15. April 1775.

Hier, lieber Vater, ein Wörtchen ans Publicum, ich ging ungern dran, doch mußts seyn.

Ich bin noch ziemlich in dem Zustande, in dem Sie mich verlassen haben, nur daß es manchmal 5 schlimmer wird, und dann von oben herab wieder ein Tautropfe des Universal Balsams fällt, der alles wieder gut macht. Ich beschäftige mich so viel ich kann, und das thut denn was. Indeß muß ieder seinen Kelch austrinken, spür' ich wohl, und so fiat voluntas. 10 Gedenken Sie mein unter Ihren lieben.

Ein Brief von Frau v. Winthem wird wieder zurück gelangt seyn. Schreiben Sie nur ein Paar Worte von Ihrer Reise.

N.B. Der Wagner, von dem das Blättchen sagt, 15 ist eben die Personage, die Sie einen Augenblick auf meiner Stube des Morgens sahen, er ist lang, hager. Sie standen am Ofen. Adieu.

Goethe.

322.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, April 1775.]

Sie sind recht lieb — ich hab meine Antwort an 20 Fritz zurück gehalten denn sie war würklich mistisch. Doch thuts das klare und treffende auch nicht,

das ist Wasser und keine Taufe. Wer davon trinkt den wirds wieder dürsten — Also lassen Sies gut seyn. Wild könnt ich wohl über Fritzen werden bös nie. Ade.

5 Hier ist Prometheus — Noch gehts mit mir den Strom gefällig hinab — helfe auch wohl mit dem Ruder nach.

G.

323.

An Reich.

Ein Umstand nötigt mich zu verreisen, daher ich 10 die Fragmente P.P. Q.Q. R.R. nicht ausarbeiten kann. Die Sie also aus beygehendem Verzeichniss auszulassen belieben. Dagegen ist hier Rameau P.P. und die letzte der phisiognomischen Übungen. [Frankfurt] 19. Apr. 1775.

15 G.

324.

An J. K. Lavater.

[Frankfurt, 19. April 1775.]

Lied des Phisiognomischen Zeichners.

O dass die innre Schöpfungskrafft
Durch meinen Sinn erschölle
Dass eine Bildung voller Safft,
20 Aus meinen Fingern quölle!
Ich zittre nur ich stottre nur,
Ich kann es doch nicht lassen
Ich fühl, ich kenne dich Natur
Und so muss ich dich fassen.

Wenn ich bedenck wie manches Jahr
Sich schon mein Sinn erschliesst
Wie er wo dürre Haide war
Jezt Freudenquell geniesst
Da ahnd' ich ganz Natur nach dir 5
Dich frey und lieb zu fühlen
Ein lustger Springbrunn wirst du mir
Aus tausend Röhren spielen
Wirst alle deine Kräffte mir
In meinem Sinn erheitern 10
Und dieses enge Daseyn hier
Zur Ewigkeit erweitern.

Dass du siehst Bruder, ich thue gern was ich kann so hast du da mein lieber, deine Capitels zurück mit Zugaben, sie sind abgeschrieben an Gottern ge- 15 schickt. Ich denke so ists das beste, wenn dir recht ist was ich da schreibe, so fahr ich fort. Denn ich muss meinen Ton halten, unsre beyde zu vermischen geht nicht aber so nach einander mags seine Würckung thun. Hezze dich nicht zu sehr und mach dass es eine 20 anschauliche Ordnung kriegt. Uberhaupt möcht' ich das ganze noch einmal übersehen eh es gedruckt wird, doch ich spüre schon es wird zulezt vom Schreibtisch in die Presse gehen. Gehs wie's will ich bin nun dabey. 25

325.

An J. K. Lavater.

[Frankfurt, April 1775.]

Hier ist der Journal. Lieber hätt ich nichts ein=
gerückt. Da es aber einmal seyn sollte; so glaub
ich den rechten Ton getroffen zu haben. Du magst
bedencken, welche Würckung deine mir gesendete Nach=
5 richt auf das hiesige Publikum würde gemacht haben.
Ich hoffe die Sache soll nun ruhen, und vors künf=
tige bitt ich dich weniger empfindlich zu seyn. So
lang du lebst und würckst, wirst du nicht vermeiden
mißverstanden zu werden, darauf mußt du ein vor
10 allemal resigniren. Und dann darffst du ia nur auf
der Gasse mit einem Freunde heftig reden, die kalten
Zuschauer aus den vornehmen Fenstern machen ihre
Glossen drüber — geschweige.

G.

326.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, 23. April 1775.]

15 Ich verstehe kein Wort davon beste Tante — nicht
ein Wort — Groser Gott es geht uns bunt sehr
bunt — und doch ists mir wie ein Lichtstrahl —
dass Friz kommt — so ganz unerwartet — Was
kann was soll ich sagen! — Sein lezt Billet erinner
20 ich mich nicht — Wir müssen nun wohl harren. —
Ich fühl was in Ihnen vorgeht — Ade. — Sollte

das nicht ein alter Brief seyn vom leztenmal — liegen blieben zu Maynz?

327.

An Auguste Gräfin zu Stolberg.

Hier Beste, ein Liedgen von mir, darauf ich hab eine Melodie von Gretri umbilden lassen! Ach Gott Ihre Brüder kommen, unsre Brüder, zu mir! — 5 Liebe Schwester, das liebe Ding, das sie Gott heissen, oder wie's heisst, sorgt doch sehr für mich. Ich bin in wunderbaarer Spannung, und es wird mir so wohl thun sie zu haben.

Ihren Schattenriss kriegen Sie, ich muss aber einen 10 neuen von Ihnen haben, gros.

Thun Sie doch einen Blick in den zweyten Band der Iris wenn Ihnen der aufstößt, es sind allerley Lieder von mir drinn.

Ich halte mich offt in Gedanken an Sie. 15

Wenn ich wieder munter werde sollen Sie auch Ihr Theil davon haben, lassen Sie nur meine Briefe sich nicht fatal werden, wie ich mir selbst bin da ich schreibe. Ich meyne alle Falten des Gesichts drückten sich drinn ab. 20

d. 15. Apr. Ade! Ade! Beste.

Wie erwart ich unsre Brüder! Welch ein lieber Brief von Euch dreyen! Hier die Schattenrisse. Sie

sind nicht alle gleich gut, doch alle mit fühlender Hand geschnitten. Diesmal kein Wort weiter. Behalten Sie mich am Herzen!

[Frankfurt] D. 26. Apr. 1775. G.

328.

An Henriette v. Knebel.

5 Hier gnädge Fräulein ein Brief von Ihrem Hrn. Bruder, den ich so alleine nicht lauffen lassen kann. Er hat mir auch einen langen lieben Brief geschrieben, ob ich's gleich gar nicht um ihn verdient habe. Auch danck' ich Ihnen für den Ihrigen, spät 10 aber herzlich. Ich habe die sehr angenehme Bekanntschafft der Fr. v. Altenstein und ihrer Frl. Töchter gemacht und hoffe sie bald wieder zu sehen. Ich lebe wie immer in Strudeley, und Unmäsigkeit des Vergnügens und Schmerzens. Dencken Sie manchmal im 15 Guten an mich. Frankfurt den 3. May 1775.

Goethe.

329.

An J. G. Herder.

[Frankfurt, Mai 1775.]

Mir gehts wie dir lieber Bruder. meinen Ballen spiel ich wider die Wand, und Federballen mit den Weibern. Dem Hafen häuslicher Glückseeligkeit und 20 festem Fuse in wahrem Leid' und Freud der Erde wähnt ich vor kurzem näher zu kommen, bin aber

auf eine leidige Weise wieder hinaus in's weite Meer geworfen.

Herzlich Dank für deines Buben Schatten, das ist ganz Dein Gesicht ganz! ganz! in unglaublicher Determination. 5

Ich fördre mit innigem Schändismus mit an Lavaters Phisiognomik.

Ich habe deine Bücher kriegt und mich dran erlabt. Gott weis dass das eine gefühlte Welt ist! Ein belebter Kehrigthaufen! Und so Dank! Dank! — 10
— — Ich müsst all die Blätter voll Striche machen um den Übergang zu bezeichnen und doch — — Wenn nur die ganze Lehre von Christo nicht so ein Scheinding wäre, das mich als Mensch, als eingeschränktes bedürftiges Ding rasend macht, so wär' mir auch 15 das Objekt lieb. Wenn gleich Gott oder Teufel so behandelt mir lieb wird denn er ist mein Bruder. — Und so fühl ich auch in all deinem Wesen nicht die Schaal und Hülle, daraus deine Castors oder Harlekins herausschlupfen, sondern den ewig gleichen 20 Bruder, Mensch, Gott, Wurm und Narren. — — Deine Art zu fegen — und nicht etwa aus dem Kehrigt Gold zu sieben, sondern den Kehrigt zur lebenden Pflanze umzupalingenesiren, legt mich immer auf die Knie meines Herzens. Adieu. 25

Ich geh fort auf wenige Zeit zu meiner Schwester. Ade. Grüss dein Weiblein. — Ich tanze auf dem Drate |: Fatum congenitum genannt:| mein Leben

so weg! Von meiner Fresko Mahlerey wirst ehstens sehen, wo du dich ärgern wirst gut gefühlte Natur neben scheuslichem Locus communis zu sehen.

Fiat voluntas!

5 Goethe.

330.

An Reich.

Die Bogen der Phisiognomik sind biss E.E. bey mir, ich erwarte die Exemplare, und so wär denn auch diese Ladung wieder ausgeschifft.

Wollten Sie selbst an Göbhard in Bamberg 10 schreiben, sonst will ich es thun. Er hat nicht das geringste Recht an das Buch, wenn er das Buch nicht von Seiten Hrn. Pfeffels selbst hat angetragen kriegt.

Wollten Sie mir gelegentlich ein Wort Antwort melden. Franckfurt d. 11. May 75.

15 G.

331.

An Sophie v. La Roche.

Liebe Mama endlich hab ich's über's Herz bracht und gehe von Franckfurt gehe zu meiner Schwester. Also über Manheim, Carlsruh und Strasburg. Dancke für Ihren lezten Brief und Erbieten. Rede nun 20 selbst mit Lenz und von dorther vielleicht mehr. Ihre Briefe sind herrlich; Ade und der kleinen Frau alles herzliche! — Wenn ich wieder komme, treffe ich Sie doch?

[Frankfurt] d. 13. May 1775. G.

332.

An Johanna Fahlmer.

[Mannheim, 16. Mai 1775.]

Ich bin liebe Tante in Manheim und mir ist's toll genug. Sie müssen mir schreiben, nach Strasburg an Aktuar Salzmann die Adresse. Und wenn Erwin aufgeführt wird bitt ich doch um eine Relation. Denn eine Farce giebts doch — Und ob Lili drinn 5 war? Und sonst. Grüsen Sie Friz. Adieu. Dienstag.

G.

333.

An Johanna Fahlmer.

[Straßburg, 24. und 26. Mai 1775.]

Liebe Tante! In freyer Lufft! einem Uralten Spaziergang hoher vielreih kreuzender Linden, Wiese dazwischen, das Münster dort! dort die Ill. Und 10 Lenz lauft den' Augenblik nach der Stadt. Ich hab schon ein Mittagessen bestellt hier nah bey u. s. w. er kommt wieder pp. Dancke für den Brief, hoffe weiter! — Hoffe von der Vorstellung Erwins —, kein Wort als Autor! — — — Sie sind gut liebe 15 Tante und der Himmel auch! — Diese alte Gegend, iezt wieder so neu! — Das Vergangne und die Zukunft — Gut denn — Unterweegs noch — unerwartet, aber lieber, voller, ganzer als in der Hoffnung, die

guten und die schlechten Menschen in ihrer Art wahr. — Louise ist ein Engel, der blinckende Stern konnte mich nicht abhalten einige Blumen aufzuheben, die ihr vom Busen fielen und die ich in der Brieftasche be-
5 wahre wo das Herz ist. Weymar kam auch, und ist mir gut. — Von dem übrigen mündlich! — Alles ist besser als ich dachte. Vielleicht weil ich liebe find ich alles lieb und gut.

So viel diesmal vom durchgebrochnen Bären, von
10 der entlaufenen Kazze! — — Ich habe viel, viel gesehen. Ein herrlich Buch die Welt um gescheuter daraus zu werden, wenns nur was hülfe. Grüsen Sie Friz tausendmal! Mama la Roche die wohl bey Ihnen seyn wird! Die Max! Meinen Vater und Mutter!
15 Mittwoch d. 24. May 1775 — eine Viertelstunde von Strasburg.

G.

Soll mich der Teufel holen Tante ist Freytag der sechs und zwanzigste und bin noch in Strasburg.
20 Morgen aber gehts nach Emmedingen. Ist mir toll und wunderlich überall wo ich bin. Ade. — beste Tante. Ihre Briefe find ich hoffentlich in Emmedingen.

334.

An C. v. Knebel.

Hier schick ich lieber Knebel Claudinen; lesen
25 Sie's unserm Herzog zur freyen Stunde, und dann bitte ich sie wieder zurück an meine Schwester

lieber mit dem Frachtwagen zu senden. Nicht abgeschrieben! Ich bitte gar schön. Dancke für Ihr Brieflein! Ist mir herzlich lieb dass Sie nicht abwendig von mir werden. Ihro Durchl. alles herzliche von mir. Addio. Morgen geh ich nach Schafhausen wenns Glück gut ist.

Emmedingen d. 4. Jun. 1775. G.

335.

An Johanna Fahlmer.

[Emmendingen, 5. Juni 1775.]

Dancke herzlich liebe Tante für die Nachricht des herrlichen Tragierens, und für Ihren lezten mit den Sachen. Ich bin sehr in der Lufft. Schlafen Essen Trincken Baden Reiten Fahren, war so ein paar Tage her der seelige inhalt meines Lebens. Ihr Brief hat uns allen viel Freude gemacht, Sie habens sehr lebhafft gefühlt, und sehr dramatisch erzählt. Mir wars lieber als die Vorstellung selbst. Ich geh nach Schaffhausen den Rheinfall zu sehen, mich in die grose Idee einzuwickeln. Denn noch, fühl ich, ist der Hauptzweck meiner Reise verfehlt, und komm ich wieder, ists dem Bären schlimmer als vorher. Ich weis es wohl ich bin ein Thor, Allein drum bin ich's doch — und warum soll man auch das Lämpgen auslöschen, das einem so artig auf dem Weege des Lebens vorleuchtet und dämmert. Adieu Tante grüsen Sie Friz.

Pfingst Montag. Schreiben Sie mir nach Emmedingen, sagen Sie auch der Mama dass mir alles hierhergeschickt werde biss ich abschreibe.

G.

5 Grüsen Sie die Max recht viel von mir.

336.

An Johanna Fahlmer.

Hier liebe Tante ein Paar Blicke in die freye Welt! Das schreib ich Schafhausen im Schwerdt. Gehe iezt aus den Rheinfall zu sehen. Morgen um diese Zeit bin ich bey Lavater. Mir ists recht wohl. 10 — Könnt ich nur recht tief in die Welt. Vermuthe aber ich werde nächstens wieder bei euch seyn! [Schaffhausen] d. 7. Juni 1775.

G.

337.

An Sophie v. La Roche.

An Lavaters Pult. [Zürich] d. 12. Juni 1775.

15 Ich komme von Klijog, wo ich mit Lavater den Stolberg Haugwiz und andern guten Jungens war. Dass ich dort an Sie gedacht habe, hier ein Stück Brodt an seinem Tische geschnitten. „Man kann frisch zuschneiden[1]), wenn man sieht dass es vollauf ist."

20 [1]) für schneiden sagen sie hauen. „Ein stück Brodt abhauen."

Sagte er, freylich in seinem Ton und Sprache. Ich ging ohne Ideen hin von ihm, und kehre reich und zufrieden zurück. Ich habe kein aus den Wolcken abgesendctes Ideal angetroffen[1]), Gott sey Danck, aber eins der herrlichsten Geschöpfe, wie sie diese 5 Erde hervorbringt, aus der auch wir entsprossen sind. Ade! Ade! — Und Sie zu Franckfurt. Eben da ich fliehe! — Der Max viel Grüs.

G.

338.

An Charlotte Kestner.

Tief in der Schweiz am Orte wo Tell seinem 10 Knaben den Apfel vom Kopf schoss, warum iust von da ein paar Worte an Sie da ich so lang schwieg?

Gut liebe Lotte, einen Blick auf Sie und Ihre Kleinen, und das liebe Männgen, aus all der herrlichen 15 Natur heraus, mitten unter dem edlen Geschlecht das seiner Väter nicht ganz unwerth seyn darf, obs gleich auch Menschen sind hüben und drüben.

Ich kann nichts erzählen nichts beschreiben. Vielleicht erzähl ich mehr wenn mirs abwesend ist, wie 20 mirs wohl eh mit lieben Sachen gangen ist.

Nicht wahr Sie haben mich noch ein bisgen lieb und so halten Sie's und küssen Ihren Mann auch von

[1]) NB. keinen moralisch philosophischen Bauern.

mir und Ihre Kleinen. Adieu. grüſſen Sie Meyers recht viel. Altdorf drey ſtunden vom Gotthard den ich morgen beſteige. d. 19. Jun. 1775.

339.

An Sophie v. La Roche.

Liebe Mama, ich bin wieder da ſeit einigen Tagen, 5 habe Herdern in Darmſtadt angetroffen, und bin mit ihm und ſeinem Weibgen herüber. Sie kommen bald, und wenn Sie auch nicht kämen, müſſt ich doch verſpaaren biſſ auf mündlich, was unterweegs an Abentheuern beſtanden worden. In Speyer fand ich Hrn. 10 v. Hohenfeld nicht. Mir iſt's wohl daſſ ich ein Land kenne wie die Schweiz iſt, nun geh mir's wie's wolle, hab ich doch immer da einen Zufluchtsort. Die Max mit ihrem lieben Jungen hab ich geſehen, mit meiner Mutter hatte ſie viel Verkehr in meiner Abweſenheit. 15 Wies nun gehn wird, weis Gott. Brentano iſt nicht eiferſüchtig, ſagt er. Hat ſich Crespel als ein treuer Ritter bezeugt? Laſſen Sie ſich's nicht ausfallen noch zu uns zu kommen. d. 26.

Noch einen guten Morgen heute [Frankfurt] d. 20 27. Juli 1775.

G.

340.

An Auguste Gräfin zu Stolberg.

[Frankfurt] Den 25. Jul. 75.

Ich will Ihnen schreiben Gustgen liebe Schwester, ob ich gleich, wäre ich jezt bei Ihnen schwerlich reden würde. Ich muss anfangen! Wie weit ists nun von mir zu Ihnen. Gut denn, wir werden uns doch sehn. 5

Bin wieder in Frankfurt, habe mich von unsern Brüdern in Zürch getrennt, schweer ward's uns doch. — Das denck ich, wird Gustgen sagen. — Friz, meine Liebe, ist nun im Wolckenbade und der gute Geist der 10 um uns alle schwebt, wird ihm gelinden Balsam in die Seele giessen. Ich litt mit ihm und durft nicht dergleichen thun. Ich bitte Sie — wenigstens lassen Sie mich iezt nichts davon sagen — und wer kann davon sagen — Ich war dabey wie die lezte Nach- 15 richt kam. Es war in Strasburg. Gute Nacht Schwester Engel. Einen herzlichen Grus der Gräfin Bernstorff.

Den 31. Jul. Wenn mirs so recht weh ist, kehr ich mich nach Norden, wo sie dahinten ist zweyhundert 20 Meil von mir meine geliebte Schwester. Gestern Abend Engel hatt' ich so viel Sehnen zu Ihren Füssen zu liegen, Ihre Hände zu halten, und schlief drüber ein, und heute früh ist's wieder frisch mit dem Morgen. Beste theilnehmende Seele, immer den Himmel im 25

Herzen und nur unglücklich durch die Deinigen! — Aber wie du auch geliebt wirst!

Ich muss noch viel herumgetrieben werden, und dann einen Augenblick an Ihrem Herzen! — Das ist 5 immer so mein Traum, meine Aussicht durch viel Leiden. — Ich habe mich so offt am Weiblichen Geschlecht betrogen — O Gustgen wenn ich nur einen Blick in Ihr Aug thun könnte! — Ich will schweigen — Hören Sie nicht auf, auch für mich zu seyn. Ade.

10 Hier Gustgen ein altes verlohrnes Zettelgen das ich wiederfinde.

341.

An Sophie v. La Roche.

Gestern Abend liebe Mama haben wir gefiedelt und gedudelt bey der guten Max. Ich dancke für Ihren Brief, auch für den ersten durch Fahlmern, ich 15 hab ihn richtig erhalten. Ihre Briefe sind hier danckbar zurück. Es ist doch immer eine freundliche Zuflucht, das weise Papier, im Augenblick der Noth ein wahrer, theilnehmender Freund, der uns durch keine wiedrige Ecken des Characters zurückstösst, wie 20 man's wohl oft just in den Stunden erfährt, da man am wenigsten so berührt werden mögte.

Dass Sie meine Stella so lieb haben ist mir unendlich werth, lassen Sie sich sie von Friz geben. Es ist nicht ein Stück für jedermann. Wie stehn Sie 25 mit Lenz? Ich weiss kein Wort von, er hat mir

Ihre Briefe nicht sehen lassen, mir scheint als wenn Sie mit dem Originälgen nicht gut zurechte kämen. Er wälzt sein Tönngen mit viel Innigkeit und Treue.

Adieu grüßen Sie Hrn. v. Hohenfeld! einen Empfel von Crespel, der Sie herzlich liebt und Schäzt. 5

Schreiben Sie mir bald. [Frankfurt] d. 1. Aug. 1775.

G.

342.

An C. v. Knebel.

Wie gehts Ihnen lieber Knebel, ich möchte gern ein Wort von Ihnen hören und von unserm Herzog. 10 Ich bin wieder hier, habe die Liebe heilige Schweiz deutscher Nation durchwallfahrtet, und finde mich um ein guts besser, und ganz zufrieden mit dem Vergangnen, und hoffnungsvoll auf die Zukunft. Schicken Sie mir Claudinen zurück! und behalten mich lieb. 15 Franckfurt d. 1. Aug. 1775.

G.

343.

An Auguste Gräfin zu Stolberg.

[Offenbach, 3. August 1775.]

Gustgen! Gustgen! Ein Wort daſſ mir das Herz frey werde, nur einen Händedruck. Ich kann Ihnen nichts sagen. Hier! — Wie soll ich Ihnen nennen 20 das hier! Vor dem Stroheingelegten bunten Schreibzeug — da sollten feine Briefgen ausgeschrieben werden

und diese Trähnen und dieser Drang! Welche Verstimmung. O dass ich Alles sagen könnte. Hier in dem Zimmer des Mädgens das mich unglücklich macht, ohne ihre Schuld, mit der Seele eines Engels, dessen
5 heitre Tage ich trübe, ich! Gustgen! Ich nehme vor einer Viertelstunde Ihren Brief aus der Tasche, ich les ihn! — Vom 2. Jun.! und Sie bitten, bitten, um Antwort, um ein Wort aus meinem Herzen. Und heut der 3. Aug. Gustgen und ich habe noch
10 nicht geschrieben. — Ich habe geschrieben, der Brief liegt in der Stadt angefangen. O mein Herz — Soll ich's denn anzapfen, auch dir Gustgen, von dem Hefetrüben Wein schencken! — Und wie kann ich von Frizzen reden, vor dir, da ich in seinem Unglück, gar
15 offt das meine beweint habe. Lass Gustgen. Ihm ist wohler wie mir. — Vergebens dass ich drey Monate, in freyer Lufft herumfuhr, tausend neue Gegenstände in alle Sinnen sog. Engel, und ich sizze wieder in Offenbach, so vereinfacht wie ein Kind, so beschränckt
20 als ein Papagey auf der Stange, Gustgen und Sie so weit. Ich habe mich so offt nach Norden gewandt. Nachts auf der Terrasse am Mayn, ich seh hinüber, und denck an dich! So weit! So weit! — Und dann du und Friz, und ich! und alles wirrt sich in einen
25 Schlangenknoten! Und ich finde nicht Lufft zu schreiben. — Aber iezt will ich nicht aufhören biss iemand an die Thüre kommt und mich wegrufft. Und doch Engel manchmal wenn die Noth in meinem Herzen die grösst

ist, ruf ich aus, ruf ich dir zu: Getrost! Getrost! Ausgeduldet und es wird werden. Du wirst Freude an deinen Brüdern haben, und wir an uns selbst. Diese Leidenschafft ists die uns aufblasen wird zum Brand, in dieser Noth werden wir um uns greifen, 5 und brav seyn, und handeln, und gut seyn, und getrieben werden, dahin wo Ruhe Sinn nicht reicht. — Leide nicht vor uns! — Duld uns! — Gieb uns eine Trähne, einen Händedruck, einen Augenblick an deinen Knieen. Wische mit deiner lieben Hand diese Stirn 10 ab. Und ein Krafftwort, und wir sind auf unsern Füssen.

Hundertmal wechselt's mit mir den Tag! O wie war mir so wohl mit deinen Brüdern. Ich schien gelassen, mir war's weh für Frizzen der elender war 15 als ich, und mein Leiden war leidlicher. Jetzt wieder allein. —

In ihnen hatte ich Sie bestes Gustgen, denn ihr seyd eins in Liebe und Wesen. Gustgen war bey uns und wir bey ihr! — Jetzt — nur ihre Briefe! — 20 Ihre Briefe! — und Nur dazu — Und doch brennen sie mich in der Tasche — doch fassen sie mich wie die Gegenwart wenn ich sie in Glücklichem Augenblick aufschlage — aber manchmal — offt sind mir selbst die Züge der liebsten Freundschafft todte Buchstaben, 25 wenn mein Herz blind ist und taub — Engel es ist ein Schröcklicher Zustand die Sinnlosigkeit. In der Nacht tappen ist Himmel gegen Blindheit — Verzeihen

Sie mir denn diese Verworrenheit und das all —
Wie wohl ist mir's dass ich so mit Ihnen reden kann,
wie wohl bey dem Gedancken, Sie wird dies Blat in
der Hand halten! Sie! Dies Blat! das ich berühre
5 das iezt hier auf dieser Stäte noch weis ist. Goldnes
Kind. Ich kann doch nie ganz unglücklich seyn. Jezt
noch einige Worte — Lang halt ich's hier nicht aus
ich muss wieder fort — Wohin! —

— — — — — — — — — — — — — — —

10 Ich mache Ihnen Striche denn ich sas eine Viertel-
stunde in Gedancken und mein Geist flog auf dem
ganzen bewohnten Erdboden herum. Unseeliges Schick-
sal das mir keinen Mittelzustand erlauben will. Ent-
weder auf einem Punckt, fassend, festklammernd, oder
15 schweifen gegen alle vier Winde! — Seelig seyd ihr
verklärte Spaziergänger, die mit zufriedener An-
ständiger Vollendung ieden Abend den Staub von
ihren Schuhen schlagen, und ihres Tagwercks Götter-
gleich sich freuen — — — — —

20 Hier fliest der Mayn, grad drüben liegt Bergen
auf einem Hügel hinter Kornfeld. Von der Schlacht
bey Bergen haben Sie wohl gehört. Da lincks unten
liegt das graue Franckfurt mit dem ungeschickten Turn,
das iezt für mich so leer ist als mit Besemen gekehrt,
25 da rechtsauf artige Dörfgen, der Garten da unten,
die Terrasse auf den Mayn hinunter. — Und auf
dem Tisch hier ein Schnupftuch, ein Pannier ein Hals-
tuch drüber, dort hängen des lieben Mädgens Stiefel.

ist, ruf ich aus, ruf ich dir zu: Getr
Ausgeduldet und es wird werden. D
an deinen Brüdern haben, und wir
Diese Leidenschafft ists die uns a
Brand, in dieser Noth werden
und brav seyn, und handeln,
trieben werden, dahin wo Ru
Leide nicht vor uns! — D
Trähne, einen Händedruck,
Knieen. Wische mit dei
ab. Und ein Krafftw
Füssen.

Hundertmal wech
war mir so wohl
gelassen, mir wa
als ich, und w
allein. —

In ih
seyd eins
und w
Ihre
sie
Ge
a



Stella gleich an Lenz. Oder laſſ Paſſavant
rgen. Ehſtens was für die Phyſiognomik.
mir doch auch. Ich ſizze in Offenbach, wo
Lili iſt. Ich hab ſie von dir gegrüßt. Ich
dir ehſtens ihre Silhouette weiblich. Mach
was in Verſen, das ſie im guten ſtärcke und
Du kannſt guts thun und du willſt.

d. 4. Aug.

n waren wir ausgeritten. Lili, d'Orville
Du ſollteſt den Engel im Reitkleide zu Pferd

Oberrad wartete die übrige Geſellſchafft auf
und ein Gewitter trieb die alte Fürſtin von
ck mit ihren Töchtern der Herz. von Curland
der Fürſtin von Uſingen in unſer Haus und Saal.
ſie mich erkannten wurde gleich viel nach dir
agt, und die alte Fürſtin hat mit ſolcher Wahr=
eit und Wärme von dit geredt daſſ mir's wohl wurde.
Sie ſagte, wenn ihm heut die Ohren nicht klingeln,
ſo halt ich nicht viel auf ſeine Ahndungskrafft, an
uns liegt die Schuld nicht! Sie läßt dich herzlich
grüßen.

Lili grüst dich auch! —

Und mir wird Gott gnädig ſeyn. NB. ich bin
eine Zeit her wieder fromm, habe meine Luſt an dem
Herrn, und ſing ihm Pſalmen davon du ehſtens eine
Schwingung haben ſollſt. Ade. Ich bin ſehr auf=
geſpannt faſt zu ſagen

NB. heut reiten wir aus. Hier liegt ein Kleid, eine Uhr hangt da, viel Schachteln und Pappedeckel, zu Hauben und Hüten — Ich hör ihre Stimme — — Ich darf bleiben, sie will sich drinne anziehen. — Gut Gustgen ich hab Ihnen beschrieben wie's um mich herum ausſieht, um die Geister durch den sinnlichen Blick zu vertreiben — — Lili war verwundert mich da zu finden, man hatte mich vermisst. Sie fragte an wen ich schriebe. Ich sagts ihr. Adieu Gustgen. Grüssen Sie die Gräfin Bernstorff. Schreiben Sie mir. Die Silhouette werden Ihnen die Brüder geschickt haben. Lavater hat die vier Heumans Kinder sehr glücklich stechen lassen.

Der unruhige.

Lassen Sie um Gottes Willen meine Briefe niemand sehn.

344.

An J. K. Lavater.

[Offenbach, 3. und 4. August 1775.]

Louisens Portrait von Melling das ich für dich in Händen habe, sollst ehstens kriegen, ich hab ihr geschrieben. Das Gedicht an sie ist das beste was du je gemacht hast. Noch einige kalte Bäder und etwas roborantia und du bist ein unverbesserlicher Bruder.

Gott seegne deinen Buben dein Weib und alles.

Mein Vater macht ihr eine Galanterie in die Wochen, nehmts freundlich auf.

Schick Stella gleich an Lenz. Oder lass Passavant dafür sorgen. Ehstens was für die Physiognomik. Schick mir doch auch. Ich sizze in Offenbach, wo freylich Lili ist. Ich hab sie von dir gegrüßt. Ich
5 schicke dir ehstens ihre Silhouette weiblich. Mach ihr etwas in Versen, das sie im guten stärcke und erhalte. Du kannst guts thun und du willst.

d. 4. Aug.

Gestern waren wir ausgeritten. Lili, d'Orville
10 und ich, Du solltest den Engel im Reitkleide zu Pferd sehn!

In Oberrad wartete die übrige Gesellschafft auf uns, und ein Gewitter trieb die alte Fürstin von Waldeck mit ihren Töchtern der Herz. von Curland
15 und der Fürstin von Usingen in unser Haus und Saal. Da sie mich erkannten wurde gleich viel nach dir gefragt, und die alte Fürstin hat mit solcher Wahrheit und Wärme von dir geredt dass mir's wohl wurde. Sie sagte, wenn ihm heut die Ohren nicht klingeln,
20 so halt ich nicht viel auf seine Ahndungskrafft, an uns liegt die Schuld nicht! Sie läßt dich herzlich grüßen.

Lili grüst dich auch! —

Und mir wird Gott gnädig seyn. NB. ich bin
25 eine Zeit her wieder fromm, habe meine Lust an dem Herrn, und sing ihm Psalmen davon du ehstens eine Schwingung haben sollst. Ade. Ich bin sehr aufgespannt fast zu sagen

über
doch wollt ich du wärst mit mir denn da ist wohl seyn in meiner Nachbaarschafft.

Wie stehts mit dem Catalog der Predigten schickst du mir bald ein Duzzend Büchelgen mit Texten und Thematen bezeichnet. 5

Schreibe doch dir auf was du wolltest daß ich für dich sähe, wenn ich nach Italien ging.

345.

An Merck.

[Frankfurt, etwa 8. August 1775.]

Jung ist nach Elberfeld zurück und läßt dich grüßen. Was treibst du? Was macht die Wöchnerinn, 10 und wird der Congreß bald zu Stande kommen?

Ich bin wieder scheissig gestrandet, und möchte mir tausend Ohrfeigen geben, daß ich nicht zum Teufel gieng, da ich flott war. Ich passe wieder auf neue Gelegenheit abzudrücken: nur möcht' ich wissen, ob 15 du mir im Fall mit einigem Geld beistehen wolltest, nur zum ersten Stoß.

Allenfalls magst du meinem Vater beim künftigen Congreß klärlich beweisen, daß er mich aufs Frühjahr nach Italien schicken müsse; das heißt, zu Ende 20 dieses Jahres muß ich fort. Daur' es kaum bis dahin, auf diesem Bassin herum zu gondoliren, und auf die Frösch- und Spinnenjagd mit großer Freund-

lichkeit auszuziehen. Hast du wegen meinen Manu=
scripten geschrieben? Ade. Zeichne und schick. Deine
Sachen kriegst alle wieder. Amen.

346.

An Rahel d'Orville geb. Bernard.

[Frankfurt, August 1775.]

Da ist Käs liebe Frau und gleich in den Keller
5 mit ihm. Der Kerl ist wie ich, solang er die Sonne
nicht spürt und ich Lili nicht sehe, so sind wir feste,
tapfre Kerls. Drum in den Keller mit ihm, wie ich
auch gegenwärtig in Frankfurt sizze, vollkommen wie
in einer Eisgrube. Hierauf folgt die gewöhnliche
10 Litaney von Empfehlungen an den Kayser und das
heilige R. Reich mit einem treugemeinten Amen.

347.

An J. K. Lavater.

[Frankfurt, August 1775.]

Wie ist's mit Zimmermann gegangen? Wo ist
er iezzo? Wenn er zurückkommt, soll er bey mir
wohnen! Vergiss nicht ihm das zu schreiben. Bitte
15 Hrn. Schulz um einige Silhouetten von meiner Frazze
und schick sie gelegentlich. Hast an die Phisiognomik
gedacht und schickst du mir bald was. Hier über die
Silhouetten der Fr. v. Stein und Marchesa Brankoni.
Such sie gleich auf, und leg sie hierüber.

Stein	Brankoni
Festigkeit	unternehmende Stärcke
Gefälliges unverändertes Wohnen des Gegenstands	Scharf= nicht Tiefsinn.
Behagen in sich selbst	Reine Eitelkeit
Liebevolle Gefälligkeit	Feine verlangende Gefälligkeit
Naivetät und Güte, selbstfliesende Rede	Wiz, ausgebildete Sprache Wahl im Ausdruck
Nachgiebige Festigkeit,	Widerstand
Wohlwollen,	Gefühl ihrer selbst.
Treubleibend	Fassend und haltend.
Siegt mit Nezzen	Siegt mit Pfeilen.

Ich wollte du überließest mir sie und die Fr. v. Löv zum zweiten Theil, sie müssten so rein als möglich gestochen werden. Ich kommentirte sie und schickte dir sie zu Anmerckungen über und machte dann erst ein Ganzes draus. So sollt es überhaupt mit dem ganzen zweiten Theil geschehen. Aber du Schwancker! — — Cassir doch, ich bitte dich, die Familien Tafel von uns, sie ist doch scheuslich. Du prostituirst dich und uns. Meinen Vater lass ausschneiden und brauch ihn als Vignette, der ist gut. Ich bitte dich recht inständig drum. Mit meinem Kopf mach auch was du wilt, nur meine Mutter soll nicht so dastehn. Hast du noch einige Abdrücke, schick mir sie mit denen,

um die ich auf beyliegendem Zettel bitte, es ist um den Vater heraus zu schneiden.

Finden sich die Zeichnungen von Füeßli, die du mir schencktest, so schick sie doch. Dancke für die
5 Chodowiecki und die andern.

Hier Linien von Fettmilchs Kopf. Das Kurz- und starrsinnige drückt sich auf dem schlechten Kupfer, wovons genommen ist noch stärcker, hat auch zugleich etwas thierisch-niedriges das der Umriss nicht hat.

10 Was hältst du von der Idee? Wär in Silhouetten herrlich auszuführen. Du kennst Hogarths Schönheits-linie von der Verzerrung bis zum Leblosen.

S S I

Der reine Punkt der Schönheitslinie ist die Linie
15 der Liebe Stärke und Schwäche stehn ihr zu beyden Seiten. Liebe ist der Punkt wo sie sich vereinigen. Gieb mir Beyträge dazu, und wir wollen ein herzigs Capitelgen machen. Vielleicht kein ganz unreiner Faden aus dem grosen Gewebe ausgezogen.

348.

An Anna Luise Karsch geb. Dürbach.

[Offenbach, 17. — Frankfurt, 28. August 1775.]

20 Ich treib mich auf dem Land herum, liebe Frau um das Leid und Freud was eben Gott iungen Herzen zu ihrem Theil geben hat, in freyer Luft zu genießen. Neulich lief ich einmal in die Stadt, und

Griesbach brachte mir Ihren Brief. Es machte mir herzliche Freude dass Sie Ihre Feder so an mich lauffen liesen, und nun für Ihre Grüse und Freundlichkeit meinen Danck. Ich wollte dass mir Ihre Tochter auch schrieb wie und wenns ihr einkömmt, 5 denn kein Spiegel ist das der Eitelkeit, was ein Brief, der von wunderbaaren Verhältnissen gedrängten Seele, ist, wenn sie drinn gleiche Stimmung horcht, und müde des ewigen Solo, mit Freuden pausirt, und dem freundlichen Mitspieler neue Wonne ablauscht. 10

Schreiben Sie mir doch auch manchmal was aus dem Stegreife, mir ist alles lieb und werth was treu und starck aus dem Herzen kommt, mag's übrigens aussehn wie ein Igel oder wie ein Amor. Geschrieben habe ich allerley gewissermaßen wenig und im 15 Grunde nichts. Wir schöpfen den Schaum von dem grosen Strome der Menscheit mit unsern Kielen und bilden uns ein, wenigstens schwimmende Inseln gefangen zu haben. Von meiner Reise in die Schweiz hat die ganze Cirkulation meiner kleinen Individua- 20 lität viel gewonnen. Vielleicht peitscht mich bald die unsichtbaare Geisel der Eumeniden wieder aus meinem Vaterland, wahrscheinlich nicht nordwärts, ob ich gleich gern Lot und seine Hausgenossen in euerm Sodom wohl einmal grüsen möchte. Addio. Offen- 25 bach am Mayn. d. 17. Aug.

Die Aufgabe von der Männer Schlappsinn unter gewissen Umständen, kann und darf ich heut

nicht erörtern. Die Ursachen liegen in dem Schreib=
tisch hier, dem Caffee Tisch dort, und der Figur
dran im Neglichee, die mir den Rücken kehrt und
ihr Frühstück schlürpft. — Heiliger Yorick, wolltest
5 du aus deinen Himmeln herüber sehen, und der
guten Karschin die vernünftig herzliche Stimmung
dieses Unsinns vorträumen denn du allein hättest
Kopf und Herz dazu. — — — Nur eine klassische
Stelle zur Erörterung: Les gens amoureux, sagt die
10 superkluge Gemahlinn des unvergleichlichen Schah
Bahams, ne dorment gueres, a moins qu'ils ne
soit favorisés.

Biss den 28. Aug. ist dieses Brieflein liegen
blieben. Nun noch einen guten Morgen und Adieu.
15 Franckfurt.

G.

349.

An Reich.

Ich muß Sie mein Hr. Reich mit einer kleinen
Bitte beschweeren: wollten Sie mir hier unten be=
nannte Vignetten der Phisiognomik einzeln abdrucken
20 lassen und die Abdrücke rings an den Platteindruck
beschnitten, mit der reitenden Post überschicken.

1) p. V. Margrafen Portrait.
2) 43 Knabe mit Zopf.
3) 56 drey Satyren.
25 4) 84 Judas Kuss

5) 91 Heilandsgesicht
6) 95 Lachverzerrend Gesicht
7) 97 Brandwein Freund
8) 109 Zwey Doppelkopf
10) 111 Ayes trois choses. 5

Franckfurt d. 29. Aug. 1775.

Der Ihrige

Goethe.

350.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, Ende August 1775.]

Lesen Sie das Tante, dann mit fort zu Friz. Es ist von Lenz. Ich Onckel krieche in den Windeln 10 all meiner Kräffte und Fähigkeiten herum, und bin auserwärts etwas rauch p. Leben Sie wohl. ich zeichne, künstle p. Und lebe ganz mit Rembrandt.

G.

351.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, Ende August 1775.]

Hier Frizzens Arbeit ich möcht nicht gern daß es 15 gedruckt würde, und doch sind so gute Sachen drinn.

Und ich —

Verworrenheiten des Diego und Juliens 1. Theil.

Spreche immer in tieffster Beklemmung mit mir und meinem Esel, weilst eine ganze kleine Welt sich 20 nach mir beschäfftigt. Amen.

G.

352.

An Rahel d'Orville.

[Frankfurt, Ende August 1775.]

Ich bitte Sie liebe Frau schicken Sie mir die Iris, geben Sie beyliegend Zettelgen dem Raam aller Ehemänner, grüssen Sie die Leute die mich mögen, und so fort. Gestern führte mich ein böser Geist zu Lili
5 in einer Stunde da sie mich so ganz entbehren konnte, da es denn meinem Herzen ward, als wenn's gemangt würde, und ich mich eilig fortmachte. Dem Pfaffen und den Kindern einen guten Tag. Behalten Sie mich lieb.

10 G.

353.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, 11. September 1775.]

Liebste Tante ich komme von Offenbach! — kann Ihnen weder Blick noch Zug geben von der Wirthschaft. Mein Herz immer wie ein Strumpf, das äussere zu innerst, das innere zu äuserst gekehrt.
15 Bitte! Bitte! — Sehen Sie sich in der Messe um, nach was — für Lili!!!! Galanterie Bijouterie, das neueste, eleganteste! — Sie fühlens allein und meine Liebe dazu! Aber heilig unter uns, der Mama nichts davon. Den Gerocks nichts. Ich bitte. Und
20 schreiben Sie Was es kostet!!!! —

354.

An J. K. Lavater.

[Frankfurt, September 1775.]

Hier meinen Arm wieder auf eine Strecke. Aber ich verlange ausdrücklich dass du mich nicht wieder fallen lassest. Du sollst mir nun gleich melden welche Tafeln du von meinen vorgeschlagnen willst heraus-haben, welche noch hinein (aus der oder iener Ursache). 5
Dann arbeit ich dir gleich fort, denck auch an die Vignetten pp. Denn die Ordnung muss alsdenn unverrückt bleiben, Biss auf Kleinigkeiten. Beantwort alles Punckt für Punckt, und was du etwa für allgemeine Abhandlungen willst einschallten. Die Toleranz gegen die Menschen Gesichter! — schreib du 10
das, ich mag nichts davon wissen. Gestern tief in dem Geschwirre der Messgeleits Zerimonien, fiel mir Ariostens Wort vom Pöbel ein: Werth des Tods vor der Geburt. Deinen Abraham erwart ich 15
freundlich. Weis zwar nicht ein Wort wie ich ihn hätte dramatisiren dürfen doch will ich deiner Poesey förderlich und dienstlich seyn.

Über die Platten hab ich nur so was hingeworfen, dass vom Land einmal abgedruckt werde. Wenn du 20
mich nur anbläsest! Denn ich sage dir, was du von mir begehrst, dazu sieh bald.

Von dir verlang ich vor allen Dingen

1) Rüdgerodt.

2) Van Dyck.

3) No. 28 / 29

Dafür versprech ich nächstens

1) Hedlinger

2) Brutus

3) No. 17.

Nochmal bitt ich dich über Rüdgerodt. Worte! Blicke! es beschäfftigt mich sehr, und du sollst all meinigs haben.

Ich schwöre dir durch alle deine Versprechen von Remuneration, die mich auch freuen weil ich Mensch bin, und des Spielwercks mich ergözze, treibst du mich nicht so als wenn du meinen Ballen grad wieder rüber wirfst.

Hättest du Neuton geschickt das wäre gesät und geerndtet. Du musst mich kennen lernen wenn du mich brauchen willst, du bist zwar dadrinn sonst ein Schelm aber ich will dichs noch weiter lehren.

Ich hab schon weiter geschrieben.

Pestaluz hat mir seine Ankunft melden lassen. Also bald den Sohn Deines Glaubens.

Deinen Abraham hab ich.

Deinet kommt mit mir zu sprechen.

Also Bäben ists als hätt ich sie vergessen.

Deinet will drucken. Quart! — Und ich will thun dran wie mirs um's Herz ist, Bin ich doch iust

weder in Abrahams Fall noch Isaacks. Das Stück wird gute weite Würckung thun. Will auch einen Würzruch drein dampfen hier und da meines Fässleins, denck ich. Die Chiffern kann ich am Ende deines Briefs nicht lesen. Schick mir schnell den Schlüssel. 5

Pestaluz war sehr gut. Ich sagt ihm gleich ich wünschte, du kenntest deine Landsleute besser und sie dich besser. — — Er redete ganz für dich, ohne aber. Gott geb aus einem feinen Herzen.

355.

An Auguste Gräfin zu Stolberg.

[Frankfurt und Offenbach,
14.—19. September 1775.]

Ja lieb Gustgen gleich fang ich an d. 14. Sept. 10 im Moment da ich Ihren Brief endige, sehen Sie wie hoch und klein, wie viel ich zu schreiben dencke. Heut bin ich ruhig, da liegt zwar meist eine Schlang im Grase. Hören Sie, ich hab immer eine Ahndung, Sie werden mich retten, aus tiefer Noth, kanns auch 15 kein Weiblich Geschöpf als Sie. Dancke zuerst für Ihre lebendige Beschreibung alles was Sie umgiebt, hätt ich nur iezt noch einen Schattenriss von Ihrer ganzen Figur! Könnt ich kommen. Neulich reisst ich zu Ihnen! Durchzog in trauriger Gestalt Deutsch- 20 land, sah mich weder rechts noch lincks um, nach Coppenhagen, und kam und trat in Ihr Zimmer, und fiel mit Trähnen zu Ihren Füssen, und rief Gustgen

bist dus! — Es war eine seelige Stunde, da mir das lebendig im Kopf und Herzen war. Was Sie von Lili sagen ist ganz wahr. Unglücklicher Weise macht der Abstand von mir das Band nur fester das mich 5 an sie zaubert. Ich kann ich darf Ihnen nicht alles sagen. Es geht mir zu nah ich mag keine Erinnerungen. Engel! Ihr Brief hat mir wieder in die Ohren geklungen wie die Trompete dem eingeschlafnen Krieger. Wolte Gott Ihre Augen würden mir Ubalds 10 Schild, und liessen mich tief mein unwürdiges Elend erkennen, und — Ja Gustgen wir wollen das lassen — über des Menschen Herz lässt sich nichts sagen, als mit dem Feuerblick des Moments. Nun soll ich zu Tische.

---

15 Nach Tische. Dein gut Wort würckte in mir, da sprachs auf einmal in mir, sollts nicht übermäsiger Stolz seyn zu verlangen, dass dich ganz das Mädgen erkennte und so erkennend liebte, erkenn ich sie vielleicht auch nicht, und da sie anders ist wie ich, ist 20 sie nicht vielleicht besser. Gustgen! — Lass mein Schweigen dir sagen, was keine Worte sagen können.

Gute Nacht Gustgen! Heut einen guten Nachmittag, der selten ist — mit Grosen, das noch seltener ist — Ich konnte zwey Fürstinnen in Einem Zimmer lieb 25 und werth haben. Gute Nacht. Will dir so ein Tagbuch schreiben, ist das beste. Thu mir's auch so

ich hasse die Briefe und die Erörterungen und die Meynungen. Gute Nacht! So! — ich sehe zurück, schon dreymal, ist's doch als wenn ich verliebt in dich wäre! und den Hut immer nähme und wieder niederlegte. Wie wollt ich du könntest nur acht Tage mein 5 Herz an deinem, meinen Blick in deinem fühlen. Bey Gott was hier vorgeht ist unaussprechlich fein und schnell und nur dir vernehmbar.

Gute Nacht.

d. 15. Guten Morgen. Ich hab eine gute Nacht 10 gehabt. Und bin iezt recht wie ein Mädgen. Sie rathen nicht was mich beschäfftigt, eine Maske, auf kommenden Dienstag, wo wir Ball haben.

Nach Tisch! — Ich komme geschwind gelaufen, dir zu sagen, was mir drüben in der andern Stube 15 durch den Kopf fuhr: Es hat mich doch kein Weiblich Geschöpf so lieb wie Gustgen.

Und meine Masque wird eine altdeutsche Tracht, schwarz und Gelb, Pumphose, Wämslein, Mantel und Federstuzhut. Ach wie danck ich Gott daß er mir 20 diese Puppe auf die paar Tage gegeben hatt, wenns so lang währt.

halb viere. In Brunnen gefallen wie ichs ahndete. Meine Masque wird nicht gemacht. Lili kommt nicht auf den Bal. Aber dürft ich, könnt ich alles sagen! — 25

Ich thats sie zu ehren weil ich deklarirt für sie bin, und eines Mädgens Herz pp. — Also Gustgen! — Ich thats auch halb aus Truz, weil wir nicht sonderlich stehn die acht Tage her. Und nun! — Sieh
5 Gustgen! so kanns allein werden wenn ich Dir so von Moment zu Moment schreibe. — — halb 5. ich wollt ich könnt mich Dir darstellen wie ich bin, du solltest doch dein Wunder sehn. Gott! so in dem ewigen Wechsel, immer eben derselbe.

10 d. 16ten. Heut Nacht neckten mich halb fatale Träume. Heut früh beym Erwachen klangen sie nach. Doch wie ich die Sonne sah sprang ich mit beyden Füssen aus dem Bette, lief in der Stube auf und ab, bat mein Herz so freundlich freundlich, und mir
15 ward's leicht, und eine Zusicherung ward mir dass ich gerettet werden, dass noch was aus mir werden sollte. Gutes muths denn Gustgen. Wir wollen einander nicht aufs ewige Leben vertrösten! Hier noch müssen wir glücklich seyn, hier noch muss ich Gustgen
20 sehn. Das einzige Mädgen deren Herz ganz in meinem Busen schlägt. — Nach Mittage halb vier. Offen und gut der Morgen, ich that was, Lili eine kleine Freude zu machen, hatte Fremde. Trieb mich nach Tische spasend närrisch unter Bekannten und Unbekannten herum.
25 Gehe jetzt nach Offenbach, um Lili heute Abend nicht in der Comödie morgen nicht im Conzert zu sehen. Ich stecke das Blatt ein und schreibe draus fort.

Offenbach! Abends sieben. In einem Kreise von Menschen die mich recht lieb haben, offt mit mir leiden! Es ist nun so! ich sizze wieder an dem Schreibtischgen von dem ich Ihnen schrieb eh' ich in die Schweiz ging. Lieb Gustgen — da ist ein iunges 5 Paar in der Stube das erst seit acht Tagen verheurathet ist! eine iunge Frau liegt auf dem Bette die der angenehmsten Hoffnung eines lieben Kindes entgegenschmerzet. Ade für heute. Es ist Nacht und der Mayn blinckt noch aus den dunklen Ufern. 10

Offenbach. Sonntag d. 17ten Nachts zehen. — Ist der Tag leidlich und stumpf herumgegangen, da ich auffstund war mirs gut, ich machte eine Scene an meinem Faust. Vergängelte ein paar Stunden. Verliebelte ein paar mit einem Mädgen davon dir 15 die Brüder erzählen mögen, das ein seltsames Geschöpf ist. Ass in einer Gesellschafft ein Duzzend guter Jungens, so grad wie sie Gott erschaffen hat. Fuhr auf dem Wasser selbst auf und nieder, ich hab die Grille selbst fahren zu lernen. Spielte ein Paar 20 Stunden Pharao und verträumte ein Paar mit guten Menschen. Und nun sizz ich dir gute Nacht zu sagen. Mir wars in all dem wie einer Ratte die Gift gefressen hat, sie läuft in alle Löcher, schlürpft alle Feuchtigkeit, verschlingt alles Essbaare das ihr in 25 Weeg kommt und ihr innerstes glüht von unauslöschlich verderblichem Feuer. Heut vor acht Tagen war Lili hier. Und in dieser Stunde war ich in der

grausamst feyerlichst süsesten Lage meines ganzen Lebens |:mögt ich sagen:|. O Gustgen warum kann ich nichts davon sagen! Warum! Wie ich durch die glühendsten Trähnen der Liebe, Mond und Welt
5 schaute und mich alles seelenvoll umgab. Und in der Ferne die Waldhorn, und der Hochzeitgäste laute Freuden. Gustgen auch seit dem Wetter bin ich — nicht ruhig aber still — was bey mir still heisst und fürchte nur wieder ein Gewitter das sich immer in
10 den harmlosesten Tagen zusammenzieht, und — Gute Nacht Engel. Einzigstes Einzigstes Mädgen — Und ich kenne ihrer Viele — — —

Montag d. 18. Mein Schiffgen steht bereit, ich werds gleich hinunter lencken. Ein herrlicher Morgen,
15 der Nebel ist gefallen alles frisch und herrlich umher! — Und ich wieder in die Stadt, wieder ans Sieb der Danaiden! Ade! — Ich hab einen offnen frischen Morgen! O Gustgen! Wird mein Herz endlich einmal in ergreifendem wahren Genuss und
20 Leiden, die Seeligkeit die Menschen gegönnt ward, empfinden, und nicht immer auf den Wogen der Einbildungskrafft und überspannten Sinnlichkeit, Himmel auf und Höllen ab getrieben werden. Beste ich bitte dich schreib mir auch so ein Tagbuch. Das ist das
25 einzige was die ewige Ferne bezwingt. — — — —

Montag Nacht halb zwölf. Franckfurt an meinem Tisch. komme noch dir gute Nacht zu sagen. Hab

getrieben und geschwärmt biss iezt. Morgen gehts noch ärger. O Liebste. Was ist das Leben des Menschen. Und doch wieder die vielen Guten die sich zu mir sammeln! — das viele Liebe das mich umgiebt — — — 5

Lili heut nach Tisch gesehn — in der Comödie gesehn. Hab kein Wort mit ihr zu reden gehabt — auch nichts geredt! — Wär ich das los. O Gustgen — und doch zittr' ich vor dem Augenblick da sie mir gleichgültig, ich hofnungslos werden könnte. — Aber 10 ich bleib meinem Herzen treu, und lass es gehn — Es wird —

Dienstag sieben Morgens. — Im Schwarm! Gustgen! ich lasse mich treiben, und halte nur das Steuer dass ich nicht strande. Doch bin ich gestrandet, 15 ich kann von dem Mädgen nicht ab — heut früh regt sichs wieder zu ihrem Vortheil in meinem Herzen. — Eine grose schwere Lecktion! — Ich geh doch auf den Ball einem süsen Geschöpfe zu lieb, aber nur im leichten Domino, wenn ich noch einen kriege. 20 Lili geht nicht.

Nach Tische halb vier. Geht das immer so fort, zwischen kleinen Geschäfften durch immer Müssiggang getrieben, nach Dominos und Lappenwaare. Hab ich doch mancherley noch zu sagen. Adieu. ich bin ein 25 Armer verirrter verlohrner — — Nachts Achte, aus der Commödie und nun die Toilette zum Ball! O

Gustgen wenn ich das Blat zurücksehe! Welch ein Leben. Soll ich fortfahren? oder mit diesem auf ewig endigen. Und doch Liebste, wenn ich wieder so fühle daß mitten in dem Nichts, sich doch wieder so
5 viel Häute von meinem Herzen lösen, so die convulsiven Spannungen meiner kleinen närrischen Composition nachlassen, mein Blick heitrer über Welt, mein Umgang mit den Menschen sichrer, fester, weiter wird, und doch mein innerstes immer ewig allein der heiligen
10 Liebe gewidmet bleibt, die nach und nach das Fremde durch den Geist der reinheit der sie selbst ist ausstößt und so endlich lauter werden wird wie gesponnen Gold. — Da lass ich's denn so gehn — Betrüge mich vielleicht selbst. — Und dancke Gott. Gute Nacht.
15 Addio. — Amen. 1775.

356.

An Johanna Fahlmer.

[Frankfurt, 24.? September 1775.]

Ich komme liebe liebe Tante! Diesen ganzen Morgen wollt ich an Sie schreiben. Ausgestanden hab ich die Woche schröcklich von allen Seiten, aber auch widerstanden! Weis Gott! — Jezt — o viel-
20 leicht ein Wort gegenwärtig davon. ich hab Sie immer in der Comödie gesucht. Ade!

G.

357.

An J. K. Lavater.

[Frankfurt, Ende September 1775.]

Zimmermann ist fort, und ich bin biss zehn im Bett liegen blieben um einen Catharr auszubrüten, mehr aber um die Empfindung häuslicher Innigkeit wieder in mir zu beleben, die das gottlose Geschwärme der Tage her ganz zerflittert hatte. Vater und Mutter 5 sind vors Bett gekommen, es ward vertraulicher diskurirt, ich hab meinen Thee getrunken und so ists besser. Ich hab wieder ein Wohngefühl in meinen vier Wänden wie lange es währt.

Zimmermann und ich waren trefflich zusammen. 10 Du stellst dirs vor, und hätte vielerley zu sagen, wenn du nicht iedermann meine Briefe wiesest. Es kan wohl deine Art seyn, auch unterhaltend für andre, aber ich kann nicht leiden, dass meine Briefe einem Menschen das offenbaaren, dem ich den zehenten Theil 15 davon nicht mündlich sagen würde.

Sein Betragen gegen dich, bleibt besser unentschuldigt, es ist besser dass einem so was unerklärlich bleibt. Ich hab ihn sehr drüber gepeinigt, ob er gleich mit einer sehr wizzigen Captatio benevolentiae die Geschichte 20 anfing. — Seine Tochter ist so in sich, nicht verriegelt nur zurückgetreten ist sie, und hat die Thüre leis angelehnt. Eh würde sie ein leise lispelnder Liebhaber als ein pochender Vater öffnen. — Es that ihm

sehr weh dich so geängstet zu haben, und du guter es wird dir nicht das lezte mal so gegangen seyn.

C'est le sort d'un amour extreme
De faire toujours des ingrats.

5 Mir wird ie länger ie mehr das Treiben der Welt und der Herzen unbegreifflich. Einzelne Züge die sich überall gleichen, und doch nie dran zu dencken daß der größte menschliche Kopf ein Ganzes der Menschenwirthschafft übersehen werde.

10 Schliesse wegen der Phisiognomik II. Theil. Ich bitte! bitte! Es wird warlich sonst nichts. Neujahr ist gleich da! Besonders das erste Sokratische Capitel bald.

Hab gestern ein bissgen über die vier Wahnsinnigen und Brutus geklimpert. Bruder Bruder wie schweer 15 ists das todte Kupfer zu beleben, wo der Charackter durch mißverstandne Striche nur durchschimmert und man immer schwanckt warum das was bedeutet und doch nichts bedeutet. Beym Leben wie anders!

Schliese nur und schicke bald, denn es giebt der 20 Zerstreuungen die Menge. Der Herzog von Weimar ist hier, wird nun bald Louisen davon tragen. Könntest mir nicht einen Storchschnabel schicken. Grüs Bäben, sie soll mir doch was über sich und dich schreiben! Ich bin schon seit 14 Tagen ganz im Schauen der 25 grosen Welt! — —

Ist die Tafel raphaelischer Köpfe numerirt wie die Hogarth'sche?

358.

An Friedrich Leopold Graf zu Stolberg und Genossen.

[Frankfurt, October 1775.]

Mir ist wie mir's seyn kann. Danck euch Ungeheuern für eure Briefe, und so das Meerweib nicht schreibt, so haut's, wenn es aus dem Bade steigt, mit Nesseln. Ich hab euch drey dramatisirt. Gr. Christian Truchsess, Gr. Leopold und Juncker Curt. Wo 5 Ihr auf dem grosen Krönung-Saal zu Franckfurt in naturalibus hingestellt seyd. Wenn ich nach Weimar kan, so thu ichs wohl, Gewiss aber euch zu Liebe nicht! Und keinem Menschen zu Liebe, denn ich hab einen Pick auf die ganze Welt. Ich gönn euch eure 10 Reise, die ist eurer Werth! Und darf sich kein Hund ihrer rühmen, und werdet begafft werden darob wie sich's ziemt.

Zimmermann hat euch weidlich gepriesen. Da sind unendliche Briefe an's Meerweib. So lebt wohl 15 lieben Brüder. Was ich treibe ist . . . . . werth, geschweige einen Federstrich. Gustgen ist ein Engel. Hohls der Teufel, daß sie Reichsgräfin ist — — Uebrigens bin ich mit der vollkommensten

schreibt hierher wann ihr nach Weimar kommt. 20

359.

An Merck.

[Frankfurt, etwa 8. oder 11. October 1775.]

Ich erwarte den Herzog und Louisen, und gehe mit ihnen nach Weimar. Da wirds doch wieder allerley guts und ganzes und halbes geben, das uns Gott geseegne. Leb indessen wohl, Alter, und behelf 5 dich im Leben. Kannst du mir zehen Carolin schicken, so thus mit den nächsten Kärchern. Ich bedarf ihrer und so weiter. Ich habe das Hohelied Salomons übersezt, welches ist die herrlichste Sammlung Liebeslieder, die Gott erschaffen hat. Die La Roche ist in 10 Contrition, daß du ihr nicht antwortest. Reit doch noch einmal herüber, ehe ich gehe. Ich bin leidlich. Hab an Faust viel geschrieben. Zimmermann grüßt dich; er ist Nachts durch Darmstadt kommen. Grüß Frau und Kinder.

360.

An Sophie v. La Roche.

15 Liebe Mama! Ich geh nach Weimar! Freut Sie das? ich will sehn obs möglich ist mit Wieland auszukommen um seinen alten Tagen was Freundliches auch von meiner Seite zu bereiten. Ich erwarte das iunge Paar und dann gehts. Schreiben Sie mir 20 doch hin. Sie können's an Wieland einschliesen.

Die Max ist hold, wird in meiner Abwesenheit noch freyer mit meiner Mutter seyn, obgleich Brentano allen Anschein von Eifersucht verbirgt, oder auch vielleicht mich iezzo für harmlos hält.

Für Buri hab ich nichts thun können ich bin mit 5 meinen Buchhändlern brouillirt, und ein neuer würde es als Gefallen thun und wieder ein Opfer von mir verlangen, doch will ich seinen Brief mitnehmen.

Wieland ist doch der alte auch in der Neuwiedischen Affaire, diese Weiber Ader wird mich fürcht ich von 10 ihm abscheiden.

Hier Menalck und Mopsus!

Zimmermann ist gar brav! Ein gemachter Charackter! Schweizer frey gebohren, und am deutschen Hof modificirt. Er bezaubert alle Welt, sonderlich 15 die Weiber.

Merck ist häuslich, still und leidlich. Weis sonst wenig von ihm. Sie kennen den Nichtschreiber, Nichtantworter!

Ihr Friz! Liebe Mama! Daß das Schicksaal den 20 Müttern solche Schwerdter nach dem Herzen zückt, in den Momenten da sie all der kleinlichen Sorgen Lohn im Grosen einerndten sollten — Halten Sie Sich aufrecht! Wer vermags sonst und in müden Stunden lehnen Sie Sich an unsre Liebe, die gewiss ganz und 25 ewig ist.

[Frankfurt] d. 11. Oktbr. 1775. G.

361.

An C. v. Knebel.

[Frankfurt, Mitte October 1775.]

Euer iunges herzogliches Paar verlangte ich sollte sie nach Weimar begleiten, ich richtete mich ein, packte, zog meine Reisekleider an, nahm Abschied und blieb sizzen. Durch welch Geschick weis ich nicht, Kalb kam 5 nicht, an den man mich verwies, aber ich wäre doch nachgefahren, wenn es nicht zu fatal wäre bey ieziger Witterung und Strase den Weeg allein zu machen. Indessen sind Briefe gewiss an mich bey Kalb und Wieland, und drunter die mein Herz nah angehn, 10 drum macht sie zusammen bitt ich, und schickt sie mit der reitenden an meine gewöhnliche Addresse nach Franckfurt; sollten Packete da seyn, schickt sie mit der fahrenden, nur bald. Liebt mich und grüsst alles was sich mein erinnert, nach Stands und Herzens Gebühr 15 und Würden.

Goethe.

362.

An Bürger.

[Frankfurt, 18. October 1775.]

Wo ich in der Welt sizze kann dir gleich seyn! Du fühlst dass es ein Moment des umschränckten Bedürfnisses ist, der mir die Feder an dich in die Hand 20 giebt, lieber Bürger! Hier von der rechten wärmt mich

ein hold Caminfeuer, auf einem niedern Sessel, am Kindertischgen, schreib ich dir, ich habe dir so viel zu sagen, werde dir nichts sagen und du wirst mich alles verstehen! — Die ersten Augenblicke Sammlung die mir durch einen tollen Zufall, durch eine lettre de 5 cachet des Schicksaals übers Herz geworfen werden, die ersten, nach den zerstreutesten, verworrensten, ganzesten, vollsten, leersten, kräfftigsten und läppischten drey Vierteljahren die ich in meinem Leben gehabt habe. Was die menschliche Natur nur von Wieder= 10 sprüchen sammeln kann, hat mir die Fee Hold oder Unhold, wie soll ich sie nennen? zum Neujahrsgeschenck von 75 gereicht, zwar war die treffliche Anlage schon mit dem Pathengeschenck gemacht, und so geh alles seinen Gang. Wies von nun an mit mir werden 15 wird weis Gott! Es wird noch unruhiger werden, noch verwickelter, und dann will ich mich mit Freuden des gegenwärtigen Augenblicks erinnern in dem ich schreibe. Glockenschlag sechs. Mittwoch den 18. Oktbr. 1775. 20

Wie wirthschafftest du mit deinem Weibe? Hast du Kinder? Ich höre so gar nichts von dir! Schreib nur wenn du mir willst nach Franckfurt, ich krieg die Briefe richtig. Ich hab allerley geschrieben das dir eine gute Stunde machen soll — Sind aber doch 25 allzumal Sünder und mangeln des Ruhms den wir vor unsrer Mutter Natur haben sollten.

363.

An F. L. Graf zu Stolberg.

[Frankfurt 1775] Oktober d. 26. Nachts.

Ich fühl einen Drang Bruder dir zu schreiben in diesem Augenblick, dass ich so weit so weit von dir und deinem Cristel entfernt binn; schwebend im 5 herrlich unendlich heiligen Ocean unsers Vaters des ungreifflichen aber des berührlichen. O Bruder! Nennbaare aber unendliche Gefühle durchwühlen mich — und wie ich dich liebe fühlst du da ich unter alten Linden in dem Augenblick dein Gedencke.

10 Das Erbärmliche liegen am Staube Friz! und das winden der Würmer ich schwöre dir bey meinem Herzen! wenn das nicht Kindergelall und Gerassel ist der Werther und all das Gezeug! Gegen das innre Zeugniss meiner Seele! —

364.

An Reich.

[Frankfurt, 2. November 1775.]

15 Für die lezte schnelle Besorgung der Vignetten dancke ergebenst. Dürft ich Sie bitten, Sich um nachfolgende Hamanische Schrifften zu bemühen, und solche, oder was Sie davon auftreiben an meine gewöhnliche Adresse nach Franckfurt mit dem Postwagen zu schicken, 20 und meine Schuld zu notiren.

1) Wolcken ein Nachspiel sokratischer Denckwürdigkeiten.
2) Hirtenbrief über das Schuldrama
3) Essai a la Mosaique
4) Schrifftsteller und Kunstrichter 5
5) Schrifftsteller und Leser.
6) Des Ritters v. Rosenkreuz lezte Willensmeinung über den Ursprung der Sprache
7) Zwo Rezensionen Nebst einer Beylage.
8) Beylage zun Denckwürdigkeiten des seel. Sokrates. 10
9) Brief der Hexe von Kadmonbor.
10) Lettre perdue d'un Sauvage du Nord a un Financier de Pe-Kim.
11) Lettre provinciale neologique d'un Humaniste au Torrent de Kerith. 15

Sie verbinden dadurch Ihren allzeit
ergebensten Dr. Goethe.

365.

An Auguste Gräfin zu Stolberg.

[Frankfurt, 20. September —
Weimar 22. November 1775.]

Wieder angefangen Mittwoch den 20. ob zum Zerreissen oder wie! Genung ich fange an. Auf dem 20 Ball bis sechs heut früh, nur zwei Menuets getanzt, Gesellschafft gehalten einem süsen Mädgen, die einen

Husten hatte — Wenn ich Dir mein gegenwärtig Verhältniss zu mehr recht lieben und edlen weiblichen Seelen sagen könnte! wenn ich Dir lebhafft! — Nein wenn ichs könnte ich dürft's nicht, Du hieltest's nicht 5 aus. Ich auch nicht, wenn alles auf einmal stürmte, und wenn Natur nicht in ihrer täglichen Einrichtung uns einige Körner Vergessenheit schlucken lies. Jetzt ist's bald achte Nachts. Hab geschlafen bis 1. gegessen, etwas besorgt, mich angezogen, den Prinzen 10 von Meinungen mich dargestellt, ums Thor gangen, in die Comödie. Lili sieben Worte gesagt. Und nun hier. Addio.

Donnerst. den 21. Ich habe mir in Kopf gesezt mich heut wohl anzuziehen. Ich erwarte einen neuen 15 Rock vom Schneider den ich mir hab in Lion sticken lassen, grau mit blauer Bordüre, mit mehr Ungedult als die Bekandtschafft eines Manns von Geist der sich auf eben die Stunde bey mir melden lies. Schon ist was missglückt. Mein Perückenmacher hat eine 20 Stunde an mir frisirt und wie er fort war riss ich's ein, und schickte nach einem andern, auf den ich auch passe. — — —

Samstag den 23. Es hat tolles Zeug gesezt. Ich hab nicht zum schreiben kommen können. Gestern 25 lauter Altessen. Heut hab ich einen Husten. Ade.

Sonntag den 8. October Bisher eine grose Pause ich in wunderbaaren Kälten und Wärmen. Bald noch eine grössere Pause. Ich erwarte den Herzog

von Weimar der von Karlsruhe mit seiner herrlichen neuen Gemahlinn Louisen von Darmstadt kommt. Ich geh mit ihm nach Weimar. Deine Brüder kommen auch hin, und von da schreib ich gewiss liebste Schwester. Mein Herz ist übel dran. Es ist 5 auch Herbstwetter drinn, nicht warm, nicht kalt. Wann kommst Du nach Hamburg?

Weimar den 22. Nov.

Ich erwarte deine Brüder, o Gustgen! was ist die Zeit alles mit mir vorgegangen. Schon fast vier- 10 zehn Tage hier, im Treiben und Weben des Hofs. Adieu bald mehr. Vereint mit unsern Brüdern! Dies Blättel sollst indess haben.

G.

Lesarten.

Der zweite Band umfasst die Briefe seit der Rückkehr aus Strassburg bis zum Eintritt in Weimar, 7. November 1775. Herausgeber ist Woldemar Freiherr von Biedermann. Die Billets an Höpfner hat W. Scherer, einige Blätter an Herder B. Suphan, die Briefe an F. H. Jacobi Albert Cohn, die Nummern an Betty Jacobi, Knebels, Steche, Schönborn, die Karschin, F. L. Stolberg Erich Schmidt besorgt.

Über die Grundsätze der Bearbeitung ist im ersten Bande berichtet worden. Von selbstverständlichen Abkürzungen, die nicht überall zu buchen waren, sei das sehr häufige l. für lieben und liebe, Fr. und Frfurt ein für allemal erwähnt.

Im Apparat bezeichnet *Cursivdruck* lateinische Buchstaben des Originals, Schwabacher Ausgestrichenes. Mit blossem „aus" werden Goethische Correcturen angeführt. Petit gedruckt wird der Antheil anderer an einem gemeinsamen Briefe. Zunächst ist alles, wo der Apparat keine andere Notiz giebt, für autograph anzusehen. *g* : mit schwarzer Tinte, g^1 : Bleistift, g^2 : Röthel, g^3 : rother Tinte.

Abkürzungen im Apparat zu Bd. II.

DjG : Der junge Goethe. Leipzig, S. Hirzel 1875, 3 Bde. (zweite Auflage vorbereitet). GJ : Goethe-Jahrbuch. Frankfurt a. M., Litterarische Anstalt Rütten u. Loening 1880 ff.

Lesarten.

79.

Vgl. zu 73., wo die Adresse *A Monsieur Salzmann, secrétaire de la Chambre des Tutèles, à Strassbourg* wegblieb.

1, 5 Lizentiaten Morgenblatt 14 *O-ferul* vgl. aber E. Schmidt, Charakteristiken. Berlin, Weidmann 1886. S 286 f.

80.

Vgl. zu 72.

81.

Vgl. zu 72. 3, 13 sie 4, 2 *hoicha* 3 *tend* 5, 1 ihre

82.

Vgl. zu 73.

83.

Vgl. zu 73. 7, 17 sie 9, 3 *O-Ferol* s. aber zu 1, 14 5 Herder] H.

84.

G. v. Loeper, Zum Acht und Zwanzigsten August 1880. Erster Druck einer gereimten Epistel Goethes. Berlin, 1880 Druck von G. Bernstein. Ist die Epistel wirklich an Merck gerichtet, was wahrscheinlich, aber nicht sicher ist, so kann sie sich nur auf die Hs der „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen“ beziehen, und Combinationen mit der Herderschen Correspondenz sowie mit „Dichtung und Wahrheit“ ergeben den December 1771 als Anfangstermin. Vgl. aber auch 159., wo der Götzdruck gemeint ist.

85.

Vgl. zu 72.

86.

Vgl. zu 73.

87.

Beilage zu 86. Stöber, Alsatia 1853, Aktuar Salzmann S 52 f. DjG 1, 306.

88.

Vgl. zu 72.

89.

Die Briefe an Johann Christian Kestner, Charlotte Buff-Kestner und an deren Schwester Caroline (Nr. 195), im Besitz eines Enkels von Lotte, des Herrn Georg Kestner zu Dresden sind sammt den Briefen an Hans Buff gedruckt bei A. Kestner, Goethe und Werther. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta 1854 (2. A. 1855). DjG passim. Hier nach den Hss. Die Datirung stimmt zur 2. Auflage, soweit nicht besondere Gründe davon abweichen liessen. Empfangsvermerke Kestners wurden öfters mit der Thatsache, dass

ein Brief von Frankfurt nach Wetzlar einen Tag lief, combinirt, doch sind dabei kleine Zufälligkeiten, wie verspätete Absendung, nicht gerechnet und die Data mehrfach unsicher.

Kestners Praesentat W. d. 8. Aug. 72. 20, 1 sie 2 sie 9 ihrem ihrem 11 Garbenh.

90.

Vgl. zu 89. Kleinquart. Kestners Praesentat 1772 *Spt.* 6 Adresse Für Hrn. Kestner.

91.

Vgl. zu 89. Kestners Praesentat 10. Sept. 1772. Adresse An Herrn Herrn Kestner.

92.

Vgl. zu 89. Beischluss von 91. 22, 4 ihre

93.

Vgl. zu 89. Ebenfalls Beischluss von 92. Kestners Praesentat 1772 *Sept.* 11. 22, 16 sie 22 sie 23 ich liebe 23, 1 sie

94.

Vgl. zu 89. Kleinquart, S 2 u. 4 leer. Kestners Praesentat 1772, *Sept.* 23, 12 denn denn

95.

Vgl. zu 89. Halbes Octavblatt. Der Brief ist nach dem Druck, aber wahrscheinlich falsch eingereiht. Die Bleistiftbemerkung auf dem Original — 1774 März? — dürfte das richtigere sein.

96.

Stöber, Alsatia. Neue Reihenfolge. 1868—1872. Colmar, E. Barth 1873 S 29; DjG 1, 315. 26, 12 um] und

97.

Vgl. zu 89. Quart. Adresse An Herrn Herrn Kestner. Gesandtschafts Secretair zu Wetzlar. frey. 27, 9 Wetzlar] W.

98.

Vgl. zu 89. Quart. Kestner *prs.* etwa W. 4. Oct. 72. Adresse *Fco* an Herrn Herrn Sekretair Kestner Wetzlar. frey. 28, 19 Wetzlar] W.

99.

Vgl. zu 89. Octav. Kestner *prs.* W. 7. Oct. 72. Adresse An Herrn Herrn Sekretair Kestner in Wetzlar. Siegel: Wappen, Taube im Schild sowie auf dem Helm. 29, 12 sie 15 Bis.

100.

Vgl. zu 89. Octav. Kestner *prs.* W. 9. Oct. 72. Couvertadresse wie 99. 29, 21 sie 30, 2 ihr 5 sie 8 ihrem 12 ihnen

101.

Vgl. zu 89. Kleinquart. Kestner *prs.* W. d. 11. Oct. 72. Adresse An Herrn Herrn Sekretair Kestner nach Wetzlar. 30, 24 sie

102.

Vgl. zu 89. Octav. Kestner *prs.* W. 22. Oct. 72 von Frankfurt. 32, 10 sie

103.

Vgl. zu 89. Quart. Kestner *prs.* Wetzl. 28. Oct. 72.

104.

Vgl. zu 89. Quart. Adresse An Herrn Herrn Kestner Legationssecretair in Wetzlar.

105.

Vgl. zu 89. Quart. Kestner *acc.* 12. Nov. 72 Wetzl. Adresse wie 104. 35, 7 Schlosser] S. 36, 18 sie

106.

Vgl. zu 89. Halboctav. Kestner *acc.* 14. Nov. 72. Wetzl. von Frankfurt

107.

Vgl. zu 89. Octav. Kestner *acc.* 15. Nov. 72. Wetzl. 38, 3 gemeint ist Legationssecretär Wanderer.

108.

Vgl. zu 89. Octav. Kestner *acc.* Wetzl. 21. Nov. 72. 38, 17 Jerusalems] J.

109.

Die Briefe von Sophie v. La Roche — mit Ausnahme eines nach 1775 geschriebenen —: G. v. Loeper, Briefe Goethes an Sophie v. La Roche und Bettina Brentano

nebst dichterischen Beilagen. Berlin, W. Hertz 1879. Bei den Nrn., die nach erneuter Vergleichung der im Besitz eines Enkels der Frau v. La Roche, des Freiherrn v. Lützow, befindlichen Hss abgedruckt sind, ist dies ausdrücklich bemerkt. In mehreren Fällen schien bei fehlender Urschrift die Schlossersche Copie im Goethearchiv den Vorzug vor der anderen von Loeper benutzten Schlosserschen Copie zu verdienen. Ein Theil der Briefe schon bei Ludmilla Assing, Sophie v. La Roche. Berlin, O. Janke 1859; diese auch DjG passim.

41, 2 Ihre

110.

Vgl. zu 89. Quart. Kestner *acc.* von Darmstadt zu Wetzl. 30. Nov. 72. 41, 10 J.

111.

Vgl. zu 72. Hier correct nach der Berliner Hs, wo 42, 24 und 43, 1 durch Abreissen beschädigt. 43, 1 anblisſeſt undeutlich aber nicht anblitzteſt wie bisher gedruckt.

112.

Vgl. zu 89. Octav. Kestner *acc.* Wetzlar 8. Dec. 72. 43, 14 Darmſt. 44, 14 Freund] Fr. ihre

113.

Vgl. zu 89. Octav. Kestner *Acc.* Wetzl. 13 Dec. 1772.

114.

Vgl. zu 89. Quart. Kestner *acc.* Wetzl. d. 16. Dec. 72. 46, 20 Frfurter Rezenſ.

115.

Vgl. zu 89. Octav.

116.

Vgl. zu 89. Quart. Kestner *acc.* Wetzl. d. 26. Dec. 72. Adresse An Herrn Herrn Keſtner Legationsſekretär nach Wetzlar. 51, 3 Kielmansег

117.

Vgl. zu 89. Queroctav.

118.

Vgl. zu 89. Kleinquart.

119.

Vgl. zu 89. Folio. Adresse wie 104. Siegel *G* 54, 23 Curifications 26 Fabeln 55, 21 teusche 26 Mnb

120.

Vgl. zu 89. Octav. Kestner *acc.* Wetzl. d. 19. Jenner 73. Die Datirung auf Grund des Vermerks könnte bezweifelt werden, da das im Briefe erwähnte Tanzen vielleicht zur Feier von Lottens Geburtstag, 11. Januar, vorausgesetzt ist. 56, 4 besammen

121.

Vgl. zu 89. Octav. Kestner *acc.* W. 20. Januar 73. 56, 14 ein fehlt

122.

Vgl. zu 109. Quart. Nach der Hs. 58, 5 von Württemberg] v. W.

123.

Vgl. zu 89. Octav. Kestner *acc.* Wetzl. d. 27. Jan. 73. 60, 4 Sie

124.

Vgl. zu 89. Octav. Kestner *acc.* 29. Januar 73.

125.

Vgl. zu 89. Kleinquart. Kestner *Acc.* W. 6. Febr. 73.

126.

Vgl. zu 89. Kleinquart. Kestner *Acc.* 7. Febr. 73.

127.

Vgl. zu 89. Octav. Kestner *Acc.* W. d. 12. Febr. 73.

128.

Vgl. zu 89. Kleinquart. Kestner *Acc.* 23,2 73. 64, 20 Kielm.

129.

Vgl. zu 89. Kleinquart. Kestner *acc.* W. 26/2 73.

130.

Vgl. zu 79. Grösstentheils Morgenblatt, 1820, S 1046 f.

131.

Vgl. zu 89. Kestner *acc.* W. 16 *Mart.* 73.

132.

Vgl. zu 89.

133.

L. Urlichs, Briefe von Goethe an Johanna Fahlmer. S. Hirzel 1875. DjG passim. Die Hss der Briefe (bis November 1775) waren 1875 grösstentheils im Besitz von Frau Hasenclever in Ehringhausen, Wittwe eines Enkels der Fahlmer (nachmals verehelichten Schlosser); einen Theil besass Frau Consul Schroeder in Triest und einen Brief Pastor Mönkeberg in Hamburg.

133. Quartblatt im Besitze der Frau Hasenclever. 71, 11 ſie 12 Worte] nicht Warton, wie Fielitz, Goethestudien, Wittenberger Gymnasialprogramm Ostern 1881 S 6 vermuthet; s. Biedermann, Archiv für Litteraturgeschichte, 10, 564. 13 ſie

134.

Vgl. zu 89. 72, 5 Ring.

135.

Vgl. zu 89.

136.

Vgl. zu 89. Octav. Einschluss in 135. Adresse An Charlotte Buff ſonſt genannt die liebe Lotte abzugeben im Teutſchen Haus. 73, 21 ihrer

137.

Vgl. zu 133. Quartblatt. Besitz wie 133. 74, 10 geb] nach bewa[hr]

138.

Vgl. zu 89. Kleinquart.

139.

Vgl. zu 89. Quart. Kestner *acc.* d. 12. Apr. 73. Wetzl. 76, 4 von

140.

Vgl. zu 89. Quart. Kestner *acc.* d. 12. Apr. 73. 77, 12 Herr] Hr.

141.

Vgl. zu 132.

142.

Vgl. zu 89. Quart. Vielleicht zugleich mit 144. 78, 17 Tauſenmal 79, 14 *Pottocelli* Druck, vgl. 86, 3, die correcte Form ist uns nicht bekannt.

143.

Vgl. zu 132.

144.

Vgl. zu 89. Fehlt in G. Kestners Sammlung. 81, 9 K. 15 K.

145.

Vgl. zu 89. Quart. Kestner *Acc.* W. 23. Apr. 13. Adresse wie 104.

146.

Vgl. zu 89. Quart. Kestner *acc.* 30. Apr. 73. Adresse wie 104. 83, 8 Darmst.

147.

Vgl. zu 89. Kleinquart. Kestner *Acc.* W. 5. *Maii* 73. Adresse wie 104.

148.

und 215. im Besitz des Fräulein M. Poten zu Hannover, durch Frau Geheimrath Waitz W. Scherer zur Veröffentlichung und Erklärung überlassen; hier nach Scherers Copie. Inzwischen gedruckt GJ 1887 8, 121 f mit Anm. von L. Geiger zur Datirung.

84, 15 ihrem 85, 6 M. 12 Mai] April verschrieben.

149.

Vgl. zu 89. Quart. Adresse wie 104. 85, 18 Manuschript.

150.

Vgl. zu 89. Siegel *G.* 86, 1 Kielm. 19 auch] euch? 87, 5 lieb. K.

151.

Vgl. zu 89. 87, 7 Mez] Maz?

152.

Vgl. zu 109. 87, 18 Exempl. 88, 13 Geschr. Frfurt

153.

v. Biedermann, Goethe und Leipzig. Leipzig, F. A. Brockhaus 1865 2, 22. 88, 24 gemeint ist I. M. Goeze in Hamburg 89, 2 *transmiss. rer.* 26 Geschr.

154.

Vgl. zu 89. Schmaler Streifen. 90, 5 Mspt.

155.

Vgl. zu 132.

156.

Vgl. zu 132. Octavblatt. Hirzelsche Sammlung, Universitätsbibliothek Leipzig.

157.

Vgl. zu 89. Octav. Kestner *Acc. circa* 18. Juni 73.

158.

Vgl. zu 132.

159.

Eine Abschrift, die Dr. Wilhelm Stricker 1834 von einer damals im Besitz von Abraham Voss befindlichen Copie genommen, ging verloren und wurde von ihm aus dem Gedächtnis erneuert. Zeitung für die elegante Welt. Leipzig, Voss 1837 Nr. 97.

160.

Vgl. zu 109.

161.

Stöber, Alsatia 1853 S 51, Aktuar Salzmann S 51; DjG 1, 374. Adresse *A Monsieur Demars, lieutenant à Neuf-Brisac, avec un paquet.*

162.

Vgl. zu 89. Kestner *acc.* H. 21/7 73.

163.

Vgl. zu 89. Im Besitze des Herrn Kreisarztes Dr. Hermann Kestner zu Mülhausen i. E. 98, 16 Falcke 24 lies Doktor

164.

Vgl. zu 89. Octav. 99, 20 gern, hören,] gern hören vielleicht nur zufällige Wiederholung von hören beim Umwenden des Blattes.

165.

Vgl. zu 109. Fielitz, Archiv für Litteraturgeschichte 10, 847, setzt den Brief in den Februar oder Anfang März 1774.

166.

Vgl. zu 109. Nach Fielitz, Archiv für Litteraturgeschichte 10, 85, vom Februar oder Anfang März 1774. 102, 10. 13 Exempl. 19 Hr. v. H.

167.

Vgl. zu 89. 103, 17 erinnre] Schluss-e scheinbar getilgt, doch ist der Strich wohl zufällig, nicht zur Vermeidung des Hiatus 24 Carlsr. 104, 1 Schwester] Sch. 2 Darmst. 15. 16 Kamm. Richt. 16 Folz die correctere Schreibung wechselt zwischen Volz und Voltz 18 Kestner] K. 105, 9 Wiel. 21 Alman.

168.

Vgl. zu 89. Adresse An Herrn Herrn Kestner Archiv-Sekretarius zu Hannover.

169.

Vgl. zu 132. Besitz wie 163.

170.

Vgl. zu 132.

171.

Vgl. zu 73. 109, 2 Plautus] Plaut.

172.

Vgl. zu 109.

173.

Vgl. zu 133. Besitzerin der Hs Frau Schroeder. 111, 9 ihnen 16 Rez.

174.

Redlich, Zum 29. Januar 1878. Herrn Professor Georg Reinhard Roepe Dr. am Tage seines 50jährigen Jubiläums. Hamburg, 1878 gedruckt bei Th. G. Meissner 4° S III f.

175.

Vgl. zu 73. Kleinoctav. 114, 5 Can. 6 Merck 8 Falcke 18 Thomä

176.

Deutsche Reichszeitung. Braunschweig bei Friedr. Vieweg u. Sohn 1850 Nr. 1. Danach Uhde, Hamburger Nachrichten 1877 Nr. 57, P. Zimmermann, E. Th. Langer. Wernigerode 1883 S 9.

177.

Vgl. zu 89.

178.

Vgl. zu 133. Besitz wie 133. 118, 5 Andrä 11 Herren] H.

179.

Max Jacobi, Briefwechsel zwischen Goethe und F. H. Jacobi. Leipzig, Weidmann 1846 S 3 ff incorrect. Die Briefe an Betty Jacobi hier nach den Hss im Besitze der Frau Superintendent Elisabeth Jacobi zu Wetter a. d. Ruhr, welche die Blätter dem Goethearchiv freundlichst anvertraute. DjG 3.

180.

Vgl. zu 96.

181.

Vgl. zu 179.

182.

K. Weinhold, Heinrich Christian Boie. Beitrag zur Geschichte der deutschen Litteratur im achtzehnten Jahrhundert. Halle, Waisenhaus 1868 S 186 ff. DjG 3.

182. mitgetheilt in Boies Brief an Bürger 18. November 1773 (bei Weinhold S 187 nur die Goethische Stelle; vollständig bei A. Strodtmann, Briefe von und an Gottfried August Bürger. Berlin, Gebr. Paetel 1874 1, 180.), fehlt DjG.

183.

Vgl. zu 179.

184.

Vgl. zu 133. Besitz wie 133. Adresse Der Tante.

185.

Vgl. zu 133. Besitzer Hr. Mönkeberg. Adresse An Mamsell Mamsell Fahlmer bei H. Hoffammer R. Jakobi franck Cöln in Düsseldorf. 124, 16 wie] w.

186.

Vgl. zu 133. Besitz wie 133.

187.

Vgl. zu 179. 128, 9 Schw.

188.

Die drei geschäftlichen Briefe an Steche, bisher ungedruckt, wurden Ende November 1832 durch Kiesers Vermittelung für das Goethearchiv angekauft (4 Louisd'or). 130, 15 Reg. 18 Orig.

189.

Vgl. zu 133. Octav. Besitz wie 133. 131, 9 Ihren

190.

Vgl. zu 89. Quart. Besitz wie 156. Adresse An Herrn Hans Buff. Siegel *G*. 131, 26 wolt] woll 132, 8 Annel

191.

Vgl. zu 89.

192.

Vgl. zu 89.

193.

Vgl. zu 89. Besitz wie 163.

194.

Vgl. zu 189. Besitz wie 163. 133, 16 vor was ausgefallen indessen

195.

Vgl. zu 89.

196.

Vgl. zu 89. Kleinoctav. 135, 5 er] es 25 Präs.

197.

Vgl. zu 179. 137, 13 Humor 20 Han. 26 Rezens. 28 Sie sie] sie sie 138, 6 Hauptm. 15—18 auf S 1 unter dem Strich

198.

Vgl. zu 182. 138, 20 Fr.] Freundes? Hrn?

199.

Vgl. zu 132. Hans Buff schreibt 18. Januar 1774, Goethe habe ihm am Freitag — also 14. Januar — zwei Schaustücke, darunter einen Frankfurter Heller, geschickt.

200.

Vgl. zu 109.

201.

Vgl. zu 109. Nach Fielitz, Archiv für Litteraturgeschichte 10, 90 u. 95 zwischen 16. Juni und 16. Juli geschrieben.

202.

Vgl. zu 133. Besitz wie 133. 141, 8 meinem Herzlein] verlesen für meinen herzlichen?

203.

Vgl. zu 109. Nach Fielitz wie 201. 142, 12 D. l. M. m. h. G.

204.

Vgl. zu 109.

205.

Vgl. zu 179. S 4 oben Beantw. d. 8 ten Mertz 1774. 143, 14 Sie nie] eine von Fielitz emendirt

206.

Vgl. zu 179. 145, 3 ist nach ge[wesen] 10 Bey — 13 ungedruckt, dick mit schwarzer Tinte überzogen, wohl von Max Jacobi

207.

A. Strodtmann, Briefe von und an Gottfried August Bürger. Berlin, Gebr. Paetel 1874 1, 194, DjG 3, 8. 146, 7 Destorp 17 ihres 19 Destorp

208.

Vgl. zu 109. Quartblatt. Nach der Hs. 147, 9 Ex.

209.

Vgl. zu 133. Octav. Facsimile bei Urlichs. Besitz wie 133. 148, 14 Kammermädge ganz deutlich; nach Frankfurter Aussprache 17 worinn,

210.

Vgl. zu 89. Grossquart. Adresse An Herrn Herrn Kestner Archiv Sekretarius franck Cassel nach Hannover. 150, 27 Magistr.

211.

Vgl. zu 89. Grossquart. Adresse An Frau Archivsekretarius Kestner franck Duderstadt nach Hannover.

212.

Vgl. zu 109.

213.

Vgl. zu 133. Besitz wie 173. 153, 12 sie

214.

Vgl. zu 89. Octav, quer beschrieben.

215.

Vgl. zu 148. Adresse An Herrn Professor Höpfner nach Giessen. Siegel *G* 154, 15 Brunne am Ende der Z wo aber genug Raum für n; also mundartliche Form beabsichtigt? s. o. 148, 14.

216.

Die Briefe an Lavater in der Hirzelschen Sammlung, Universitätsbibliothek Leipzig, sind hier, wie alle Briefe dieser Sammlung, verglichen. Bruchstückweise: H. Hirzel, Briefe von Goethe an Lavater. Leipzig, Weidmann 1833. sowie: U. Hegner, Beiträge zur nähern Kenntniss und wahren Darstellung J. K. Lavaters. Leipzig, Weidmann 1836. — Die von 1774 f vollständig in DjG 3 passim.

216. Kleinoctav. 155, 12. 13 Du — schicke unten nachgetragen mit Zeichen.

217.

W. Dorow, Facsimile von Handschriften berühmter Männer und Frauen. No. 2. Berlin, L. Sachse u. Co. 1836. Nr. 17. DjG 3, 15. Die Echtheit bezweifelt Richard Maria Werner. Das Datum — s. 158, 1. 16 — vielleicht falsch. 157, 15 Berlich.

218.

Vgl. zu 89. Grossquart. Adresse An Herrn Herrn Archiv Sekret. Kestner franck Duderstadt nach Hannover.

219.

Vgl. zu 89. Grossquart. 160, 4 Wolfg.

220.

Vgl. zu 216. Kleinoctav. 161, 12 übertreffendes Geschenk

221.

Redlich, Im neuen Reich. Leipzig, S. Hirzel 1874. Nr. 35 aus Papieren der Familie von Winthem. 162, 13 sie ihrer

222.

Vgl. zu 109. Nach Fielitz wie 201.

223.

Vgl. zu 109. 163, 10 Singlingen auf fehlt

224.

Vgl. zu 109. Quartblatt. Nach der Hs. Nach Fielitz, Archiv für Litteraturgeschichte 10, 94 f, von Ende Mai 1774. 164, 6 wahr Feuer

225.

Vgl. zu 109. Quartblatt. Nach der Hs. 165, 27 sie

226.

Vgl. zu 109.

227.

Vgl. zu 89. Grossquart. Adresse An Frau Archiv Sekretarius Kestner nach Hannover.

228.

Vgl. zu 109. Nach Fielitz, Archiv für Litteraturgeschichte 10, 95, vom 16. Juni 1774.

229.

Hirzelsche Sammlung, Universitätsbibliothek Leipzig. DjG 3, 28, vgl. Hempels Goetheausgabe 22, 369. 169, 26 Hofm. 170, 1. 2 Verf. der Plaud. Comm.

230.

Zeitgenossen, Zweiten Bandes erstes Heft. Redigirt von F. Ch. A. Hasse. Leipzig, F. A. Brockhaus 1830 S 72. Betrifft Heinses „Laidion", auf welche sich, Zeitgenossen S 74 f, eine weitere Äusserung Goethes bezieht, die aber wohl ein eingeholtes zwar schriftliches, aber nicht gerade briefliches Urtheil darbietet:

Es wird schon eingreifen, sowie die Vorrede zum Petron, ob's gleich was ganz Anderes ist, laßt die Leute raisonniren, was sie wollen, sie machen uns unsre Leute damit nicht anders; in den Charakteren ist hier und da ein bischen gelogen, aber mich hat's entzückt. Und was die Stanzen betrifft, so was hab' ich für unmöglich gehalten. Es ist weiter doch nichts als eine jouissance, aber der Teufel mach' 50 solcher Stanzen nach; kurz ich darf nichts darüber sagen; es ist so Vieles darin, was nicht anders ist, als ob ich's selbst geschrieben hätte.

231.

Hs, erst während der Correctur zugänglich, Autographensammlung des Herrn Alexander Meyer-Cohn in

Berlin, der uns zu neuem Dank verpflichtet hat. Sehr incorrect gedruckt: J. R[ist], Schönborn und seine Zeitgenossen. Hamburg, F. Perthes 1836 S 53 ff, DjG 3, 21 ff. 4 enge Quartseiten, S 2 beginnt 172, 24, S 3 174, 24, S 4 enthält zweispaltig den Prolog Auf Abler, Ein Gleichniß, Auf Mßll N. N. und die Nachschrift 177, 4 f. 172, 16 einst] nicht unsere Emendation liegt graphisch und dem Sinne nach näher als recht oder auch 23 Leipz. 27 ihr 173, 16 Michalis durch neue Z getrennt 175, 11 ein aus die 176, 8 Klop. Gel. Rep. 13 Lav.

232.

Vgl. zu 188. Adresse Herrn Herrn Steche beyder Rechte Docktorn zu Göttingen Franck Duderst. 177, 16 conc. sent.

233.

G. Gessner, Johann Kaspar Lavaters Lebensbeschreibung. Winterthur, Steiner 1802 2, 135.

234.

Vgl. zu 109.

235.

Vgl. zu 179. Auf der Rückseite Bettys Antwort, Briefwechsel S 21 f. 180, 1 ihrem 4 daß] das

236.

Vgl. zu 179. 180, 22 Düsseldorf] D.

237.

Vgl. zu 109.

238.

Vgl. zu 109. 181, 17 Sie ...] sie hiess Kunigunde

239.

Vgl. zu 179. Die Briefe an F. H. Jacobi, mit Ausnahme von 239., im Besitze des Herrn Albert Cohn zu Berlin, der sie freundlichst für uns collationirt hat. 183, 10 jeglichem

240.

Vgl. zu 216. Kleinoctav. 183, 19 Das nach Den Merkur gieb an Meyern 21 lies ich's

241.

Vgl. zu 188. 185, 5 August aus Juli

242.

Vgl. zu 109. Druck berichtigt wie 165. 185, 13 Tee] nach der Weimarischen Copie Schlossers für Loepers Ter. 15 die flüchtigere Schlossersche Abschrift hat *Olnekt Sill* 16 Hohenf. 18 Groschl.

243.

Vgl. zu 239. 186, 21 Erwartung doppelt 187, 10 Charater 21 *en partie* war gesperrt zu drucken, ist doppelt unterstrichen.

244.

Vgl. zu 109. Nach der Hs

245.

Vgl. zu 89. Grossquart. Adresse wie 227. 191, 22 — 192, 24 eingeschoben nach der von Goethe 192, 25. 26 gegebenen Vorschrift 190, 12 Wezl. 24 Lieut. 191, 18. 19 Lotte — nichts] alle und gekürzt u. 24 Darmst. 193, 15 Meiers.

246.

Vgl. zu 133. Quartblatt Conceptpapier. Besitz wie 133.

247.

Vgl. zu 179. Beilage (194, 21) „Wanderers Sturmlied". 194, 21 Ode zu

248.

Vgl. zu 132. Hs wie 163. 195, 11 Adieu.

249.

Vgl. zu 109. 195, 21 Exc. Dieb. 22 Groschl. 196, 7 H. v. H.

250.

Vgl. zu 109. Nach der Hs. Quart. Adresse Herrn Geheimderath von La Roche nach Coblenz im Thal. Siegel *G.*

251.

Vgl. zu 109. Nach der Hs. Quart.

252.

Vgl. zu 89. Umrändertes Octavblatt. 198, 13 B. 17 B.

253.

Vgl. zu 89. Umrändertes Octavblatt. Einschluss von 252. 199, 4 sollst

254.

Vgl. zu 133. Umrändertes Octavblatt. Besitz wie 133. 199, 15 sie

255.

Vgl. zu 89. Grossquart. Adresse Herrn Archivsekretarius Kestner nach Hannover.

256.

Vgl. zu 109. 201, 12 Zick] Zich Loepers Hs

257.

Vgl. zu 133. Besitz wie 133. 201, 18 geistl. Quix.

258.

Vgl. zu 109. Nach der Hs. Quart. Adresse An Herrn Herrn Geheimderath von la Roche nach Coblenz im Thal. Siegel *G.* 202, 5 ihr 13 ihnen

259.

K. Wagner, Briefe aus dem Freundeskreise von Goethe, Herder, Höpfner und Merck. Leipzig, E. Fleischer 1847 S 109 f, DjG 3, 42 f. In der Überschrift ist der Name so geschrieben wie er bei dem Biographen Molter erscheint.

260.

Vgl. zu 133. Quart. Besitz wie 133. Adresse Msll Fahlmer. 204, 11 aller[ley] Urlichs unnöthig

261.

Vgl. zu 109. Nach der Hs. Quart. 205, 12—206, 16 J. Classen, Verhandlungen der 20. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Frankfurt a. M. 1861 S 16, M. Bernays, Goethes Briefe an Friedrich August Wolf. Berlin, G. Reimer 1868. S 123, DjG 3, 43 f. 205, 13 Bar. 206, 20 Hr. v. Hoh.

262.

Vgl. zu 89. Grossquart. 207, 14 dus] du

263.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 303 Freitag 30. October 1874. DjG 3, 155. Hier als poetischer Begleitbrief aufgenommen.

264.

Vgl. zu 109.

265.

Th. Bergk, Acht Lieder von Goethe. Wetzlar, G. Rathgeber 1851 S 22. DjG 3, 48.

266.

Nach der Hs im Besitz des Herausgebers. Adresse, soweit erhalten .... Kriegsrath Merck in Darmstadt.

Als 266[a] wäre vor dieser Nr. einzuschalten (da einmal in die lyrische Abtheilung hinübergegriffen und in Nr. 324 die dichterische Beilage abgedruckt ist) K. Wagner, Briefe an Johann Heinrich Merck von Goethe, Herder, Wieland und andern bedeutenden Zeitgenossen. Darmstadt, Diehl 1835 S 55:

An Merck.

Lieber Bruder

Wer nicht richtet, sondern fleißig ist,
Wie ich bin und wie du bist,
Den belohnt auch die Arbeit mit Genuß;
Nichts wird auf der Welt ihm Überdruß;
Denn er blecket nicht mit stumpfem Zahn
Lang' Gesott'nes und Gebrat'nes an,
Das er, wenn er wohl so sittlich kaut,
Endlich doch nicht sonderlich verdaut;
Sondern faßt ein tüchtig Schinkenbein,
Haut da gut taglöhnermäßig drein,
Füllt bis oben gierig den Pokal,
Trinkt, und wischt das Maul wohl nicht einmal.

Sieh, so ist Natur ein Buch lebendig,
Unverstanden, doch nicht unverständlich;
Denn dein Herz hat viel und groß Begehr,
Was wohl in der Welt für Freude wär',

Allen Sonnenschein und alle Bäume,
Alles Meergestad' und alle Träume,
In dein Herz zu sammeln mit einander,
Wie die Welt durchwühlend Banks, Solander.

Und wie muß dir's werden, wenn du fühlest,
Daß du alles in dir selbst erzielest,
Freude hast an deiner Frau und Hunden,
Als noch keiner in Elysium gefunden,
Als er da mit Schatten lieblich schweifte
Und an goldne Gottgestalten streifte.
Nicht in Rom, in Magna Grácia,
Dir im Herzen ist die Wonne da!
Wer mit seiner Mutter, der Natur, sich hält,
Find't im Stengelglas wohl eine Welt.

4ten Dez. Sonntags 1774.

267.

Vgl. zu 73. Dictirt, nur letzter Absatz *g*.

268.

Die Briefe an Carl — und Henriette — v. Knebel auf der Kgl. Bibliothek zu Berlin. Ms. Germ. Quart. 521, alles auf Falz, verunstaltet durch Notizen Guhrauers u. a. Briefwechsel zwischen Goethe und Knebel (1774—1832). Leipzig, F. A. Brockhaus 1851 2 Bde. DjG 3.

215, 15 Liebhaber nach Geschi[chtschreiber] 17 sie 28 dem aus der 216, 10 vielleicht 200 die Ziffer ist sehr undeutlich

269.

Vgl. zu 132. Hs wie 163. 217, 1 Exempl.

270.

Vgl. zu 109. Nach der Hs. Quart. 218, 20 ihrer 219, 12 gel. 14 Hr. v. H.

271.

Vgl. zu 182. 219, 25 bringt schon DjG emendirt

272.

J. Frese, Goethe-Briefe aus Fritz Schlossers Nachlass. Stuttgart, C. Krabbe 1877 S 102 f. 221, 11 ihren

273.

Vgl. zu 268. 222, 18 den Schlosser üdZ

274.

B. R. Abeken, Reliquien von Justus Möser. Berlin, Nicolai 1837 S 6. DjG 3, 56 f.

275.

Die Briefe an Ph. E. Reich in der Hirzelschen Sammlung, Universitätsbibliothek Leipzig, z. Th. DjG 3; alle fragmentarisch bei S. Hirzel, Neuestes Verzeichniss einer Goethebibliothek. August 1874. Breitkopf u. Härtel in Leipzig S 177 ff. GJ 6.

275 Quart. 224, 16 den

276.

Vgl. zu 109. Nach der Hs. Octav. 225, 3 Schw. 4 Marckgrsch.

277.

Vgl. zu 89. Besitz wie 163. 225, 18 keine Kommata 19 fl.] f

278.

Vgl. zu 268. Fehlt in der Berliner Hs

279.

Vgl. zu 216. Octavblatt, umrändert. 226, 8 Phis. Anmerk. 227, 1 eine nach deine

280.

Vgl. zu 275.

281.

Vgl. zu 109.

282.

Vgl. zu 72. Das Original ist laut Notiz auf der Berliner Copie an Pfarrer Lampert in Ippesheim verschenkt worden.

283.

K. Wagner, Briefe an Johann Heinrich Merck von Goethe, Herder, Wieland und andern. Darmstadt, Diehl 1835 S 54. Der Brief schliesst mit Stärk, weiteres fehlt. DjG 3, 60.

284.

Vgl. zu 275. Kleinoctav.

285.

Vgl. zu 275.

286.

A. v. Binzer, Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1839. Leipzig, F. A. Brockhaus. Ebda separat. DjG 3. Neu nach den Münchner, Frankfurter, Leipziger Hss: W. Arndt, Goethes Briefe an die Gräfin Auguste zu Stolberg. Leipzig, F. A. Brockhaus 1881.

Adresse **Der theuern Ungenandten.**

287.

GJ 6, 6. Auf der Rückseite eines Briefs von Lavater an Reich. 231, 9 v. L.

288.

Vgl. zu 179. Nicht nach der Hs. 232, 6 Fr.

289.

Vgl. zu 133. Geändertes Blatt. Besitz wie 133. 232, 15 reitenden nach fahrenden

290.

Vgl. zu 286. Adresse **Der teuern Ungenannten.** 233, 18 striechenden 234, 27 Sie sind] sie sind

291.

Vgl. zu 133. Geändertes Blatt. Besitz wie 173.

292.

K. Wagner, Briefe an und von Johann Heinrich Merck. Aus den Handschriften herausgegeben. Darmstadt, Diehl 1838. DjG 3.

Zur Datirung vgl. Th. Bergk, Acht Lieder von Goethe 1857 S 27.

293.

Vgl. zu 275. Quart. Adresse **Herrn Herrn Reich vornehmen Buchhändler nach Leipzig ganz franko.** 236, 10 ihr 21 Sachsischen

294.

Vgl. zu 207. 1, 221 f. Ebenfalls nach der Hs gedruckt, Illustrirte Deutsche Monatshefte. Braunschweig, Westermann. April 1872 S 102. Adresse **Herrn Bürger Amtmann zu Altengleichen.**

295.

Vgl. zu 109.

296.

Vgl. zu 133. Gerändertes Blatt. Besitz wie 133. 238, 15 Goldnem aus Garten

297.

Vgl. zu 133. Gerändertes Blatt. Besitz wie 133. 238, 18 was nach was für Friz

298.

Vgl. zu 133. Gerändertes Blatt. Besitz wie 133. 239, 16 sie

299.

Vgl. zu 133. Gerändertes Blatt. Besitz wie 133.

300.

Vgl. zu 283. Octavblatt quer beschrieben. S. Hirzels Sammlung, Universitätsbibliothek Leipzig. 240, 17 Offbach

301.

Vgl. zu 286. 241, 31 aufgewegt 242, 13 will,] will

302.

Vgl. zu 133. Quart. Adresse Msll. Fahlmer. Siegel: Greif. 244, 1 ihrem 9 ihr 11 sie 12 ihre

303.

Vgl. zu 275. Kleinoctav, gerändert.

304.

Vgl. zu 109.

305.

Vgl. zu 109. Nach der Hs. Adresse Herrn Herrn Geheimderath von la Roche nach Coblenz. Siegel *G.* 246, 11 l. R.

306.

Vgl. zu 239. Adresse Herrn Hoffammerrath Jakobi nach Düsseldorf *pr Colln* 247, 7 Exempl. Cannabig. 247, 8 Cl.

307.

Vgl. zu 275. Schmaler Streifen.

308.

Vgl. zu 286.

309.

Vgl. zu 72. Kleines umrändertes Blättchen. 249, 10 Füſeli 11 Hamans

310.

Vgl. zu 275. Kleinoctav gerändert.

311.

Vgl. zu 109. Nach der Hs. Quartblatt. 250, 11 mundartlich für Kleinjogg 12 wird fehlt

312.

Vgl. zu 133. Geränderte Octavblatt. Besitz wie 133. Fehlt DjG 251, 4 ſie

313.

Vgl. zu 133. Geränderte Octavblatt. Besitz wie 133. Adresse wie 302.

314.

Vgl. zu 275. Geränderte Octavblatt. 251, 9 Phyſiog. 11 Lav.

315.

Vgl. zu 72. Adresse Herrn Konſistorial Rath Herder nach Bückeburg fr. Siegel *G.* 252, 19 Heſſ

316.

Vgl. zu 133. Hs wie 133. Geränderte Octavblatt. 253, 1 Br. v. Fr. 7 Wiel. 10 ſie 11 fr.] franzöſiſche? von Grétry?

317.

Vgl. zu 275. Octavblatt.

318.

Vgl. zu 133. Geränderte Octavblatt. Besitz wie 133.

319.

Vgl. zu 133. Geränderte Octavblatt. Besitz wie 173. Die Beilage 254, 9 war die Ode „Göttliches". 254, 8 aufgegraben] aufgegraben

320.

Vgl. zu 268. Die gedruckte Beilage 255, 11—24, bisher falsch eingereiht, mit der Nachschrift 25—28 im Besitz des Herrn v. Loeper.

321.

J. M. Lappenberg, Briefe von und an Klopstock. Braunschweig, G. Westermann 1867 S 159. DjG 3, 81 f. 256, 15 dieselbe Beilage wie zu 320.

322.

Vgl. zu 133. Gerändertes Octavblatt. Besitz wie 173.

323.

Vgl. zu 275. Gerändertes Octavblatt.

324.

Vgl. zu 216. Das Lied, eine Beilage (vgl. zu 266.), ist hier aufgenommen als ergänzende Urkunde der Symphysiognomik.

325.

Vgl. zu 275. Gerändertes Octavblatt. Lavaters Erklärung ist vom Charfreitag, 14. April, datirt.

326.

Vgl. zu 133. Besitz wie 133. Gerändertes Octavblatt.

327.

Vgl. zu 286. 260, 14 Lieber fehlt

328.

Quartblatt. Im Besitz des Herrn v. Loeper. Adresse An Fräulein Henriette von Knebel nach Nürnberg. frank. GJ 2, 238.

329.

Vgl. zu 72. Adresse Herrn Consistorialrath Herder nach Bückeburg. Frank. Siegel *G* 262, 7 Lav. Phisiognom. 13 Scheinding] n undeutlich, vielleicht s

330.

Vgl. zu 275. Quart. Adresse wie 293. 263, 6 Phis.

331.

Vgl. zu 109. 263, 18 Carlsr. Strasb.

332.

Vgl. zu 133. Quartblatt. Besitz wie 133. Adresse wie 302. Siegel: Satyr.

333.

Vgl. zu 133. Quart. g^1, 265, 18—23 *g*

334.

Vgl. zu 268.

335.

Vgl. zu 133. Quart. Besitz wie 133. Adresse An Mademoiselle Fahlmer nach Franckfurt francko. Siegel: bärtiger Kopf.

336.

Vgl. zu 133. Quartblatt. g^1

337.

Vgl. zu 109. Nach der Hs. Quartblatt. 267, 15 Lav.

338.

Vgl. zu 89. Quart. 268, 23 ihren

339.

Vgl. zu 109. Nach der Hs.

340.

Vgl. zu 286. 270, 18 Bernsdorf 22 ihren 23 ihre

341.

Vgl. zu 109. 272, 4 H.

342.

Vgl. zu 268.

343.

Vgl. zu 286. 273, 7 sie 14 vor] von 20 sie 274, 18 s i e 275, 25 rechts auf 276, 5 ihnen 10 Bernsdorf 11 ihnen 12 Heumans für Haimons

344.

Vgl. zu 216. Kleinoctav. 276, 19 Sie 277, 1 Pass 5 Ihre 9 D'orwille

345.

DjG 3, 99 f. 279, 1 Mspten

346.

F. Pirazzi, Bilder und Geschichten aus Offenbachs Vergangenheit. Offenbach, Selbstverlag 1879 S 231.

347.

Vgl. zu 216. Quart. 279, 16 Phis. 281, 3 Fuesli

348.

Helmine v. Chezy, Aurikeln. Eine Blumengabe von deutschen Händen. Berlin, Duncker und Humblot 1818 1, 26. DjG 3, 97. Nach der erst während der Correctur zugänglichen Hs im Besitz des Herrn Alexander Meyer-Cohn zu Berlin. 282, 1 Griesb. 15. 16 allerlei einmal, wenig doppelt, nichts dreifach unterstrichen. vor 27 ist im Druck die Unterschrift Goethe ausgefallen 283, 3 lies Neglischee

349.

Vgl. zu 275. Quart. Adresse Herrn Buchhändler Reich nach Leipzig franck. 283, 19 Phisiogn. 20 eindruck üdZ

350.

Vgl. zu 133. Gerändertes Octavblatt. Besitz wie 133.

351.

Vgl. zu 133. Gerändertes Octavblatt. Besitz wie 133. 284, 16 gedruckt nach so

352.

Vgl. zu 346.

353.

Vgl. zu 133. Octavblatt. Besitz wie 173. Adresse wie 302.

354.

Vgl. zu 216. Quart. 286, 24 Rutgerodt 287, 8 Rutgerodt 287, 19 ein Schlussschnörkel 20 folgt leere halbe S, das Folgende auf der Rückseite.

355.

Vgl. zu 286. 288, 11 ihren 17 ihre 22 ihr 23 ihren 289, 5 Sie aber gemeint ist Lili

356.

Vgl. zu 133. Gerändertes Octavblatt. Besitz wie 133.

357.

Vgl. zu 216. Octav. 297, 10 Phis. 20 Herz. v.

358.

Vgl. zu 286.

359.

Vgl. zu 292.

360.

Vgl. zu 109. Nach der Hs. Quartblatt. 299, 20 Wiel. 300, 2 Brent.

361.

Vgl. zu 268.

362.

Vgl. zu 307. Adresse Herrn Bürger Amtmann zu Altengleichen bey Göttingen. fr. Cassel.

363.

Ungedruckt, unter „Varia bildende Kunst" im Goethearchiv gefunden, Brouillon, Grossquart g^1, unten abgeschnitten, so dass nur noch zu lesen Geist Berührung gefühlt Menschen hab ich auch wohl offt Herz und Haupt hingegeben was nach dem grossen Spatium schwerlich zu dem Briefe gehört. Für 1774 scheint der Wertherstil zu sprechen, für 1775 zeugt die sicher anzunehmende persönliche Bekanntschaft. E. S.

364.

Vgl. zu 275. Quart. Adresse wie 349. Der 2. November ist der Empfangstag; es muss also heissen Ende October. 304, 1. 4. 5. 10 die Ziffern g^3.

365.

Vgl. zu 286. 305, 26 Sept.

Weimar. - Hof-Buchdruckerei.